Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 22. März 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

Defizit geringer.

Gleichwohl eine große Reichsanleihe erforderlich.

Zur jüngsten Kanzlerrede.

Die Anerkennung Bismarck'scher Grundsätze hat befriedigt.

Zweiter Brief Tolstois über den sächsischen Hof-Ehe-Skandal.

Jubiläum verdienter Militärs.

Berlin, 21. März. Durch die Beschlüsse der sparsamen Budget-Kommission des Reichstages ist das Defizit im Reichs-Haushalt glücklich auf 60 Millionen Mark herabgebracht worden. Die Regierung hat jedoch auf viele ihrer Lieblings-Ideen vorläufig verzichten müssen, vor Allem auf gewisse Verbesserungen in der Flotte, da das Flotten-Budget allein um 13 Millionen beschnitten worden ist. Den Voranschlägen der Regierung zufolge war eine Anleihe von 220 Millionen Mark erforderlich; nunmehr aber werden nur 160 Millionen für die betreffenden Zwecke nöthig sein, — es wird indeß eine Gesammt-Anleihe von 250 Millionen aufgenommen werden müssen, da die Regierung noch 96 Millionen für gewisse wiederkehrende Ausgaben bedarf.

Man hofft, daß die wirthschaftliche Lage sich bessert, und daß das Reich namentlich von dem neuen Zoll-Tarif höhere Einnahmen erzielen wird. In politischen und finanziellen Kreisen bezweifelt man nicht, daß das Reich eine Reichs-Finanzreform vornehmen muß, und daß, je eher eine solche unternommen wird, desto besser es für alle Betheiligten sein wird.

Die jüngste Reichstags-Rede des Kanzlers v. Bülow über die auswärtige Politik (in der „Abendpost" wurde sie ausführlich mitgetheilt) hat im Ganzen einen sehr guten Eindruck gemacht, und besonders hat seine Erklärung, daß die auswärtige Politik Deutschlands noch immer nach den Bismarck'schen Grundzügen modellirt werde, weithin große Befriedigung hervorgerufen. Nie zuvor hatte der Kanzler sich so rückhaltslos und umfassend zum politischen Glauben des „eisernen Kanzlers" bekannt. Diese Rede v. Bülow's findet beim Publikum den meisten Anklang seit seinen Angriffen auf die Politik des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain im vorigen Jahre. Besonders diejenigen Deutschen, welche es dem jetzigen Kaiser nie so recht vergeben konnten, daß er den alten Bismarck entließ, finden in der Bülow'schen Rede mit Genugthuung Anzeichen für eine allmälige Rückkehr zur Weltpolitik der Bismarck'schen Zeit.

Aus den Ausführungen Bülow's über die venezolanische Angelegenheit sprach einestheils zwar die Befriedigung über den günstigen Verlauf derselben, anderntheils aber auch die Absicht, derartige Unternehmungen künftighin, wenn irgend möglich, zu vermeiden und die Förderung der deutschen Interessen im Allgemeinen mehr in der Nähe zu suchen. Seine Auslassungen über die Orientfrage, resp. Balkan-Frage, bildeten eine neue, entschiedene Bestätigung der Politik, für Niemanden anders die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und entsprachen ganz dem Geiste der Bismarck'schen Politik. Bemerkenswerth war auch das Zugeständniß, daß die Erneuerung des Dreibundes nicht ganz glatt erfolgte; es scheint, daß die Vertragsstaaten geneigt waren, die Erneuerung mit wirthschaftlichen Fragen zu verquicken, daß jedoch Deutschland sich darauf nicht einließ.

Das Auswärtige Amt dementirt auf das Allerbestimmteste die Nachricht, daß Deutschland an Holland eine Mittheilung bezüglich eines möglichen allgemeinen Eisenbahnstreiks und des Stillstandes des internationalen Verkehrs gesandt habe. Der Eisenbahnminister erklärt, es bestehe keinerlei politische Verbindung zwischen beiden Ländern, und es existirten auch keine Verträge, mit Ausnahme der internationalen Uebereinkommen betreffs Fracht- und Passagierraten. Die deutsche Regierung kann nichts thun, um den Eisenbahnstreik in Holland zu verhindern, und muß die verderblichen Folgen eines solchen als unvermeidliches Mißgeschick ansehen.

Entgegen allen anders lautenden Meldungen hat das Reichs-Marineamt die Verringerung des deutschen ostamerikanischen Geschwaders beschlossen und hat den kleinen Kreuzer „Sperber" aus westindischen Gewässern abberufen. Derselbe soll über Kap Horn nach Ostasien gehen, aber vorher Montevidio anlaufen, um wegen der Revolution in Uruguay dort die deutsche Flagge zu zeigen. Damit werden alle Gerüchte widerlegt, die da sagen, daß Deutschland trotz der Regelung der venezolanischen Frage sein Geschwader an der ostamerikanischen Küste nicht verringert habe, und dabei leise andeuten, Deutschland wolle wohl im Trüben fischen.

Albert Blaschke, Mitglied des Bankhauses Bleichröder, wird am nächsten Dienstag auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" eine Studienreise nach Amerika antreten. Er sagt, die wirthschaftliche Bedeutung der Ver. Staaten sei in raschem Wachsen, und es sei daher absolut nöthig, sich persönlich über die Verhältnisse daselbst zu unterrichten.

Der frühere General-Leutnant v. Wurmb, welcher sich im '66er und im '70er Kriege ausgezeichnet hatte, feierte den 50ten Jahrestag seines Eintritts in die Armee; desgleichen der bairische General-Major Ritter Theodor v. Vincent, der noch immer aktiver Militär ist und 1901 vom Kornet zum Sekonde-Leutnant der Leibwache der Hartschiere in München aufgestiegen war,—der Einzige in dieser exklusiven Organisation, der den Titel Sekonde-Leutnant führt.

(Die „Hartschiere", auch Hatschiere, aus dem italienischen Wort „Arciere" oder Bogenschützen verstümmelt, englisch „Archers", sind eine alte Hofgarde, welche von einzelnen Herrscherhäusern, so vom bairischen und vom österreichischen, noch gehalten wird und ihre besonderen Rangstufen hat. Alle ihre Titel-Mitglieder haben höhere Chargen in der allgemeinen Armee; die Kapitäne z. B. sind in vielen Fällen Generäle der Armee u. s. w. Die Leibgarde der bairischen Hartschiere ist 90 Mann stark.)

Etwas liberaler als Berlin.

Das Stadttheater von Kiel trifft Vorbereitungen, Heyse's Schauspiel „Maria von Magdala" privatim, vor einen Kreis von Eingeladenen, aufführen zu lassen, da die dortige Polizei, im Gegensatz zur Berliner, die Erlaubniß hierzu gegeben hat. Der Goethe-Bund wird bestimmt gegen die Ordre der Berliner Polizei, welche die Aufführung dieses Stückes — öffentliche und auch private — verbietet, Rekurs ergreifen.

Vom Meer verschlungen.

Eine statistische Zusammenstellung, die soeben in Hamburg veröffentlicht wurde, ergibt, daß während des Monats Februar 36 Dampfer und 64 Segelschiffe auf dem Meer untergingen, oder wenigstens als verloren angezeigt wurden; darunter 5 deutsche. Im selben Monat wurden 503 Schiffe auf dem Meer in der einen oder anderen Weise schwer beschädigt, und mehr, als die Hälfte dieser Zahl blieb mehrere Wochen hindurch dienstuntüchtig.

Beamter entleibt sich.

In Düsseldorf hat der Obersekretär des Haupt-Steueramtes (der Name ist noch nicht hierher berichtet worden) wegen Unterschlagung Selbstmord begangen.

Frl. Heuslers hohe Gönnerinnen.

Wegen der Zustände im Maximilian-Waisenstift zu München, welche durch den Prozeß gegen die, wegen Mordversuchs an einer Krankenwärterin zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Oberin desselben, Fräulein v. Heusler, aufgedeckt worden sind, greifen die bairischen Zeitungen den Minister des Innern, Frhrn. v. Feilitzsch, scharf an. Sie sagen, der Minister hätte die Verhältnisse richtig beurtheilen und schon lange erkennen müssen, daß Fräulein v. Heusler ihre Stellung nicht unparteiisch habe ausfüllen können und viele Schäden habe einreißen lassen. Das Geschrei gegen den Minister, der in der Presse sich nicht vertheidigen ließ, ward so groß, daß die Stellung des Ministers bedroht erschien, bis jetzt die Prinzessin Ludwig Ferdinand, die Patronin des Stifts, erklären läßt, sie allein trage die Verantwortung, daß Frl. v. Heusler solange in ihrem Amt als Oberin des Stiftes belassen sei. Minister v. Feilitzsch wollte die Oberin schon längst entlassen aber sie, die Prinzessin habe sie gehalten.

Erstes Studenten-Kasino.

Die Professoren und Studenten der Universität Jena wollen daselbst eine Kasino einrichten, in welchem Professoren mit ihren Familien und den Studenten zusammen kommen können. Die Studenten sollen dort essen, trinken und sich vergnügen können, und dabei soll dann der veredelnde Familienverkehr mildernd auf die studentischen Lebensgewohnheiten und Sitten einwirken. Man hofft, daß der Staat Sachsen-Weimar-Eisenach dieses erste derartige Etablissement finanziell und materiell unterstützen werde. Etwas Aehnliches, nur in geringerem Umfang und für ärmere Studenten, plant der akademische Senat der Universität Breslau. Derselbe will ein „Studentenheim" für ärmere Studenten gründen.

Tolstoi hat's Wort.

Graf Tolstoi, der bekannte russische Schriftsteller und Moralist, hat einen zweiten Brief über die Affäre der Prinzessin Luise, Ex-Kronprinzessin von Sachsen, geschrieben. Derselbe lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

„Ich weiß, welcher Sünde und welchen Versuchungen die Prinzessin unterlegen ist, und da ich selber voller Sünde bin, so hatte ich kein Recht, einen Stein auf ein Weib zu werfen, das zu leiden hat.

Wenn mein erster Brief in die Oeffentlichkeit gedrungen und unter die Augen der Prinzessin gekommen ist, so bitte ich um Verzeihung für meine grausamen Worte. Ich verdamme sie nicht nur nicht, sondern aus ganzer Seele habe ich Mitgefühl für ihr Leiden und hoffe, daß sie erlöst werden möge von der Sünde, welche Besitz von ihr ergriffen hat, und daß sie zum Genuß des Friedens gelangen möge, welcher stets Denjenigen möglich ist, die Gott lieben."

Des Weiteren erklärt Graf Tolstoi, sein erster Brief, worin er die Prinzessin verdammte, rühre aus der Zeit her, da er sehr krank gewesen sei; er habe den Brief seiner Tochter diktirt und die Absicht gehabt, ihn nochmals durchzulesen, ehe er auf die Post gegeben werde; durch irgend eine Weile jedoch sei der Brief ohne eine solche Revision in die Welt hinaus gegangen.

Ein deutscher Maxim Gorki.

Die angesehene alte Cotta'sche Verlagsanstalt in Stuttgart wird in nächster Woche eine Erzählung „Bruder und Schwester", von dem Deutschamerikaner Hugo Bertsch, einem Arbeiter in Brooklyn, N. Y., veröffentlichen. Der hervorragende deutschländische Schriftsteller und Dichter Adolf Wilbrandt hat zu dieser Erzählung eine Vorrede geschrieben; er hat einen hohen Begriff von dem Werk und stellt den Verfasser auf eine Stufe mit dem so schnell berühmt gewordenen russischen „Tramp-Schriftsteller" Maxim Gorki. Das Buch schildert die Erfahrungen eines, Tom Pratt genannten amerikanischen Arbeiters, welcher durch einen Unfall arbeitsunfähig geworden ist und dann gegen den Hunger kämpfen muß; diese Kämpfe werden in Briefen an seine Schwester Jennie pathetisch beschrieben.

(Hugo Bertsch wurde im Schwarzwald geboren, kam schon als 5jähriger Knabe nach England, kehrte später nach Deutschland zurück und absolvirte den 3jährigen Militärdienst, ging darauf abermals nach England und durchreiste dann die ganze Welt, theils als Matrose, stets aber mit harter Arbeit sich weiterhelfend. Vor 13 Jahren kam er nach Brooklyn, N. Y., wo er sich bald darauf verheirathete. Gerade zur Zeit, als er das obige Buch schrieb, hatte er schwerer zu arbeiten, als je zuvor, und nur in den späten Abendstunden, müde nach Hause gekommen, konnte er schriftstellern, auf Kosten der Aufmerksamkeit, die er eigentlich seinem Weib und seinen kleinen Kindern schuldete. Ein armer Teufel ist er noch heute. Er sandte das Manuskript des Buches an Adolf Wilbrandt, als einen alten Jugendfreund.)

Castro dankt ab.

Als Präsident von Venezuela.

Caracas, 22. März. General Cipriano Castro hat thatsächlich als Präsident von Venezuela abgedankt.

Man glaubt aber hier nicht, daß der venezolanische Kongreß die Abdankung annehmen wird. Und selbst, wenn dies geschehen sollte, so wird, wie man meistens annimmt, Castro der herrschende Geist in dieser Republik bleiben.

Washington, D. K., 22. März. Schon ehe der amerikanische Gesandte und Venezuela-Anwalt Bowen von Caracas abreiste, hieß es, Castro wolle seinen Bruder, der gleichfalls General ist, zum Vize-Präsidenten oder stellvertretenden Präsidenten machen lassen und wolle auf ein oder zwei Jahre in's Ausland verreisen, später aber sich wieder für das Präsidentenamt erwählen lassen, als „Vertrauens-Votum."

Extra-Tagung

Des Kongresses von Kuba.

Havana, 22. März. Präsident Palma hat auf Dienstag eine Extra-Tagung des Kongresses zusammenberufen, um den Gegenseitigkeits-Vertrag mit den Ver. Staaten zu erörtern.

Verschluckte Gift!

Früherer Angestellter des Kriegsdepartements.

Washington, D.K., 21. März. Durch finanzielles Mißgeschick schwermüthig geworden, beging der 47jährige James Moller heute Selbstmord, indem er Laudanum verschluckte.

Er war vor etwa acht Monaten aus dem Kriegsdepartement entlassen worden. Soviel man weiß, war sein Heim in Duffield, W. Va.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 21. März. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag,— außer Regen am Montag im südlichen Theil.

Lebhafte Südwinde, die zu nordwestlichen werden.

(Die lokale Wetterprophezeiung lautet weniger günstig; sie spricht von drohendem Wetter.)

Die niedrigste Temperatur des gestrigen Tages war in Chicago 26 Grad (6 Uhr Morgens), und die höchste 43 Grad (um 5 Uhr Abends), laut Thermometer der offiziellen Wetterwarte im Auditoriums-Thurm. Die größte Schnelligkeit des Windes betrug 24 Meilen die Stunde.

Fürst als Schmuggler.

Sensationeller Auftritt an der russischen Grenze.

Die Balkan-Wolke.

Mazedonische Wirren angeblich wieder verschlimmert.

Keine Ehre für den Kronprinz von Griechenland.

Jene gräfliche Kindes-Schwindel-Familie.

London, 21. März. Es kann keine Frage sein, daß Europa auf's Neue vor einer bedenklicheren Gestaltung der Dinge in Mazedonien steht. Im Uebrigen scheint der wahre Stand der Dinge in diesem Hexenkessel der europäischen Türkei theilweise in Geheimniß gehüllt zu sein, und es heißt in England, das sei auf die Bemühungen Rußlands zurückzuführen, dem westlichen Europa die Lage daselbst möglichst zu verbergen.

Die Nachrichten, welche über Mazedonien hierher kommen, sind sehr mager und zum Theil verworren. Es ist indeß festgestellt, daß die dortigen Unruhen viel ernsteren Charakters sind, als die Mächte offiziell zugeben wollen. Häufig gibt es Zusammenstöße zwischen den Revolutionären und den Truppen des Sultans, und die Ersteren sind fast stets dabei siegreich. Der Zustand der Landstraßen, welcher die Beförderung großer Heerhaufen unmöglich macht, ist allem Anschein nach das Einzige, was die Revolution noch verzögert. Man glaubt, daß aber der Krieg ernstlich beginnen werde, sobald sich milderes Wetter einstellt.

Die wirthschaftliche Erschöpfung des Landes wird nur von der moralischen Degradirung seiner Bewohner erreicht. „Rebellion oder völliger Ruin ist die einzige Wahl, die unserem Volk unter einem unerhört strengen Joch geblieben ist", — so sagen wenigstens die Führer der Revolutionsbewegung. Wahrscheinlich wäre es schon lange zuvor zum Losschlagen gekommen, wenn nicht die Mazedonier unter sich selbst so uneinig wären! So grimmig, wie die christliche Bevölkerung daselbst ihre türkischen Herren auch haßt, so würde sie sich doch immer noch lieber von ihnen ruiniren lassen, als mit Denjenigen, welche nicht zur selben Kirche gehören, einen Bund eingehen.

Daß das türkische Besteuerungs-System ein sehr rücksichtsloses ist, läßt sich nicht bestreiten; außerdem aber befindet sich diese Bevölkerung fast ganz in den Klauen einer Horde gewissenloser Geldverleiher, welche im Gefolge des Steuern-Erhebers kommen, wie die Aasvögel im Gefolge eines Kriegsheeres, in der Erwartung, leichte Beute zu finden.

Eine weitere Ursache der Verarmung dieser Bevölkerung ist das Raubwesen. Die Bauern sind oft die Beute professioneller Räuber, und manchmal werden sie von den Beamten selbst beraubt, welche dafür bezahlt werden, sie zu schützen.

Die Londoner „Times" behauptet, daß Rußland vorsätzlich darauf ausgehe, die Zersetzung des Ottomanischen Reiches zu fördern, während es Deutschland um die Erlangung materieller Vortheile zu thun, und es dafür bereit sei, die schlimmsten Ausschreitungen türkischer Mißverwaltung zu dulden — und das von inneren Zwieträchtigkeiten zerrissene Oesterreich nur zu gerne die Dinge in Mazedonien beim Alten lasse.

Die Eifersüchteleien unter den Mächten hatten die Ausführung der Bestimmungen des Abkommens von 1878 (nach dem russisch-türkischen Krieg) verhindert und bestehen offenbar jetzt noch ebenso, wie dazumal.

Was die Mächte thun wollen, wenn es in Mazedonien zu einer Katastrophe kommt, darüber scheinen sie trotz Notenwechselns noch nicht recht einig zu sein.

* * *

Kürzlich kehrte der russische Fürst Ornsow mit seiner Gattin aus Deutschland nach Rußland zurück. Als der Bahnzug an der russischen Grenze hielt, untersuchten die russischen Zollbeamten zur großen Ueberraschung des Fürsten auch seine Person — und sehr bald zogen sie aus seiner Hemdbrust ein Packet hervor, welches eine Menge sehr kostspieliger Bänder und Spitzen enthielt.

Offenbar hatte der Fürst die Absicht gehabt, diese Dinge nach Rußland einzuschmuggeln; aber auf irgend eine Weise hatten die deutschländischen Eisenbahn-Beamten davon erfahren und den russischen Beamten Mittheilung darüber zugehen lassen.

Nachdem der Fürst den fünffachen Zoll entrichtet hatte, der in solchen Fällen in Rußland auferlegt wird, gestattete man ihm, die Sachen zu behalten, und verfolgte ihn nicht weiter. Indeß wurde die Geschichte in der Gesellschaftswelt bekannt, und von dieser wird der Fürst jetzt geächtet.

Das Delyannis'sche Ministerium in Griechenland hat in der Kammer (Griechenland hat bekanntlich nur ein Haus der Gesetzgebung) eine Vorlage eingebracht, wonach dem griechischen Kronprinz (Herzog von Sparta) der Posten des Oberbefehlshabers der Armee entzogen werden soll. Dieser Posten war erst vor drei Jahren für ihn geschaffen worden.

Dieser Vorschlag verursacht vieles Gerede, und vielfach hält man dafür, daß mit demselben für die ganze königliche Familie Geringschätzung ausgedrückt werden soll.

* * *

Die belgische Regierung ist daran, ein Denkmal der Arbeit zu errichten. Dem Bildhauer Constantin Meuinier ist die Ausführung anvertraut worden. Das Denkmal wird aus einer hohen Gestalt des Säemanns bestehen, nebst Gestalten der Mutterschaft und der Vaterschaft, ferner einen Schmied und einem Bergmann, an den vier Ecken. Der Säemann soll in Eisen gegossen werden; die übrigen Gestalten werden aus Stein bestehen.

* * *

Bei einer fashionablen Wohlthätigkeits-Festlichkeit im Salon des französischen Unterrichts-Ministers, zum Besten verlassener Kinder in Paris, verkauften Mme. Rejane und Mme. Ackte, die bekannten Schauspielerinnen, Veilchensträuße für je 100 Franken und Postkarten mit ihrer Handschrift für je 400 Franken. Die Festlichkeit brachte 30,000 Franken ein.

* * *

Madame Justin Poulet von Vimenet, Frankreich, ist soeben im Alter von 101 Jahren gestorben. Sie wurde im Alter von 30 Jahren vom Blitz getroffen und war lange Zeit an ihren unteren Gliedmaßen gelähmt; aber durch eine plötzliche Nervenerschütterung erhielt sie den Gebrauch ihrer Glieder wieder, und die übrigen 71 Jahre ihres Lebens war sie bei vollkommener tig.

* * *

Die Gräfin Isabella Wejierska, eine der hervorragendsten Damen in der „höheren" Gesellschafts-Sphäre Londons, wurde angeschuldigt, ein fremdes Kind als ihr eigenes untergeschoben zu haben. Im Jahre 1896 hatte sie, ihrer Angabe zufolge, in ihrer Berliner Wohnung einem Söhnchen das Leben geschenkt. Sie war damals 50 Jahre alt, und 17 Jahre waren seit der Geburt ihres letzten Kindes verstrichen. Ein anderer Zweig der Familie, dessen Oberhaupt Graf Miejislaw Kwileska, ein Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist, der ein Gut mit einem Jahres-Einkommen von 80,000 Mark geerbt haben würde, wenn der Gatte der Gräfin ohne männliche Nachkommenschaft gestorben wäre, behauptete, das Kind sei untergeschoben.

In dem Zivil-Prozeß, welcher folgte, machte die Gräfin einen so guten Eindruck auf die Geschworenen, daß deren Entscheidung zu ihren Gunsten ausfiel. Man glaubte schon, die ganze Angelegenheit sei fallen gelassen (wie es auch in einer Berliner Depesche hieß); wie es sich aber jetzt zeigt, hat der unterlegene Zweig der Familie in aller Stille seine Nachforschungen weiter betrieben und ist jetzt abermals im Gericht erschienen, mit der Angabe, positive Beweise dafür gefunden zu haben, daß jene Anklage wahr sei. In Berlin, sowie in hiesigen Kreisen ist man getheilter Meinung über die Schuld oder Unschuld der Gräfin, und die Angelegenheit erregt anhaltend großes Interesse.

Zum Schiedsgerichts-Urtheil.

Es gefällt einem Grubenbesitzer-Vertreter nicht.—Sonst aber scheinen Grubenbarone befriedigter, als die Arbeiter.

Philadelphia, 21. März. Der vielgenannte „Divine Agent" Baer, Präsident der Philadelphia & Reading Co., ist nach seinem Heim in Reading abgereist, ohne ein Wörtlein über die Entscheidung des Kohlen-Schiedsgerichts verlauten zu lassen (die in der Samstags-„Abendpost" mitgetheilt wurde.)

Dagegen äußerte sich Chas. E. Henderson, Ober-Betriebsleiter der Philadelphia & Reading Coal and Iron Co. und Vizepräsident der Philadelphia & Reading Co.:

„Soweit ich den Bericht gesehen habe, scheint es mir, daß die Kommission den Vorschlag von Hrn. Baer betreffs einer verschiebbaren Lohnskala, die sowohl nach unten wie nach oben gerückt werden kann, nicht angenommen hat.

Im Uebrigen: Wenn die Kohlen-Schiedsgerichts-Kommission dem Publikum behilflich sein wollte, den Preis der Kohle hoch zu halten, so hätte sie keinen besseren Weg wählen können, als sie gethan hat."

Shamokin, Pa., 21. März. 800 Männer und Jungen der Natalie-Kohlengrube hielten eine Massenversammlung über die Frage des Streikens ab. Sie haben seit einem Monat keine Bezahlung mehr erhalten. Bis Donnerstag wollen sie noch warten.

Scranton, Pa., 22. März. Anfangs beim Bekanntwerden des Kohlenstreik-Schiedsgerichts-Spruches waren die Beamten der Kohlengesellschaften willig genug, sich über denselben auszusprechen, — als jedoch die Spätnachmittags-Ausgaben der Blätter erschienen, und aus denselben hervorging, daß die Präsidenten der großen grubenbesitzenden Bahngesellschaften in New York sich nicht über den Schiedsgerichts-Spruch interviewen lassen wollten, da blieben auch jene Beamten stumm, wie die Austern.

Andererseits wurde es bald offenbar, daß die Gruben-Gewerkschaftsarbeiter von der Entscheidung nicht erfreut sind, während die Grubenbesitzer offenbar bedeutend mehr von ihr befriedigt sind, als sie noch vor Kurzem zu erwarten Grund zu haben schienen.

Der Präsident des Gewerkschafts-Distrikts Nr. 1, Herr Nichols, erklärte, die Entscheidung werde sich als eine große Enttäuschung für die organisirten Grubenarbeiter dieses Distriktes erweisen. Die Hauptforderung dieser Leute sei gewesen, daß sie nach dem Gewicht der geförderten Tonne bezahlt werden sollten, und dieser Distrikt sei der einzige der drei Hartkohlen-Distrikte, in welchem dieser Plan sich praktisch hätte durchführen lassen. Aber gerade dieses Ersuchen sei von der Schiedsgerichtskommission verweigert worden.

Andere klagen auch über die Nicht-Anerkennung der Gewerkschaft.

Der General-Superintendent der Lackawanna Co., R. A. Phillips, äußerte sich wohlbefriedigt mit der Schiedsgerichts-Entscheidung, und besonders mit dem Versöhnungsraths-Plan.

Die Effektenbörse.

Buhm für mexikanische Bahnpapiere.— Sonst meist mäßige Geschäfte.

New York, 21. März. Die Schwankungen des heutigen Effektenmarktes bewegten sich im Allgemeinen in engem Kreise. Die Eröffnung war unregelmäßig; weiterhin zeigte sich jedoch größere Stärke, welche bis zur zweiten Geschäftsstunde anhielt. Dann entwickelte sich eine zögernde Haltung, und die Händler unternahmen keine wichtigen Operationen bis zur Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises. Das Erscheinen des letzteren kennzeichnete sich durch profit-erzielende Verkäufe, welche die Preise bruchweise vom höchsten Punkt herabbrachten. Während man mit dem Gewinn an Ueberschuß-Reserven, welchen der Banken-Ausweis zeigte, zufrieden war, verursachte der anhaltende Verlust an Baargeld Enttäuschung, besonders da die Abnahme etwas größer war, als man vorher berechnet hatte.

Besonders Stärke entwickelten die Papiere der Mexikanischen Zentralbahn, auf Berichte hin, daß die St. Louis- & San Franzisko-Bahninteressen thätigen Operationen in dem Eigenthum der ersteren Linie planten. Die Effekten der Mexikanischen Zentralbahn schlossen über einen Punkt höher, und nahm die besten Preisen. In Sympathie damit waren die Papiere der Mexikanischen Nationalbahn stark.

Sonstige Effekten, die sich durch Stärke auszeichneten, waren: Iowa-Zentralbahn (Prioritäts- oder bevorzugte Aktien), Toledo-, St. Louis & Western-Bahn, die Weichkohle-Papiere, St. Louis- & San Franzisko-Bahn, Delaware- & Hudson-, Illinois-Zentral- und Erie-Bahn. Dagegen waren Union-Pacific- und Southern Pacific schwer, mit kleinen Zurückweichungen, auf Gerüchte hin, daß eine Schlichtung des Harriman-Keene-Streites vereinbart werde.

In der Gruppe der Industrie-Papiere war Amalgamated Kupfer schwer, und die Anaconda-Papiere waren nur stetig. Zuckerraffinerie-Papiere gingen bruchweise zurück, auf Gerüchte über Reibungen in diesem Geschäft. Tennesseer Kohle- und Eisen-Effekte waren stärker; man vermuthet, daß sie von Eingeweihten gepufft wurden. „Colorado Fuel & Iron"-Papiere stiegen um 1 Prozent, und U. S. Stahl-Effekte waren fest; „Pressed Steel Car"-Effekte stiegen kurz vor dem Ende bruchweise. Konsolidirte Gas-Papiere waren schwächer, da die Nachfrage zur Deckung kurzfristiger Kontrakte nachließ. Unter den örtlichen Straßenbahn-Papieren wichen die Metropolitan, nach anfänglicher Stärke, ungefähr auf die gestrigen Schlußpreise zurück. Brooklyner „Rapid Transit"-Effekte zeigten Stärke, auf Berichte über große Gewinne im Netto-Verdienst. Der Markt schloß flau und einigermaßen schwer. — Regierungs-Bonds waren unverändert, Eisenbahn-Bonds fest.

Die Ver. Staaten als Muster

Für französische Soldaten-Uniformen.

Paris, 22. März. Eine Spezial-Kommission, welche kürzlich vom Kriegsminister ernannt wurde, um die Frage von Reformen in der Uniformirung der französischen Armee zu empfehlen, ist zu dem Schluß gekommen, daß im Aussehen, sowie in der Dauerhaftigkeit und der Bequemlichkeit keine Uniformen für alle Erfordernisse so gut geeignet seien, wie die, in den Ver. Staaten benutzten. Daher wird die Kommission in ihrem, Montag zu erstattenden Bericht, zur Einführung einer Uniform rathen, welche der amerikanischen sehr ähnlich ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria von Liverpool.

New York: Rotterdam von Amsterdam; Washington von Genua; Vigilancia und Seneca von Havana; Hubert von Para.

Havre: La Bretagne von New York.

An Browhead vorbei: Umbria, von New York nach Liverpool.

Abgegangen.

New York: Weimar nach Italien; Blücher nach Hamburg; Vaderland nach Antwerpen; Astoria nach Glasgow; Mesaba nach London; Nicolai II. nach Kopenhagen; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Portoriko; Allianza nach Zentralamerika.

Das neue Goldfieber

Verursacht Desertion von Greeleys Telegraphenleuten.

Hilfe für Ueberschwemmte.

Militär-Zelte nach Mississippi und Arkansas gesandt.

Graf Boni Castellane und Gemahlin bei Präsident Roosevelt.

Heirath von Generaladjutant Corbins Tochter.

Washington, D. K., 21. März. General Greely, Chef des Signaldienstes, kam mit der Anlegung seiner Telegraphen-Linien in Alaska neuerdings in große Verlegenheit. Anläßlich der Gold-Entdeckungen im Tananah-Distrikt nämlich desertirten die Zivil-Angestellten des Signalkorps fast bis zum letzten Mann, um in den neuen Goldfeldern ihr Glück zu versuchen. Es heißt schon, die letzteren würden an Ergiebigkeit die Klondike-Region wahrscheinlich übertreffen! Man ist an sich nicht überrascht davon, daß auf solche Angaben hin, die aus anscheinend glaubwürdiger Quelle kommen, auch manche Leute des Telegraphendienstes auf den Schauplatz gelockt wurden; doch glaubte man immerhin, die Leute würden wenigstens das Verschwinden des Schnees abwarten,—aber nicht einmal die ärgsten Strapazen der Saison haben sie abgeschreckt. Noch Andere wären ohne Weiteres davongelaufen; da sie aber Verhaftung befürchteten, so bewarben sie sich in vorschriftsmäßiger Weise um Entlassung. Ihr Wunsch kann in den meisten Fällen nicht erfüllt werden.

Kriegssekretär Root erhielt heute Telegramme von den Gouverneuren der Staaten Tennessee und Arkansas, antwortlich seines telegraphischen Ersuchens um Auskunft über die Bedürfnisse der dortigen Fluß-Anwohner infolge des Hochwasser-Unheils. Gouverneur Frazier von Tennessee antwortete aus Nashville folgendermaßen: „Bitte, schicken Sie sofort 500 Zelte nach Memphis, adressirt an Bürgermeister J. J. Williams. Die Stadt wird für die Beförderung zahlen und darauf sehen, daß die Zelte nach der Benutzung zurückgeschickt werden."

Gouverneur Davis von Arkansas telegraphirte aus Little Rock:

„Die Hochfluth-Lage in unserem Staate ist am Mississippi entlang eine sehr schlimme. Wir haben keine Zelte im Zeughaus zur Vertheilung. Bitte, befördern Sie mit der ersten Expreß-Gelegenheit 100 Zelte an Richter Derrick in Marianna, Ark., zum Gebrauch der Hochfluth-Leidenden. Ich setze die Ehre des Staates zum Pfand, daß dieselben mit Sorgfalt behandelt und, wenn sie nicht länger bedurft sind, nach Jeffersonville, Ind., zurückgesandt werden. Bitte, senden Sie die Zelte schnell, da das Bedürfniß dringend ist!"

Es wurde diesen Gesuchen denn auch unverzüglich entsprochen. Oberst Patten, stellvertretender General-Quartiermeister, sandte sofort telegraphische Weisungen nach den Depots in St. Louis und in Jeffersonville, Ind., mit der größten Eile 480 gewöhnliche und 20 Hospital-Zelte nach Memphis und 90 gewöhnliche und 10 Hospital-Zelte nach Marianna, Ark., zu senden.

Der Widerstand der Anverwandten hat nicht verhindert, daß die Liebes-Affäre von Rutherford Corbin, einem Sohn des Generalmajors Henry C. Corbin, und Frl. A. Lamont Lowell, Tochter des verstorbenen John H. Lowell von Bath, Maine, in Heirath endete. Das Liebesverhältniß entspann sich in Manila, während Hr. Corbin Sekretär der Philippinen-Kommission war, und Frl. Lowell ihre Schwester, die Gattin des Marine-Leutnants George F. Cooper, besuchte. Das war vor mehr als drei Jahren. Letzte Woche besuchte Frl. Lowell die Flotten-Akademie. Am Freitag kam sie auf einige Tage nach Washington, und sie und ihr Geliebter ließen sich ohne Verzug in der Waugh-Methodistenkirche trauen.

Graf Boni de Castellane von Frankreich und seine amerikanische Gattin, bekanntlich eine Tochter des verstorbenen New Yorker Finanzkaisers Jay Gould, welche derzeit zu kurzem Besuch in den Ver. Staaten weilen, sprachen heute Nachmittag bei Präsident Roosevelt vor. Der Besuch war auf 1 Uhr vereinbart; infolge irgend eines Mißverständnisses aber traf die Equipage mit dem Paar schon um halb 1 Uhr am Weißen Hause ein, und die Gäste mußten sich eine halbe Stunde lang in den Anlagen ergehen. Ihre Audienz beim Präsidenten war nur eine formelle; beim Weggehen aber sagte Graf Castellane den Zeitungs-Reportern, der Präsident sei ein „sehr netter Mann", was er, Graf Castellane, übrigens schon lang geglaubt habe.

In Kampfeshitze.

Stewart und Harrison fangen an ungemüthlich zu werden.

Machen einander Vorwürfe.

Einer findet am Anderen, und der Andere an dem Einen, allerlei auszusetzen.—Republikaner halten Sonntagsruhe, Demokraten nicht.

Mayors = Kandidat Stewart hielt gestern Nachmittag in dem vom Hamilton=Klub gemietheten Lokale in der unteren Stadt eine Wahlrede, in welcher er die Straßenbahnfrage nur nebenbei erwähnte, in anderer Hinsicht aber um so schärfer gegen Harrison in's Zeug ging. — Ob Harrison etwa Wiedererwählung beansprucht, fragte er, auf Grund seiner Verwaltung des Straßenamtes? Es müßte dem Mayor sehr gelegen kommen, falls von jetzt an bis zur Wahl das kalte, trockene Wetter anhalte. Die Bürger würden sich dann vielleicht der Selbsttäuschung hingeben, daß es nicht Schlamm sei, über den sie hinweggehen, wenn sie eine Straßenkreuzung passiren. So erbärmlich würde das schadhafte Pflaster instand gehalten, daß es in demselben überall förmliche Fallgruben gebe für Mensch und Vieh. Auf die Verwaltung des Bauamtes dürfe der Mayor erst recht nicht stolz sein und ebenso wenig auf die Polizei=Verwaltung, in welcher während der letzten Jahre ein Skandal den anderen förmlich gejagt habe. Wie stehe es mit dem vor zwei Jahren von Harrison gegebenen Versprechen, daß die Flußtunnels tiefer gelegt und die auf Mittelpfeilern ruhenden Drehbrücken durch moderne Aufzugsbrücken ersetzt werden sollten? Ob Harrison etwa glaube, daß sein Rauch=Inspektor mit seiner Amtsführung Ehre eingelegt habe, oder man seiner Versicherung traue, daß die Zivildienst=Ordnung unter seinem Regiment ehrlich beachtet werde? —Durch sein beständiges Vorschieben der Straßenbahnfrage, schloß Redner, werde der Mayor die Bürgerschaft nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch noch andere wichtige Fragen vorhanden seien, welche ebenso dringend die öffentliche Aufmerksamkeit erfordern. Die Straßenreinigung, die Tunnelfrage, die Zivildienst=Ordnung, das Rauchübel, die Schulverwaltung, die Brückenfrage und die Polizei=Verwaltung — das Alles seien Punkte, über welche die Bürgerschaft vom Mayor Aufklärung zu erhalten wünsche. Er möge dieselbe geben, statt beständig seine Spiegelfechterei mit der Straßenbahnfrage zu treiben, worin er in Wirklichkeit ebenso wenig geleistet habe, wie auf allen anderen Gebieten.

Mayor Harrison empfing gestern in seiner Kanzlei eine Abordnung von Handlungs=Reisenden, die sich zu einem politischen Klub zusammengethan haben, um Herrn Stewart zu bekämpfen, der ihnen aus Gründen geschäftlicher Art mißliebig ist. Der Mayor nahm die Gelegenheit wahr, um sich hinsichtlich der Behauptungen auszulassen, nach welcher Stewart im Falle seiner Erwählung zum Mayor eine nicht von Partei=Interessen geführte Verwaltung geben würde. Er erinnere sich, sagte er, daß in den Achtziger Jahren Stewart, den sein (Harrisons) Vater zum Mitgliede des Schulraths ernannt hatte, unter der Verwaltung des Mayors Roche zum Präsidenten dieser Körperschaft gewählt wurde. Es sei eine notorische Thatsache, daß Stewart damals sein Amt in einer Weise zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht habe, wie kein anderer Schulraths=Präsident vor oder nach ihm. Gelegentlich einer Richterwahl hätte Stewart sich nicht entblödet, den Schulvorstehern Bilder zweier Richter=Kandidaten zuzustellen, mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß dieselben in zweckmäßiger Weise Verbreitung fänden. Gegenwärtig würden republikanische Mitglieder der Polizeiforce und der Feuerwehr in Stewarts Auftrage veranlaßt, sich im Interesse desselben zu bethätigen, und es sei bekannt, daß die Betreffenden dieser Aufforderung auch nachkommen. — Aber was erwarte man auch Anderes? — Stewart sei doch nicht wegen seiner geschäftsmännischen Bedeutung zum Mitgliede des republikanischen National = Komites aufgerückt, auch seien die republikanischen Wardarbeiter schwerlich deshalb mit solchem Eifer für Stewart thätig, weil sie in der Hoffnung leben, es würde unter einer etwanigen Stewart'schen Verwaltung in der Stadthalle „strikt geschäftsmäßig" zugehen. In dieser Beziehung hegten sie gar keine Befürchtungen, und sie brauchten solche auch gar nicht zu hegen in Bezug auf den Freund des ehrenwerthen Chris Mamer, welchen Stewart von Neuem zum Sekretär des Staats=Obergerichts gemacht habe.

Die republikanische Partei=Organisation hält es, wie auch früher schon, für angebracht, am Sonntag von der Veranstaltung von Wahl = Versammlungen Abstand zu nehmen. Die Demokraten glauben keine derartigen Rücksichten nehmen zu müssen. Sie haben vielmehr sowohl für heute Nachmittag, als auch für heute Abend, eine ganze Anzahl von Versammlungen anberaumt wie folgt:

Nachmittags: Garibaldi=Halle, 137—139 Ewing Str.; Horans Halle, Blue Island Ave. und Halsted Str., Apollo Halle, Blue Island Ave. und 12. Str.; 2521 Halsted Str.; 23 Chicago Ave.

Abends: Pulaski Halle, 800 Ashland Ave.; Novatnys Halle, Troy und West 22. Str.; Aller Heiligen Halle, Lübeck und Robey Str.; St. Hedwigs Schulhalle, Webster und Hoyne Ave.

Für die meisten von diesen Versammlungen ist auch Mayor Harrison persönlich als Redner angezeigt.

Die Wahlbehörde hat auf Dienstag einen Protest zur Verhandlung angezeigt, welcher von mißvergnügten Mitgliedern der ehemaligen Sozialistischen Arbeiter=Partei aus technischen Gründen gegen die Anerkennung der von der Sozialistischen Partei eingereichten Kandidaten=Liste erhoben worden ist.

Wahlversammlungen sind von den Sozialisten für heute nach folgenden Plätzen einberufen:

Nachmittags: Lake Str. und 48. Ave.; 2. und Halsted Str.: 30. Str. und Union Ave.; 400 Irving Park Boulevard; 69. und Throop Str.; 1495 Milwaukee Ave.; California und North Ave.; 181 Washington Str.

Abends: 363 Sedgwick Str.; 3521 State Str.; Blue Island Ave. und Halsted Str., 181 Washington Str.

In Thornton Township sind von den Republikanern für die bevorstehende Gemeindewahl die gegenwärtigen Beamten fast sämmtlich wiedergewählt worden, wie folgt: Supervisor — W. F. Tropper, von Dalton; Schreiber — James Ellis, von Harvey; Steuer=Einschätzer— James Pettigrew; Einnehmer — John Schilling, von South Holland; Wegekommissär — Henry C. Peters, von West Hammond; Konstabler—Cyrus Head, von West Hammond. Neue Leute sind auf dieser Liste nur Peters und Head.

Richter Tuthill entsprach gestern dem Naturalisirungs=Gesuch des Japaners Lee Guy Dean. Richter Carter hatte es vor Jahrespflicht abgelehnt, Dean zu naturalisiren, mit der Begründung, das Anti=Chinesengesetz erkläre die Naturalisirung von Mongolen für unstatthaft. Richter Tuthill theilte diese Auffassung nicht. Dean betreibt an der Colorado Ave. eine Theehandlung. Er ist seit zwanzig Jahren im Lande, und zwar ist er als Knabe nach den Ver. Staaten gekommen und hat dann seine Ausbildung in einer privaten Lehranstalt im Osten erhalten.

In der 17. Ward ist gestern von dem demokratischen Konvent Thomas Robinson als Stadtraths=Kandidat aufgestellt worden. In der 4. Ward ist von den Republikanern Ald. Frank Doubek wiedernominirt worden.

Die Republikaner der 19. Ward hielten gestern ihre Alderman=Konvention ab, ohne aber im Stande zu sein, sich auf einen Kandidaten zu einigen. Es wurde schließlich ein aus drei Mitgliedern bestehender Ausschuß ernannt, welcher darüber entscheiden soll, ob überhaupt ein Kandidat aufgestellt und, im Fall der Ausschuß dies empfiehlt, wem die Ehre zu Theil werden soll.

Angeblich eine Spur.

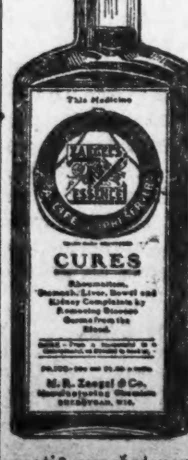
Präsident Neßler von der „German-American Safety Deposit Co.", an der North Ave., nahe Orchard Str., theilte gestern Nachmittag Polizeikapitän Rehm mit, er glaube, der Ursache des Verschwindens von $1500, welche Frau Peter Schadeck, Nr. 1667 N. Rockwell Str., in den Gewölben der Gesellschaft hinterlegt hatte, auf der Spur zu sein, und daß binnen einigen Tagen die von ihm angestellten Privatgeheimpolizisten den Vorfall aufklären würden. Kapt. Rehm wird, da Herr Neßler die Mitwirkung der städtischen Geheimpolizisten ablehnte, sich von der Untersuchung ganz zurückziehen.

— Kindlich. — Mutter, du sagst, der liebe Gott kann Alles. Kann er denn auch Lawn=Tennis spielen?

Probe=Flasche frei

Jeder Leser der „Abendpost" sollte sich eine freie Probe=Flasche zusenden lassen.

Das große Blutreinigungsmittel, Zägel's Schwedische Lebensessenz, wird an die Leser unserer Zeitung frei verschenkt. Ein besserer Gesundheitswiederhersteller, als dieses berühmte Mittel ist, wird vielleicht nie gefunden werden. Sobald es in den Magen kommt, wirkt es so wohlthätig auf die Verdauung, daß sich ein guter, gesunder Appetit einstellt; ebenfalls werden die Leber, die Darmkanäle und Nieren mit gestärkt und gekräftigt. Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfweh, biliöse Anfälle und alle Leiden des Nervensystems werden schnell geheilt; nicht minder alle Frauenkrankheiten. Man hat Zeiten, wo man fast Einiges hergeben möchte, um ein böses Kopfweh los zu werden. Zägel's Schwedische Lebensessenz nimmt es rasch weg. Magensäure, Hartleibigkeit, Energielosigkeit, Rückenschmerzen und die Hunderte von kleinen Leiden, die Einen so oft befallen, werden durch dies berühmte Heilmittel bald kurirt. Niemand braucht sich lange mit Zweifeln zu quälen, ob dieses Heilmittel wirklich eine Kur für alle diese Leiden ist, da jeder seine Heilkraft mit einer freien Probe=Flasche versuchen kann, ehe er 50 Cents (der reguläre Preis für eine große Flasche oder 35 Cents, der Preis für ein Packet Kräuter) ausgiebt.



Lassen Sie sich daher die kostenfreie Probe=Flasche heute noch kommen, da es nicht nur sogleich Ihre Schmerzen lindern wird, sondern möglicherweise auch Ihre Leben rettet. Eine so liberale Offerte sollte man nicht gering schätzen. Schreiben Sie an M. R. Zägel & Co., deutsche Apotheker, 984 New York St., Sheboygan, Wis., und bemerken Sie, daß Sie von Ihrem gratis angebotenen Probe=Flasche in der „Abendpost" gelesen haben.

Porto und Verpackung kostet nicht weniger als 10 Cents; man lege daher als Theil der Kosten eine 2=Cent Briefmarke bei.

Seine Rache.

Konstabler Greenberg plündert die Bureauausstattung seines Feindes.

Der berüchtigte Konstabler Louis Greenberg schwelgte gestern in Wonne, als er im Bureau von James F. Forsyth, dem Gründer des Anti=Greenberg=Verbandes, eine Pfändung vollstreckte. Ein breites Grinsen lag auf seinem Gesichte, als seine Gehilfen die gesammte Ausstattung ausräumten und fortschafften, während Forsyth, der erst vor wenigen Tagen es unternommen hatte, ein Schutz= und Trutzbündniß der Opfer des Konstablers zu Stande zu bringen und das Publikum gegen die Willkür des Menschen zu schützen, dabei stand, ohne im Stande zu sein, die Pfändung zu verhindern.

Als sich die Konstabler entfernt hatten, verschloß er die Thür und brachte eine Karte an ihr an des Inhalts: „James W. Forsyth, vom Hartford=Gebäude nach Zimmer 907 im Chicago Opera House Block verzogen."

Greenberg erklärte, daß er die Pfändung auf Grund eines Zahlungsbefehls vollstreckt habe, den eine Schneiderfirma wegen einer Forderung für einen Anzug gegen Forsyth erwirkt hatte. Forsyth erklärt, jener Firma nichts schuldig zu sein und Greenberg für diese neue Frevelthat gerichtlich belangen zu wollen. Die „Anti=Greenberg=Liga" werde sich nicht auflösen.

Frau George B. Clason, Nr. 50 Bryant Avenue, ersuchte gestern das Superiorgericht um Revision einer Verhandlung vor dem Friedensrichter R. M. Sholes von Rogers Park. Sie behauptet, daß ein Zahlungsbefehl gegen sie und ihren Gatten erlassen wurde und daß Greenberg die Vorladung als „bestellt" dem Richter zugestellt hatte, zur Zeit, als sie nicht in der Stadt war. Sie habe erst von der Verurtheilung Kenntniß erlangt, als Greenberg bei ihr vorsprach, um die Pfändung zu vollstrecken.

Louis Greenberg wird ferner von einem gewissen Barrow bezichtigt, eine ungesetzliche Pfändung vollstreckt zu haben. Barrow ersucht das Kreisgericht, ein von Richter Wilcox gegen ihn erlangtes Zahlungsurtheil über $200 einer Revision zu unterziehen, da er nicht in Kenntniß gesetzt wurde, daß eine Klage gegen ihn anhängig gemacht wurde und man ihn auch nicht benachrichtigte, daß ein Zahlungsurtheil gegen ihn erlassen sei. Das erfuhr er erst, als Greenberg erschien und die Pfändung vollstreckte. Das Zahlungsurtheil sei vor der Pfändung auch im Bankerottverfahren hinfällig geworden.

Nordwestlicher Sängerbund.

Weitere Unterausschüsse für das Bundesfest ernannt.

In Milwaukee hat gestern Dr. Gustav A. Kletzsch, der Vorsitzer des Musik=Komites für das 21. Bundesfest des Nordwestlichen Sängerbundes, das im Juli nächsten Jahres dortselbst stattfindet, die Eintheilung des Gesammtausschusses in die einzelnen Ausschüsse bekannt gegeben. Als ersten Assistenten erkor er sich Herrn John H. Frank, welcher in Dr. Kletzsch's Abwesenheit die Geschäfte des Ausschusses führen soll. Die einzelnen Ausschüsse setzen sich wie folgt zusammen:

Ausschuß zum Vorschlag des Dirigenten—John H. Frank, Vorsitzer; Oskar Burckhardt, Richter John C. Ludwig, Dr. A. J. Puls und Geo. H. Kieck.

Ausschuß zur Auswahl der Musik — Karl F. Fricke, Vorsitzer; der zu erwählende Dirigent, John H. Frank, Oskar Burckhardt, Dr. F. H. Emmerling, Dr. John Moeller.

Ausschuß zur Auswahl der Solisten — Oskar Burckhardt, Vorsitzer; Edmund Gram, James Currie, J. H. Frank, Geo. H. Kieck, Max Griebsch.

Ausschuß zur Auswahl der Chöre — Max Griebsch, Vorsitzer; Richter John C. Ludwig, James Currie, Karl F. Fricke, James T. Drought, Henry Behrens.

Ausschuß für Programm — Edmund Gram, Vorsitzer; Henry C. Van Eweyk, Fred Mallwitz, Chas. F. Leidel, Henry Behrens und der Fest= und Bundes=Dirigent.

Der Unterausschuß für die Auswahl des Dirigenten wird am nächsten Mittwoch eine Versammlung abhalten, in welcher man sich auf den Dirigenten einigen will, den der Ausschuß dann dem Gesammtkomite in Vorschlag zu bringen hat.

Grundsteinlegung.

Am kommenden Sonntag Nachmittag wird die evangelisch=lutherische Friedens=Gemeinde, deren Seelsorger Pastor F. C. Streufert ist, den Grundstein zu ihrem neuen Schulhaus an der 43. und Mohawk Straße legen. Die Gemeinde lädt alle Glaubensgenossen zu dieser Feier ein. Der Festplatz ist mittels der „Archer Ave.=Limits Car" zu erreichen, mit welcher man bis California Ave. fährt, von wo es bis zu dem Schulhaus nur wenige Schritte in südlicher Richtung sind.

Ein Frühjahrs=Tonic.

Besser als das System zu betäuben— besser als künstliche Tonics — wirksamer das System zu reinigen und die Nerven zu stärken ist ein zehntägiger oder zweiwöchentlicher Aufenthalt in dem malerischen Hochland des südlichen Indiana, in dem wunderbaren und schnell berühmt werdenden French Lick und West Baden Springs an der Monon=Route, und viel billiger. Es sind da mehrere verschiedene Quellen, die verschiedenen Heilgehalt besitzen.

In Magen=, Leber=, Nieren= und Eingeweide=Leiden und deren Begleiterscheinungen haben diese Wasser wunderbare Resultate erzielt. Sie lindern gastrische Entzündung, lösen in dem Körper Substanzen auf, welche demselben schädlich sind, und befreien dadurch den Körper davon. Ihre Wirkung auf die Nieren und Eingeweide sowohl als auf die Haut beseitigt die Säuren, die von den verschiedenen Gährungen im Körper herkommen. Eine schöne Beigabe zu diesen Wassern ist die gute Luft und die Gelegenheit für körperliche Bewegung draußen.

Hotel=Raten rangiren von $8 bis zu $35 per Woche, einschließlich freier Benutzung der Wasser.

Büchlein, das Alles über die Wasser angibt und eine Liste der Hotels und Kosthäuser mit ihren Raten frei. Adressirt Stadt Ticket Office, Monon Route, 232 Clark Str., Chicago. mz20

— Um sich bis über die Ohren zu verlieben, bedarf es zuweilen nichts weiter als ein Paar — langer Ohren.

Sonntagsruhe.

Die Fleischhauer wollen darum kämpfen.

Streik der Sargmacher.

Der Sieg des tapferen Heizers Meyer. — Seifensieder organisiren sich. — Liste der für heute anberaumten Gewerkschafts=Versammlungen.

Die Lokal=Union Nr. 219 der Fleischhauer, deren Mitgliedschaft sich auf die Nord= und die Nordwestseite vertheilt, hat in ihrer jüngst abgehaltenen Geschäfts=Versammlung den folgenden Beschluß gefaßt:

1. Es soll von jetzt an den Mitgliedern dieses Verbandes nicht mehr gestattet sein, Sonntags zu arbeiten.

2. Alle Gewerkschaftler, und besonders die Gattinnen von solchen, sind aufgefordert, ihre Einkäufe an Fleischwaaren für den Sonntag schon am Samstag zu besorgen und Geschäften, die Sonntags offen sind, ihre Kundschaft zu entziehen. — Alle Mitglieder dieser Union werden künftig an Unionknöpfen kenntlich sein, die von Monat zu Monat gewechselt werden."

Heute Nachmittag hält der genannte Verband zur Festigung seiner Organisation in der Aurora=Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., eine Agitations = Versammlung ab. Zu derselben sind besonders auch Fleischhändler eingeladen.

Durch den Streik in den zum Trust gehörenden hiesigen Sargfabriken ist angeblich zur Zeit in Chicago ein Mangel an Särgen verursacht worden, welchem durch Zufuhr von auswärts nur mit Mühe abgeholfen werden kann. Der Streik ist ursprünglich von den Verfertigern der Tuchverzierungen an den Särgen erklärt worden, welche den neunstündigen Arbeitstag, sowie eine zehnprozentige Lohnaufbesserung verlangten. Ihnen haben sich seither die in den Sargfabriken beschäftigten Holz= und Metallarbeiter angeschlossen. Die Sargfabrikanten haben gestern die Verhandlungen mit den Gewerkverbänden abgebrochen und erklären, daß sie nur mehr mit ihren früheren Angestellten unterhandeln würden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben einem Verbande angehören oder nicht. Durch den Streik betroffen werden die nachgenannten Firmen: A. F. Hall Casket Co., 558 W. North Ave.; J. C. Curtis & Co., 90—92 W. Madison Str.; National Casket Co., 117—119 De Koven Str.; Western Casket Co., 351—361 West 20. Str.; F. H. Hill Company, 255—263 Washington Boulevard; Hornthal & Co., 1333—1339 Wabash Ave.

William Meyer, der Heizer der Kesselanlage in der Schuhfabrik von Selz, Schwab & Co., an der Superior Str., hat den von ihm mutterseelenallein erklärten Streik glänzend gewonnen, nachdem er es fertig gebracht, fast den ganzen Betrieb der Fabrik zeitweilig zum Stillstand zu bringen. Die Firma hat dem Manne den von ihm verlangten Unionlohn bewilligt. Statt des Lohnes von 12½ Cents die Stunde, welchen er früher bekommen, erhält er jetzt 26½ Cents für die Stunde Arbeit.

Die streikenden Angestellten der „Central Supply Association", d. i. der Verband von Firmen, welche den „Plumbers" und den Einrichtern von Dampfleitungen etc. das Material liefern, sind an die Arbeit zurückgekehrt, nachdem man vereinbart hat, daß die vorliegenden Streitfragen schiedsgerichtlich entschieden werden sollen. Das Schiedsgericht soll schon morgen zusammentreten und sein Urtheil spätestens am 1. April abgeben.

Countyrichter Carter ist zum Unparteiischen für das Schiedsgericht gewählt worden, welches die Lohnstreitigkeiten zwischen den Verputzern und deren Beschäftigern ausgleichen soll. Die Verputzer verlangen eine Lohnerhöhung von 35 Cents auf 37½ Cents die Stunde.

Die Vereinigten Druckgewerkschaften werden an die verschiedenen Mayors=Kandidaten die Frage richten, ob sie im Falle ihrer Erwählung darauf hinarbeiten wollen, daß die Drucksachen für alle städtischen Behörden, mit Einschluß der Schulverwaltung, in Chicago, und zwar in Union=Druckereien, besorgt werden.

Hundert Seifensieder, die im Schlachthausbezirk beschäftigt sind, haben sich zu einem Gewerkverein organisirt, welcher sich dem Distriktsrath der Schlachthaus = Angestellten anschließen wird.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts = Versammlungen anberaumt wie fogt:

Fuhrleute von Speditions=Geschäften, Nr. 25—118 Fifth Ave.; 2 Uhr Nachm.

Grobschmiede, Handlanger, Nr. 9151 —Horans Halle, 9:00 Vorm.; Distriktsrath — 2:00 Nachm.

Flaschenbier = Ausfahrer — 104 Randolph Str., 2:00 Nachm.

Ziegel=, Sand= und Terra Cotta=Fahrer — Yondorfs Halle, Van Buren und Halsted Str., 2:00 Nachm.

Zementirer—79 Randolph Str., 2 Uhr Nachmittags.

Angestellte von Kohlenhöfen — 106 Randolph Str., 2 Uhr Nachmittags.

Fuhrleute von Waarenhäusern — 75 Randolph Str., 2 Uhr Nachmittags.

„Electric Workers", Nr. 49 — 196 Washington Str., 2 Uhr Nachmittags.

Fuhrleute für Erdarbeiten — 106 Randolph Str. 2 Uhr Nachmittags.

Angestellte von Mehl= und Grützemühlen — Maurerhalle, 2 Uhr Nachmittags.

Frachtverlader, Nr. 4 — 122 W. Lake Str., 2 Uhr Nachmittags.

Scheuerfrauen— 206 LaSalle Str., 3 Uhr Nachm.

Fuhrleute von Schlachthausfirmen — 47. Str. und Princeton Ave., 2 Uhr Nachm.

Distriktsrath der Schlachthaus=Arbeiter — 4658 Princeton Ave., 2 Uhr Nachm.

Piano=Transporteure — Uptons Halle, 12. Str. und Ashland Ave., 2 Uhr Nachm.

Eisenbahn=Bureauarbeiter — 26 Van Buren Str., 1.30 Nachm.

Handlungsgehilfen, Nr. 461—311 Larrabee Str., 2 Uhr Nachm.

Stallangestellte — 104 Randolph Str., 7 Uhr Abends.

Rollwagen=Fahrer — 132 Fifth Ave., 2 Uhr Nachm.

Holzhof=Angestellte — Yondorfs Halle, Van Buren und Halsted Str., 2 Uhr Nachm.

Möbelwagen=Fahrer — 88 Franklin Str., 2 Uhr Nachm.

Angestellte von Güterspeichern — Horans Halle, 3 Uhr Nachm.

Brauer und Mälzer — Beamtenwahl, 9—12 Uhr Vorm.

Kutscher und Wagenbauer — 27 N. Clark Str., 2 Uhr Nachm.

Kolporteure und Agenten — 26 Van Buren Str., 2 Uhr Nachm.

Folgt dem Freund ins Grab.

Jas. Schillinger erschießt sich aus Liebeskummer.--Wer ist der Todte?

In einem Wandschrank seines Schlafzimmers im Hause der Frau Anna Verpeverka, 418 West 18. Str., hat sich gestern Abend der 32=jährige, unverheirathete James Schillinger durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Schillinger war ein Gerber von Beruf und aus Böhmen gebürtig. Der Mann erzählte seiner Kostwirthin gestern, daß er am Freitag Abend mit seiner Geliebten Streit gehabt habe. Später nahm er an dem Begräbniß eines Freundes theil und kaum war er davon heimgekehrt, als er seinem Leben ein Ende machte. Frau Verpeverka fand die Leiche, welche auf Veranlassung der Polizei nach dem Leichenbestattungsgeschäft der Gebrüder Urban, 393 W. 18. Str., gebracht wurde. Schillinger hatte durch Nichts angedeutet, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage, ein Unfall scheint aber ausgeschlossen zu sein.

Wm. Winter, 285 W. Chicago Ave., sah an der Mündung des Chicago=Flusses gestern Nachmittag eine Leiche im See schwimmen. Dieselbe wurde geländet und nach Rolstons Leichenhalle gebracht. Der Todte ist etwa 35 Jahre alt, 5½ Fuß groß und wiegt 160 Pfund. Haar und Schnurrbart sind hellbraun. In den Taschen des Mannes fand sich ein unleserlich gewordenes Schreiben mit der Unterschrift P. Norscherol. Die Leiche hatte augenscheinlich schon mehrere Tage im Wasser gelegen. Vermuthlich handelt es sich um einen Selbstmord.

An der Chicago Avenue wurde gestern Abend in Oak Park ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden, welcher nach der Annahme der Polizei C. H. Bell heißt und anscheinend den Versuch gemacht hat, sich durch eine Dosis Laudanum aus diesem irdischen Jammerthal zu schaffen. Neben ihm lag die Flasche, welche das Gift enthalten hatte. Man schaffte ihn nach dem County=Hospital, wo er bis heute zu früher Morgenstunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte. Sein Hemd ist mit der Marke „C. H. Bell" gezeichnet, woraus die Polizei schließt, daß dies der Name des Lebensmüden ist.

Unfeine Brüder.

Die Polizei glaubt, zwei gefährliche Burschen dingfest gemacht zu haben.

In der Person von William Kelly und Chas. Myer glaubt die Polizei die beiden Burschen dingfest gemacht zu haben, welche am Donnerstag Abend einen Raubüberfall auf den Kohlenhändler Antonio Sobociski verübten und ihn, als er sich zur Wehre setzte, mit einer Eisenstange auf den Kopf schlugen. Die beiden Kerle zechten gestern in einer Wirthschaft an Noble Str. und unterhielten sich über jenes Räuberstückchen. Als der Wirth, der dem Gespräche lauschte, sie im Scherz der Thäterschaft bezichtigte, zog Myer ein Schießeisen und drohte, dem Wirth den Garaus machen zu wollen, falls er ihn und seinen Genossen an die Polizei verrathe. Dann verließ das Paar die Wirthschaft, worauf der Wirth nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Polizei zu benachrichtigen. Zwei Detektives wurden der Gesuchten auch in einer dunklen Gasse ansichtig, wo sie augenscheinlich auf der Lauer gelegen hatten. Als die Beamten sich näherten, gaben die Kerle Fersengeld, und als einer der Detektives ihnen ein paar blaue Bohnen nachsandte, erwiderten sie das Feuer, schließlich wurden sie aber eingeholt und dingfest gemacht.

Brutale Raubgesellen.

Frau M. Menderson in ihrer Wohnung überfallen und mißhandelt.

In ihrer Wohnung, Nr. 653 W. 42. Str., wurde gestern Frau Margaret Menderson, die Gattin eines Schriftsetzers, von drei Räubern überfallen und mißhandelt, bis sie die Besinnung verlor. Die Räuber waren im Begriffe, Spinde und Kommoden zu plündern, als die beiden Kinder ihres Opfers ahnungslos das Zimmer betraten. Ehe sie noch recht wußten, wie ihnen geschah, waren sie von den Banditen gepackt und in eine Kleiderkammer eingesperrt worden. Frau Menderson war inzwischen aus ihrer Betäubung erwacht und hatte sich zu einer Nachbarin geflüchtet. Als die Polizei eintraf, hatten die Räuber ihre Flucht bewerkstelligt. Sie hatten eine goldene Damenuhr, andere Schmucksachen und eine kleinere Summe Geldes erbeutet.

— Protzig. — Braut: „Da haben wir nun unsere Initialen in diese Rinde geschnitten—wie aber, wenn der Baum in Bälde gefällt wird?" — Reicher Bräutigam: „Nun, ich werde sicherheitshalber den Wald kaufen."

Neuer Prozeß für Wade.

Fadenscheinige Gründe für einen solchen Antrag.—Wieder eine Gerichtsmißachtung.

Der unlängst der Hehlerei überführte Advokat Richard Wade hat durch seinen Vertheidiger Wm. E. Brown auf den Grund hin eine Neuverhandlung beantragt, daß die Prozeßgeschworenen durch Zeitungsberichte über die Verhandlungen in ihrem Urtheil beeinflußt worden seien, und Richter McEwen ist angeblich nicht abgeneigt, diesem Verlangen zu willfahren. Verhandlungen darüber finden im Laufe dieser Woche statt. Wade's Name wurde viel genannt in Verbindung mit dem großen Postamtsraub und dem Geständniß von Lulu Moll über die Räuber. Wade wurde in Verbindung mit dem Diebstahl werthvoller Pelze, in Clinton, Ja., prozessirt und sein Advokat will beschwören, daß er einen Geschworenen einen gewissen Zeitungsbericht lesen sah, in dem behauptet wurde, daß Wade, wenn er der Hehlerei bei dem Pelzdiebstahl schuldig sei, auch bei dem Postraub betheiligt gewesen sei.

„Wenn auf solchen Grund hin ein neues Verfahren bewilligt wird," sagte gestern Nachmittag Hilfsstaatsanwalt Crowe, „dann kann jeder überführte Halunke einen neuen Prozeß verlangen, oder aber wir müssen die Berichterstatter während der Dauer solcher Prozesse einsperren. Außerdem habe ich verlangt, daß die Geschworenen während der Dauer des Prozesses bewacht würden, Wades Vertheidiger hat darauf aber als „unmenschlich" verzichtet. Jetzt sucht jener die durch ihn selbst geschaffene Lage auszubeuten." Wade selbst behauptet, an seiner Freisprechung in einem neuen Prozeß sei kein Zweifel.

Die Mitglieder der Ortschaftsbehörde von Calumet standen gestern vor Richter Tuthill wegen Gerichtsmißachtung. Sie hatten in einer Sondersitzung am 17. Februar dem Steuereinnehmer von Calumet einen Theil des Gehaltes angewiesen, obwohl sie durch Einhaltsbefehl daran verhindert gewesen waren, so lange nicht alle Steuern bezahlt worden waren. Die Angeklagten behaupten, daß ihnen der Einhaltsbefehl erst nach jener Sitzung zugestellt worden sei, und daher keine Gerichtsmißachtung vorliege.

Leset die „Abendpost".

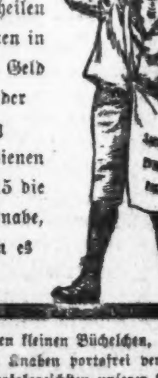
Noch immer bös.

Der Wochenausweis des Gesundheitsamtes lautet nicht günstig.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche zwar 19 Sterbefälle weniger angemeldet worden, als in der Woche zuvor, aber 75 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Es sind 109 Säuglinge dahingerafft worden und 125 Personen im Alter von 60 Jahren und darüber. Die Lungenentzündung hat wieder genau so viele Opfer gefordert, wie in der Woche zuvor. Es machten nicht weniger als 14 Personen ihrem Leben selber ein Ende. Am Keuchhusten sind 11, an den Masern 4, am Scharlachfieber 8 und an der Diphtheritis 6 Kinder gestorben. Im Isolir=Hospital nahmen zwei Blatternfälle einen tödtlichen Verlauf. — Nachstehende vergleichende Tabelle gibt die Gesammtzahl der Sterbefälle an, sowie deren Vertheilung auf Altersklassen, Geschlechter und hauptsächliche Todesursachen:

	21. März 1903.	14. März 1903.	22. März 1902.
Gesammtzahl der Todesfälle	612	631	537
Jährliche Todesrate per 1000	16.92	17.44	15.38
Nach Geschlechtern:			
Männlich	369	351	297
Weiblich	243	280	240
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	109	103	124
Zwischen 1 und 5 Jahren	64	64	52
Ueber 60 Jahre	125	135	109
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmleiden	21	23	20
Schlagfluß	9	13	14
Bright'sche Krankheit	34	39	23
Luftröhren=Entzündung	27	35	34
Schwindsucht	62	60	59
Krebs	26	15	18
Krämpfe	14	20	14
Diphtherie	6	15	10
Herzleiden	44	31	52
Nervenleiden	28	27	24
Influenza	13	19	8
Masern	4	6	3
Lungen=Entzündung	133	133	88
Blattern	2	2	0
Typhus	13	13	3
Scharlachfieber	8	4	13
Selbstmorde	14	17	5
Gewaltthaten und Unfälle	26	20	13
Keuchhusten	11	10	4

Boys who make Money after School Hours



Ueber 3000 Knaben in verschiedenen Theilen des Landes verdienen in ihrer freien Zeit Geld mit dem Verkauf der Saturday Evening Post. Manche verdienen bis zu $10 und $15 die Woche. Jeder Knabe, der dies liest, kann es auch thun.

In einem hübschen kleinen Büchelchen, welches wir an jeden Knaben portofrei verschicken, erzählen die erfolgreichsten unserer Knaben=Agenten in ihrer eigenen Weise, wie sie ihren Erfolg erzielt haben im Verkauf von

The Saturday Evening Post

Es sind viele Geschichten von Geschäfts=Takt darin, Bilder der Knaben ebenfalls. Schreibt wegen dieses Büchleins und wir senden es mit genauen Angaben, daß Ihr sofort beginnen könnt. Kein Geld zum Anfang nöthig. Wir schicken zehn Exemplare der Zeitschrift die erste Woche frei. Schreibt heute.

The Curtis Publishing Comp., 431 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Des Meineids bezichtigt.

Klage auf Umstoßung einer vor Jahren gewährten Scheidung.

Ein Gatte mit Mordgedanken.

Baldwin fordert hohe Gegenleistung für Bezahlung von Prozeßkosten.—Patentbesitzer verlangt Abrechnung.—Sollen für unbezahlte Aktien aufkommen.

Frau Elvina Hebenstreit hat in einer, gegen Richard Hebenstreit gerichteten Klage, welche sie gestern im Superiorgerichte einreichte, dieses ersucht, die von dem Verklagten erlangte Scheidung umzustoßen, da dieselbe durch angeblich unwahre Angaben und Meineid erlangt sein soll. Die Scheidung wurde am 6. April 1899 auf den Grund des Ehebruchs und des böswilligen Verlassens erwirkt. Die Klägerin behauptet, Hebenstreit habe in einer beschworenen Aussage falsche Angaben über ihren Wohnsitz gemacht. Die Ehe sei am 1. Januar 1894 geschlossen worden, aber nicht in Chicago, wie er angab, sondern in Milwaukee. Nicht sie habe ihn am 21. April 1895, wie er sage, verlassen, sondern er habe am 21. März jenes Jahres sie und ihr Kind im Stich gelassen. Zwei der Klägerin unbekannte Zeugen, Oliver Britton und John H. Smith, hätten Hebenstreits Angaben bestätigt. Die Frau sagt, sie habe nach dem Gatten beständig Nachforschungen angestellt, aber erst am 28. Februar dieses Jahres erfahren, daß er in Chicago sei.

Frau Mary F. Sholes, 1402 Chicago Ave., Evanston, sucht in ihrer, gestern im Superiorgericht anhängig gemachten Scheidungsklage um einen Einhaltsbefehl nach, durch welchen ihr Gatte, Zelmon G. Sholes, verhindert wird, ihr überallhin zu folgen. Er soll bei fünf verschiedenen Gelegenheiten im Verlauf des letzten Jahres gedroht haben, sie umzubringen. Sie begründet ihre Klage mit des Gatten angeblichem Hang zum Trunke.

Matthew S. Baldwin von Evanston ersuchte gestern das Kreisgericht, James C. McDougall zu zwingen, dem Kläger die Hälfte eines Zahlungsurtheils über $65,281.81 gegen den Nachlaß von Horace R. Allen abzutreten. Baldwin behauptet, er habe mit McDougall das Abkommen getroffen, sich in den Betrag zu theilen, welcher McDougall in einer Klage gegen die Excelsior Yukon Gold Mining & Transportation Co. zugesprochen würde. Baldwin habe sich hingegen verpflichtet, die Prozeßkosten zu tragen. McDougall seien $61,185 zuerkannt worden. Später habe sich herausgestellt, daß der Nachlaß von Allen für den Betrag haftbar sei, da Allen zu den Aktionären jener Gesellschaft gehört habe. Im Nachlaßgericht sei das Zahlungsurtheil, welches inzwischen mit Zinsen auf $65,281.81 angewachsen war, bestätigt worden, McDougall habe aber Zahlungsleistung verweigert. Richter Gibbons habe dann durch Einhaltsbefehl McDougall verboten, jenes Zahlungsurtheil oder einen Theil desselben zu überschreiben, außer an Baldwin. Das Kreisgericht hat ferner der State Bank of Chicago, welche als Verwalterin des Allen'schen Nachlasses fungirt, durch Einhaltsbefehl verboten, McDougalls Anspruch ganz oder zum Theil zu befriedigen.

Levi N. Bachand hat gestern gegen die Garvey Co., Fabrikanten von zusammenlegbaren Betten, im Kreisgericht auf Abrechnung geklagt. Er habe, wie re sagt, gewisse Patente auf Verbesserungen von eisernen Betten jener Art besessen und sei zu deren Herstellung mit Wm. J. Garvey und Thos. J. Cavanagh in Theilhaberschaft getreten. An diese Gesellschaft hätten der Kläger und Garvey ihren Antheil an einer älteren, zu gleichem Zweck gegründeten Gesellschaft, Garvey & Co., übertragen, und Garvey und Cavanagh versuchten jetzt, wie er behauptet, ihn zu betrügen, und weigerten sich, ihm die ihm zukommenden Antheilscheine auszuliefern. Die Firma hinterlege ihre Gelder auf Garveys Namen; auch in anderer Beziehung sei der Vertrag gebrochen und falsche Eintragungen seien in den Büchern gemacht worden. Ferner wären 165 Antheilscheine der Gesellschaft, welche dem Kläger gehörten, von einem Konstabler hinterlistiger Weise verkauft und um $70 von einem Vertreter Garveys angekauft worden. Von dem ganzen Handel will Bachand nichts gewußt haben. Dieser ersucht auch um einen Gerichtsbefehl, um dadurch eine Uebertragung der Antheilsscheine zu verhindern.

Chas. L. Boyd, Bankerottverwalter der Meriden Hydro=Carbon Arc Light Co., hat im Superiorgericht gestern die Besitzer der Antheilscheine der Gesellschaft auf Bezahlung für die Scheine verklagt. Die Gesellschaft fabrizirte und verkaufte Lampen und elektrische Apparate und meldete am 31. Oktober 1902 ihre Zahlungsunfähigkeit an. Nun ist für Forderungen im Betrage von $10,048.47 keine Deckung vorhanden, und die betheiligten Aktionäre, nämlich F. A. Cody, L. R. Cody, A. S. Cody, R. D. Cody, Nellie B. Rose, Lycander Hord jr., Lucas Broadhead, William A. Anderson, John W. Peterson, A. B. Habel, R. G. Richards, T. H. Ball und Celia F. Congdon, sollen zahlen. Das Geschäft der Firma war im Hause 9 Ashland Boulevard.

— Böse Vorahnung. — A: Mir ist es unerklärlich, daß Paul von dem Gedanken, die Anna zu heirathen, nicht abzubringen ist. — B: Das Mädel hat ihm eben den Kopf verdreht. — A: Und sie wird ihm als Frau erst recht den Kopf verkeilen.

Die holde Terpsichore.

Sie hält alle Freunde frohgeselligen Lebens im Bann.

Konzertmusik, Liederklang.

Wie der Tanzmuse, so werden auch der des Gesanges wieder große Huldigungen bereitet. — Frühjahrs-Konzerte. — Vorläufer der Osterfestlichkeiten.

Der Chicagoer Aschenbrödel-Verein, welcher die bekanntesten hiesigen Musiker zu seinen Mitgliedern zählt und nur aus lebenslustigen Leuten besteht, wird heute sein viertes Stiftungsfest in ganz besonders großartiger, genußbringender Weise begehen. Er hat diesmal als Festlokal die Nordseite-Turnhalle gewählt und sich die Benutzung der beiden großen Säle gesichert. Das Programm weist Konzert, verbunden mit humoristischen Vorträgen, Festessen, Ballfest und freudige Ueberraschungen für die Besucher, auf. Auf die Erlangung eines leistungstüchtigen Ballorchesters wurde ganz besondere Sorgfalt verwendet, da die Musiker bekanntlich in dieser Hinsicht verwöhnte und anspruchsvolle Leute sind. Freunde können von Mitgliedern des Vereins gegen Lösung von Eintrittskarten, das Stück zu 50 Cents, eingeführt werden. An der Kasse werden keine Karten verkauft. Anfang um 8 Uhr Abends.

Heute Nachmittag und Abend gibt die Liedertafel Eintracht in Schoenhofens großer Halle ihr Frühjahrskonzert. Der rührige und strebsame Verein, der sich unter der langjährigen Leitung seines bewährten Dirigenten, des Herrn Gustav Gundlach, schon so manche Lorbeeren durch gesangliche Leistungen erworben hat, darf mit Recht zu einem der tonangebenden Gesangvereine der Nordwestseite gerechnet werden. Es ist deshalb wohl selbstverständlich, daß er mit dem bevorstehenden Konzert den bereits errungenen, neue Lorbeeren hinzufügen wird. Wie aus dem vorliegenden Programm ersichtlich ist, hat Herr Gundlach eine gediegene Auswahl hinsichtlich der Chorlieder, wie auch der anderen Programmnummern, getroffen. So ist z. B. „Die Kreuzfahrt" so recht geeignet, den Besucher in die richtige Stimmung für das bevorstehende Osterfest zu bringen. Es ist der Liedertafel gelungen, für die Solopartie in „Frühlingsnacht" die vortreffliche Solistin Frl. Hedwig Nuernberger zu gewinnen. Unzweifelhaft dürfte es im Interesse jedes Sängers und Freundes deutschen Männergesanges liegen, dieses Konzert zu besuchen. Die Arrangements liegen in den bewährten Händen der Herren Charles Linnemeyer, Präsident; William Conrad, Sekretär: Fritz Roediger, Emil Fiedler, Otto Butzbach, und Lorenz Mayer. Nach dem Konzert Ball.

Der Heine-Männerchor hat unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten F. A. Kern gesanglich und gesellschaftlich erfreulich großen Aufschwung genommen. Die Aktiven, mehr als fünfzig an Zahl, singen in den Proben mit Lust und Liebe. Während der letzten Wochen waren sie besonders fleißig. Galt es doch, die Lieder für die heute Abend, von 7 Uhr an, in der Sozialen-Turnhalle stattfindende humoristische Unterhaltung einzustudiren. „Wischi-Waschi", „Zwo Stearnlan", „Mondnacht auf der Alster" und „Lombardisches Ständchen" sind diese Lieder betitelt. Außerdem stehen auch noch Soli, Duette, Quartette und die humoristische Szene „Der Gesangverein vor Gericht" auf dem Programm. Die Vorbereitungen wurden von dem aus den Sängern Bender, Wilkening, Ferrari, Tesch und Reil bestehenden Festkomite mit Eifer und großer Umsicht getroffen.

Der Turnverein La Salle begeht heute in Müllers Halle, Ecke North Avenue und Sedgwick Straße, sein Stiftungsfest mit Konzert, Durchführung eines gediegenen turnerischen Programms und mit Ball. Die Gesangsnummern haben der Harugari-Sängerbund und der Schweizerklub-Sängerbund freundlichst übernommen. Die Vorturnerriege des festgebenden Vereins wird Musterleistungen am Barren, die erste Vereinsriege solche am Reck vorführen. Ferner sind auf dem Programm verzeichnet: Turnspiele, Keulenschwingen und Reigen, die letzteren in vorzüglicher Zusammenstellung durch Turnlehrer Gerlich. Der Anfang wurde auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Ein flottes Tanzkränzchen wird die Festlichkeit beschließen.

Die Mitglieder vom Verband der Veteranen der deutschen Armee werden sich heute mit ihren Angehörigen und eingeladenen Freunden in Mansteins Halle, California Avenue und Division Str., zu einer gemüthlichen Nachmittags- und Abendunterhaltung zusammenfinden. Für gute Konzert- und Ballmusik und fesselnde Vorträge wurde bestens gesorgt; auch sonst wird es an Zeitvertreib mancherlei Art nicht fehlen. Freunde der Veteranen, welche sich an der Festlichkeit zu betheiligen wünschen, können Eintrittskarten von den Mitgliedern des Verbandes kostenfrei erlangen.

Der Arion-Männerchor der Südseite veranstaltet heute, um 4 Uhr Nachmittags beginnend, in der Südseite-Turnhalle ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Das Festprogramm ist in hohem Grade genußversprechend. Bei der Zusammenstellung der Unterhaltungsnummern wurde auf die Lachlust der Besucher ganz besonders Rücksicht genommen. Auch wurden große Anstrengungen gemacht, um dem Ballfest einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Der Germania-Männerchor veranstaltet in seinem Klubhause heute Nachmittag eines der bei den Mitgliedern des Vereins schnell beliebt gewordenen Promenadekonzerte. Die Pianistin Frau L. Abele, die Violinistin Frl. Florence Chamberlin und der Baritonsänger Frank Minot Coffin werden mitwirken.

Die Aktiven der Vereinigten Männerchöre finden sich morgen Abend in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., zur Probe zusammen. Lieder, welche bei der am nächsten Mittwoch, im Coliseum, zum Besten der Nothleidenden in Schweden und Finnland, stattfindenden Feier gesungen werden, wie auch solche Kompositionen für den Männerchorgesang sollen dort durchgenommen werden, die am 3. Juni im „Auditorium" beim Konzert der Vereinigten Männerchöre zum Vortrag gebracht werden.

Am nächsten Dienstag werden es 55 Jahre seit dem denkwürdigen Tage, an welchem die Schleswig-Holsteiner einmüthig erklärten, daß sie deutsch sein wollten und bleiben für alle Zeiten. Dieser denkwürdige Tag der Schleswig-Holsteiner Erhebung soll auch in diesem Jahre festlich begangen werden. In der Nordseite-Turnhalle wird am nächsten Dienstag Abend die Gedenkfeier stattfinden. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Kosten wird zur Schaffung eines Unterstützungsfonds für bedürftige Veteranen aus den Schleswig-Holsteiner Kriegen verwendet. Das Festprogramm weist unter Anderem folgende, in hohem Grade genußversprechende Nummern auf: „Auf Jütlands Auen", Tenorsolo, gesungen von Herrn August Jeppe, mit Chor, Klavier und Orchesterbegleitung; „Nachtlied der Krieger" von A. Wrede, Schleswig-Holsteiner Sängerbund; Festrede, gehalten von Herrn E. F. L. Gauß; „Soldatenliebe", Baritonsolo, gesungen von Hrn. Otto Brunke; „Schleswig-Holstein, meerumschlungen". Fest-Ouverture, für dieses Fest komponirt von Herrn Ottomar Gerasch; „Der König von Thule" aus Göthes „Faust", komponirt von Liszt, gesungen von Frau Hilda M. Matthay, aus Davenport; Ansprache an die Veteranen, Richter Max Eberhardt; Erwiderung der Veteranen, Herr H. Strade; „Min Burdirn", gedichtet von Johann Meyer, Kiel, komponirt von C. Gurlitt, und „Min Wunsch", Volkslied, Schleswig-Holsteiner Sängerbund; „Die Landerkennung", J. Grieg, großer Chor mit Orchesterbegleitung, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Ottomar Gerasch, Dirigent. Ein großer Ball bildet den Beschluß dieses schönen Schleswig-Holsteiner Festes, für welches die Vorbereitungen von sechs Unterausschüssen und von dem aus den Herren A. Kaul, Aug. Lueders, Dr. F. Springer, Hans Jensen, Johann Harms und Johann Schulz bestehenden Hauptkomite getroffen werden.

Das aus den Damen Concordia Walter, Auguste Hutz, Lina Schönheit, Lina Gerhart, Albertine Braatz und Pauline Hoffmann bestehende Arrangementskomite für das am nächsten Samstag Abend in der Garfield-Turnhalle stattfindende Stiftungsfest des Thüringer Damenvereins gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, um das Fest so zu gestalten, daß der Verlauf in keiner Weise hinter dem Erfolg früherer Jahre zurückstehen soll. Für die Konzert- und Ballmusik wurde Roedels Chicago American Military Band and Orchestra gewonnen. Auch eine „Lunchbasket"-Verloosung steht auf dem Programm. Andere Vorkehrungen werden getroffen, um dem aus Unterhaltung und Ball bestehenden Fest einen glänzenden Verlauf und den Besuchern wirklich genußreiche Stunden zu sichern.

Die reizende Operette „Cinderella in Flowerland", von Marion Loeder, wird am nächsten Samstag Abend durch Katzenbergers Kinderchor in der Steinway-Halle, Nr. 17 Van Buren Str., zur Aufführung gebracht. Frau Anna McAllister-Katzenberger hat dem Chor und den Solisten die Gesangsnummern sorgfältig einstudirt; Alles wird wie am Schnürchen gehen; die Besucher werden an den Leistungen der Kleinen ihre helle Freude haben.

Der Oldenburger Unterhaltungsverein ladet alle Freunde frohgeselliger Unterhaltung zum Besuche seines 15. Stiftungsfestes ein, das er am nächsten Samstag Abend im kleinen Saale der Wicker Park-Halle in der von ihm bekannten, genußbringenden Weise begehen wird. Noch immer haben sich die Anwesenden bei den von diesem Vereine veranstalteten Vergnügungen köstlich amüsirt; beim 15. Stiftungsfeste soll es besonders hoch und vergnügt hergehen.

Wirklich genußreiche Stunden stellt die Harugari-Liedertafel allen Besuchern ihrer am nächsten Sonntag in Schönhofens Halle stattfindenden Abendunterhaltung in Aussicht. Um den Freunden des Humors ganz besonders entgegenzukommen, haben die wackeren Aktiven mehrere humoristische Lieder einstudirt, deren Vortrag die Lasmuskeln der Hörer in beständiger Bewegung halten dürfte. Weitere Hauptnummern des Programms sind: Parodie auf Schillers „Taucher" und das Auftreten der Riesendame Frl. Ephrosine Nauke, die 7 Fuß 2 Zoll hoch in ihren Schuhen steht und als Athletin schon in allen größeren Städten der Welt Staunen und Bewunderung erregt hat. Auch für freudige Ueberraschungen der Besucher hat das rührige Festkomite Sorge getragen, das sich aus den Herren John Delfs, P. Behrens, Karl Wiemer, John Kasebaum und W. Luhmann zusammensetzt. An die Unterhaltung schließt sich selbstverständlich ein frohes Ballfest an.

Ganz Plattdeutschland aus Lake View wird am nächsten Sonntag in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., zu finden sein. Veranstaltet doch alsdann die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 dort eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung. Das Programm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist sehr genußversprechend zusammengestellt. Der Heine-Männerchor bringt die Lieder „Lombardisches Ständchen", „Mondnacht auf der Alster" und „Wischi-Waschi" zu Gehör. Die belustigenden Bühnenwerke „Wat ut en Sheper warden kann" und „Der Spuk" in der Eiergasse" gelangen in gediegener Rollenbesetzung — Frau Tony Hepner, Frau Agnes Kosel, Frau J. Jenkel, wie auch die Herren Th. Vosgerau, W. Sodemann, H. Kosel, R. Zepernick, M. Bartsch, H. Tepe, F. Kiker, Ch. Voß, F. Koelpien, W. Schmidt und L. Weber sind die Mitwirkenden — zur Aufführung. Außerdem stehen komische Vorträge von Rob. Zepernick, Auftreten des aus den Sängern J. Motz, F. Wilkening, F. Kiker und C. Graf bestehenden Schneider-Quartettes und gute Orchestermusik, ausgeführt von Lahls Orchester, auf dem Programm. Nach der Unterhaltung Ball.

Der in großem Aufblühen begriffene Deutsche Freundschaftsbund hält am Sonntag, den 5. April, Nachmittags um 3 Uhr beginnend, im kleinen Saale der Vorwärts-Turnhalle eine aus Kartengesellschaft, komischen Vorträgen und Ball bestehende Festlichkeit ab, für welche von dem aus Bertha Scheubert, Präsidentin des Vereins, Nathan Hart, Vorsitzender des Festausschusses, Margarethe Kron und Marie Becker bestehenden Ausschuß Vorbereitungen getroffen werden. Der Freundschaftsbund versammelt sich jeden 1. und 3. Sonntag im Monat in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 West 12. Str., führt die Namen von 150 Mitgliedern auf seiner Liste und hat schon ein ansehnliches Vermögen aufzuweisen. Das Eintrittsgeld wurde in der letzten Zeit, doch nur noch für wenige Wochen, auf 50 Cents herabgesetzt. Der tüchtige Vorstand des Vereins setzt sich wie nachstehend zusammen: Präsidentin, Bertha Scheubert; Ex-Präsidentin, Marie Besserdich; Vize-Präsidentin, Margarethe Kron; Führerin, Frau Schirmer; prot. Sekretärin, Marie Wilbert; Finanz-Sekretärin, Marie Becker; Schatzmeisterin, Margarethe Sieg; Innere Wache, Frau Merle; Aeußere Wache, Frau Hummel; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Charles Slackte, Charles Graubach und Peter Kron.

Die Schiller-Liedertafel, einer der stärksten und leistungsfähigsten Gesangvereine der Nordwestseite, veranstaltet am Sonntag, den 5. April, in Schönhofens Halle, Milwaukee Ave. und Ashland Ave., eine humoristische Abendunterhaltung. Wer die Festlichkeiten der Schiller-Liedertafel je besucht hat, weiß zur Genüge, was der Verein zu leisten im Stande ist. Diesmal bringt die Schiller-Liedertafel ein vollständig neues Programm zur Durchführung. Dasselbe ist äußerst interessant und abwechslungsreich zusammengestellt. Außer einigen St. Louiser Sängerfest-Liedern werden sich folgende humoristische Bühnen-Aufführungen als Glanznummern erweisen: „Lord Chesterkäs oder die Reise nach der Sächsischen Schweiz", urkomische Operette, zusammengestohlen und zusammengeflickt von Nepo Muck, ferner „Suleika oder die mit Spreewasser getaufte Odaliske", orientalische Oper mit Janitscharen-Musikbegleitung von Ofen-Loch. Außer diesen kommen noch komische Solovorträge, Duette und Terzette zur Darbietung. Anfang: Punkt 7 Uhr.

Das Agitationskomite der Plattdeutschen Großgilde, in Verbindung mit den Vertretern sämmtlicher Plattdeutschen Gilden von Chicago und Umgegend, ist zur Zeit fleißig mit Vorbereitungen für das am Sonntag, den 3. Mai, im Coliseum stattfindende große Fest beschäftigt. Die Großgilde hat 8000 Mitglieder aufzuweisen, von denen annähernd 6000 in Chicago wohnhaft sind. Um diese einmal bei einer großen Festlichkeit mit ihren Freunden und Bekannten unter ein Dach bringen zu können, mußte eine Halle von der Größe des Coliseum, an Wabash Ave. und 15. Str., gesichert werden. Das Festkomite ist sich aber auch seiner Aufgabe bewußt, den Gästen ganz außergewöhnliche Genüsse zu bieten. Verschiedene Turn- und Gesangvereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt, mit einigen der besten deutschen Redner sind Verhandlungen im Gange; für gediegene Konzert- und Ballmusik wurde bereits Sorge getragen; es wird — mit einem Wort — „großartig" da zugehen. Eintrittskarten für das Fest kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse das Doppelte.

Die Concordia-Loge Nr 71, D. of H., A. O. U. W., feiert heute, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Folz's Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., ihr erstes Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball. Obgleich die Loge erst ein Jahr besteht, erfreut sich dieselbe doch bereits einer großen Mitgliederzahl. Der Zweck der Loge ist, Mitglieder in Krankheiten und bei Todesfällen zu unterstützen. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, das Fest zu einem der glänzendsten der Nordseite zu machen; die Mitglieder hoffen, daß sich recht viele Freunde daran betheiligen werden. Das Komite besteht aus den Schwestern: Alma Arndt, Anna Sachs, Alwina Contzen, Hulda Fat, Katherina Rinker, Elise Schreiber, Pauline Schacht, Minna Sadis, Johanna Krumme, Alvina Rehfeld und Alvina Rösner. Hr. L. Conzen wird die Festrede halten. Die komische Gesangsszene: „Ein musikalisches Kaffeekränzchen" gelangt zur Aufführung. Der beliebte Damenchor „Nordica-Alpenrose", die Komiker Arno Lehnert und Max Kleinert, Hr. Albert und Frl. Florence Krumme, Violine und Klavier, die Pianistin Frl. Alma Arndt und der Keulenschwinger Hans Roesner sind die anderen Mitwirkenden.

„Wat ut een lütt Küken alles war'n kann", beweist so recht die Plattdeutsche Gilde „Ohm Paul", dieses jüngste Glied der Plattdütschen Gilden. Vor einigen Wochen erst ins Leben gerufen, ist dieser junge Verein jetzt schon so kräftig, daß er heute eine große Agitations-Versammlung, verbunden mit gemüthlicher Abendunterhaltung und Tanz, abhalten kann. Gute Redner und Rednerinnen, unter ihnen auch Frau M. S. Linnemeyer und Fritz Folk, stehen auf dem Programm, und dafür, daß der Humor zu seinem Rechte kommt, werden tüchtige Komiker sorgen. Der Eintritt ist frei.

Gestrige Vergnügungen.

Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und die Theilnehmer verlebten frohe Stunden.

Zum fröhlichen Beisammensein bei Gesang, Gläserklang, anregendem Geplauder und flottem Tanz hatte die Damensektion des Turnvereins Garfield gestern Abend die Aktiven und Passiven des Garfield, einige befreundete Gesangvereine und zahlreiche Bekannte eingeladen. Fast Alle hatten der Einladung Folge geleistet. Wer die verschiedenen Gruppen, die sich im Saale zusammengefunden hatten, Revue passiren ließ, der hatte die Freude, viele wohlbekannte Deutsche der Nordseite mit ihren Frauen und erwachsenen Söhnen und Töchtern anwesend zu sehen. An gediegener Unterhaltung war kein Mangel. Die Senefelder sangen mit einer Akkuratesse, die zur Bewunderung herausforderte; auch die Sangesleistungen der Aktiven des Arbeiter-Liederkranzes, der Gesangsektion des Garfield Turnvereins, des aus Fidelia-Mitgliedern bestehenden „Quartetts fahrender Sänger", wie auch die Quartettvorträge der Herren Kracke, Schollenberger, Wunderle und Schmidt, waren mustergiltig. Essen und Trinken ward auch nicht vergessen, und vornehmlich das junge Volk drehte sich mit Eifer und Lust im munteren Reigen. So kam es, daß für die Mehrzahl der Besucher die Trennungsstunde viel zu früh schlug. Das Hauptverdienst an diesem gemüthlichen Verlauf der Festlichkeit darf das aus den Damen Ottilie Philippi, Emilie Frank, Emilie Schmitt, Auguste Kanzenbach, Mathilde Prager, Auguste Schulz, Elisabeth Bechtel und Ida Ebert bestehende Arrangementskomite für sich beanspruchen, doch auch die Beamten des Vereins—Emilie Frank, Präsidentin; Ottilie Philippi, Vize-Präsidentin; Dora Lange, Finanz-Sekretärin; Margarethe Ettel, Protokoll-Sekretärin; Emilie Schmitt, Schatzmeisterin; Minna Schwarz, Schatzmeisterin der Bummelkasse, und Lina Handke, Archivarin—haben sich um den Erfolg des Ganzen hochverdient gemacht.

Es war keine alltägliche Unterhaltung, welche die Mitglieder der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse von Amerika gestern Abend in der Teutonia-Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und 53. Str., abhielt. Von berufenen Rednern wurden den Hörern die interessantesten Vorgänge aus der Geschichte der großen Kämpfe um Freiheit und Menschenrecht in fesselnden Schilderungen in's Gedächtniß zurückgerufen. Besonders wurde der französischen Revolution vom Ausgang des vorletzten Jahrhunderts gedacht, die selbst einen Friedrich Schiller dazu begeisterte, eine ausführliche Abhandlung zu schreiben, die noch heutigen Tages einer der interessantesten Beiträge zur Geschichte jener gigantischen Erhebung des französischen Volkes gegen Herrscherwillkür und gegen die Drangsalirung bildet, welche es von jenen Lakaienseelen zu erdulden hatte, die den Machtinhabern am französischen Hofe schmeichelten und den unter ihnen Stehenden Fußtritte versetzten. Auch der vaterlandsbegeisterten Republikaner wurde gedacht, welche in Paris am 18. März 1871 abermals der monarchistischen Lotterwirthschaft ein Ende bereiteten und an deren Stelle die französische Volksregierung setzten. Solche Gedenkfeiern machen auf die Theilnehmer immer einen tiefgehenden Eindruck, der selbst durch die damit verbundenen Volksbelustigungen nicht verwischt werden kann. An solchem frohen Treiben war auch bei dem Fest in der Teutonia-Turnhalle kein Mangel. Es wurde nach Beendigung des Unterhaltungsprogramms bis in den frühen Morgen hinein flott getanzt.

Der Turnverein Einigkeit gab gestern Abend in Hoerbers Halle, 714 Blue Island Avenue, ein Schauturnen mit anschließendem Ball. Der ansehnliche Reinertrag des Festes, für welches die Aktiven, sowie Turnlehrer Max Wolter, die Vorkehrungen bestens getroffen hatten, fließt in die Turnfestkasse der Riege des Vereins. Die Uebungen der verschiedenen Klassen des „Einigkeit" bewiesen, daß die Mitglieder mit Lust und Liebe bei der Sache sind, und daher waren die zur Darstellung gelangten Uebungen auch recht gut. Die erste Knabenklasse leitete den Abend mit Klettern und Ringkampf im Liegen ein, worauf ein Tanzreigen der ersten Mädchenklasse und Stabübungen der zweiten Knabenklasse folgten. Die zweite Mädchenklasse führte einige Fahnenübungen aus, und die Damenklasse turnte am Barren. Die Aktiven der Turnvereine Zentral, Voran und Vorwärts betheiligten sich ebenfalls in hübschen Turnarten an der Ausführung des Programms, und das Trommler-, Pfeifer- und Hornbläser-Korps des Turnvereins Aurora erfreute die Hörer mit musikalischen Genüssen. Sämmtliche Nummern fanden wohlverdienten Beifall und das Fest nahm einen schönen Verlauf.

Nicht gottgefällig.

Ein angehender Theologe soll Mädchen in die Fenster geguckt haben.

Bekanntlich beklagten sich die Studentinnen der Northwestern-Universität, welche in der Willard- und der Pearson-Hall wohnen, schon seit einiger Zeit über einen Mann, dem es ein ganz besonderes Vergnügen zu machen scheint, Bäume zu erklettern und vom erhöhten Standpunkt aus einen Blick in die Mysterien zu thun, welche sich hinter den Fenstern der Schlafgemächer der genannten Dormitorien bergen.

Gestern Abend meldeten mehrere Studentinnen der Aufsichtsdame in der Pearson Hall, daß ein Mann in ihr Schlafzimmer hineingespäht habe. Die Polizei wurde benachrichtigt, und man entdeckte auch in der unmittelbaren Nähe des Gebäudes einen jungen Mann, der seine Anwesenheit dortselbst nicht genügend zu erklären wußte, worauf man ihn nach der Wache brachte. Dort gab er an, Gustav Tuppen zu heißen und ein Student des schwedischen theologischen Seminars von Evanston zu sein.

Er bat himmelhoch, man solle ihn doch laufen lassen, da er jeden Sonntag in einer schwedischen Kirche in Chicago predige, und auch heute dort auf der Kanzel erwartet werde. Unter den Umständen konnte man ihm diesen Gefallen aber nicht thun, und er wird sich morgen vor Richter Ely zu verantworten haben.

Theure Vertrauensseligkeit.

Der Vogel flog bei der ersten Gelegenheit aus

Der Wirth Geo. Bergmann, State und Taylor Str., beauftragte seinen farbigen Hausknecht Wm. Bird, als dieser sich dazu anbot, Freitag Frau Bergmann bei der Reinigung der Familienwohnung, 1731 State Straße, zu helfen. Bird zeigte sich so arbeitswillig und vertrauenerweckend, daß die Frau ihn Nachmittags allein in der Wohnung ließ. Als sie heimkam, war Bird fort. Angeblich hat er Silberzeug im Werthe von $200 mitgenommen. Die Polizei benachrichtigte die Nachbarorte und Bird wurde in Hammond gestern früh wegen Herumlungerns aufgegriffen. Auf eine Anfrage bei der hiesigen Polizeibehörde traf aber erst die Antwort ein, als der Bursche schon freigelassen worden war, und sich unsichtbar gemacht hatte.

Leset die „Abendpost".

Unangenehmer Gast.

Stach wie ein Berserker mit einem Messer um sich.

F. L. Mager kam gestern Abend in angeblich angetrunkenem Zustande in Joseph Bernsteins Wirthschaft, Jackson Boulevard und Halsted Straße. Der Wirth weigerte sich, ihm Getränke zu verkaufen und befahl ihm, sich zu entfernen. Mager kam der Aufforderung nicht nach und stach, als Bernstein ihn dazu zwingen wollte, diesen in den rechten Arm u. Mich. Bernstein, einen Bruder des Wirthes, welcher diesem zu Hilfe kam, mehrere Male in den Kopf. Auch Polizist Anthony Hageman, welcher jetzt in dem Lokal erschien, erhielt von dem Wüthenden eine leichte Stichwunde in's Handgelenk und wurde vor das Knie gestoßen, ehe es ihm und Polizist Johnson gelang, des Mannes Herr zu werden und ihn einzusperren. Die Verletzungen sind nicht gefährlich.

Bessere Aussicht

für ihre Kinder, als sie hatte.

Sie thun es, weil ihnen das genaue Nachdenken fehlt, aber Eltern, die ihren Kindern Kaffee geben, ernten ihre eigne Strafe in den kleinen kränklich aussehenden Sprößlingen.

Unendlich viele Kinder werden auf den Weg der Krankheit gebracht, der mit Tod endigt, einfach durch unzuträgliche Nahrung und den Kaffee, der für viele hochentwickelte menschliche Organismen das reine Gift ist.

Eine Dame in Atlanta, Ga., sagt: Meine Mutter war eine Sklavin der Launen ihrer Kinder und ließ uns essen und trinken, was wir wollten, besonders gab sie uns Kaffee und zwar sehr vielen Kaffee.

Ich wuchs auf zart, nervös, halb krank und elend und hatte gefährliche Anfälle mit meinem Herzen und mein Zustand wurde so schlimm, daß meine Bekannten meinten, ich könne nicht mehr lange leben. Bei einer Konsultation von Aerzten schlug einer der Doktoren vor, ich solle den Kaffee aufgeben. Dies war Jahre zuvor ehe Postum entdeckt war. Ich gab den Kaffee auf und in einem oder zwei Jahren war mein Herz vollständig gesund.

Mehrere Jahre später, als ich mein eigenes Heim besaß, bildete ich mir ein, daß die Anregung durch Kaffee mir nützen könne, so fing ich damit an und in ein paar Tagen waren die alten Symptome des Herzleidens wieder da. Ich hörte damit auf und trank Postum Food Kaffee als Morgengetränk und das Herzleiden verschwand. Ich finde, daß Postum meine Verdauung fördert und es trug dazu bei, meinen ganzen Körper aufzurichten.

Ich trinke ihn jetzt zweimal täglich und gebe ihn meinen Kindern, denn ich weiß, daß es ein kräftiges, wohlschmeckendes, flüssiges Nahrungsmittel ist, nicht ein tödtendes Gift." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

MANDEL BROTHERS.

Jährlicher Verkauf von Spitzen-Gardinen.

Zweiter Floor, Wabash Ave.

Eine jährliches Ereigniß, das am Montag Morgen beginnt — eine Zeit, wo Euch die Gelegenheit geboten wird, die hochfeinsten Produkte der Saison zu einer Ersparniß zu kaufen, die in den meisten Fällen volle 25 Prozent beträgt. Eine passende Gelegenheit Euch mit Gardinen zu versorgen für die Frühjahrs-Hausreinigung.

Ruffled Muslin-Gardinen für Bettzimmer-Fenster, regulärer Preis 1.25, per Paar, 89c

Ruffled Muslin-Gardinen, hübsche Designs—regulärer Preis $2, per Paar, 1.35

Nottingham Spitzengardinen, hübsche Designs—regulärer Preis 1.40, per Paar, $1

Nottingham Spitzengardinen, elegantes Assortiment von Mustern, reg. Preis 2.75, Paar, $2

Irish Point Spitzengardinen, ausländische u. hiesige Erzeugnisse, prachtvolle Muster—$10 Werthe, 7.50—$7 Werthe $5—4 Werthe, 2.75

Irish Point Spitzengardinen, in einem ausgezeichneten Assortiment von prachtvollen Designs, reguläre 5.25 Werthe, für 3.85

Farbige Applique Gardinen für Eßzimmer und Dens, in einer prachtvollen Auswahl von schönen und ausschließlichen Mustern—$15 Werthe $10—$11 Werthe $8—$5 Werthe 3.75

Ruffled Bobbinet Gardinen, ganz besonders passend für Bettzimmer, neueste Effekte, reg. Preis $2 per Paar, Verkaufspreis, Paar, 1.35

Ruffled Bobbinet Gardinen, in den neuesten Effekten der Saison, reg. Werth 2.50, 1.65

Renaissance oder Battenberg Spitzengardinen, jedes Paar in unserer eigenen Fabrik in Frankreich gemacht, prachtvolle Auswahl in kunstvollen Mustern — 27.50 Werthe $20—13.50 Werthe $10—12.50 Werthe 8.50—4.25 Werthe, 3.15

Das große Sparsamkeits-Basement ist mit Bargains angefüllt.

19c für Ruffled Muslin Gardinen—volle Länge—zu weniger als dem Herstellungspreise.
39c für Irish Point Door Panels, 36x50 Zoll, auf feinem Netting.
13c per Yard für 25c Fish Netting—außergewöhnliche Muster—weiß und ecru.
9c per Yard für 36zöllige gemusterte und betupfte Muslin Gardinen.
98c das Paar für 1.75 Nottingham Spitzen-Gardinen—extra Qualität.

$25 Davenport Sofa, 18.75.

Sechster und siebenter Floor, Wabash Ave.

Genau 75 angekauft zu einem Schleuderpreis. Das Frame ist aus Golden Oak oder Mahogany Finish, versehen mit der Mandel Garantie Spring Konstruktion, überzogen in dem von Euch gewünschten Muster und Farbe von Velour oder Tapestry. Ein wundervoller Bargain zu diesem sehr speziellen Preise — sechs Fuß zu 22.50 — fünf Fuß für 18.75

Golden Oak Schaukelstuhl, richtig konstruirt, 2.75.
Golden Oak Morris Stuhl, mit Kissen, 7.75.
Teller-Rack, finished weathered oder Golden Oak, 75c.

Stationary Go-Cart, finished Golden Oak Body, Gummi tired Stahlräder, Gear finished in grün, sehr spezieller Werth, Montag für $5

Reclining Go-Cart, Reed Body, eng gewoben, Gummi tired, Stahlräder, Patent Bremse, Gear finished in Grün, speziell, $7.50

Neue Kleiderstoffe, 45c.

Sparsamkeits-Basement.

Unsere Basement Kleiderstoffe-Abtheilung bildet das Hauptquartier für wohlfeile Sachen, und trotzdem zuverlässige Kleiderstoffe. Wenn eine Frau ein wohlfeiles Kleid wünscht, geht sie nach Mandel's Basement, da sie zur Genüge weiß, daß sie an keinem anderen Platze so billig einkaufen kann.

Die Ursache ist darin zu suchen, daß wir dieser Abtheilung unsere spezielle Aufmerksamkeit widmen, und Ihr werdet die Facons und Farben ebenso korrekt vorfinden, wie sie in der Haupt-Abtheilung sind.

300 Stücke neuer Frühjahrs-Kleiderstoffe, durchaus ganzwollene Stoffe, neuem Canvas Tuch, gemischten und Melrose Armure und Etamines, in einer bemerkenswerthen Auswahl von neuen Frühjahrsfarben, sehr speziell, per Yard, 45c

100 Stücke ganzwollener feiner schwarzer Cheviot, 52 Zoll breit, 75c Werth, 59c.

Fabrikanten-Rester Waschstoffe, 9c.

Sparsamkeits-Basement.

Wir erhielten soeben von Fabrikanten 2 bis 10 Yard Rester—die Partie besteht aus Sheer Lace Effekten, gestickten Swiß Muslins, feinen französischen Batistes, feinen Dimities, Band und Spitzen gestreiften französischen Lawns, Jacquard Geweben, in dünnen und mittelschweren Sorten, für Shirtwaists, Shirtings, Suitings u. s. w.—sowie Percales auf weißem Grund und Madras Waistings, Woven Madras, Oxfords und Cheviots, Basket Gewebe, Canvas und Etamine Cloths, Draperies u. s. w.—absolut 1903 Designs, viele Stücke von einem Muster und einer Farbe—per Yard 15c, 12½c und 9c. 12½c 9c

8c für weiche Nainsook und Longcloth Rester, 1½ bis 6 Yd.-Längen, feine Qualität, bis 35c in der Partie werth — 36 und 40 Zoll breit—Fabrikanten-Rester.

36zöll. Silkoline, in 30 Mustern, ausgezeichneter Werth—assortirte Muster; auch Novelty japan. Tinsel Crepe f. fancy Kostüme und Kimonos—strikt oriental. Entwurf—f. 7c. 7c

Außerordentliche Werthe in allen Sorten von Kleider-Futterstoffen, Skirting und Waist-Futterstoffen usw., von guter brauchbarer Länge, fast alle Farben in der Partie—mercerized Italian Cloth, mercerized Sateen, Silesia, Percaline, Spun Glaß, silber Sheer Commodore Stoffe, Salaetle Austro Lila, Serges usw., bis 40c wth., für 12½ und 9c 12½c

In Schwulitäten.

W. Griesenbeck und F. Miller der Bundes-Grandjury überwiesen.

Unter der Anklage, in einem Pensionsprozesse gefälschte schriftliche Zeugenaussagen unterbreitet zu haben, wurden gestern der Anwalt Wm. Griesenbeck, Nr. 155 Orchard Straße, und Francis S. Miller, Nr. 547 Wells Straße, dem Bundeskommissär Foote vorgeführt. Sie verzichteten auf ein Vorverhör und wurden den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. Die angeblich gefälschten Dokumente soll Griesenbeck auf Veranlassung von Miller zwecks Bekämpfung eines Anspruchs der Frau Hannah Miller von Sterling, Kansas, auf einen Theil der Pension Millers eingereicht haben. Frau Miller behauptet, die Frau Millers und von ihm böswillig verlassen worden zu sein. Griesenbeck stellt in Abrede, die Schriftstücke unterzeichnet zu haben, und Miller leugnet, daß die Frau jemals seine Gattin war.

Arbeit für die Polizei.

Frau A. Quinn gesucht, die angeblich ihre Kinder entführte.

Die hiesige Polizei wurde ersucht, auf Frau Emma Quinn von Los Angeles, Kal., und ihre beiden Kinder zu fahnden, die sie muthmaßlich aus Bay City, Mich., entführt hat.

Frau Quinn wurde vor mehreren Jahren von ihrem Gatten geschieden und zog nach Los Angeles. Ihr Mann vertraute die Kinder, zwei Mädchen, der Obhut seines an Sheridan Str., Bay City, wohnhaften Vaters an. Am Freitag früh traten die Kinder den Weg zur Schule an. Seitdem wurden sie nicht mehr gesehen. Auf Grund der Ergebnisse der von der Polizei zu Bay City und Detroit geführten Untersuchung wurde ein Haftbefehl gegen Frau Quinn wegen angeblicher Entführung erwirkt. Quinn sowohl, als auch seine Frau, sind angeblich wohlhabend.

* Drei Kerle beraubten gestern Abend Lawrence Doyle, 197 West Madison Straße, an der Union Str., nahe Meridian, um $20, wurden aber von den Polizist O'Malley und Doyle auf der Flucht eingeholt und überwältigt. Auf der Bezirkswache nannten sie sich Frank Sticka, Antony Zanta und Joseph Pashek.

Lebensgefährlich verletzt.

Beim Versuche, an Lake Straße einen in Fahrt befindlichen Personenzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn zu erklimmen, glitt gestern Nachmittag der Bahnclerk Frank Souster von Elgin aus und fiel unter die Räder, die ihm sein rechtes Bein zermalmten. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Das Bein muß amputirt werden. Der Zustand des Patienten wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

* Infolge vieler Klagen seitens der Kaufleute und Anwohner an Madison Straße und Washington Boulevard wurden spät gestern Abend die Straßen zwischen Washington Boulevard, Madison, Carpenter und Halsted Str. nach Frauenzimmern abgesucht und zwanzig wegen unordentlichen Betragens eingesperrt.

Neue Mißhelligkeiten

Drohen von den Moros der Philippinen-Inseln.

Manila, 22. März. Sehr böses Blut hat es gemacht, daß drei Eingeborene, welche Freunde des Sultans von Sulu sind, verhaftet und vor einem amerikanischen Richter schuldiggesprochen wurden, an einem Krawall in Perang und der Niederbrennung einer Anzahl Häuser betheiligt gewesen zu sein.

Die Jolo-Moros protestirten gegen die Schuldigsprechung dieser Leute; trotzdem wurden dieselben nach Manila in's Zuchthaus geschickt.

General Summer fürchtet weitere böse Auftritte und hat daher alle amerikanischen Garnisonen verstärkt; auch hat er die Flotte in Kenntniß gesetzt, daß er vielleicht ihren Beistand gebrauchen werde, und derselbe ist ihm auch zugesichert worden.

Vulkan belfert wieder

Auf der westindischen Insel St. Vincent.

Kingston, Insel St. Vincent, 22. März. Der bekannte Vulkan La Soufriere, der im vorigen Sommer so großes Unheil anrichtete, wie der Pelee-Vulkan auf Martinique — wenn auch weniger Menschenverlust — ist wieder äußerst thätig geworden, und gewaltige Massen Rauch, Feuer und Lava dringen aus dem Krater unter großem Getöse empor.

Die englische Bühne.

Dearborn Theater. — In dieser Woche wird von der ständigen Gesellschaft der beliebte Schwank „What happened to Jones" gegeben. Herr Edward Mackay tritt darin als Bischof von Ballaret auf, Herr Edward Gould als der fidele Handlungsreisende, Herr Wm. Evarts als der zerstreute Professor und Mamie Ryan als die fahrige Küchenmaid Helma. Für nächste Woche kündigt die Direktion drei Einakter zur Aufführung an und zugleich — die dauernde Auflösung der ständigen Gesellschaft. In der Woche vom 5. bis zum 11. April wird von einer Gesellschaft, die später mit diesem Stücke nach New York gehen soll, Opie Reads Sittenbild „The Starbucks" gegeben, und für den 12. April steht die Erstaufführung einer neuen Operette von Richard Carle und Harry L. Heartz in Aussicht. Die Handlung der Operette spielt im heißesten Texas, ihr Titel lautet: „The Tenderfoot."

Grand Opera House. — Richard Mansfield mit seiner gediegenen Inszenirung von Shakespeares „Julius Caesar" ist nochmals nach Chicago zurückgekehrt und sicherlich werden Tausende von Theaterfreunden diese Gelegenheit benutzen, um dieses Stück über die Bretter gehen zu sehen. Ebenso wie in New York hat Hr. Mansfield mit seinem anerkennenswerthen Unternehmen seit dem vorigen Herbst auch in den meisten anderen größeren Städten des Landes wohlverdiente Triumphe errungen.

Illinois. — Unsere ehemalige Mitbürgerin Frau Louise Carter, die nach einem sensationellen Prozeß geschieden wurde von ihrem Gatten Leslie Carter, dem jetzigen Präsidenten der Südseite Hochbahn-Gesellschaft, stattet Chicago wieder einmal einen Besuch ab. Am Dienstag wird sie zum ersten Male auftreten in der Titelrolle von Belascos sensationellem neuen Ausstattungsstücke „Du Barry". In New York ist dieses Stück nicht weniger als 352 Mal nacheinander gegeben worden — woraus man füglich schließen darf, daß es wohl geeignet ist, das Publikum zu fesseln.

— Kousins sind die Versuchskaninchen der Liebe.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

The circulation of the "Sonntagpost" is steadily increasing, exceeds the combined circulation of all the other German Sunday papers of Chicago and is, at least, twice as large as the circulation of its nearest competitor.

Die Auflage der „Sonntagpost" nimmt stetig zu, übertrifft die Auflage aller anderen deutschen Sonntagsblätter Chicagos zusammengenommen und ist mindestens doppelt so groß, wie die jeder anderen hiesigen deutschen Sonntagszeitung.

Das patriotische Märchen.

Die Anti-Imperialisten-Liga von Neu England hielt am Donnerstag in Boston zwei Versammlungen ab, um gegen die „Unterdrückung der Wahrheit" über die Zustände auf den Philippinen und die Ereignisse dort seit dem Siege von Manila zu protestiren und dahingehende Resolutionen abzufassen. Die Berichterstattung über diese Versammlungen ist recht mager, selbst bei dem Theil der Presse der für jeden Skandal mehrere Spalten übrig hat, denn wenn man auch die Wahrheit ebenso liebt, wie die Anti-Imperialisten Neu Englands, so fühlt man sich doch nicht veranlaßt, über das was in den Versammlungen jener Liga gesagt wird, ausführlich zu berichten, weil man eben nicht glaubt, daß das dort Gesagte die „Wahrheit" ist.

Also, es wurde wenig über die Versammlungen und ihre Beschlüsse gesagt. Nur so viel erfuhr man, daß der Leutnant Hall, der früher bei dem 20. Kansaser Regiment stand, in welchem der jetzige General Funston sich seine Sporen verdiente, erklärte, die schönen Geschichten von den Funston'schen Heldenthaten seien erlogen. Er selbst sei in allen Gefechten und „Schlachten", an denen das 20. Kansaser Regiment theilnahm, mit einer einzigen Ausnahme in Hör- und Sehweite Funstons gewesen und er habe es nicht gesehen, daß derselbe unter feindlichem Feuer einen Fluß durchschwamm oder sich sonstwie durch besondere Heldenthaten auszeichnete. Da aber Fama erzählt, daß Funston nicht nur einmal, sondern zweimal die Schwimmheldenthat vollbrachte, muß entweder mindestens e i n e dieser Geschichten erlogen sein oder der Leutnant Hall muß sich irren.

Doch das ist schließlich ziemlich gleichgiltig. Auch ohne dem wissen wir, was wir von dem General Funston zu halten haben; die Ansichten über ihn werden verschieden sein, aber es hat sich doch wohl ein jeder seine Ansicht gebildet und darin dürfte er sich nicht irre machen lassen, ob er nun jene Schwimmgeschichten für wahr hält oder nicht, ob Held Funston aufgeschnitten und geflunkert oder Leutnant Hall gelogen hat oder aus Neid und Niedertracht so vergeßlich geworden ist, daß er sich jener Heldenthaten Funstons nicht mehr erinnert. Die Sache findet hier überhaupt nur Erwähnung, um einen Protest daran hängen zu können.

Leutnant Hall erklärte nämlich — wohl um dem Vorwurf, er suche nur aus Mißgunst Funstons Ruhmeskranz zu zerpflücken, vorzubeugen oder zu begegnen — er sage jenes nur, um die Vorstellungen zu berichtigen, welche durch die Schilderungen der neuen Geschichtsbücher in den Köpfen der Schuljugend geweckt wurden. Das soll eine Entschuldigung sein, aber es wird genügen, jeden einsichtigen und patriotischen Bürger, einstimmen zu lassen in den erschreckten Ruf „Um Gottes Willen nicht!"

* * *

Man soll der Wahrheit die Ehre geben, wo es nur angeht. In der Philippinengeschichte geht es aber schlechterdings nicht an und es muß auf jeden Fall v e r h i n d e r t werden, daß die Wahrheit darüber in die Schulbücher bringe. Das wäre noch schöner! Da hat sich die Regierung alle erdenkliche Mühe gegeben, selbst dem erwachsenen, wenn auch noch ein wenig unreifen Volke die Wahrheit vorzuenthalten und nun will so ein Leutnant sie gar in die Schulbücher bringen! Es soll wohl auch in den Schulbüchern gesagt werden, daß der damalige Oberbefehlshaber Otis nach der Räumung Manilas durch die Spanier allerdings die strenge Weisung gab, ein Zusammenstoß n i c h t herbeizuführen, daß aber die Regimentskommandeure geheime Befehle ausgaben, bei passender Gelegenheit den Philippinern den Krieg zu machen?! So etwas darf man sich wohl denken, wenn alle Anzeigen darauf hindeuten, aber beileibe nicht sagen und am allerwenigsten darf so etwas in die Schulbücher kommen — ja, später einmal, in fünfhundert Jahren, wenn die Philippinen von dem Onkel Sam freiwillig freigegeben sein werden, dann wohl, aber jetzt doch ganz gewiß nicht. Denn wie sollte sich das kindliche Gemüth dergleichen erklären? Daß die geheimen Instruktionen den Wünschen der Regierung entsprachen, könnten sie doch nicht annehmen und daß die Regimentskommandeure in solcher Weise „meuterten" — das ist ebenso schwer zu glauben.

Und wie wollte man denn das meteorhafte Emporsteigen Funstons anders erklären als durch den unvergleichlichen Heldenmuth, den er bewiesen haben soll? Will man vielleicht den Kindern in's Ohr flüstern, daß es in der großen Republik sehr gut möglich ist, durch Maulheldenthum zu Amt und Ehren zu kommen? oder will man ihnen sagen, daß Funston seine Erhöhung nur seiner Einfangung Aguinaldos zu danken hat? Im letzteren Falle müßte man d i e Geschichte wieder etwas stark färben und umändern, denn so wie sich die Sache wirklich zugetragen hat, muß doch wohl noch vielen Kindern der Gedanke kommen, daß das eigentlich schändlicher Verrath war und schwerlich solchen Dank von der großen, stets für die Freiheit und Menschenrechte, die Kultur und feinen Sitten eintretenden Republik verdiente.

Die Schulbesuchgeschichte der beiden letzten so glorreichen Kriege der Ver. Staaten ist geschrieben und muß bleiben, wie sie ist. Es mag nicht alles wahr sein, was Schönes und Ruhmreiches darin erzählt wird, aber es muß schon drin bleiben. Wollte man die schönen Legenden von dem Todesritt den San Juan-Hügel hinauf, den Heldenthaten Funstons und Anderer hinauswerfen, dann müßte man neue Märchen erfinden, denn die nackte Wahrheit ist häßlich und überhaupt in unserem gesitteten Lande, wie jede Nacktheit, als unanständig verpönt. Der Leutnant Hall und die Anti-Imperialisten-Liga müssen sich eine bessere Entschuldigung suchen für ihr Zerpflückung von theuer erworbenen oder erflunkerten Ruhmeskränzchen, und sie sollten das Zerrupfen überhaupt ganz bleiben lassen. Es kommt nichts Gescheidtes dabei raus.

Gute Märchen sind allemal angenehmere und für das kindliche Gemüth bessere Lektüre als wahre Skandalgeschichten. Sie sind nicht wahr, aber schön.

Schädliche Berichterstattung.

Die vergangene Woche brachte ein außerordentlich wichtiges Ereigniß, das zunächst allerdings den besseren und intelligenteren Theil des Volkes anging, aber auch für „uns Männer" von großer Bedeutung wurde. Sie brachte uns—nein, ihnen—die National-Konvention der „Dreßmakers". Auf diesem Konvent wurden Ideen ausgetauscht, Vorträge über die Kleidermacherkunst gehalten und Modelle von allen möglichen weiblichen Bekleidungsstücken in ihrer höchsten Vollendung ausgestellt und die weisen Lehren daran erklärt. Mehr braucht wohl nicht gesagt werden; sollte aber doch einem beschränkten Verstand die große Wichtigkeit des Ereignisses noch nicht ganz einleuchten, so mag man sich nur daran erinnern, daß Kleider Leute, die „Dreßmakers" aber nicht nur die Kleider ,sondern auch die Figuren machen; daß das Wie während der täglichen Sitzungen des Konvents an Modellen klar gezeigt wurde; daß eine fortschrittliche Presse möglichst eingehend darüber berichtete, und — daß daraus Schlimmes entstand oder entstehen mag.

Die Berichterstattung war „möglichst" eingehend. Das heißt, es war nicht der Presse Schuld, wenn sie nicht n o ch genauer war und manche theure Leserin unbefriedigt blieb. Die Presse that, was sie konnte ,aber es waren ihr Grenzen gezogen worden, über die sie nicht hinaus konnte. Die männlichen Berichterstatter wurden von den interessantesten Verhandlungen und Darstellungen kurzer Hand ausgeschlossen und den weiblichen Reporters wurde es untersagt, über die interessantesten Einzelheiten dieser interessantesten Sitzungen zu berichten.

Vom weiblichen Standpunkte aus ist diese Beschränkung der Preßfreiheit zu bedauern, aber wer das Gemeinwohl und besonders auch den Seelenfrieden der Männer im Auge hat, wird sie billigen. Denn was dem Einen köstliche Labung, das ist dem Andern Gift; was dem gereiften Verstand und geläuterten Geist Vortheil und Genuß bringt, mag dem Rückständigen und Schwachen schaden und von ihm ganz falsch gedeutet werden. Was der sachverständigen Frau ganz natürlich, recht und billig, ja bewunderungs- und nachahmungswerth erscheint, mag dem verständnißlosen Manne — nun — in ganz anderem Lichte erscheinen und ihn dazu verleiten, seiner angeborenen Rohheit Ausdruck zu geben in anzüglichen Redensarten und Thaten; es mag ihm Wissen geben, das ihm nichts taugt, ihn freulos und glücklos macht, wie jenen neugierigen Jüngling der Blick hinter den Schleier des Bildes zu Sais; es mag aus dem Gläubigen einen Ungläubigen, aus dem Vertrauenden einen Mißtrauischen, aus dem bewundernden Sklaven einen nörgelnden, die Wahrheit suchenden Kritiker machen und—das würde „uns" schlecht bekommen.

* * *

Die der Presse im vorliegenden Falle auferlegte Beschränkung war gut und geboten, und es ist nur zu bedauern, daß sie nicht noch viel weiter ging. Denn es kam auch so manches in die Berichte, das für Männeraugen nicht taugte. Es wurde nicht nur von Unterröcken, sondern auch von — He — He — das Wort will schwer 'raus — Hemden und Schnürleibchen und von „andern heutzutage nothwendigen Toilettegegenständen" gesprochen, und als ob das nicht schon schlimm genug gewesen wäre, indem es doch gewiß hinreichte, manchen müßigen Mann zu schädlichem Nachdenken und sündhaftem Vermuthen zu verleiten, gestattete man noch einem Japaner, einem Mann, dessen Professortitel seine Ungetünchtheit mit europäischer oder amerikanischer Höflichkeit und Sittenfeinheit nicht verhüllen kann, „das Ding" so ziemlich „beim rechten Namen" nennen und d a s kam in die Zeitung!

Der „Professor" weiß nicht, was er that, mit ihm kann man nicht rechten, aber die leitenden Geister der Konvention hätten es besser wissen und die Veröffentlichung seiner Worte verbieten müssen. Denn was sagte er?

Er rühmte die „geraden" Leiber der Japanerinnen und nannte die Körper unserer angebeteten Frauen „krumm". Krumm! — „Seht," sagte er, „die Kurven an dem amerikanischen Weib! Sie denkt, sie muß sie haben. Und wie verschafft sie sich die Kurven? Sie steckt Polster in ihre „Shirtwaist", legt Polster auf ihre Hüften und Polster — — sonst wohin. Sie ist vorn und hinten gepolstert."

O jerum, jerum, jerum! Es ist sündhaft und nicht recht, den Menschen ihren Glauben zu nehmen; harmlosen Staubgeborenen einen schönen Wahn zu zerstören; denn w i r sind nicht wie der Professor, wir sehen die „Kurven" gern und bewundern gerade, was er „Kurven" nennt. Wie sang der Dichter:

„Wenn ich so durch die Straßen geh' und auf die schönen Damen seh', die lieben, süßen, üppigschlanken, die da an mir vorüberschwanken, so ohne Falten angezogen, daß wir der Busen weiches Wogen und ihrer Hüften holdes Wiegen schier unverhüllt zu sehen kriegen und namentlich von rückwärts man an Dingen sich erbauen kann, die unbedingt von großem Reiz und die ich schätze meinerseits, und wenn der Männerblicke Ziel und ihre Lust ist, ihr Entzücken, das hochpikante Muskelspiel der Gegend südlich dort vom Rücken, durch ein gewandtes Kleiderheben auf das Intimste preisgegeben—"

Dann war der Mann glücklich, bewunderte und liebte er; dann war er bereit, dem hohen Himmelsherrn zu danken für seiner Schöpfung Meisterwerk. Und nun? Wenn man dem Professor aus Japan glauben will, gehören Preis und Lob dem „Dreßmaker"; dann ist er oder sie der „Meister", der d i e Schöpfung schuf; dann ist des Busens und der Hüften Fülle, der Männerblicke Lust und Entzücken aus Hanf und Werg, Roßhaar und Baumwolle gefertigt.

Die Veröffentlichung der Aussagen des Japaners ist auf's Tiefste zu beklagen. Sie hat all' die Mühe und Geschicklichkeit, mit welcher die theure Gattin oder Angebetete uns im Departmentladen an gewissen Verkaufsständen vorbei zu lootsen und allen neugierigen Fragen nach dem Gebrauchszweck der seltsamen dort aufliegenden Formen und Polster auszuweichen verstand, vergeblich gemacht. Sie hat den Argwohn geweckt und mag in manchen rohen Männerfingern die Lust wecken, sich beim Anblick der oben besungenen Schönheiten von deren Echtheit zu überzeugen, — denn daß sie m a n ch m a l echt sind, wissen wir. Jener indiskreten Veröffentlichung der glaubenzerstörenden Worte des Japaners wird es zu danken sein, wenn der Dichter im Anschluß an obigen Hymnus weiter singt:

Dann denk' ich mir in meinem Herzen, dich möcht' ich lieben, küssen, herzen, jedoch zuvor möcht' ich erst wissen, wie viel davon wohl Polsterkissen? Drum nehm' ich eine spitze Nadel und steck' sie hinten in das Madel, auch seitlich wohl, wie's grade klappt, nur so, daß sie mich nicht ertappt. Ist's echt, dann merk' ich's wohl am Zucken, dann werde ich an's Herz sie drucken; zuckt's nicht, dann ist es eitel Schein, dann tröst' ich mich beim Glase Wein.

So wird's kommen. Der Glaube ist geschwunden, das Mißtrauen da, und die schlimmen Folgen werden nicht ausbleiben. Alle werden darunter zu leiden haben; auch die „Echten". Und es mag noch kommen, daß diese in ihrer berechtigten Entrüstung ob des ungerechten Verdachtes und unbegründeten Mißtrauens, die man ihnen entgegenbringen wird, sich noch kleine Zettelchen anhängen mit der Verkündung: „garantirt echt".

Oh shame! sagt sie und möcht' es doch; wer alt wird, der erlebt es noch. — —

Gesetze von Anno Toback.

In der alten Quäkerstadt Philadelphia treiben zur Zeit die Weltkinder ihren Spott mit den berühmten Sonntagsgesetzen, die seit 1794 im pennsylvanischen Gesetzbuch stehen, also bereits in ihr drittes Jahrhundert eingetreten sind, ohne daß sie in dieser langen Zeit einer nennenswerthen Aenderung unterzogen worden wären. Wie eine ganz neue Entdeckung wird es verkündet, daß das selbe Gesetz, um deswillen der sündige „Saluhnkieper" verfolgt wird, wenn er am „ersten Tag der Woche, gewöhnlich Sonntag genannt," seinem menschheitserfrischenden Berufe nachgeht, bei allgemeiner und unparteiischer Anwendung so ziemlich die ganze Bevölkerung, Männlein und Weiblein, vor den Strafrichter bringen würde. Es sind in dem Gesetzbuche u. A. die folgenden schönen Bestimmungen enthalten:

„Es soll keinerlei Arbeit gethan werden am Sabbathtage, und keinerlei Handel, Kauf oder Verkauf oder sonstige weltliche Beschäftigung soll stattfinden während des Zeitraums, den man den Sabbath benennt.

„Der Beginn des Sabbathtages soll gerechnet werden vom Samstags-Sonnenuntergang.

„Kein Lastthier, kein Knecht und keine Magd soll an diesem Tage zur Verrichtung irgend welcher Art von Arbeit angehalten werden.

„Kein Mann soll seine Frau und keine Mutter ihr Kind küssen am Sabbathtage, oder an einem Fastentage.

„Niemand soll eine Reise antreten, reisen, Speisen kochen, sich rasiren oder durch sonstiges unbekömmliches Betragen den Sabbath verunheiligen.

„Niemand soll rennen am Sabbathtage, oder in seinem Garten oder sonstwo gehen, außer in fromm beschaulicher Weise nach und von dem Platze seines Gottesdienstes.

„Es soll ungesetzlich sein, daß Jemand den Frieden des Sabbaths störe durch unwürdige oder weltliche Gespräche auf den öffentlichen Straßen an diesem Tage."

Fehlt blos noch ein Verbot des Essens, Trinkens und Athemholens. — Schankwirthe und andere Geschäftstreibende, welche unter der erzwungenen Sonntagsfeier — („Heiligung" kann man nicht sagen) — zu leiden haben, erheben nun Klage, daß man das Gesetz nur gegen sie und nicht auch gegen alle anderen Uebertreter zur Anwendung bringt. Man soll es durchführen, sagen sie, wie es geschrieben steht, gegen Alle, ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied. Und so man das nicht könne oder nicht wolle, so solle das Gesetz abgeschafft werden.

Eine berechtigte Forderung, die schon oft und in den verschiedensten Staaten gestellt worden ist, mit der aber noch niemals etwas ausgerichtet worden ist, und von der sich auch hier voraussagen läßt, daß sie den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen wird.

* * *

Man mag thun, was angedroht wird: mag selber Anklagen erheben und Verhaftsbefehle erwirken gegen Geschäftstreibende, die von der Polizei unbelästigt gelassen werden: gegen Eisenbahn- und Straßenbahn-Gesellschaften, Zeitungsherausgeber und -Verkäufer, Droschken- und Omnibuskutscher u. s. w., und man mag dadurch mancherlei Scheerereien und Trubel bereiten, wohl auch Manchem auf die Hühneraugen treten, der sich selber zu den Heiligen rechnet. Aber ausgerichtet, wie gesagt, wird nichts mit solchen Manövern. Es ist ein Kampf, der sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten läßt, weil er niemals die Unterstützung der öffentlichen Meinung haben wird. Selbst diejenigen, die das Verbot des Getränkeausschankes, das Verbot von Konzerten, Theatern und sonstigen Unterhaltungen u. s. w. für Unrecht und Unsinn halten u. im Grundsatz mit den „Kämpfern" einverstanden sind, sind deshalb noch lange nicht bereit, nun auch „des Prinzips wegen" auf die Benützung der Straßenbahn, auf die Zeitung und auf sonstige gewohnte Bedürfnisse zu verzichten. Es fällt ihnen nicht ein, sich selbst in's Gesicht zu schneiden, um Anderen einen Aerger zu bereiten. Die erhobenen Anklagen pflegen deshalb mit Freisprechung zu enden; oder werden durch Aufschub und Berufungen wirkungslos gemacht, bis sie schließlich, wenn der Eifer der Ankläger wieder erkaltet, in Vergessenheit gerathen.

So richtig im Allgemeinen der Satz sein mag, daß das beste Mittel, die Abschaffung eines verhaßten Gesetzes zu erlangen, in seiner strengen Durchführung bestehe, in Fällen wie diesen hat man es mit einer Ausnahme von der Regel zu thun. Die Regel trifft nur zu, wo diejenigen, welche unter der Durchführung des Gesetzes leiden, auch die Macht zur Widerrufung haben. Wenn aber die Philadelphier sich selber eine Ruthe aufbinden, indem sie die unsinnigen und überlebten, zum todten Buchstaben gewordenen Bestimmungen des Gesetzes von Anno Toback wieder in Kraft zu setzen versuchen, so trifft das die anderen Millionen Bewohner des Staates nicht, trifft insbesondere die biederen Landbewohner nicht, die in ihrer ländlichen Stille, fern von dem großstädtischen Leben und Treiben, nicht berührt werden durch das Gesetz; — die den Sonntagszwang nicht empfinden und gar nicht wüßten, was s i e anfangen sollten mit dem „freien" Sonntage, wie ihn die Großstadt begehrt. Wenn es für sie in dieser Sache einen leitenden Einfluß gibt, so ist es der, den ihre puritanische anglo-amerikanische Geistlichkeit übt. Weshalb denn auch, da die Vertreter der Landdistrikte die Legislaturmehrheit bilden, dieser Einfluß die staatliche Gesetzgebung beherrscht.

Thatsächlich hat auch schon die Legislatur auf das Verlangen der Großstadt ihre Antwort gegeben. Die Ankündigung einer Vorlage behufs Widerrufung des „altehrwürdigen" Unsinns wurde mit einem solchen Sturm der Entrüstung aufgenommen, daß der Antragsteller schleunigst den Rückzug antrat.

* * *

Die Philadelphier Gegner des Gesetzes mögen noch eine Zeit lang ihren Ulk haben damit. Sie haben u. A. angeblich entdeckt, daß nach den ursprünglichen nie geänderten Bestimmungen des Gesetzes die Strafe für Trunkenheit in einer Geldbuße zum Betrage von 57 Cents bestehen soll, falls nicht Einsperrung verhängt wird, und wollen daraufhin etwelche Trunkenbolde, die in den letzten Jahren verurtheilt wurden, veranlassen, auf Rückerstattung der ihnen widerrechtlich auferlegten höheren Geldbußen zu klagen. Sie können damit das Gesetz nicht lächerlicher machen, als es schon ist. Keinesfalls kann damit mehr erzielt werden, als ein Heiterkeitserfolg.

Es macht auch, wie die Sachen liegen, wirklich wenig Unterschied, ob das Gesetz unverändert beibehalten oder abgeändert wird. In ersterem Falle wird, sobald der jetzige Sturm sich gelegt, die Menge der veralteten, dem heutigen Stande der öffentlichen Meinung widersprechenden Bestimmungen in Vergessenheit, oder — (mit Grover Cleveland zu reden) — in "innocuous desuetude" gerathen. Im anderen Falle wird die Aenderung aber auch nur dahin gehen, daß man widerruft, was so wie so unausführbar ist, das andere aber ruhig fortbestehen läßt. Ein Gesetz wie das unsere hier in Illinois, das sich darauf beschränkt, außer dem besonders verpönten Wirthschaftsbetriebe jede ruhestörende Unterhaltung, Vergnügung und Arbeit zu verbieten (nur Werke der Nothwendigkeit und Barmherzigkeit ausgenommen) ein solches Gesetz läßt auch trotz seiner vergleichsweisen Modernität alle Schikanen und Bedrückungen zu, worüber in Philadelphia, New York und anderwärts seitens der freisinnigen Bevölkerung gerechte Klage geführt wird.

Wenn wir hier frei sind von solchen Bedrückungen und man hier Wirthschaften, Theater, Kaufläden u. s. w. ungestört offen halten kann, so haben wir das einfach der Macht der öffentlichen Meinung zu danken, zu der die freisinnigen Anschauungen der Einwanderung, insbesondere der deutschen, den Grund gelegt haben. Eine Macht, gegen die der Buchstabe des Gesetzes nicht aufkommen kann. Von der Staats-Legislatur die gesetzliche Genehmigung des freien Sonntags zu erlangen, würde hier ebenso unmöglich sein, wie es in Pennsylvanien der Fall ist. Auch in Illinois haben die Landbewohner gegenüber den Städtern das Heft in der Hand — und halten es fest.

So beschämend das Geständniß sein mag, daß in dem großen amerikanischen Freistaate trotz aller gerühmten Freiheit und Erleuchtung ein vernünftiger Sonntagsgenuß nur um den Preis der Gesetzübertretung erlangt werden kann: — es ist eine Thatsache, die sich nicht abstreiten läßt; woran auch voraussichtlich noch auf sehr lange Zeit hinaus nichts geändert werden wird.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Die bedeutendste Transaktion in Acres seit mehreren Jahren kam während der Woche zum Abschlusse, als eine Anzahl von Komplexen von zusammen 242.60 Acres für einen Gesammtbetrag von $506,994 die Besitzer wechselten. Da eins dieser Geschäfte die Errichtung einer großen elektrischen Anlage, die $1,200,000 kosten wird, einschließt, so darf man getrost von einer „kolossalen Transaktion" reden, ohne den Mund zu voll zu nehmen.

Alle diese Ländereien sind in Cicero Township, in der Nähe der früheren Grant Locomotive Works, und die Preise, die bezahlt wurden, sind durchschnittlich $2 100 per Acre. Verglichen mit den Preisen, die noch vor zwei Jahren maßgebend waren, ist dies eine Werthsteigerung von völlig 40 Prozent.

Von den fraglichen Komplexen kaufte die Western Electric Co. 112.27 Acres zwischen 22. Str., 44. Court, den Burlington-Geleisen und 48. Ave., für $218,002; es ist diese Gesellschaft, welche die großartige Anlage errichten wird. Auf die bereits vorgesehenen Baulichkeiten soll $1,200,000 noch in diesem Jahre verwendet werden, jedoch wird die Fertigstellung der übrigen geplanten Gebäude, einschließlich der sehr kostspieligen Maschinerie, mehrere Millionen Dollars erfordern.

Außer dieser Transaktion sind mehrere andere große Verkäufe in derselben Nachbarschaft zu verzeichnen. Robert W. Parker kaufte drei Komplexe von zusammen 90 Acres für $210,992, und zwar sind diese Ländereien an der 22. Str. und 48. Ave.; 16. Str. und 48. Ave., und 26. Str. und 40. Ave. Von dem Kaufgelde wurde $85,000 für drei und fünf Jahre durch Hypothek zu 5 Prozent sicher gestellt.

Leroy D. Kellogg kaufte vier Komplexe von zusammen 30½ Acres an 22. Str. und 47. Ave.; 22. Str. und 48. Ave.; 15. Str. und 45. Ave., und 22. Str. und 45. Ave, für zusammen $78,000, von dem Kaufgelde verblieb $33,000 für drei Jahre als Hypothek.

Nach dem Zusammenbruch der Grant Locomotive Works und der damit verbundenen Grant Land Association, in welcher der vielgenannte E. S. Dreyer einer der Hauptunternehmer war (vor etwa acht Jahren), wurde Land in dieser Gegend für $1000 per Acre verkauft. Die damaligen Käufer machen also ein sehr profitables Geschäft.

* * *

Unter den Maklern herrscht große Besorgniß über die Verhältnisse im Baugewerbe. Trotzdem die Bauunternehmer mit den Maurern, Eisenarbeitern und Bauschreinern ein Einvernehmen erzielten, nach welchem der sog. Sympathie-Streik für die Dauer von zwei Jahren nicht zur Anwendung kommen soll, hat doch der Streik der Karniesarbeiter und der damit verwandten Gewerkschaften der Zentralbehörde der Baugewerke Anlaß zu der Erklärung gegeben, daß eventuell aus „Sympathie" gestreikt werden würde. Es wird ernstlich befürchtet, daß die betrübende Erfahrung von 1900 wiederholt werden möge.

Aus diesem Grunde ist es von Interesse, die Sachlage durch einige vergleichende Zahlen zu beleuchten. In den ersten elf Wochen der vier letzten Jahre betrugen die Zahl, Kosten und der Durchschnittspreis der Neubauten:

	Zahl	Kosten	Durchschnitt
1903.........	847	$ 4,267,125	$ 5,000
1902.........	954	14,064,950	14,740
1901.........	787	4,525,454	5,770
1900.........	333	1,467,680	4,400

Die vergleichenden Zahlen für Grundeigenthums-Verkäufe während derselben Periode sind:

	Zahl	Betrag	Durchschnitt
1903.........	4,882	$25,100,820	$5,141
1902.........	4,956	26,254,050	5,300
1901.........	4,096	19,953,106	4,871
1900.........	3,941	19,836,909	5,040

Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Grundeigenthums-Markt, welcher sich zur Zeit so schön anläßt, durch Arbeiterwirren wieder in die Brüche gehen sollte, denn gerade jetzt mehren sich die Anzeichen, daß der sog. kleine Mann von der günstigeren Konjunktur profitiren wird. Während der letzten zwei Jahre zeichnete sich der Markt hauptsächlich durch große Einzelgeschäfte aus, die kostspielige Riesenbauten im Gefolge hatten, während gegenwärtig kleinere Unternehmungen in Geschäfts- und Wohnungsbauten vorherrschen. Wenn die Wirren im Baugewerke aber nicht baldigst gelöst werden, dürften die schönen Aussichten zu Nichte werden.

* * *

In den Kreisen der Grundeigenthums-Börse scheinen die Dinge allmählich auf eine Spaltung hinzuarbeiten. Der Torrens-Ausschuß der Börse hat während der Woche den Vorschlag, als Ausschuß abzudanken, ernstlich in Erwägung gezogen, ist aber vorläufig zu keinem bestimmten Entschlusse gekommen. Indessen haben die Mitglieder erklärt, daß sie sich durch den Beschluß der Börse ebenso wenig gebunden fühlen, wie sich die Befürworter von Grundeigenthums-Korporationen an eine, gegentheilige Entscheidung der Börse kehrten, und daß sie nicht allein die Ausdehnung des Torrens-Verfahrens vor der Staatsgesetzgebung befürworten, sondern sich auch einer Vereinigung anschließen werden, welche die gleichen Zwecke verfolgt.

Eine solche Vereinigung ist während der Woche gesetzlich inkorporirt worden, und nennt sich Torrens Law Extension League. Diese Liga, die ihren Sitz in Chicago hat, wird mit allen Mitteln auf die Verallgemeinerung des Torrens-Verfahrens, nicht allein in Cook County, sondern in den ganzen Ver. Staaten hinarbeiten, also in bedeutend erweitertem Maße die Arbeit des Torrens-Ausschusses auf sich nehmen, und unabhängig von der Börse fungiren.

In Springfield hat der Gesetzausschuß des Repräsentantenhauses inzwischen die Vorlage, welche den Zwiespalt hervorrief, zur Annahme empfohlen, und bei dieser Gelegenheit kam der Abstrakt-Trust sehr schlecht weg. Freilich machte einer der Advokaten des Trusts einen sehr dummen Streich. Im Laufe seiner Ausführungen legte er nämlich ein Torrens-Zertifikat vor, welches angeblich nichts werth sein sollte. Es stellte sich aber heraus, daß auf Grund dieses Zertifikats eine sehr angesehene Hypothekenbank von unzweifelhafter Solidität auf das betr. Grundstück eine Anleihe machte, und zwar innerhalb fünfzehn Minuten nach Ausstellung der Bescheinigung. Schlimmer hätte der Trust kaum miß—repräsentirt werden können.

* * *

Abermals ist im Grundbuchamt ein Dokument registrirt worden, welches geeignet ist, einer ganzen Anzahl von Grundbesitzern Sorge zu machen und gleichzeitig die Vorzüge des Torrens-Verfahrens zu illustriren. Frau Lucy Whitford hat eine beschworene Aussage eingereicht, welcher zufolge sie von 1868 bis zu seinem in 1890 erfolgten Tode die gesetzmäßige Frau von Loth C. Whitford war, daß dieser ihr in seinem Testamente sein gesammtes Eigenthum vermachte, und daß dieses Testament vorschriftsmäßig bestätigt wurde. Sie sagt ferner, daß Whitford Grundbesitz wie folgt erworben hatte: Zwischen:

79. und 87. Str., Stony Island und Yates Ave.
110. und 114. Str., Carondolet Ave. und Avenue O.
108. und 110. Str., Superior Ave. und Avenue O.
116. und 118. Str., Avenues A und F.
114. und 116. Str., Avenues F und K.
114. und 116. Str., Avenues K und O.
118. und 120. Str., Avenues F und O.
114. und 118. Str., Avenues F und O.
134. und 138. Str., Yates und Torrens Ave.

Die Urkunde behauptet, daß Whitford von diesem Grundbesitze ohne ihre Einwilligung verkaufte, und daß besonders in zwei Fällen die Dokumente, unter welchen Besitzrecht beansprucht wird, gefälscht sind. Sie will sich nicht allein ihren Wittwenantheil bewahren, sondern behauptet auch die gesetzmäßige Besitzerin des in Frage kommenden Landes zu sein. Besonders die zwischen 79. und 87. Str.; Stoney Island und Yates Ave. belegene Quadratmeile ist dicht besiedelt und hat viele sehr stattliche Gebäude aufzuweisen.

Im Ganzen sind durch diese Urkunde die Besitztitel von etwa fünf Quadratmeilen Land in South Chicago in Frage gestellt, und wollen die betr. Besitzer ein langwieriges und kostspieliges Gerichtsverfahren vermeiden, dann müssen sie sich, wohl oder übel, mit der Frau Whitford abfinden. Hätten diese Besitzer sich rechtzeitig des Torrens-Verfahrens bedient, dann würden ihre Besitztitel jetzt unanfechtbar sein, und das County wäre verantwortlich. Sapienti sat!

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche........................	502	$4,694,669
Vorhergehende Woche...........	459	2,183,350
1902	511	8,182,634
1901	421	1,818,263
1900	380	1,635,582
1899	416	1,842,045
1898	412	2,448,433

Die Gebrüder Studebaker haben von dem Tuthill King'schen Nachlasse 26½ Fuß Front an 205 Michigan Boul. für $75,000 gekauft, und sind dadurch in den Besitz des ganzen Grundstückes, 107 bei 171½ Fuß, unter dem Fine Arts Gebäude, 202—206 Michigan Boul., gelangt, in dem sich das Studebaker-Theater befindet. Die gesammte Liegenschaft, Grund und Gebäude, wurde an die Fine Arts Building Co. für $2,500,000 überschrieben.

Richard J. Stearns verpachtete an Lloyal L. Smith das Grundstück 392—396 State Str., 50 bei 108 Fuß, für 99 Jahre zu $3600 per Jahr. Der Pächter muß bis zum 1. Februar 1915 ein feuerfestes Gebäude errichten, welches wenigstens $50,000 kostet. Da er auch das südlich gelegene Grundstück unter dem Dearborn Hotel in Pacht hat, so hat er einen feinen Bauplatz von 150 bei 108 Fuß mit Fronten an State Str. und Plymouth Place.

Robert W. Parker kaufte, unabhängig von den weiter oben angeführten Ländereien in Cicero, einen Komplex von 40 Acres an der Nordost-Ecke von 48. Ave. und 39. Str. von dem Nachlasse von David Whitney, sr., für $40,000. Von dem Kaufpreis verblieb $20,000 für drei Jahre zu 5 Proz. als Hypothek.

Eine Farm von 257 Acres in Wheeling Township wurde für $25,000 von Jerome P. Stevens an John R. Thompson verkauft. Von dem Kaufgelde verblieb $13,000 für zwei Jahre zu 4½ Proz. als Hypothek.

Größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Francola-Gebäude mit 87 bei 159 Fuß an Wabash Ave., südlich von 22. Str., und dreistöckiges Gebäude mit 49 bei 160 Fuß an der Südost-Ecke von Calumet Ave. und 23. Str., Zwangsverkauf, $50,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von Michigan Ave. und 56. Str., $45,000; dreistöckiges Gebäude mit 40 bei 179 Fuß an Prairie Ave., südlich von 53. Str., $27,500; vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 100 bei 125 Fuß an 63. Str., westlich von Peoria, Zwangsverkauf, $35,800; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 46 bei 149 Fuß, 498—500 North Clark Str., $20,000.

Die Ver. Staaten Regierung hat von Charles B. Scoville 130 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Lake Str. und Oak Park Ave. für $5000 erworben. Es soll dort die neue Oak Park Postoffice gebaut werden, die $50,000 kosten wird.

* * *

Abgesehen von den ziemlich zahlreichen Kaufgeld-Hypotheken, von denen die be-

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Fred Wolkow

am Freitag, den 20. März, Abends 6 Uhr 25 Min., im Alter von 69 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 726 N. Halsted Str., nach dem Montrose Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Wolkow, geb. Bluemke, Gattin.
Paul Wolkow u. Ida Snyder, Kinder.
Fred Snyder, Schwiegersohn.
Anna Wolkow, Schwiegertochter.

Plötzlich eilte der Engel herzu
Und schwang sanft kühlend die Flügel,
Und führte Dich, Gatte und Vater, zur Ruh',
Zu betten Dich unter dem Hügel,
Nun schlummerst Du, nimmer von Leiden geschreckt,
Und ferne den irdischen Sorgen,
Bis einst Dich die Allmacht von Neuem erweckt
Zum ewigen Frühlingsmorgen!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Dorothea Lohmann geb. Dieckmann

im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Montag, den 23. März, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1706 North Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Carl Meyer, Fritz Meyer, Helene Meyer, Ottilia Kunter, Auguste Schulz, Kinder.

Todes-Anzeige.

Unity Loge Nr. 18 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

Chas. Schneider

am 21. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 23. März, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2720 Cottage Grove Ave., nach dem Oakwood Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich um 12 Uhr in unserer Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Julius Wilhelm, Präsident.
Margaretha Petersen, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Dorothea Strenge

im Alter von 41 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. März, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 105 Cullom Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Strenge, Gatte.
Anna Strenge, Tochter.

sonmo

Gestorben: Am 21. März, 9 Uhr Morgens, Johann Theodor Kunz, geb. in Conschitz bei Neuenburg. Beerdigung vom Trauerhause, 6447 Peoria Str., Dienstag Vormittag um 10 Uhr, nach Waldheim. Tief betrauert von Auguste Kunz, Gattin; Lena und Bertha, Kinder. fmo

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion..........Leon Wachsner
Geschäftsführer..........Siegmund Selig

Sonntag, den 22. März 1903:
27. Abonnements-Vorstellung.

Schönthan und Kadelburgs brillantes Lustspiel: **Der Herr Senator.**
Lustspiel in 3 Akten.

Sitze jetzt zu haben. bofafo

AUDITORIUM
Populäre Konzerte.
Heute (Sonntag) Abend um 8:15,
Rosenbeckers Chic. Symphonie-Orchester
Signor Umberto Beduschi, Tenor.
Hr. Arthur Burton, Bariton.
Amphion Gesangverein.
Reservirte Sitze..........25c & 50c
Bureau of Fine Arts, Geschäftsführer.

Great Northern.
Nur eine Woche — Täglich Matinee!
Carl Hagenbeck's dressirte Thiere,
von Hamburg, Deutschland.
Populäre Preise in der Matinee und Abends.
22—27mz

Erinnerungsfeier
an die Erhebung Schleswig-Holsteins am 55. Jahrestage,
veranstaltet vom
Schleswig-Holsteiner Sängerbund,
in der Nordseite Turnhalle,
am 24. März 1903.— Eintritt 50 Cts. für Herr nebst Dame.— Anfang 8 Uhr Abends.

Humoristische Abend-Unterhaltung
veranstaltet von der
Harugari Liedertafel
Sonntag, den 29. März 1903, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Tickets 25 Cents pro Person. An der Kasse 35 Cents.

Humoristische Abendunterhaltung und Ball,
veranstaltet von der
Schiller Liedertafel,
am Sonntag, den 5. April 1903, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. — Eintritt 50c, für Inhaber von Tickets 25c, zahlbar an der Kasse. mz22,ap4

Achtung, Skatbrüder!
Am Sonntag, den 29. März, wird in meinem Lokale, 423 Wells Str., ein
Skat-Turnier
stattfinden, wozu ich höflichst einlade.
Anfang 3 Uhr..........Einsatz $1.00
Achtungsvoll
Oscar Arbogast.

Geldsparer!
Ein Spar-Konto ist eine sichere Anlage, es b r i n g t 3 Prozent Zinsen, es kann stets schnell in Baar verwandelt werden, D o l l a r f ü r D o l l a r, ohne Rücksicht auf die vorherrschenden „Markt"-Preise für Anlagen.
FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
Kapital $2,000,000. Ueberschuß $500,000.
N.O.-Ecke Lasalle und Adams Str.

Neue Serie!
Der Uhland Bauverein
eröffnet seine 33. Serie am
Mittwoch, den 1. April 1903.
Versammlung jeden Mittwoch Abend um 8 Uhr im Vereinslokal Nr. 552 Blue Island Ave., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können oder zu jeder Zeit bei
Chas. F. Schumacher Jr., Sekr.,
256 Blue Island Avenue, Apollo-Halle.
Geld wird zu sehr günstigen Bedingungen verborgt.
mz22,2b

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1ly,11*

THE RELIC HOUSE.
Meinen zahlreichen Freunden und Gönnern, wie auch den geschätzten Kunden meines Vorgängers Hrn. Wm. Lindemann, zur gefl. Nachricht, daß ich den, unter dem Namen
"The Relic House"
(gegenüber dem Lincoln Park)
bekannten Familienresort käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mich des meinem Vorgänger geschenkten Vertrauens würdig zu zeigen durch coulante Bedienung und Verabfolgung von ausschließlich der besten Waaren zu civilen Preisen.
Achtungsvoll
John Weis.
(früher 232 Ost North Ave.)

Geschäfts-Uebernahme.
Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die bekannte Wirthschaft von
Hans Kaehler, 159 Ost Washington Str.,
käuflich übernommen habe.
Guter Mittagstisch und ausgezeichnete Getränke
werden der Kundschaft stets zur Verfügung stehen.
Thomas Greif.

Nord-Chicago Schützen-Park.
der größte und bestgelegenste Park in Chicago, ist jetzt offen. Kann für Vereins- und Kirchen-Piknik's jetzt belegt werden. — Der Park ist mit sämmtlichen Cars für 5 Cents zu erreichen. 18mz,mifrso,1m
Theo. Brandes, Eigenthümer.

Die größte Entdeckung des Zeitalters,
ABTENA
heilt **Asthma** bestimmt und dauernd.
Wir behaupten nicht, daß Abtena Asthma in einem Tage oder einer Woche heilt, aber daß es Asthma heilt, ganz gleich wie schwierig der Fall, in sechs Monaten oder weniger Zeit, wenn der Anweisung gemäß genommen. Preis $1.00 in allen besseren Apotheken.
Chicago, Ill., 26. Mai 1902.
Herren Louis W. Abt & Co., Chicago, Ill.
Werthe Herren:— Nachdem ich Ihre Abtena Asthma Kur sechs Monate gebraucht, kann ich ehrlich bezeugen, daß ich gänzlich von einem Fall schlimmster Art geheilt bin. Achtungsvoll
(Unterzeichnet) Frau Danielson,
742 W. Division Straße.
Schreibt wegen freiem Buch, welches werthvolle Auskunft für Asthma-Leidende enthält. Adresse:
Dept. 6. LOUIS W. ABT & CO.,
mz22,mifrso,1mo 510—512 Medinah Temple.

W. W. KIMBALL CO.

Fabrikanten von

Pianos, Pfeifen-Orgeln, Reed-Orgeln, Piano-Spielern.

Erfahrene Arbeiter in jedem Departement.

Weil die größte Sparsamkeit bei der Herstellung geübt wird, steht das Kimball-Piano leicht in Eurem Bereich.
Es ist mit deutlichen Zahlen markirt, mit nur einem kleinen Profit Aufschlag.
Die größten Musiker der Welt loben seinen Ton und Anschlag.
Fachleute sagen, daß der Mechanismus tadellos ist.

Eine wunderbare Erfindung, der Kimball Piano-Spieler,
spielt irgend ein Stück auf irgend einem Piano. Ohne irgend welche musikalische Ausbildung genossen zu haben, könnt Ihr die Meisterstücke der größten Komponisten spielen.
Einige Piano-Spieler, welche auf Konzerten gebraucht wurden, zu herabgesetzten Preisen, so lange sie vorhalten.

Selbstspielende Kimball Pfeifen-Orgeln.
in allen Größen, von einer, die nur wenig Raum mehr einnimmt als ein Upright Piano, bis zu einer von genügender Kraftfülle für das größte Auditorium.

Neue im Osten gemachte Pianos zu thatsächlichen Bankerott-Preisen.

Spezielle Bargains:
in Instrumenten, welche in Tausch angenommen wurden, und in unseren eigenen Werkstätten in gutem Zustand versetzt sind, bis verkauft:
Upright Pianos, einige Standard Fabrikate, **$135** bis **$175**.
Square Pianos, in gutem Zustande, **$15** bis **$40**.
Pfeifen-Orgeln, **$1000** und aufwärts.
Reed-Orgeln, gute, **$15** bis **$35**.
Kapellen-Orgeln, **$50** bis **$75**.
Burdette-Orgeln, 3 Register, **$75**.
Piano-Spieler, feine Bargains, **$135** bis **$165**.
Baar oder auf Abschlags-Zahlungen.

W. W. Kimball Co.

(Etablirt 1857.)

Südwestecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

N. B. Zur Bequemlichkeit unserer auf der Nordwestseite wohnenden Kunden haben wir einen **Zweigladen in 824 Milwaukee Ave.** eingerichtet, in welchem dieselben Bargains zu erhalten sind. Der Laden ist Abends offen bis 10 Uhr.

Im Silberkranze.

Der Schwabenverein feiert das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

Vorbildliche Errungenschaften.

Das Schillerdenkmal im Lincoln Park. — Der Fonds für das Goethedenkmal. — Das Wohlthätigkeitswerk des Vereins. — Rückblick auf seine Geschichte.

Der Schwabenverein marschirt seit Jahren an der Spitze aller deutschen landsmannschaftlichen Vereine Chicagos. Diese hervorragende Stellung hat er durch sein zähes Festhalten an den schon bald nach seiner Gründung verfolgten idealen Bestrebungen erreicht. Zunächst war es ihm — und ist es ihm noch heute — darum zu thun, mit seinen Festlichkeiten den Besuchern ein naturechtes Bild frohgeselligen Treibens aus der alten schwäbischen Heimath zu geben. Das Cannstatter Volksfest wurde diesem Verein das nie versagende Mittel zur Erreichung glänzender Erfolge. Durch Veranstaltung von würdigen Gedenkfeiern zu Ehren der großen Söhne des Schwabenlandes erlangte der Verein große Volksthümlichkeit in allen Kreisen des Chicagoer Deutschthums; seine Uneigennützigkeit, die sich vornehmlich in seiner reichen Betheiligung an allen hiesigen deutschamerikanischen Wohlthätigkeitsbestrebungen zu erkennen gibt, verschaffte ihm allgemeine Anerkennung. Vor Allem waren es aber das treue Zusammenhalten und die Anhänglichkeit der Mitglieder an ihren Verein, die dessen glänzende Ausnahmestellung im deutschen Vereinsleben der Stadt herbeiführten. Während der im deutschgeselligen Leben früherer Jahre tonangebende Bairische Verein, der unter der Führung des nunmehr verblichenen Wilhelm Meyer seiner Zeit mächtig emporblühende Plattdeutsche Verein, der hauptsächlich seines genußreichen, jährlich wiederkehrendes Festes, des Thüringer Vogelschießens, halber einst in hohem Ansehen stehende Thüringer Verein, und andere größere landsmannschaftliche Verbände durch die Zersplitterung ihres großen Mitgliederbestandes ihre frühere Führerrolle bis zu gewissem Grade eingebüßt haben, hat sich der Schwabenverein dieselbe durch die Anhänglichkeit seiner Mitglieder erhalten können. Vornehmlich durch die idealen Bestrebungen des Vereins wurden die einzelnen Glieder zusammengehalten. Die Beschaffung des Schiller-Denkmals für den Lincoln Park war früher die mächtige Anspornung, unter welcher alle Mitglieder freudig für ihren Verein wirkten; in jetziger Zeit ist die Errichtung eines Goethe-Denkmals im nämlichen Park das vornehmste Ziel, das sich der Schwabenverein gesteckt hat und dem seine Mitglieder zustreben.

Am 31. März feiert der Schwabenverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Es wird ein Jubelfest in des Wortes vollster Bedeutung werden. Der eigentlichen Feier, am Dienstag Abend der nächstfolgenden Woche, wird am Montag ein Kommersabend unter Betheiligung der eingeladenen Gesangvereine „Harmonie", „Senefelder Liederkranz" und „Schwäbischer Sängerbund" vorangehen, bei welchem Herr E. F. L. Gauß die Festrede hält. Am Hauptfestabend gelangt das von Herrn Louis Kindt geschriebene Festspiel „Die silberne Hochzeit" in nachstehender Rollenbesetzung zur Aufführung:

Herr John Cannstatter.......Hr. John Lude
Frau Cannstatter-Chicago...Frau Theo. Ralf
Oberamtmann Kegele....Hr. Paul Feuerlein
Büttel..................Herr Albert Palmer
Herr Protzer..............Herr Julius Gollrad
Frau Protzer..............Frau Th. Backmann
Herr Würstle..............Herr Ch. Reutter
Frau Würstle..............Frau John Däuble
Herr Bäuerle..............Herr E. Efferenn
Frau Bäuerle..............Frau L. Schnitzler
Herr Maierle..............Herr J. Klein
Frau Maierle..............Frau Frank
1. Bauernmädchen..........Frl. Ella Fleck
2. Bauernmädchen......Frl. Bertha Palmer
Ein Genius..............Frau Minna Schmidt
Ein Kind ....Josie Stupe
Pelzmärte..............Herr Emil Gnoske
Schiller..................Julius Schmidt
Goethe....................Otto Gerber

Gruppen:

1. Denkendorfer Liederkranz — Die Herren: Hy. Scherzer, Wm. Ziegler, Aug. Leyerle, Peter Friedrich, Chas. Fehder, A. Schmidt, Fred Strige, Ernst Pyritz, Karl Todtleben, H. F. Krüger, Franz Doniath, Hy. Brandau, Heinrich Hieber, W. Treuth, Karl Fuhrmann, H. Wunderlich.
2. Genien — Frl. M. Strigl, L. und M. Brückner, L. Eiserer, Ella Heß, K. Kerwer, Frau Wm. Kramer und Minna Schmidt.
3. Sieben Schwaben — Heinrich Hieber, P. Friedrich, Karl Fuhrmann, Aug. Leyerle, H. F. Krueger, Hy. Brandau, W. Treuth.
4. Jakob Weiser und Gefolge — Louis Hofmeister, Jakob Schnitzler, Chas. Werner, M. Kronenberger, Wm. Reef, A. Bauer, Max Stielow, Joe Schoffer, E. Wiedmann, E. Landke, Robert Raehner. Damen: E. Waschkuhn, L. und O. Schöpfer, M. Beuter, L. Benning, E. und A. Drewke, H. Schmidt, T. Hieber, E. Fleck, A. Goldammer, A. Neuendorf, L. Heyder.
5. Herzog Karl und Hofstaat — E. und H. Schmidt, E. und D. Schnitzler, P. und J. Däuble, F. Kori, A. Schollenberger, A. Woerner, E. Bouschelle, M. Binder, H. Neumann, E. Frank, D. Gehrken, M. Ruff, E. Thinger.
6. Pelzmärte und seine Kinderschaar — Herr E. Gnoske — Kinder: A. Woerner, H. Hieber, E. und M. Stupe, K. Binder, A. Raehner, S. Evers, M. Gehrken, B. Ostermayer, H. Teufel, J. Heß, E. Kronenberger, A. Mattmüller, O. Mede.
7. Schnitter und Schnitterinnen: Herren: A. Pfaff, E. Bade, F. Lude, C. Thumm, M. Geng, W. Winter, F. Rupp, J. Binder, A. Collatz, W. Bogda, H. Johnson, H. Schroeder. — Damen: Ella Fleck, A. Kenngott, B. Palmer, K. Traeger, H. Kehle, E. Gnoske, A. Seibert, B. Liemann, M. Schwabe, M. Pfaff, E. Schmidt, M. Schmidt.

Die Festrede bei der Hauptfeier wird Herr Wilhelm Rapp halten, einer der ältesten hier lebenden Württemberger und ein Achtundvierziger. Bei dieser Gelegenheit wird dem Verein auch das Erinnerungszeichen überreicht werden, welches ihm der Schwäbische Frauenverein zu seinem Jubelfest gestiftet hat. Es ist dies ein großer, aus Feinsilber hergestellter Lorbeerkranz, der zur Zeit im Schaufenster des Juwelierladens von Henry Schmieding, Nr. 238 Ost North Ave., ausgestellt ist. Der Kranz wurde von Herrn Schmieding, einem Mitglied des Schwabenvereins, nach einer eigens von ihm entworfenen Zeichnung angefertigt.

* * *

Am 31. März 1878 wurde der „Schwabenverein von Chicago" in der Wirthschaft des Württemberger Landsmannes Karl Taxis, welche sich an der nordöstlichen Ecke von State und Adams Str. befand, von 23 Gründern in's Leben gerufen. Ehe sich der junge Verein eine feste Gliederung sicherte, wurden weitere vorbereitende Versammlungen in der Wirthschaft des Vereinsmitgliedes Gottlieb Federer, Nr. 144 W. Randolph Str., und im Lokale des Wirthes und Mitgliedes Gustav Hettich, Nr. 159 Wells Str., abgehalten. In der Sitzung vom 23. April beschloß der Verein, in Zukunft seine Versammlungen in Klares Halle, Nr. 70 N. Clark Str., abzuhalten. Am 7. Mai fand dort die erste statutengemäße Beamtenwahl des Vereins statt. Das Ergebniß war folgendes:

Präsident, Ernst Hummel; Vizepräsident, Gottlieb Federer; protokollirender Sekretär, Franz Demmler; Schatzmeister, Louis Glanz; Finanz-Sekretär, Adolph Hartmann; Finanz-Ausschuß, Jakob Gastel, Johann Gerstetter und Johann Friedrich Kurz. Als Wahlrichter amtirten bei dieser ersten Beamtenwahl: Jakob Althammer, Johann Schnaitmann und Joseph Schöninger. Dem ersten Schatzmeister war es nicht vergönnt, seinen Amtstermin zu vollenden. Durch einen Unfall auf das Krankenlager geworfen, mußte er schon nach drei Monaten den Posten niederlegen; es wurde Johann Schnaitmann zu seinem Nachfolger erwählt. Noch vor Ablauf des Gründungsjahres fühlte sich der Verein veranlaßt, zur Vereinfachung der Geschäftsführung, an welcher bis dahin alle Mitglieder in den monatlichen Versammlungen theilgenommen hatten, einen stehenden Ausschuß einzusetzen, welchem gemeinsam mit den Beamten und dem Finanz-Ausschuß während des zwischen den vierteljährlich stattfindenden Generalversammlungen liegenden Zeitraumes die Erledigung der laufenden Geschäfte überlassen blieb. Dem ersten Ausschuß gehörten folgende Mitglieder an: Jakob Althammer, Karl Breitling, Wilhelm Konrad, Wilhelm Elser, Louis Glanz, J. C. Göbel, Fritz Horn, Dr. C. L. Kerler, Felix Kimmich, Konrad Klett, Jakob Knoll, Jakob Metzger, Hugo Molt, Ernst Raff, Ferdinand Raff, Joseph Schlenker und Gustav Stieglitz. In dieser Versammlung wurden auch die ersten Vorbereitungen für das auf den 18. und 19. August des nämlichen Jahres in Ogdens Grove bereits anberaumte, erste „Cannstatter Volksfest in Chicago" getroffen. Mit dem Entwurf des Programms und der Leitung des Schaugepränges wurden die Mitglieder Louis Kindt, Louis Glanz, Felix Kimmich, Gustav Stieglitz, Matthäus Herrmann und Johann Vatter beauftragt. Wegen Regenwetters mußte das Fest um eine Woche aufgeschoben werden. Der nächste Sonntag und Montag machte Alles wieder gut. Bei schönstem Wetter nahm das erste Cannstatter Volksfest alsdann einen glänzenden Verlauf. Seitdem gehört es zu den sommerlichen Festereignissen der Deutschen Chicagos. Von den dabei erzielten Einnahmen und Ueberschüssen, wie auch von dem durch die finanziellen Erfolge dieser Feste ermöglichten Wohlthätigkeitswerk des Vereins, gibt die nachstehende Tabelle eine übersichtliche Zusammenstellung:

	Einnahme:	Ueberschuß:	An wohlthätige Anstalten vertheilt:
1878	$2,787	$ 944	......
1879	3,310	850	......
1880	3,224	170	......
1881	3,007	938	......
1882	5,154	2,051	$2,027
1883	5,708	2,447	475
1884	3,154	809	425
1885	2,047	297	225
1886	2,300	773	325
1887	2,366	798	275
1888	2,632	936	375
1889	3,865	1,515	390
1890	3,759	1,379	275
1891	4,067	1,104	300
1892	4,881	2,089	500
1893	4,539	1,464	775
1894	4,680	1,800	540
1895	5,123	2,159	1,004
1896	5,245	2,478	750
1897	4,947	2,332	750
1898	5,308	1,708	1,021
1899	5,456	2,136	800
1900	4,838	1,089	800
1901	6,959	3,373	1,500
1902	8,069	4,409	2,200
Im Ganzen	$107,464	$40,063	$15,733

Im Herbst 1879 beschloß der Verein die Errichtung des Schillerdenkmals im Lincoln Park; in der Sitzung vom 18. Novbr. 1879 wurden die ersten $500 für den Denkmalfonds angewiesen. Als derselbe 1884 auf $3100 angewachsen war, wurde die Denkmalsangelegenheit einem Ausschuß des allgemeinen Chicagoer Deutschthums übergeben, welcher die noch fehlenden $5000 für den Fonds aufbrachte. Am 10. Nov. 1885, an Schillers Geburtstag, fand die Grundsteinlegung für den Sockel des Denkmals statt; am 9. Mai 1886, Schillers Todestag, sollte die Enthüllungsfeier abgehalten werden, doch mußte sie, des Aufruhrs auf dem Heumarkt wegen, um einige Tage hinausgeschoben werden. Dann wurde sie, unter Betheiligung fast sämmtlicher deutschen Vereine der Stadt, im Lincoln Park auf einer riesigen, reichgeschmückten Tribüne abgehalten. Während des ersten Theiles der Feier strömte der Regen wie aus Kannen herab; fast im nämlichen Augenblicke aber, da die Denkmalshülle fiel, brachen die Strahlen der Sonne durch den sie bis dahin verhüllenden Wolkenschleier, und schönes Wetter setzte ein. Schillers Geburtstag wird seit jener Einweihungsfeier alljährlich vom Schwabenverein durch Bekränzung des Denkmals und sein Andenken durch ein Gedenkfest am Abend des 10. November gefeiert. Andere, besonders großartig verlaufene Festlichkeiten des Schwaben-Vereins — ganz abgesehen von den jährlichen, glänzend inszenirten Masken- und Kostümbällen, und von den Dichtergedenkfesten — waren die erste Fahnenweihe, am 22. April 1883; die Feier von Uhlands 100. Geburtstage am 26. April 1887, und das am 1. April 1888 anläßlich des zehnjährigen Bestehens vom Verein in der Nordseite Turnhalle abgehaltene große Fest. — Für das vom Schwabenverein geplante Goethe-Denkmal machte der Verein am 8. Januar 1900 die erste Geldbewilligung; jetzt hat er für diesen Zweck bereits $7000 zurückgelegt und dabei doch die üblichen Jahres-Bewilligungen für deutsche Wohlthätigkeitsanstalten machen können. In seiner letzten Versammlung hatte der Verein 694 Mitglieder — gegen 582 im nämlichen Monat des vorigen Jahres — aufzuweisen, und nicht weniger als 18 Kandidaten für die Mitgliedschaft meldeten sich an, die in der nächsten Monatsversammlung aufgenommen werden. Der jetzige Vorstand des Schwaben-Vereins setzt sich wie nachstehend zusammen:

Präs., Eugen Niederegger; Vizepräsident, Ad. Woerner; prot. und korr. Sekr., Wm. Kramer; Finanz-Sekr., Julius Schmidt; Schatzmeister, Peter Almendinger; Mitglieder des Finanzkomites: Geo. Schert, Fritz Schoeller, Fritz Kori; Trustees: Ernst Keppler, Joseph Teufel, John Lude, Jakob Pfeiffer, Jakob Knoll, Wm. Schöninger, Chas. Genug; Inventar-Verwalter, Christoph Kerner; Kollektor, Karl Hochstetter; Fahnenträger, Fritz Wahlenmeyer.

Es brodelt.

Der Hanecy-Foreman Zwist kommt nicht zur Ruhe.

Die Polizei-Pensionen.

Auffällige Erscheinungen bei der Abstimmung über die Pensionsraten. — Chef Musham von der Feuerwehr entkräftet eine Kampagne-Geschichte.

Der Krakehl zwischen Richter Hanecy und dem Countyraths-Präsidenten Foreman scheint immer weitere Kreise ziehen zu sollen und gibt jetzt auf einmal den Anlaß ab zu einer Bemängelung des bisher immer so gepriesenen Systems, nach welchem die Mitglieder der Südseite Parkbehörde von dem Kreisrichter-Kollegium ernannt werden. Dieses System sei die Ursache, so behaupten Eingeweihte, daß Richter sich und ihre Stellung entwürdigen, indem sie die Parkbehörde veranlassen, ihren guten Freunden, getreuen Nachbarn und dergleichen, ein Unterkommen an der öffentlichen Krippe zu verschaffen. Ferner wird aufmerksam darauf gemacht, daß die Parkbehörde der Südseite die einzige ist, welche eigentlich keiner Art von Kontrole untersteht. Eine Spezialakte vom Jahre 1869, unter der sie ursprünglich organisirt worden ist, ermöglicht es ihr sogar, alle Kontrakte unter der Hand und nach Gutdünken zu vergeben, statt dieselben öffentlich ausschreiben und sie dann dem Mindestfordernden zuerkennen zu müssen. Der Form halber muß die Parkbehörde allerdings am Ende eines jeden Jahres dem Countyrath einen Bericht über ihre Einnahmen und Ausgaben unterbreiten, es ist aber nirgends gesagt, daß der Countyrath befugt sei, Ausstellungen an diesem Bericht zu machen. Immerhin dürfte diese Bestimmung als Handhabe benutzt werden, um Herrn Foreman weitere Schwierigkeiten zu machen. Der Genannte war bekanntlich, auf Betreiben des Richters Hanecy, vor drei Jahren zum Mitglied der Parkbehörde ernannt worden. Sein Amtstermin lief am 1. März ab, doch bewarb er sich um Wiederernennung, obwohl er inzwischen zum Countyraths-Präsidenten erwählt worden war. Gewisser Gründe halber — zu welchen beiläufig der n i c h t zählte, daß es nicht gut aussehen würde, wenn e i n Mann gleichzeitig z w e i Aemter bekleide — bekämpfte Richter Hanecy die Wiederernennung Foremans, doch wurde diese trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, durchgesetzt. Bei der inzwischen vorgenommenen Reorganisation der Parkbehörde ist nun Herr Foreman auch zu deren Präsidenten gewählt worden, zu einer Stellung also, mit der außer wichtigen Machtbefugnissen auch ein Jahresgehalt von $3000 verbunden ist. Als Präsident der Parkbehörde nun würde Herr Foreman seinen Jahresbericht an den Countyraths-Präsidenten Foreman, also an sich selbst, abzustatten haben. Es wird jetzt geltend gemacht, daß ein derartiges Verhältniß unzulässig sei, und es soll gerichtlich versucht werden, Herrn Foreman zur Niederlegung eines oder des anderen von seinen beiden Aemtern zu zwingen. Man hört die Meinung äußern, daß die Erwählung Foremans zum Präsidenten der Parkbehörde nur bewerkstelligt worden sei, um seine Doppelstellung in die möglichst grelle Beleuchtung zu setzen. — Es ist übrigens eine Bewegung im Gange, die Legislatur zur Aenderung des Systems zu veranlassen, unter welchem die Ernennung der Südseite-Parkkommissäre bisher erfolgte.

* * *

Die Mitglieder der Polizeimannschaft haben in den jüngsten Tagen darüber abgestimmt, ob die Staatslegislatur im Namen der „Force" angegangen werden soll, es bei der vorzunehmenden Abänderung der Pensionsakte bei abgestuften Raten zu belassen, oder aber die Pensionsrate durchgehends auf den gleichmäßigen Betrag von $600 festzusetzen. Nach dem gestern festgestellten Ergebniß haben sich 2727 Mann an der Abstimmung betheiligt. Davon haben sich 1742 zugunsten der abgestuften Raten, mit Festsetzung des zulässigen Höchstbetrages auf $1000, erklärt, während 985 für eine gleichmäßige Pensionsrate von $600 eintraten. Auffällig ist es, daß sich in verschiedenen Polizeibezirken die Mannschaften ausnahmslos zugunsten der abgestuften Raten erklärt haben. Eine derartige Einhelligkeit zugunsten der gleichmäßigen Rate ist nur aus einem Bezirk gemeldet worden. In der ganzen zweiten Division hat sich nur e i n Mann gefunden, der für die gleichmäßige Rate eintrat, während 624 für das Abstufungs-System Stellung nahmen. Von den neunzig Detektives der Hauptwache haben 15 für die Abstufung gestimmt, 75 für die gleichmäßige Rate. Aehnlich stellte sich das Verhältniß bei den Mannschaften des „Central Detail", von denen es heißt, daß sie mit besonderer Rücksicht auf ihre Intelligenz ausgewählt seien; 71 von diesen Leuten sind für Abstufung, 219 für ein Gleichmaß der Rate. Von den fünf „Divisionen" hat sich nur eine, die dritte, zugunsten der gleichmäßigen Rate erklärt, und zwar mit 447 gegen 203 Stimmen. Die dritte Division liegt auf der Westseite und wird von Inspektor Shea befehligt. — In der ersten Division (Harrison Str.-Bezirk — Inspektor Lavin) haben 359 für, 123 gegen die Abstufung gestimmt; in der zweiten Division (Hyde Park Bezirk — Inspektor Hunt) 624 Mann dafür, 1 dagegen; in der vierten Division (Nordwestseite Bezirk — Inspektor Wheeler) 209 dafür, 76 dagegen; in der fünften Division (Nordseite Bezirk — Inspektor Campbell) 266 dafür und 44 dagegen.

Die Vorlage, welche abgestufte Raten vorsieht, ist von einem Ausschuß entworfen, welchen Polizeichef O'Neill ernannt hat, und zwar auf Ersuchen der Pensions-Behörde.

* * *

Gestern hätte die neue Brücke, welche in der 95. Straße über den Calumet-Fluß gebaut ist, dem allgemeinen Verkehr übergeben werden sollen. Da man aber mit der Pflasterung der Brücke noch nicht ganz fertig geworden ist, mußte die Einweihung derselben noch hinausgeschoben werden. Für den Fuß- und den Straßenbahnverkehr ist das Bauwerk schon in voriger Woche freigegeben worden.

Der vom Mayor ernannte Stadtraths-Ausschuß, welcher Erhebungen über die Verwendbarkeit des neuen Pflasterungs-Materials Novakulit anstellen soll, ist gestern Abend in Begleitung der Herren Lynch, Kiolbassa und Vopicka von der Behörde für lokale Verbesserungen nach St. Louis gereist, wo Novakulit-Pflaster schon seit längerer Zeit stellenweise im Gebrauch ist.

Chef Musham von der Feuerwehr hat es übernommen, auf die vom Mayors-Kandidaten Stewart aufgestellte Behauptung zu antworten, daß auf der Gehaltsliste der Feuerwehr 40 Namen mehr stehen, als nach der Bewilligungs-Ordinanz des Stadtraths zulässig sind. Herr Musham sagt, im vorigen Jahre seien in der Feuerwehr die Stellen von 5 Kapitänen und 17 Leutnants vakant geworden. Anstatt dieselben neu zu besetzen, habe er die betreffenden Gehälter für die Stadt gespart und sich beholfen so gut es gehen wollte. Im Dezember habe er dann die Erlaubniß verlangt und erhalten, das Löschboot „Fire Queen" wieder in Dienst zu stellen und in das Spritzenhaus Nr. 1. eine doppelte Mannschaft zu legen. Hierzu seien 18 Mann erforderlich gewesen. Rechne man die 22 Vakanzen hinzu, so seien zwar auf dem Papier 40 Namen mehr vorhanden, als statthaft ist, in Wirklichkeit seien aber 4 Namen weniger da, und in Bezug auf die Summe der Gehälter stelle sich das Verhältniß hinsichtlich der Sparsamkeit der Leitung noch günstiger für diese.

Frei für die Bruchleidenden

Dr. W. S. Rice, die wohlbekannte Autorität, versendet eine Probe seiner berühmten Methode frei für alle.

Jedermann kann sich zu Hause kuriren ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder den Verlust einer Stunde an seiner Arbeit.

An die Tausende und Abertausende von Bruchleidenden, die sich mit Bruchbändern quälen und oft in steter Todesgefahr infolge von Erstickung stehen,

Carl Heidjerken.

sendet Dr. W. S. Rice, 1827 E. Main Street, Adams, N. Y., frei für alle eine Probe seiner berühmten Methode, die so viele Leben gerettet und so viele Männer, Frauen und Kinder gesund und stark gemacht und sie dauernd von alten und schweren Brüchen geheilt hat. Zögert nicht, Euch die freie Probe kommen zu lassen. Sie kostet Euch nichts und wird Euch zeigen, wie leicht Ihr Euch selbst in sehr kurzer Zeit heilen könnt, ohne eine Stunde an Eurer Arbeit zu verlieren. Dr. Rice ist entschlossen, daß jeder Leidende, Mann oder Frau, die wunderbare Wahrheit erfährt, daß ein Bruch geheilt werden kann, und deshalb sendet er edelmüthig portofrei und ohne jede Kosten, seine Methode, und Ihr könnt damit eine freie Probe machen. Schreibt sicher heute, da Ihr es nicht wagen könnt, dies freie und edelmüthige Anerbieten zu versäumen.

Eine strenge Probe. — Ein geachteter Farmer in Jasper County schreibt einen interessanten Brief. — Vor einigen Monaten empfing ich einen Brief von Carl Heidjerken, Kilduff, Jasper, County, Ia., in welchem er sagt: „Ich habe über mein Befinden nicht geschrieben, da ich sicher sein wollte, ob die Heilung vollständig und permanent war. Ich weiß jetzt sicher, daß ich geheilt bin, da ich schwere Arbeit ohne das Bruchband gethan habe, und betrachte dieses als eine gute Probe. Mein Bruch war an der rechten Seite und quälte mich bedeutend drei Jahre lang. Jetzt kann ich glücklicherweise sagen, daß ich diesen Schaden los bin." mz22,29

Aufgegeben, an Asthma zu sterben.

„Ich bin jetzt stark und gesund.

„Ich erwartete nicht, geheilt zu werden, glaubte aber, daß dieses schreckliche und lästige Leiden mich ins Grab bringen würde.

„Ich hustete schrecklich, Tag und Nacht. Meine Athemnoth beunruhigte mich. Die geringste Anstrengung verursachte mir die größten Beschwerden. Die Schmerzen und das schwere Gefühl in meiner Brust und Magen waren schrecklich.

„Ich spie fortwährend und nahm schnell an Gewicht ab.

„Fünf oder sechs Aerzte hatten mich thatsächlich aufgegeben und erklärten meinen Fall als unheilbares Asthma, noch verschlimmert durch Bronchitis. Meine Familie glaubte, daß ich an dieser schrecklichen Krankheit sterben müsse.

„Im August letzten Jahres begann ich mit der Koch'schen Einathmungs-Behandlung in 151 Michigan Ave., Chicago. Ich besserte mich gleich im Anfang. Die heilenden, öligen Dämpfe wirkten schnell und gründlich und in weniger als vier Monaten wurde ich als vollständig geheilt entlassen und seither befand ich mich immer wohl. Jetzt bin ich nicht mehr von Athemnoth geplagt, habe keine Spur von Asthma oder Bronchitis mehr, mein Gewicht ist größer und ich bin vollständig gesund und normal.

„Das Wunderbare an der Sache ist, daß sechs Aerzte sieben Jahre lang mich zu überzeugen suchten, daß mein Fall unheilbar wäre und die Koch'schen Aerzte in 151 Michigan Ave., Chicago, mich in weniger als vier Monaten thatsächlich heilten. Eine Behandlung, die dieses zu Wege bringt, ist ein Segen für Alle, die an Schwindsucht und Asthma leiden.

„Wenn Jemand meine Angaben bestätigt haben will, so schicken Sie ihn zu mir und er kann sich bei meinen Nachbarn und Freunden erkundigen, die sich alle über meine Wiederherstellung wundern."

Frau Anna Peterson,
3225 Union Ave., Chicago.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

deutenderen bereits in Verbindung mit den betr. Verkäufen erwähnt wurden, war es im Hypothekenmarkt während der Woche recht still. Die Tendenz der höheren Zinsraten hält an, trotzdem für direkte Hypotheken sowohl wie für Bauanleihen auf gute Sicherheiten verhältnißmäßig geringe Nachfrage herrscht. In Folge dessen gibt es für den Hypothekenmakler dürre Zeiten. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	441	$ 960,651
Vorhergehende Woche	299	1,051,079
1902	324	1,208,459
1901	254	905,762
1900	227	915,280
1899	215	815,489
1898	251	802,870

Bedeutendere Anleihen der Woche waren: $20,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 118 bei 119 Fuß an der Südwest-Ecke von Milwaukee Ave. und Green Str., mit vierstöckigem Store- und Flatgebäude; $19,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., Bauanleihe, auf 105 bei 47 Fuß an der Nordost-Ecke von 41. Str. und Ellis Ave.; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 98 bei 93 Fuß von dem Dreieck an der North Clark Str. und N. Park Ave., auf dem das bekannte Relic Haus befindet; $40,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 39 bei 150 Fuß, 16—18 Clinton Str., mit sechsstöckigem neuen Fabrikgebäude; $18,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 75 bei 66 Fuß an Clark Str., nördlich von 21. Str., mit sechsstöckigem Lagerhaus; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 128 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 48. Str., mit Flatgebäude.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	58	$1,833,550
Südwestseite	30	171,700
Nordseite	16	139,260
Nordwestseite	44	90,550
Zusammen	148	$2,235,060
Vorhergehende Woche	118	580,880
1902	161	1,025,850
1901	163	1,030,800
1900	44	105,900
1899	104	1,207,400
1898	130	1,049,775

Die C. F. Baum Co. hat an der Townsend Str., nördlich von North Ave., einen Bauplatz von 50 bei 200 Fuß erworben, auf dem eine sechsstöckige Fabrik für die Herstellung von Kleiderbesatz errichtet werden soll. Das Gebäude soll $125,000 kosten.

An der Nordwest-Ecke von Orleans und Ohio Str. soll für Foley u. Co. ein Gebäude für die Fabrizirung von Patentmedizinen errichtet werden. Es wird sieben Stockwerke hoch, 50 bei 100 Fuß, feuerfest, und soll $125,000 kosten.

Andere projektirte Fabrik- und Geschäfts-Bauten sind: Dreistöckige Fabrik, 58 bei 120 Fuß an der Nordwest-Ecke von Jefferson und Monroe Str., für die American Meter Co., $30,000; vierstöckige Fabrik, 125 bei 60 Fuß, an Flournoy und Rockwell Str., für die Clemenson Desk Co., $35,000; dreistöckiges Geschäftshaus, 24 bei 100 Fuß, an Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave., für S. Fischmann, $30,000.

Die evang. lutherische St. Peters-Gemeinde von Niles Center hat den Bau einer neuen Kirche in Aussicht genommen, die etwa $20,000 kosten soll.

Von projektirten Flatgebäuden sind nur zwei größere zu erwähnen. Eines derselben soll für den früheren Chef der Geheimpolizei Luke P. Colleran an der Nordwest-Ecke von Douglas Boul. und Central Park Ave. gebaut werden, und wird etwa $20,000 kosten. Das andere wird für Rechnung von Bauspekulanten an der Südwest-Ecke von 64. Str. und St. Lawrence Ave. gebaut und wird $20,000 kosten.

Leset die „Abendpost".

Für Musikfreunde.

Schon am nächsten Freitag und Samstag Schluß der Symphoniekonzerte. — Der anerkannte Meister des virtuosen Geigenspiels, Hugo Heermann aus Frankfurt am Main, Solist der beiden Schlußkonzerte. — 1,778 Personen haben bisher für den Orchesterfonds $265,069 gezeichnet. — Der Gesangverein „Amphion" wirkt im heutigen Rosenbecker-Konzert mit. — Allerlei Ankündigungen.

Auch die glänzende Durchführung des gestrigen reichhaltigen Konzertprogramms stellte dem Eifer und der Umsicht des vielbewährten Dirigenten Theodor Thomas, wie auch dem liebevollen Erfassen und Versenken in ihre Aufgaben seitens der Mitglieder seines Orchesters, das glänzendste Zeugniß aus. Dieser große musikalische Erfolg bewies wieder einmal, wie nothwendig das Weiterbestehen des Orchesters ist, soll das hiesige Musikleben nicht in den kleinstädtischen Zustand zurücksinken, in welchem es sich vor der Gründung des Chicago-Orchesters befand. Als Solist wirkte gestern der Pianist Rud. Ganz, Lehrer am Chicago Musical College, mit und errang einen außerordentlich großen Künstlererfolg. Er spielte, sich harmonisch dem Orchester anpassend und, wo angebracht, unterordnend, mit virtuoser Technik, großer Gefühlswärme, viel Grazie und Eleganz in der äußeren Gestaltung seines Parts, und erwies sich seinem ganzen Wesen nach als Poet am Klavier, nicht als Effektvirtuose. Immer und immer wieder hervorapplaudirt, spielte er schließlich die letzte der Chopin'schen Etüden, in A-Moll, als Zugabe. Am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend gelangt im „Auditorium" das 24. und in dieser Saison letzte Programm der Symphoniekonzerte zur Durchführung. Der berühmte deutsche Meister des virtuosen Geigenspiels, Hr. Hugo Heermann aus Frankfurt am Main, wird mitwirken. Die Besucher der Schlußkonzerte dürfen einem großartigen musikalischen Genuß, vielleicht dem größten der ganzen dieswinterlichen Spielzeit, entgegensehen. Das Programm lautet wie folgt:

Suite Nr. 2, H-Moll..........................Bach
Ouvertüre—Rondo—Sarabande (Canon).
Bourree I. Bourree II. Polonaise, Double. Menuett. Badinerie.
(Für Streich-Orchester und Flöte.)
Konzert für Violine, D-Dur, Opus 77....Brahms
Allegro Non Troppo. Adagio. Allegro Giocoso, Ma Non Troppo Vivace.
Solist: Herr Hugo Heermann.
Symphonie Nr. 6, die „Pastorale", Opus 68, ...Beethoven
Vorspiel, „Die Meistersinger"..............Wagner

* * *

Der Bau- und Subventionsfonds für das Symphonie-Orchester wurde im Laufe der letzten Woche im Ganzen um $39,901 vermehrt, welche Summe sich auf 1111 einzelne Beiträge vertheilt; unter diesen Beitragstellern befinden sich 238 Mitglieder vom „Apollo Musical Club" und 141 Mitglieder des „Kindergarten Club." Im Ganzen wurden bisher $265,069 von 1778 einzelnen Personen gezeichnet. Die Agitation unter den Großkaufleuten, Rechtsanwälten, Grundeigenthumshändlern, Aerzten und den Vertretern der Bahn- und Versicherungsgesellschaften soll in der neuen Woche sehr lebhaft betrieben werden. Noch vor Ablauf dieses Monats hofft der Verwaltungsrath des Orchestervereins durch Subskriptionen die ganze benöthigte Summe, $750,000, beisammen zu haben.

* * *

Für das heute Abend im „Auditorium" stattfindende acht volksthümliche Konzert hat Dirigent Adolf Rosenbecker eine großartige Auswahl sowohl von Tonwerken, wie auch von Mitwirkenden getroffen. Der vielbewährte Gesangverein „Amphion" — H. Kornemann, Dirigent — wird die begeisternde Kantate „Paul Revere's Ride," vom amerikanischen Tondichter Dudley Buck für Männerchor, Tenor- und Bariton-Soli und großes Orchester geschrieben, zu Gehör bringen; die Soli haben die Herren Adolf Gill, Tenor, und Arthur Burton, Bariton, übernommen. Ferner stehen als Hauptnummern auf dem Programm: „Lied des Pagen" aus Gounods Oper „Romeo und Julia," im Vortrage von der berühmten kalifornischen Opernsängerin Frau Florence Pendleton-Scarborough; Valentins große Arie aus Gounods „Faust," Arthur Burton; die Tenor-Arie „O Paradiso" aus Meyerbeers Oper „Die Afrikanerin," Herr S. Umberto. Der Gesangverein „Amphion" hat sich übrigens durch seine Betheiligung an den Sängerfesten des Nordwestlichen Bundes, namentlich in Davenport und Burlington, zahlreiche Freunde in den Kreisen deutscher Sangesbrüder gemacht. Nicht wenige derselben werden vermuthlich schon deswegen dem heutigen Konzert beiwohnen, um Zeugen des glänzenden Erfolgs zu sein, den der „Amphion" da erringen wird. Als volksthümliche Orchesterwerke des Programms dürften sich die Ballade von Mackenzie, der Strauß'sche Walzer und ein Melodienstrauß aus Viktor Herberts Operetten erweisen.

* * *

Der beliebte Chicagoer Tenorsänger George Hamlin, die Altistin Frau Sue Harrington-Furbeck, der Pianist Emil Liebling und Signor Enrico Tramonti, erster Harfenspieler des Thomas-Orchesters, bringen heute Nachmittag im Grand Opera House folgendes Programm zur Durchführung:

1 „Wandervöglein's Abschied"............ Hildach
Frau Furbeck und Hr. Hamlin.
2 Prelude, Opus 102....................MacDowell
Feuerzauber ....Wagner-Liszt
Ein Hochzeitstag (neu)....................Grieg
3 Alt-Irische Lieder: I'd Roam the World Over With You,
Over Here,
When we were Boy and Girl,
Kerry Cow,
Herr Hamlin.
4 Melancholie ....F. Godefroid
Welsche Melodie....................J. Thomas
Phantasie ....E. Parish-Alvars
Signor Tramonti.
5 With a Water Lily.........................Grieg
My Thoughts are as the Mighty Hills....Grieg
Daybreak ....Nevin
Frau Furbeck.
6 Winds in the Trees.....................Thomas
Sicilienne, (Auf Verlangen)............Mascagni
Herr Hamlin.
Harfenbegleitung von Signor Tramonti.

* * *

Morgen Abend findet, wie bereits angekündigt, im „Auditorium" die erste Aufführung des neuen Elgar'schen Oratorium „Traum des Gerontius" statt, vom „Apollo Musical Club" unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters und der Solisten Frau Jenny Osborn-Hannah, Sopran; Evan Williams, Tenor; Gwilyn Milmes, Bariton. Herr Harrison M. Wild, Dirigent des „Apollo Musical Club," hat die gesammte musikalische Leitung inne.

* * *

Das „American Conservatory"-Orchester, Dirigent Herbert Butler, gibt am nächsten Mittwoch Abend in der Steinway-Halle ein großes Konzert unter Mitwirkung von Frl. Mabel Goodwin, Sopran; Frl. Marie Whitney und Ethel Freeman, Geige; Wallace Hobart, Pianist, und J. K. Chapman, Baritonsänger.

* * *

Für das am nächsten Samstag Nachmittag in der Studebaker-Musikhalle stattfindende Konzert des „Chicago Musical College" wurden der Harfenvirtuose Walfried Singer und die auch in deutschen Kreisen bestens bekannte Sopranistin Frl. Anna Griewisch zur Durchführung des folgenden Programms gewonnen:

Harfe: Marche Triomphale du Roi David..Godefroid
Gesang: Si mes vers avaient ailes..........Hahn
Ich wandle unter Blumen........Heimund
Thy beaming Eyes...............MacDowell
Harfe: Les Adieux.......................Godefroid
Berceuse ....Hasselmans
Les Gouttes de Rosee..........Godefroid
Phantasie ....Parish-Alvars
Gesang. Oh, love and joy...................Chadwick
My love is an arbutus..........Stanford
Der Schiffer fährt..............Curschmann
Ungeduld ....Schubert
Harfe: Welsche Melodie...............John Thomas
Danse de Sylphs..................Godefroid

— **Vorsichtig.** — Wirth (eines Gartenrestaurants zum Gast): „Warum decken Sie denn das Beefsteak mit einem Teller zu, ist es nicht heiß genug?" — „O ja! ... Aber nur damit es mir der Wind nicht davonträgt!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Pabsttheater-Ensemble in „Der Herr Senator."
Dearborn. — „Puddinhead Wilson."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Great Northern. — „Kerry Gow" und „Shaun Rhue."
Grand Opera House. — „The Sword of the King."
Illinois. — „Toreador."
McVickers. — „The Manxman."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (1219).

Von C. L. Scharien, Chicago.

Wohl Jeder will die Erste werden,
Doch Niemand mag die Erste sein.
So recht die Zwette ist auf Erden
Von festem Werth für Groß und Klein.
Verspottet wird das Ganze zwar,
Doch nicht verachtet ganz und gar.

Räthsel (1220).

Von A. F. Hintze, Chicago.

Mein Erstes bezeichnet, daß etwas gewesen,
Vorbei ist's, verflossen, das Liedlein ist aus.
Die andern Zwei werden gesprochen, gelesen,
Beim Schlusse, am Ende — nun geht man nach Haus.
Im Ganzen da schwitzt man, fühlt eng sich, beklommen,
Gar Mancher hat hier schon den—Durchfall bekommen.

Silbenräthsel (1221).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die Erste ruft der Sachse,
Wenn's irgendwo 'mal brennt.
(Im scheenen Sachsen nämlich:
Das „d" man fast nicht kennt.)

Es ist ein jeder Neffe
Die Zweite sicherlich;
Auch ist's der liebe Onkel,
Die Nichte aber nich'.

Wenn Du, mein lieber Leser,
Ein Räthsellöser bist,
Dann weißt Du, daß auch's Ganze
Ein „Räthselneffe" ist!

Zahlenräthsel (1222).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

4551 ging mit Eugen, einen jungen 51384n, in der 15544 spazieren. 4551's — 2121 hatte den Beiden auf 1554 314554 verboten, 142345 zu pflücken, da er 31554n gestellt hatte. Trotzdem schwang der Junge sich wie ein 1834 auf einen 12345-Baum und warf 4551, welche dastand wie eine 844, die 142345 in die Schürze. Sie hatte schon ihrer 453, da kam 2121 mit einer 4554 dem Uebelthäter auf das 3455. 2133, 2133, regnete es Hiebe, die nicht von 21224 waren, bis er sich 5122 wurde und zu 3155 kam. 5551 war unterdeß fortgelaufen.

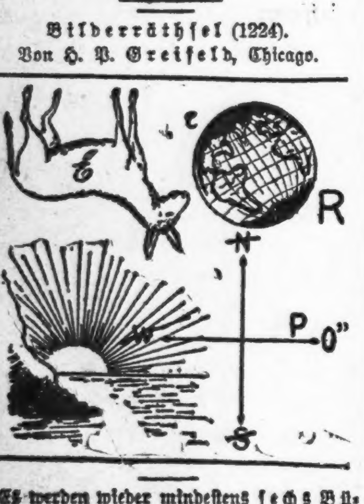
Rösselsprung (1223).

Von Frau F. L., Davenport, Ja.

Al	Gut			le	sich
	wer	und	sie	schen	
nach	le	und	den	bin	gen
er	ster	nur	Men	Geld	in
	wenn	dann	der	ben	
	Welt	ben,	und	es	
		sie	Stre		

Bilderräthsel (1224).

Von H. P. Greifeld, Chicago.



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Frau Marie Lange, Chic.

Die Erste ist ein richt'ger Er,
Die Zweite ist ein Theil vom Speer,
Das Ganze dient dem Land zur Wehr.

2. Worträthsel.

Eingesch. von Ernst Theodor, Chicago.

Schnell mit dem nahenden Lenz entring' ich mich sprießend dem Keime,
Werde dem Walde ein Schmuck, werde dem Wand'rer ein Schutz;
Wechsle die Silben, und sieh! Als leicht zu bewegende Grenze
Hemm' ich den laufenden Pfad, ford're gebietrisch den Zoll.

3. Pyramide.

Eingesch. von Frau Louise Schnitzler, Chicago.

A
A A D
E H I L M
M N N N R S U

Die Buchstaben sind derart zu umstellen, daß die wagerechten Reihen nennen:
1. Einen Buchstaben.
2. Ein Getränk.
3. Einen weiblichen Vornamen.
4. Eine fremdländische Fußbekleidung.

Die mittlere senkrechte Reihe nennt dann ein Thier.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1213).

Die.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Räthsel (1214).

Memme.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Gleiche Klänge (1215).

1.—Bank; 2.— August; 3.—Scheibe; 4.—Hof.
Richtig gelöst von 87 Einsendern.

Kreuzräthsel (1216).

1—2 Flieder; 3—4 liegen.
Richtig gelöst von 89 Einsendern.

Rösselsprung (1217).

Ein Blumenglöckchen vom Boden hervor,
War früh gesprosset in lieblichem Flor;
Da kam ein Bienchen und naschte fein,
Die müssen wohl Beide für einander sein.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Bilderräthsel (1218).

Geld ist nicht schwer durchzubringen.
Richtig gelöst von 89 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Spaß, Paß, Aß.
2. Räthsel. — Biene.
3. Rebus. — Hinter dem Vorhang.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Else Haman (5—2); Robert Macher (1—1); Frau H. Lorenz (5—2); F. Joggerst (1—0); William Ploetz (0—1); Wm. N. Dörr (1—0); Frau Bertha Janz (5—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—2); Olga Hamdorf, Davenport, Ja. (5—0); S. C. Glowatzky (4—0); Frau Emma Kredler (4—1); Frau Helene Kehl (5—3); Birdie Born, Milwaukee, Wis. (4—2); Frau Marie Beik, Milwaukee, Wis. (4—1); Frau Ella Richter (6—2); Frau Dr. Caspers (6—2); Karoline Schmidhofer (5—2); Wm. Schaper (6—2); Theo. C. Goebel (4—2); J. C. Eichacker, Homestead, Ja. (5—2); Henry Langfeldt (4—1); Frau Elsbeth Kern (4—3); Friedr. Buckdeschel (3—2); Fred. Geeve, Hammond, Ind. (4—2); Frau P. Gutzeit (4—1).

Frau Käthe Schmidhofer (5—2); Alphons Schmidt (6—0); Elisabeth Berger, Chicago Ridge, Ill. (6—0); C. E. Winckler (6—2); H. Kornrumpf (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (6—3); Frau Bertha Plewe (3—2); J. C. Weigand (5—2); Mathias Straka (5—1); Wm. Barth, South Bend, Ind. (6—2); Adam Richter (4—0); F. A. Frintner (5—3); Ernst Theodor (6—2); F. Hillmann (3—2); „Meta" (5—1); Frau E. Lomberg (6—0); Frau E. L., 4—2); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (5—3); H. Draeger, Davenport, Ja. (6—3); Frau R. Ziegenhagen (5—1); Andrew Reuschel, Dubuque, Ja. 3—1); Louis Lievens (6—0); Mich. Roeschlein (6—1); Richard Ramelow (6—2).

Friedrich Rathmann (3—2); R. Winckler (6—2); „Großmama" (4—1); H. Lange, Carpentersville, Ill. (6—1); Joseph Lifker (5—1); M. Kofsky (2—0); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Caecilia Wilkin (4—1); Frau Anna Huber (6—2); Frau L. Schnitzler (5—1); Ed. Schmidt (4—2); A. F. Hintze (6—3); Frau Dora Heim (3—2); Frau F. L., Davenport, J. (5—2); Frau Klara Wagner (4—0); Max Kuehn (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); H. Zimmermann (6—3); A. Wilkin (4—2); Simon Schaffner (4—2); E. Keller (5—1); „Hummel", Oak Park (5—2); Frau Martha Rogge (4—2); Frau Helene Genslein (5—2); Julius Grotefend (6—3).

F. A. Müller (5—2); Frau Emma Pick (4—2); Rudolf Schweitzer (6—1); E. A. Wagner (3—2); Frl. Alma Brehme (6—1); Frau Bertha Knuepfer (6—2); Frau H. Froehlich (6—3); Chas. Baumann (6—0); M. L., Irving Park (4—2); Frau Marie Lawin (5—2); Frau Agnes Groß (5—1); Frau A. Meiners (6—3); Selma Diezel (3—1); Frau L. Müller (6—2); P. C. Hanson (4—0); Sophia Bliel (2—0); Frl. Elfrieda Heese (4—0); Geo. Hahner (2—2); F. H. Roeßler (6—2); Frau W. Kock, Davenport, Ja. (6—3); Frank Bielen (4—2); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (6—3); H. Wehringer (6—2); Wilhelm Lampert, Naperville, Ill. (6—5); T. O. (5—2); Fr. Louise Schon, Davenport, Ja. (4—2); H. D. Stahmer, Davenport, Ja. (6—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (1213). — Loose 1—75. Frau Helene Genslein, 35 N. Mozart Str., Chicago, Loos Nr. 54.

Räthsel (1214). — Loose 1—45. G. Michael, Hammond, Ind.; Loos Nr. 12.

Gleiche Klänge (1215). — Loose 1—87. Simon Schaffner, 307 Claremont Ave., Chicago; Loos Nr. 61.

Kreuzräthsel (1216). — Loose 1—89. Frl. Alma Brehme, 238 Hudson Ave., Chicago; Loos Nr. 76.

Rösselsprung (1217). — Loose 1—67. Olga Hamdorf, Davenport, Ja.; Loos Nr. 5.

Bilderräthsel (1218). — Loose 1—89. Frau A. Meiners, 224 North Ave., Chicago; Loos Nr. 81.

Räthsel-Briefkasten.

Frl. Elfrieda Heese; Henry Langfeldt; Fred Geeve, Hammond, Ind.; G. Michael, Hammond, Ind.; H. Kornrumpf; Mathias Straka; Frau W. Kock, Davenport, Ja. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

?? — Zwei Briefe mit Lösungen, ohne Namen!!

Wm. Ploetz. — Sie sandten die Lösung zu einem Nebenräthsel und 4 Cents ein. Wozu das Geld? Holen Sie sich's gelegentlich in der Geschäftsoffice ab.

Lokalbericht.

Unter schwerer Anklage.

Harry Gray wegen angeblichen Mordes der Grandjury überwiesen.

Unter der Anklage, am 7. März den bejahrten Nicholas Whitehair in dessen Stellmacherwerkstätte ermordet zu haben, wurde gestern Harry Gray von Richter Underwood unter $5000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Eine Koronersjury hatte ihn von jeglicher Verantwortung entlastet. Der Angeklagte verzichtete auf ein Vorverhör und weigerte sich, der Polizei gegenüber irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Per Schub zurück.

J. A. Rifenbary, der hier verhaftet wurde, als er im Begriffe war, das Briggs Hose zu verlassen und in eine Droschke zu steigen, wurde gestern Nachmittag per Schub nach Sioux City, Iowa, zurückgeschafft. Er wird sich dort unter der Anklage zu verantworten haben, in Abwesenheit seines Arbeitgebers dessen Wäscheanstalt verkauft und den Betrag unterschlagen zu haben.

„Auf der Alm."

In dieser schmucken Konzerthalle, im Town of Lake, Nr. 4922 Ashland Ave., gelegen, wird es heute außerordentlich vergnügt und froh zugehen. Außer der üblichen Unterhaltung gibt es nämlich Tyroler Lieder und Jodler mit Zithermusikbegleitung, dargeboten von der hier bestens bekannten Sutterlute'schen Truppe. Herr Michael Merkel, der umsichtige Besitzer des Lokals, wird es auch sonst an nichts fehlen lassen, was dazu beitragen könnte, den Besuchern vergnügte Stunden zu verschaffen.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Der Herr Senator", Lustspiel von Schönthan & Kadelburg.

Für heute Abend steht auf dem Spielplan des Deutschen Theaters in Powers' ein Stück, das sich schon seit einer geraumen Reihe von Jahren hier sowohl wie anderwärts gleichermaßen als unterhaltender Erreger der Lachlust und als „Kassenerfolg" bewährt hat.

Bei früheren Aufführungen desselben Stückes haben die Hauptrollen immer in sehr guten Händen gelegen. Die diesmaligen Inhaber der betreffenden Partien werden deshalb darauf gefaßt sein müssen, daß man zwischen ihren Leistungen und denen ihrer Vorgänger im Amt Vergleiche ziehen wird. Es ist zu erwarten, daß ihnen diese Gewißheit als Sporn dienen wird, ihr Bestes zu geben, auf daß die Entscheidung nicht ungünstig für sie ausfalle.

Das fragliche Stück, eine gemeinsame Arbeit von Franz v. Schoenthan und Gustav Kadelburg, ist ein dreiaktiges Lustspiel und trägt den Titel „Der Herr Senator".

Die Rollen sind vertheilt, wie aus dem nachstehenden Verzeichniß zu ersehen ist:

Senator Anderson............Adolph Schumacher
Helene, seine Frau............Hedwig Beringer
Agathe, deren Tochter............Meta Illing-Merzbach
Stephanie, deren Tochter............Jenny Ganella
Oscar, deren Sohn............Georg Heineler
Mittelbach............Gustav Kleemann
Dr. Ottomar Gehring............Sigismund Elfeld
Sophie Petzoldt............Mathilde Dierks
Dr. Steiner............Arthur Lohse
Thekla, Stubenmädchen............Anna Rotthmeyer
Josef, Diener............Albrecht Knuepfer

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr Nachmittags und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

„Rienzi"-Konzerte.

Ueber die Reichhaltigkeit des Repertoires vom Rienzi-Orchester muß man wirklich staunen. Keine Woche vergeht, ohne daß dasselbe neue, noch nicht zuvor gespielte Kompositionen zu Gehör bringt. Auch für die heute Nachmittag und Abend stattfindenden Konzerte stehen neue Nummern auf dem Programm. In der Matinee werden den Besuchern die Novitäten „Symphonie-Walzer" von Holzmann, der Marsch „Ultimato" von Andauer, die Gavotte „Frauenherzen" von Lemoire, die hier selten gehörte Ouvertüre „Der Gascogner" von Suppe, und die ebenfalls wenig bekannte Strauß'sche Ouvertüre „Prinz Methusalem" vorgeführt. Das Programm für heute Abend lautet wie nachstehend:

1 Ouvertüre, „Triumph"............Suppe
2 Phantasie „Rigoletto"............Verdi
3 Walzer, „Ins Zentrum"............Strauß
4 Selektion a. d. Oper „Die Jüdin"............Halevy
5 Ouvertüre, „Tancred"............Rossini
6 a) „Konzert im Walde"............Eilenberg
b) „Nachtigall und Frösche"............do.
7 Paraphrase über das Lied „Wie schön bist Du"............Neswadba
8 Selektion a. d. Operette „Nanon"............Millöcker
9 Selektion, „Little Duchess"............DeKoven
10 Intermezzo, „Little Trifler"...Geo. D. Barnard
11 Walzer, „Ein Sommerabend"............Waldteufel
12 Galopp, „Electric"............Wohanka

Hagenbeck's dressirte Thiere.

Mit einem Spezialzug der Chicago & Alton-Bahn traf gestern eine aus 150 Exemplaren bestehende Thiersammlung hier ein, welche wohl einzig in der Welt dasteht. Es ist dies eine Auslese aus der großen Menagerie dressirter Thiere von Karl Hagenbeck, dessen Name seit der Weltausstellung jedem Chicagoer geläufig ist. Die Zöglinge, welche der unerreichte Meister der Thierdressur diesmal auf Reisen geschickt hat, werden im Great Northern Theatern zu sehen sein, und zwar werden von morgen Nachmittag an künftig auch täglich Nachmittagsvorstellungen gegeben werden. Die Thiere „arbeiten" in Gruppen; eine derselben besteht z. B. allein aus zwei Löwen, drei Tigern, zwei Eisbären, zwei Leoparden, zwei Berglöwen, fünf Hunden und dem berühmten Löwentiger „Hybrid". Außer reißenden Thieren befinden sich unter den „Darstellern" Schweine, Bergschafe, Kaschmirziegen, Kakadus, ein kleiner Elephant von Zeylon, Seehunde und Seelöwen. Jedes einzelne dieser Thiere ist vorzüglich dressirt. Nicht nur für die Kinderwelt, sondern auch für Erwachsene, wird der Besuch der Vorstellung, welche in einem großen Stahlkäfig stattfindet, nicht nur unterhaltend, sondern auch höchst lehrreich sein.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Albert Paterson, Verbindlichkeiten $1,463, Bestände $220.
Max Frank, Verbindlichkeiten $755, Bestände $385.

Heilt Trunkenbolde ohne ihr Wissen.

Freies Packet des einzig bekannten erfolgreichen Mittels gegen Trunksucht wird an Jeden verschickt, der seinen Namen und Adresse einsendet.

Man kann es heimlich in Speisen und Kaffee mischen, und es heilt die Trink-Gewohnheit schnell.

Wenige Männer werden aus Neigung Trunkenbolde — alle würden die Erlösung von der schrecklichen Gewohnheit willkommen heißen. Golden Specific heilt den schlimmsten Säufer. Dieses wunderbare Mittel kann von der Gattin oder Tochter in Speisen, Thee, Kaffee oder Milch gemischt werden, ohne den geringsten Verdacht zu erregen. Es ist

ein sicheres Heilmittel ohne schädliche Einwirkung auf den Körper. Sehr viele Heimstätten sind glücklich gemacht worden durch den Gebrauch von Golden Specific. „Mein Gatte gewöhnte sich daran, auf dem Heimweg einen Trunk mit seinen Kameraden zu nehmen", sagt Frau Harry Burnside, „später kam er häufig betrunken nach Hause. Er verlor bald seine Stellung, und ich mußte uns Beide und die kleinen Kinder ernähren. Manchmal versuchte er nüchtern zu bleiben, aber die Gewohnheit hatte zu viel Macht über ihn, und dann trank er mehr als je. Ich hörte von Golden Specific und schrieb nach einem Frei-Packet. Die Behandlung heilte ihn. Ich mischte es in seinen Kaffee, und er wußte nichts davon. Er erhielt seine alte Stellung wieder, und jetzt sind wir wieder glücklich in unserem kleinen Heim. Ich hoffe, daß Sie Ihr Golden Specific an jede Frau im Lande verschicken, die so leidet, wie ich gelitten habe, um ihre Lieben vor dem Trunkenbold-Grabe zu retten."

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. J. W. Haines, 694 Glenn Building, Cincinnati, Ohio, und er schickt Euch frei ein Packet von Golden Specific in einfachem Umschlag, zusammen mit voller Gebrauchs-Anweisung. Genug dieses Heilmittels wird in jedem Frei-Packet verschickt, um Euch eine Gelegenheit zu geben, selbst seine wunderbare Wirkung zum Guten an Denjenigen zu erproben, die Sklaven des Trunkes sind.

Schiebt es nicht auf. Ihr könnt nicht wissen, was dem Manne, der trinkt, passirt, und dann würdet Ihr Euch den Aufschub nie verzeihen. mj8,22

* Ueber das Thema „Früchte des Monopols" wird Hr. Raymond Robins heute Nachmittag in der Händel-Halle, Nr. 40 Ost Randolph Str., vor Mitgliedern und Freunden der „Henry George Association" einen Vortrag halten.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Heuberger, George, 36 J., 195 Sheffield Avenue.
Damm, Delia, 23 J., 1107 W. 108. Str.
Schreck, Annie, 46 J., 509 Haddon Ave.
Wiese, Johanna, 58 J., 3 Newton Str.
Rech, John, 70 J., 28 Concord Pl.
Benz, John, 70 J., 383 Winchester Ave.
Witmisk, Anton, 39 J., 88 W. Division Str.
Berndt, John B., 79 J., 345 N. Hermitage Ave.
Zapps, Annie, 28 J., 4300 Wood Str.
Zintek, Agnes, 88 J., 4844 Throop Str.
Goß, John, 66 J., 1119 Wellington Str.

Marktbericht.

Chicago, den 22. März 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73½c; Nr. 3, roth, 70—72c; Nr. 2, hart, 70—71c; Nr. 3, hart, 67—70c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 75½—77c; Nr. 3, 70—76½c.
Mais, Nr. 2, 43½c; Nr. 2, weiß, 43½c; Nr. 2, gelb, 44c; Nr. 3, 39—39½c; Nr. 3, gelb, 39½—40c.
Hafer, Nr. 2, 33½c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 32—32½c; Nr. 3, weiß, 34—35c; Nr. 4, weiß, 32—33½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 72⅝—72⅞c; Juli, 69⅞c; September, 68⅞c.
Mais, Mai, 43⅝c; Juli, 43⅝—43¾c; September, 42⅞c.
Hafer, Mai, 33⅞c; Juli, 30⅝—30⅞c; September, 28⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.02½; Juli, $9.80; September, $9.80.
Rippchen, Mai, $9.82½; Juli, $9.55; September, $9.45.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.10; Juli, $17.25; September, $16.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.30—$5.60; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.65—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—$4.20; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.10—$7.25; grobe bis gewöhnliche Kalber, $3.25—$5.85; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.55—$7.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.45—$7.60; ausgesuchte für Fleischer, $7.50—$7.65, sortirte leichte, $7.30—$7.50.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $6.10—$6.60; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.50—$6.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergeschickt 55,822 Rinder, 4,350 Kälber, 123,862 Schweine und 62,832 Schafe. Von hier verschickt wurden 21,091 Rinder, 164 Kälber, 35,885 Schweine und 11,319 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.27½
Nr. 1, per Pfund...... 0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund...... 0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund...... 0.24
Nr. 1, per Pfund...... 0.20
„Ladles", per Pfund...... 0.15 —0.16
Packwaare, frische...... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund...... 0.13 —0.13½
„Daisies", per Pfund...... 0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund...... 0.13½
Schweizer, per Pfund...... 0.12 —0.15
Limburger, per Pfund...... 0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund...... 0.11½—0.12½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)...... 0.12¾
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)...... 0.13¼

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Truthühner, das Pfund...... 0.12 —0.14
Hühner, das Pfund...... 0.12
do., „Springs", das Pfund...... 0.12
Enten, per Pfund...... 0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend...... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund...... 0.18
Hühner, das Pfund...... 0.12 —0.12½
do., „Springs", das Pfund...... 0.12 —0.12½
Enten, per Pfund...... 0.14 —0.16
Gänse, das Pfund...... 012 —0.12½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd...... 0.05 —0.05½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.05½—0.06½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.07 —0.08
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.08½—0.09

Fische (frische)—
Trout, per Pfd...... 0.08 —0.09
Trout, Nr. 2, per Pfd...... 0.06
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd...... 0.13
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd...... 0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd...... 0.16
Pickerel, per Pfd...... 0.09
Hechte, per Pfd...... 0.11
Karpfen, per Pfd...... 0.06
Perch, (zugerichtet), per Pfd...... 0.04
Lachs, per Pfd...... 0.08
Schellfisch, per Pfd...... 0.05
Halibut, per Pfd...... 0.08½
Flundern, per Pfd...... 0.06
Smelts, per Pfd...... 0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund...... 0.08
Aale, per Pfd...... 0.10
Häring, per Pfd...... 0.03½

Wild—
Wildenten, Mallards, per Dutzend...... 4.00
Gewöhnliche kleine...... 1.50 —1.75
Canvasbacks, per Dutzend...... 5.00 —6.00
Bekassinen, Dutzend...... 1.25
Waldschnepfen, Dutzend...... 6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, per Faß...... 1.00 —1.50
Zitronen, California, per Kiste...... 2.40 —2.60
Orangen, California Navels, per Kiste...... 2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge...... 1.25 —1.50
Erdbeeren, per Quart...... 0.15 —0.40
Rothe Rüben, per Faß...... 1.50 —2.00
Kraut, New York, per Tonne...... 6.00 —7.50
Blumenkohl, California, per Kiste...... 2.50 —3.00
Mohrrüben per Faß...... 1.25 —2.25
Gurken, per Dutzend...... 1.25 —1.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß...... 3.00 —8.00
Blattsalat, per Kiste...... 0.45 —0.50
Sellerie, hiesiges, per Bündel...... 0.25 —0.50
Rüben, neue, per Bushel...... 0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund...... 0.35 —0.40

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, per Bushel...... 2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Bushel...... 3.50 —4.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel...... 2.12
„Medium"...... 2.00 —2.05
Braune schwedische...... 1.75 —2.15

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:
Burbanks...... 0.44 —0.45
Rurals...... 0.42 —0.44
Gemischt, klein bis mittelgroß...... 0.38 —0.41

Süßkartoffeln, Illinois—
Gute bis ausgesuchte, per Faß...... 2.00 —2.25

Verlangt: Farm-Arbeiter.

Männer, Frauen und Knaben, in den Zuckerrüben-Feldern von Michigan zu arbeiten. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich an

Edward L. Leddy,
15 E. Woodbridge Str.,
DETROIT, Mich.
22mz—21mai,son

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Janitor, lediger Mann. A. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. somo

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, ebenso Mann für Hosen und Westen und Busheling. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. somo

Verlangt: Guter Mann als Porter, welcher am Tisch aufwarten und Bartenden kann. 220 W. 12. Str. somo

Verlangt: Strebsamer junger Mann, um kleines Geschäft zu betreiben. Salair und Kommission. — Ebenso gut als ob Eigenthümer. H. 419 Abendpost.

Verlangt: 10 gute Männer und Knaben, um im Flaschenbiergeschäft zu arbeiten; auch eingewanderte. Adr.: H. 400, Abendpost. saso

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 5321 S. Halsted Straße. sasomo

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner, Lohn $12. 548 W. Madison Str. saso

Verlangt: Ein starker Junge als Flaschenwascher und Helfer. 190 Wells Straße. frsso

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon. 1355 Wabash Ave.

Verlangt: Für Restauration ersten Ranges ein in deutscher und französischer Küche bewanderter Chef. Offerten unter L. 767 Abendpost. somo

Verlangt: Männer und Knaben im Flaschenbier-Geschäft. Gottfried Brewing Co., 2503 Wallace Straße.

Verlangt: Ein guter Carpet-Weber, muß ein nüchterner Mann sein. Weiteres bei Jacob Widmer, P. O. Mendota, Ill. sonmo

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 1155 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Junge die Cake-Bäckerei zu erlernen. 2163 Archer Avenue. frsso

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. Mai, 146 Wells Str. mz17—ap15,tglX

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn, gutes Heim. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. mz1—31X

Verlangt: Cabinet Maker für zusammensetzbare Barbierstühle und scharnieren, Stand-Thüren; schneller Arbeiter. Hornung Mfg. Co., 50 N. Canal Str. saso

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen, und Morgens Bäckerwagen zu fahren: Lohn $6 die Woche und Kost. 343 W. Harrison Str. saso

Verlangt: Badediener, erfahren, nüchtern, fleißig; dauernde Stellung, Heimath. Sanatorium, Spencer, Indiana. somo

Verlangt: Junge Männer. Eisendraht Glove Co., Elston und Armitage Ave. sso

Verlangt: Ein guter Abbügler an Knaben-Jacken; beständige Arbeit. 1151 S. California Ave. somo

Verlangt: Tischler, erster Klasse Männer an Fixtures. Edmunds Mfg. Co., Ecke Robey Str. und Washburne Ave. somo

Verlangt: Starker junger Mann, um Pferde zu besorgen, Abliefern zu helfen und sonstige Arbeiten im Hause. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends oder Sonntag. Reese, 737 W Congreß Str. sso

Verlangt: Tailors und Finishers an Männer-Coats. J. W. Cohn & Co., 256 E. Madison Str. 20mz,1wX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zweite oder dritte Hand an Cakes sucht Stelle. Adr. Z. 983 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. 370 E. North Ave.

Gesucht: Verheiratheter Janitor sucht Beschäftigung. Kann mit Werkzeugen umgehen. Gute Zeugnisse. Adr. Z. 962 Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stelle. Kann Lunch kochen und spricht mehrere Sprachen. Adr. Z. 940 Abendpost. sonmo

Gesucht: 2 frisch eingewanderte Schlosser suchen stetigen Platz. Z. 954 Abendpost. somo

Gesucht: Stellung als Wurstmacher, aus Wien. Fr. Novak, 576 Blue Island Ave. saso

Gesucht: Junger Deutscher, ärztlich geprüfter Masseur und Bademeister, sucht Stellung. Gute Referenzen. Offerten unter O. L. 40 Milwaukee, Wis., Postoffice. mz20—30,tX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hände an Skirt-Aenderungen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm.
Rothschild & Co.
8mzX

Verlangt: 50 Cash-Girls von 14 bis zu 16 Jahren. Zu erfragen beim Superintendenten zwischen 8:30 und 10:00 Uhr Vorm. auf dem sechsten Stockwerk mit Affidavits. „The Fair", State, Adams und Dearborn Straße.

Verlangt: Damen, um Muster zu machen in Tapestry-Painting. Unterricht frei von deutscher Lehrerin. Gute Bezahlung vom Anfang an. 167 Dearborn Str., Zimmer 719. 22mz,1wX

Verlangt: Damen um Muster zu kopiren, 4 Stunden Arbeit pro Tag; 35 Cts. die Stunde. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 22mz,1wX

Verlangt: Milliners, Preparers und Copyists. Beste Bezahlung in der Stadt. Längste Saison. Wir bezahlen von $10 bis $25 per Woche. Fragt nach, fertig zur Arbeit. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Papierschachteln. Leim- und Paste-Arbeit. 197 E. Van Buren Str. 22mz,1w

Verlangt: Gute Helferin bei Kleidermacherin, Auch Mädchen zum Lernen. 5021 Lake Avenue.

Verlangt: Lehrmädchen, das Putzmacher-Geschäft zu erlernen. Wir bezahlen $2 die Woche während der Lehrzeit. Gute Gelegenheit für intelligente Mädchen. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Junge Fabrikmädchen für leichte stetige Arbeit. 69 LaSalle Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Strickens, gute Stelle, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Strickfabrik, 1245 State Straße. 21mz—1sap,tX

Verlangt: Erfahrene Büglerin in Färberei. Stetige Arbeit und guter Lohn. William John, 691 W. Chicago Ave. saso

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Westen. Union-Preis und Union-Werkstätte. H. Klein & Co., 267 Noble Str. sasonmo

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahre alt, um Stühle einzuwickeln. Johnson Chair Co., 255 N. Green Str. saso

Verlangt: Verkäuferin im Putzwaaren-Laden; muß Erfahrung besitzen: eine die auf der Nordseite wohnt, vorgezogen; stetiger Platz. 281 Ost North Avenue. ssomo

Verlangt: Taschenmacherin und Handmädchen an kleinen Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry Str. frsaso

Verlangt: Trimmer an Shop-Westen. 745 Elgrove Ave. frsaso

Verlangt: 150 Arbeiterinnen an Damenröcken, neuer Shop, Kraftmaschinen, stetige Arbeit, und bester Lohn. 22 Potomac Ave., nahe Robey Str. mz16,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Westen. 852 Lincoln Ave. mz17,1wX

Verlangt: Mädchen zum bügeln in Färberei; stetige Arbeit; guter Lohn. 1271 N. Clark Str. sso

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Muß englisch sprechen. Heute vorzusprechen. 935 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Stellung. 198 Blue Island Ave. fmo

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für kleines Boardinghaus. 6115 Wabash Ave., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 4445 Berkley Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau für Montag, stetig. 322 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 1556 Milwaukee Ave., Flat 3, kleine Familie. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in der Familie. Guter Lohn. 515 S. Halsted Str., Drug-Store. saso

Verlangt: Sauberes junges Mädchen um auf ein Kind aufzupassen. Gutes Heim. Zu erfragen 1107 Wilcox Avenue. sso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Blvd. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 281 Ost North Ave., im Milliner Store. sso

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie; muß kochen können. 4331 Forestville Avenue. midofrsaso

Verlangt: Deutsche Frau für Hausarbeit; kein Kochen; stetiger Platz. 209 Ost 64. Straße. 18mz,1wX

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. 6946 Normal Ave., 2. Flat. midofrsaso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2516 Archer Avenue. dofrsso

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 2; muß gut kochen können — $4.50 per Woche. 548 W. Madison Str., im Blumenladen. sso

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. Guter Lohn. Zu erfragen 2909 Lakewood Ave., N. Edgewater, nahe Grandville. sso

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. S. Nachmann, 4514 St. Lawrence Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 30 Fowler Str., Top Flat, gegenüber Wicker Park. sso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2 Personen, $4; ohne Wäsche $3. Mathews, 373 E. North Avenue.

Verlangt: Kindermädchen für vierjähriges Kind. 4817 Forrestville Ave., zwei Block östlich vom Grand Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen als Stütze der Hausfrau, die zu Hause schlafen kann vorgezogen. 1742 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau sucht irgendwelche Hausarbeit oder Aushilfe. Waschen, Bügeln u. s. w. Adr. Z. 982 Abendpost. sonmodi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig, eine sehr gute Lage. 1251 W. 47. Str., nahe Center Ave. somo

Zu verkaufen: Restaurant und möblirte Zimmer. Einträgliches Geschäft. Nordseite. Verträgt Untersuchung. Adr.: Z. 957 Abendpost.

Zu verkaufen: Lang etablirte Bäckerei einschließend Laden und Wohnzimmer, Stall, Pferd und Wagen. Abreise: James Warnock, 110 Süd Joliet Straße, Joliet, Ill.

Billig zu verkaufen: Delikatessen-, Confectionary- und Zigarrenstore, gutgehend, feine Lage; auch für Ice Cream und Restaurant. 1712 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery, Lake View. Nachzufragen bei A. Schnebler, c. o. Steele, Wedeles & Co., Ecke South Water und LaSalle Str.

Zu verkaufen: Feiner Thee- und Grocerystore, billig für Baar. Beste Lage. Nachzufragen Sonntag. Keine Agenten. 1549 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Barbershop billig, 3 Stühle, alles bequem. 128 Wells Str.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 10 Connor Str., Ecke Hudson Ave. dofrsaso

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, guter Stock, Pferd und Wagen, wegen Krankheit. Nachzufragen nach 4 Uhr im Store, 5215 Laflin Str. 17mz,1wX

Zu verkaufen: Der beste Delikatessen-, Fisch- und Austern-Laden auf der Südseite; Einnahme $50 per Tag. Adr.: H. 462 Abendpost. midoso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber oder gründlicher Mechaniker verlangt, 35—40 Jahre alt, der $500—$1000 in wachsendem Fabrikgeschäft anlegen kann, muß Erfahrung in kleiner Maschinerie haben, fortschrittlich sein und willig tüchtig zu arbeiten. Muß fähig sein, Shop mit wenigen Arbeitern zu führen und bestes Resultat von der Hilfe erzielen. Streng, nüchtern, zuverlässig und

Geschäftstheilhaberin gesucht: Eine Wittwe mit eigenem Haushalt. Ich will gemeinschaftlich in ein gutes Geschäft treten. Adr. T. 728 Abendpost.

Verlangt: Partner, mit kleinem Kapital, für einen neuen Artikel; muß guter Verkäufer sein; aufrichtiges Geschäft. Adr.: Z. 956, Abendpost. saso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat. 267 42. Str. An kinderlose ältere Leute. Bezahlung in Kost und Logis für einen älteren Herrn.

Zu vermiethen: Ein 40-Zimmer Hotel mit Restaurant. Einrichtung zu verkaufen. Eigenthümer kränklich. Adr.: T. 772 Abendpost.

Zu vermiethen: Ein guter Saloon zwischen Fabriken. Adr. Z. 964 Abendpost.

Zu vermiethen: Drei helle Frontzimmer, möblirt oder unmöblirt, auch passend für leichte Haushaltung. 235 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 7 geheizte Zimmer mit Bad. Eigenthümer willens zu boarden. 451 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, keine Kinder. 207 Orchard Str. saso

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Schlafzimmer, halber Block von Belmont Avenue. 1702 Nord Paulina Straße. sso

Zu vermiethen: Gut möblirte Frontzimmer, Gas, Bad, Telephon etc., halber Block vom Lincoln Park. 718 North Park Avenue.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau die am Tage beschäftigt ist, sucht Verpflegung für Kind, sowie Zimmer. Gegen gute Bezahlung. Brauer, 1533 Michigan Ave.

Zu miethen gesucht: 5- oder 6-Zimmer Flat mit Bad und Gas, Nordseite, östlich von Halsted und nördlich von North bis Fullerton Ave.. Gute Referenzen. 322 Orchard Str. sso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einige besonders feine White Wyandotte Junghähne zu $1½ das Stück. — Choice Products Farm, Box 231 Evanston, Ill.

Zu verkaufen: Gutes Buggy. $12. 583 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Piano und sonstige Haushaltungssachen, Abreise halber billig. 645 N. Park Ave., 2. Flat. sso

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel, Carpet und Oefen etc. 583 N. Halsted Str.

Sofort billig zu verkaufen: Küchenofen, Tische, Stühle, schöne Uhr, Babystuhl, Küchengeräthe. — Bauer, 383 N. Clark Str., oben.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mz—15apX

Bezahlt keine fancy Preise an irgend Jemanden für Eure Dachdecker-Arbeit, ehe Ihr unseren Kostenvoranschlag erhalten habt. Schreiben Sie Postkarte. Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave., Miller & Orth, Eigenthümer. 4—24mzX

Wenn Anthony Szigeti oder irgend Jemand, der seine Adresse weiß, sich mit Paul Haber, 238 East Fourth Str., New York City, in Verbindung setzen will, wird er etwas von großem Interesse für ihn in Geldangelegenheiten erfahren. mz20,1wX

Wer borgt einer Wittwe, die durch schlechten Geschäftsgang und Krankheit letzten Winter ins Elend gerathen ist $100 gegen gute Sicherheit und Zinsen. Bitte meinen Kindern zu liebe. Adr.: Z. W. 142, Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlers Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3noX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3anX

Eingewachsene Nägel heilt als Spezialist Dr. Stein, Chiropodist. 456 E. North Ave. 15mz,sondido,2w

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19jX

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. Aldez,frsonmomi

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ernst Glüser, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1450 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 11mj,1m,X

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 204, 171 Washington Straße. 10dez,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Neue Kolonie.

Wer sich kommendes Frühjahr mit uns in Wisconsin auf gutem Hartholzland und mit geringen Mitteln ansiedeln will, kann Näheres bei unserem Sekretär John O. Hocher, 124 Homer Str., Chicago, erfahren. Workingmans Co-operative Home Association, Harry Coessfeld, Präsident. fb22,somisa2m

Zu verkaufen: Eine der schönsten 30-Acker-Farmen, mit einem 10-Zimmer gutem Hause, feinem Stall; das beste Land in Crown Point, Indiana; nur eine halbe Meile von der Stadthalle; braucht nicht Alles Baar; kommt und überzeugt Euch bei John Bobel, Southport und Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 220 Milwaukee Ave. mz9,1mtglX

Muß sofort verkauft werden: Eine schöne 40 Acker Farm, 4 Gebäulichkeiten, 15 Acker unter Pflug, für $500, auf Abzahlung. Zimmer 304, Nr. 39 State Str., Ecke Lake Str. 16mz,1wX

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Straße, Zimmer 32. 22mz,bidosason*

Farm zu vermiethen, 8 Acker, gutes Land, Haus, Stall und Hühnerhaus, ½ Meile von Eisenbahn-Station. Nachzufragen 3400 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Fruchtfarm, 40 Acker, Alles in gutem Zustande. Adr. C. E., Covert, Mich., Box 122.

Nordwestseite.

Ich habe mehrere 5, 6, 7 und 8 Zimmer-Häuser. Ich kann jetzt viel billiger verkaufen, als früher im Jahr. Habe 15 mehr angefangen und habe sie bis zum 1. Mai fertig. Brick-Fundament, 30 Fuß Lots, Hartholz-Verkleidungen, Gas, Kamine, alles neuesten Stiles. Kommt und seht, was Ihr mit Eurem Gelde für Miethe ausgegebenen Gelde kaufen könnt. Grundstücke liegen bequem zur Chicago & Northwestern-Eisenbahn, Elston Ave. und Irving Park Blvd. Electric. Office: Elston und 40. Ave. 11mz,misaso,1m Wm. B. Walker.

Zu verkaufen: Neumodisches Property, Einkommen $117 per Monat, $1600 Anzahlung; Preis $5000. Nachzufragen: Eigenthümerin, 616 W. Superior Str. saso

Ein schönes Haus und Lot muß Umstände halber billig verkauft werden. $1500. Eigenthümer, 1430 N. Lawndale Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine schöne 6-Zimmer und Basement Cottage mit großem Stall, an Melrose Str., nahe Southport Ave. Wir haben noch mehrere Häuser und Cottages. Vergeßt nicht, vorzusprechen. John Bobel, Southport und Belmont Ave. saso

Ich habe verschiedene Leute an Hand, die etwas Grundeigenthum kaufen wollen, nicht höher wie $5000 bis $6000; nur 2- und 3-stöckige Brickhäuser an der Nordseite nördlich von Nord Avenue werden anerkannt. Adr.: H. 468 Abendpost. frsso

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nr. 1724 N. Hoyne Ave. Eigenthümer im Hause. saso

Zu verkaufen: 3stöckiges Framehaus mit Stall an 515 Belle Plaine Ave., schöne Straße, gutes Haus; Miethe $36; für $4000. Gute Bedingungen. Beim Eigenthümer, 709 Larrabee Str. saso

Zu verkaufen: Ein gutes Frame-Gebäude, mit Cottage, an Seminary Ave., nahe Belmont Ave., Preis $3500; das Haus trägt 8 Proz. Zinsen das Jahr, Netto. Adr.: H. 467, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bargain — 25 Fuß an Southport Ave., Facing Edgewater Place, $800. Eigenthümer, 94 W. Montrose Blvd.

Zu verkaufen: Neues modernes 7-Zimmer Haus, leichte Zahltermine. Zu erfragen 94 Montrose Boulevard, nahe Campbell Ave., West Ravenswood.

Zu verkaufen: Haus und Lot in Ravenswood; guter Platz um Hühner zu halten. 117 E. Carmen Avenue. doso

Zu verkaufen: 3-stöck. Brickhaus, billig. Kleine Anzahlung. 583 N. Halsted Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot an 50. Str., nahe Halsted Str., gut gelegen für ein Milchdepot. Adr.: John Mocbus, Bloomington, Ill. 1,8,15,22mj

Südseite.

Bargain! 3stöck. Haus und Lot, Dampfheizung; Saloon im 1. Stock, mit Halle; 40 Zimmer im 2. und 3. Stock. H. H., 6803 Stony Island Ave. saso

Vorstädte.

Muß verkaufen: Lot 50×125, Central Ave. $950, Hälfte Baar.— Ferner Haus mit Lot 50x158, sechs Bäume, feine Straße, $2200: Lot allein werth baare $800. Eigenthümer, 428 Poplar Ave., Austin.

Zu verkaufen: 800 Suburban Cottages. 5c Car-Fare. Eigenthümer. Adr. Z. 951 Abendpost.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Moderne 6-Zimmer-Brick-Cottage, 12zöll. Mauern, durch Heißwasser geheizt, Zement-Basement, Lot 50x125, feine Grasplätze, billig für Baar; Eigenthümer verläßt die Stadt; Antworten in englisch, wenn möglich. Adr.: H. 401, Abendpost. saso

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.

Darlehen von $7 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor. 3ja*X

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $ 90 nur $3.00.
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25.
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dezX*

Geld zu verleihen: Auf erste Hypothek, Chicago Grundeigenthum. Strenge reelle Bedienung. — Adolf Platz, Zimmer 505, Tacoma Gebäude, Ecke Madison und La Salle Straße. 7mz,ssodido,1mo

Geld zu verleihen zu den niedrigsten gebräuchlichen Raten. Rückzahlungs-Privilegien. Keine Verzögerung. G. H. Schneider & Co., 707 Tacoma Bldg. 25feb, mi saso,1mo

Zu leihen gesucht: $2500, gute Sicherheit, privat; macht Offerte. Adr.: Z. 980, Abendpost. saso

Brauche $5,500 für erste Hypothek. Sicherheit $10,000; nur Privat. Adr.: Z. 946 Abendpost. saso

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. mz20,1mo,tX

Zu verleihen: Will an Privatperson an erste Hypothek $1000—$1200 ausleihen. Adr.: T. 751 Abdpost.

Geld ausgeliehen ohne Zinsen an Personen, welche Lebensversicherung aufnehmen wollen. 405 Tacoma Gebäude, L.

Zu leihen gesucht: $1000 auf dreifache Sicherheit zu 5 Prozent. Strikt privat. M. Zobel, 820 N. Monticello Ave.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Gesucht: Junger Mann, 32 Jahre alt, Handwerker, hat guten Verdienst, wünscht sich mit einem Mädchen oder Wittfrau zu verheirathen. Adr. T. 771 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine gut situirte Wittwe, 38 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mannes oder Wittwers passenden Alters zu machen, zwecks Heirath. Ehrliche Angebote bitte unter H. 421 an die Abendpost zu senden. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Ein junger, deutscher, katholischer Mann, 23 Jahre alt, wünscht bekannt zu werden mit einem deutschen Mädchen oder Wittwe zwecks baldiger Heirath. Adr. T. 752 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zentral gelegene, besten Ruf genießende Privat-Abendschule eröffnet ihre Frühjahrsklasse am 31. März. (8 Schüler), welche die englische Sprache in Konversation, lesen, schreiben gründlich erlernen wollen. Adr.: Z. 308, Abendpost. mz16—3X

Naturkunde und Technik.

Luftdruck und schlagende Wetter.

Die Thatsache, daß bei stark fallendem Barometer die Entwickelung explosiver Gase, sogenannter böser Wetter, in den Kohlenbergwerken häufiger und lebhafter vor sich geht, als zu andern Zeiten, ist zuerst 1836 von John Buddle nachgewiesen worden. Später haben Scott und Galloway 1869 von Unglücksfällen begleitete Explosionen mit den Witterungszuständen verglichen und gefunden, daß, wenn das Barometer fällt und das Thermometer steigt, die Entwickelung explosiver Gase in Kohlengruben besonders sorgfältig beachtet werden muß, um Unglücksfälle zu verhüten. Je größer der Unterschied im Luftdruck zwischen zwei Stationen ist, oder wissenschaftlich ausgedrückt, je größer die Luftdruckgradienten sind, um so schneller vollzieht sich die Ansammlung von Grubengasen in der Tiefe. Sehr große Gradienten bedingen aber auch starke Luftbewegungen und deshalb sind die Zeiten stürmischer Aufregung der Atmosphäre der Entwicklung von Schlagwettern am günstigsten. Vor allem gilt dies, wenn vorher geraume Zeit hindurch der Luftdruck sehr hoch war. Nach den Beobachtungen von Nasse kann man als Regel annehmen, daß in einer bestimmten, zur Entwicklung schlagender Wetter neigenden Kohlengrube, bei jedem anhaltenden Sinken des Barometers um eine bestimmte Höhe, böse Wetter an den Punkten, wo sie sich überhaupt zuerst zeigen, zu vermuthen sind. Diese Vermuthung findet um so gewisser eine Bestätigung, wenn lange Zeit hindurch hoher Luftdruck geherrscht hat. Der Luftdruck ist allerdings nicht die alleinige Ursache der Gasentwicklung in den Gruben, diese kann durch recht verschiedenartige Ursachen befördert werden, allein anhaltendes Sinken des Barometerstandes befördert diese Entwicklung in erheblichem Grade.

Aus den Untersuchungen zu Karwin ergab sich, daß, wenn innerhalb sechs Stunden der Luftdruck um 4 Millimeter sinkt, große Gefahr eintritt. Die schon vor zwei Jahren auf zwei Gruben in der Nähe von Aachen angestellten Untersuchungen führten zu dem Ergebnisse, daß der Einfluß des Barometerstandes auf die in den Hohlräumen der Gruben vorhandenen Schlagwettermassen ganz unbestreitbar ist, daß er sich aber nicht merklich auf das in der festen Kohle noch vorhandene Gas erstreckt. Oberbergrath Haßlacher machte schon 1887 darauf aufmerksam, daß in den alten Bauten des Saarbrücker Kohlenreviers wohl eine Million Kubikmeter Hohlräume vorhanden sind, in welchen im Verlauf der Zeit große Massen von Gas sich ansammeln können, die bei rasch sinkendem Barometerstande zum Theil austreten und in den gangbaren Bauten große Gefahren hervorrufen könnten. Natürlich ist das Vorhandensein und die Entzündung schlagender Wetter zweierlei; letztere wird nicht durch den Barometerstand veranlaßt, sondern durch offene Grubenlampen oder Schießarbeit. Je aufmerksamer der Grubenarbeiter ist, um so weniger hat er bei den heutigen Einrichtungen zu fürchten. Die Zeiten plötzlicher Barometerstürze nach anhaltend hohem Luftdruck und gleichzeitiger Stürme in der Atmosphäre erheischen vorzugsweise Aufmerksamkeit in Bezug auf die Ansammlung von Grubengasen.

Weshalb fett bleiben,

Wenn es ein neues Hausmittel gibt, welches das Gewicht auf das Normale reduzirt, ohne Diät oder Medizin, und absolut sicher ist.

Ein Probe-Packet frei per Post.

Bleibt nicht zu fett, keucht und pustet nicht, bringt Euer Leben nicht in Gefahr durch eine Uebermasse von Fett, und noch mehr, ruinirt Euren Magen nicht mit einer Menge nutzloser Drogen und Pa-[illegible]

Wird jeden Tag stärker.

[illegible]

Eine Doppel-Sonne.

Eine wunderbare Entdeckung ist auf dem astrophysikalischen Observatorium in Potsdam gemacht worden, wo die beiden Professoren Müller und Kempf seit Jahren beschäftigt sind, die Helligkeiten der Sterne des nördlichen Himmels, die in der berühmten „Durchmusterung" des Himmels von Argelander in Bonn als 7½ Größe oder heller geschätzt sind, mit fein ausgeführten Lichtmeßapparaten, sogenannten Photometern, bis auf wenige Hundertel einer Größenklasse genau zu bestimmen. Die Beobachter fanden nun einen Stern, der für 1900 die gerade Aufsteigung 9 h 36 m 44 s und die Deklination + 56 ° 24′ 6 hat, also sehr nahe in der Mitte der Sterne Theta und Ypsilon des großen Bären steht, dessen beide Beobachtungen 7 m 76 und 8 m 33 ergeben. Da der Unterschied der beiden Beobachtungen zu groß ist, um durch die Unsicherheit der Messungen erklärt zu werden, so wurden weitere Bestimmungen gemacht, aus denen sich ergab, daß das Sternlicht zwischen der Größe 7.87 und 8.58 hin- und herschwankt, ohne daß sich indeß zunächst eine Gesetzmäßigkeit finden ließ. Endlich fanden die Beobachter, daß der ganze Lichtwechsel sich in der unglaublich kurzen Zeit von fast genau 4 Stunden vollzog, eine Periode, die man bisher nicht für möglich gehalten hätte, braucht doch der bekannte Veränderliche im Perseus, Algol 2 Tage und 21 Stunden zu einem vollen Lichtwechsel und die kürzeste bisher bekannte Lichtwechselzeit belief sich auf etwas über 7 Stunden. Sechsmal also an einem Tage hat der neue Veränderliche im großen Bären sein kleinstes, sechsmal sein größtes Licht, und zwölfmal wird jede zwischenliegende Größe angenommen, sechsmal bei der Zunahme, sechsmal bei der Abnahme des Lichts. Dabei ist die Lichtveränderung beinahe unaufhörlich und nur zur Zeit des Maximums scheint das Licht des Sterns 20 Minuten lang konstant zu sein.

Von den möglichen Erklärungen dieser beobachteten Thatsachen möge nur die wahrscheinlichste hier wiedergegeben werden, zu der sich auch die Entdecker selbst bekennen. In der Richtung, wo wir den veränderlichen Stern erblicken, aber in einer noch unbekannten Entfernung stehen dicht beieinander zwei Sonnen, so dicht, daß das schärfste Teleskop sie nicht zu trennen vermag. Die beiden rotiren umeinander und zufällig geht die Ebene, in der ihre Bahn liegt, durch unsern Standpunkt im Weltall oder wenigstens dicht daran vorbei. Dadurch macht sich jene ferne Doppelwelt unsern Sinnen wahrnehmbar. Denn wenn beide Sonnen, die ungefähr als gleich groß angenommen werden dürfen, nebeneinanderstehen, so empfangen wir von beiden Licht, tritt dann die eine vor die andere und verdeckt ein Stück von ihr, so nimmt das Licht ab, bis zum schwächsten Licht, für den Moment, wo die eine Sonne gerade vor der andern steht und sie ganz verdeckt. Wir empfangen dann nur die Hälfte des Gesammtlichtes, aber dieser Zustand dauert nicht an, denn die Weiterbewegung der vorderen Sonne läßt sofort wieder Theile der verdeckten Sonne sichtbar werden und das Licht steigt wieder an, bis von neuem die Sonnen neben einander stehen. Dieser Zustand höchsten Lichtes kann einige Zeit andauern, bis von uns aus gesehen nun infolge des weiteren Umschwungs von neuem die Ränder der Sonnen sich zu berühren scheinen, nun aber die andere Sonne vortritt. Das Licht müßte, wenn vorstehende Erklärung mathematisch genau zuträfe, im Minimum genau halb so hell sein, wie im Maximum, das ist auch sehr nahe der Fall. Die Umlaufszeit der beiden Sonnen um einander ergibt sich gleich der doppelten Zeit der Lichtwechseldauer, also zu 8 Stunden. Dreimal schwingen sich also in jenen unbekannten Fernen zwei gewaltige Sonnen in derselben Zeit umeinander, in der sich unser Planet einmal um seine Axe dreht.

Eine Kur für Pflanzen.

Eine neue Methode, Bäume und Pflanzen auch ohne die Mitwirkung der Wurzeln zu ernähren, ist von dem russischen Forscher S. A. Mokrschezki entdeckt worden, der in einem Vortrag vor der Kaiserlichen Botanischen Gesellschaft über seine Entdeckung Bericht erstattete. Durch einen von ihm erfundenen Apparat kann er in die Stämme von Apfel- und Birnbäumen Chemikalien in fester oder flüssiger Form einführen. Die so eingeführten Chemikalien heilen den Baum einerseits von der Bleichsucht, andererseits regen sie sein Wachsthum in großem Maße an. Unter anderen ausgedehnten Versuchen hat der Gelehrte seine Theorie bei 800 Obstbäumen an der Südküste der Krim angewandt. Durch Einführung von trocknem Kupfervitriol in die Stämme erzeugte er eine ungewöhnliche Entwicklung der Bäume, wie viele Photographien bezeugen. Mokrschezki glaubt, daß auf diese Art die Größe eines Obstbaumes gesteigert, seine Farbe verbessert und verändert und seine Krankheiten beseitigt werden können. Die Entdeckung eröffnet, wie er meint, ein weites Feld für praktische Ausnutzung und wird als sehr wichtig angesehen.

Pflanzenwuchs im Bakterienlicht.

Der Heliotropismus ist eine sehr bekannte Eigenschaft. Man versteht unter ihm das Bestreben der Pflanze, ihre jungen Schößlinge stetig nach dem Licht zu drehen. Wenig bekannt dürfte es indessen sein, wie außerordentlich empfindlich eine Pflanze in Bezug auf die Lichtwirkung ist und wie sie es versteht, in subtilster Weise zwischen der Helligkeit zweier Lichtquellen zu unterscheiden. Versuche Figdors haben dies deutlich bewiesen. Der genannte Forscher stellte einen Keimling zwischen zwei Leuchtquellen gleicher Art, deren Intensität auf das genaueste gegeneinander abgestimmt war. Es war unmöglich, auch mit den empfindlichsten Instrumenten eine Verschiedenheit der Intensität an ihnen nachzuweisen. Trotzdem wandte sich der Keimling nur der einen Flamme zu, woraus jedenfalls hervorgeht, daß ein Lichtreiz von weniger als 0,0003262 Normalkerzen zu heliotropistischen Krümmungen Veranlassung geben kann. Neuerdings hat Molisch den Heliotropismus im Bakterienlicht untersucht, und zwar verwandte er jenen Mikrokokus, der auch das Leuchten unseres Fleisches veranlaßt. Es wurde eine Leuchtkolonie dem Keimling einer Saatwicke bis auf etwa 8 Centimeter genähert. Der Erfolg war nun in der That überraschend. Die junge Pflanze bog sich sofort zur Seite, und sämmtliche Triebe wuchsen fast horizontal auf die Leuchtkolonie zu. Nicht bei allen Pflanzen zeigten sich diese Erscheinungen in gleicher Weise. Während Linsenkeime schon nach 24 Stunden horizontal wuchsen, zeigte sich z. B. die Kresse viel weniger und die Sonnenblume nicht im geringsten empfindlich. In allen Fällen bildete sich kein Chlorophyll, woraus Molisch schließt, daß das Bakterienlicht vorzugsweise der blauen Hälfte des Spektrums angehört.

Blutphotographien.

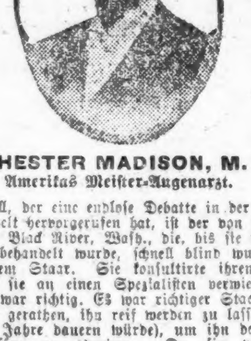
Da der Gehalt des Blutes an rothen Blutkörperchen eine große Bedeutung für den Zustand des Organismus besitzt, so kommt es der Wissenschaft oft darauf an, eine sehr genaue Zählung vorzunehmen. Selbstverständlich kann eine solche nur unter dem Mikroskop geschehen. Bei einem gesunden Menschen befinden sich in einem Blutstropfen von der Größe eines Stecknadelknopfes etwa 4—5 Millionen rother Blutkörperchen, und daraus kann man schließen, wie groß die Mühe ihrer Zählung ist. Vor der Londoner Physiologischen Gesellschaft hat nun Dr. MacMunn neulich erörtert, wie diese Zählung durch die Photographie vorgenommen werden kann. Auch hierzu muß natürlich das Mikroskop verhelfen. Man löst einen Blutstropfen auf, daß die Blutflüssigkeit zum Lösungsmittel etwa im Verhältnis von ½ oder 1 : 100 steht. Dann bringt man die Lösung auf einen sogenannten Blutzähler, eine Glasplatte, die in kleine Quadrate getheilt ist. Das Bild der Platte wird dann photographirt, und man braucht bei dem erhaltenen Bilde nur die Durchschnittszahl der rothen Blutkörperchen für das einzelne Quadrat zu finden, um dann durch entsprechende Multiplikation den Gehalt des Blutes an den Körperchen zu bestimmen. Nöthigenfalls kann auch ein zweiter und dritter Blutstropfen photographirt werden, um die Genauigkeit des Ergebnisses zu steigern. Dies Verfahren bietet vor allem den Vortheil, daß der Befund aufbewahrt werden und die Zählung zu beliebiger Zeit geschehen kann.

Staar in 3 Monaten geheilt.

Frau J. H. Tyler erzählt, wie sie in ihrem eigenen Hause kurirt wurde.

Wunderbare Resultate einer Methode mittelst welcher

Ihr im Hause kurirt werden könnt.



P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

Ein Fall, der eine endlose Debatte in der medizinischen Welt hervorgerufen hat, ist der von Frau J. H. Tyler, Black River, Wash., die, bis sie von Dr. Madison behandelt wurde, schnell blind wurde von beginnendem Staar. Sie konsultirte ihren Hausarzt, der sie an einen Spezialisten verwies. Die Diagnose war richtig. Es war richtiger Staar. Aber ihr wurde gerathen, ihn reif werden zu lassen (was 4 oder 5 Jahre dauern würde), um ihn dann mit dem Messer zu operiren. Da sie von der Madison Absorbirungs-Methode gehört hatte, schrieb sie an Dr. Madison, welcher ihr sagte, daß er sie mittelst seiner Hausbehandlung heilen könne. Sie trat in Behandlung und in drei Monaten war der Staar verschwunden. War dies nicht eine vernünftigere Behandlung, als sich der Schlächterei auszusetzen und vielleicht das Risiko zu laufen, das Auge gänzlich zu verlieren. Sie litt keine Schmerzen oder Unannehmlichkeiten und die Behandlung störte sie nicht in ihrer gewöhnlichen Arbeit.

Möchtet Ihr nicht lieber in dieser Weise behandelt und geheilt werden, als das große Risiko laufen, für immer zu erblinden?

Black River, Wash., 18. Febr. 1903.
P. C. Madison, M. D., 80 Dearborn Str., Chicago.
Werther Doktor: — Ich habe Ihre schmerzlose Absorbirungs-Methode ungefähr drei Monate gebraucht und ich möchte Ihnen mittheilen, wie meine Augen jetzt sind. Der Staar wurde immer größer, aber durch Ihre Absorbirungs-Methode ist der Fleck auf meinem Auge (welcher mir viel Beschwerden verursachte) vollständig beseitigt. Ich hoffe, daß ich im Stande sein werde, Ihnen bald schreiben zu können, daß ich auch von der Nervenkrankheit vollständig kurirt bin. Ich würdige, was Sie gethan haben und werde Ihr interessantes Buch Allen zeigen, die Ihre Dienste brauchen, und ich weise diese Leute an Sie wegen Behandlung. Mit besten Wünschen, verbleibe ich Achtungsvoll
Frau J. H. Tyler.

Dr. Madison kann Euch heilen, ganz gleich, an welcher Augenkrankheit Ihr leiden möget.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist seine eigene Entdeckung, und mittels derselben heilt er **Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider,** Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Er garantirt eine dauernde Heilung.

Er heilt Schielen

dauernd und stellt verlorene Sehkraft wieder her. Kein Messer oder Schmerzen. Keine Abhaltung vom Geschäft. Seine Methode in mehr als 10,000 Fällen erfolgreich. Kein Fehlschlag.

M. J. Bryan, General-Agent der Wiskonsin Zentral-Bahn, Duluth, Minn., ließ sein Auge durch Dr. Madison richten und Ihr könnt von ihm erfahren, wie leicht es geschah, ohne Messer oder Schmerzen und er versäumte seine Pflichten nicht.

Die Haus-Behandlung

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen der Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet seine ärztliche Ansicht und ein Exemplar seines neuesten Buches frei. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Sonntags von 9 Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.,
Suite B., 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Eine Studentengeschichte.

Wenn Kouleurstudenten überhaupt erschrecken könnten, so hätten die drei Chargierten des wohllöblichen „Zittuavia" erschrecken müssen, als sie am 25. Oktober des Jahres 1885, Vormittags 10 Uhr, vor der Thüre ihres Kneipzimmers im Restaurant Paulsgarten standen und vor dieser Thüre ihren Kneipwirth Schulze aufgepflanzt fanden, der, die Hände in den Hosentaschen, ihnen mit frechem Lachen erklärte, er werde die Thüre zu besagtem Kneipzimmer nicht eher öffnen, als bis ihm mindestens hundert Mark in baarem, gutem Gelde als Abschlag auf die von den Mitgliedern des wohllöblichen „Zittuavia" gemachten Kneipschulden erlegt seien. Denn, lieber Leser, — und nun erschrick Du an Stelle der wackeren Chargierten! — da drin in dem durch die Tücke des böswilligen Schulze verschlossen gehaltenen Kneipzimmer lag der gesammte Wichs der drei, da lagen die goldgestickten Cereviskäppchen, die seidenen Schärpen, die silbernen Paradeschläger: kurz, alles, was zu dem höchsten Glanz eines akademischen Bürgers gehört; und in einer Stunde, punkt elf Uhr, sollte die große akademische Festlichkeit, die Enthüllung des Leibnizdenkmals, stattfinden, bei der vertreten zu sein, Ehrenpflicht jeder studentischen Korporation war.

Eine Stunde Zeit blieb also, die Forderung Schulzens zu erfüllen, eine Stunde, um heute, am fünfundzwanzigsten, die Summe von hundert Mark aufzutreiben.

Wahrhaftig eine Aufgabe, die Herkules abgelehnt hätte, wäre sie ihm als dreizehnte seiner berühmten Arbeiten gestellt worden! —

Wohl hatte die „Zittuavia" alte Herren, Juristen und Mediziner genug in der Stadt, die ohne weiteres die hundert Mark vorgeschossen hätten, um ihre jungen Kouleurbrüder flott zu machen; aber wo diese alten Herren jetzt Vormittags zehn Uhr treffen?

Wohl hätten dunkle Ehrenmänner, die an einem bescheidenen Profit von zweihundert bis dreihundert Prozent sich genügen ließen, ohne weiteres gegen ein Wechselchen die hundert Mark beschafft, aber diese dunklen Ehrenmänner wohnten ach! weit, weit weg: und in einer Stunde begann die Feierlichkeit, bei der nicht zu erscheinen, ewige Schmach bedeutete.

Noch einmal wandte sich Lyander, der „Erste" der Zittuavia, mit milder Rede an den schmunzelnden Schulze.

„Bedenken Sie doch unsere Lage, Herr Schulze, und öffnen Sie! — Heute Nachmittag, spätestens morgen früh, erhalten Sie hundert, hundertfünfzig Mark, kurz soviel wie Sie haben wollen, aber jetzt, das müssen Sie doch selbst einsehen, ist es ganz unmöglich Ihre Forderung zu erfüllen. — Wer soll denn um diese Zeit, fünf Minuten vor dem Ersten, hundert Mark in der Tasche haben?" — Also schloß er mit bescheidenem Scherze.

Aber Schulze blieb ungerührt.

„Ne, mein Lieber," grinste er frech, „das kenne ich. Heute Nachmittag kriege ich ebenso wenig was, wie morgen früh. Mich haben die Herren Studenten schon oft an der Nase herumgeführt. — Und zum Donnerwetter! Ich brauche mein Geld, weiß Gott, nothwendig genug. In einer halben Stunde kommt der Brauereivertreter der Langeschen Brauerei, den muß ich bezahlen, sonst kriege ich kein Bier mehr. Erst gestern schrieb er mir, wenn ich heute Vormittag nicht wenigstens hundert Mark auf Abschlag bezahle, so wolle er die Bude zumachen lassen." — Das alles war natürlich erlogen. Schulzens pekunäre Verhältnisse waren die besten; kein Brauereivertreter hätte gewagt, ihm zu drohen, einem so guten Kunden, der neben seinem Restaurant noch eine sehr gut gehende Frühstücksstube mit Destillation und Kaffeeschank in einer naheliegenden Seitenstraße besaß, welcher Frühstücksstube seine Frau hauptsächlich vorstand.

Nein, der Grund von Schulzens brutalem Auftreten war ein ganz anderer.

Er hatte anfangs gehofft, als Kneipwirth der Zittuavia zu diesen und deren alten Herren in eine Art von Freundschaftsverhältniß treten zu können, zu Kommersen und Ausflügen mit eingeladen zu werden, und da seine dahinzielenden Vertraulichkeiten zurückgewiesen worden waren, hatte ihn eine unbändige Wuth gepackt, und er sann nun schon länger auf eine Gelegenheit zur Rache, welche jetzt endlich gekommen zu sein schien.

Auch Lyander wußte, daß Schulze log, als er den drohenden Bierverleger emporsteigen ließ und sagte deshalb:

„Aber Herr Schulze, wir wissen doch alle, daß Sie in sehr bequemen Verhältnissen leben. Ihr Restaurant geht gut, und die Frühstücksstube Ihrer Frau noch besser — —"

„Die Frühstücksstube meiner Frau geht Sie gar nichts an, mein sehr verehrter Herr Lyander!" schrie Schulze erbost. „Wenn Sie übrigens meine Verhältnisse so genau kennen, so werden Sie auch wissen, wie wir uns plagen müssen, und daß meine Frau manchmal wochenlang nicht aus ihrer Frühstücksstube herauskommt. — Aber das gehört alles nicht hierher, und darum sage ich nochmals kurz und bündig: entweder Sie bezahlen mir jetzt hundert Mark, oder Sie machen die Festlichkeit heute nicht mit und sind blamirt für alle Zeit!"

Lyander wandte sich zähneknirschend ab. Es schien ihm unwürdig, noch ein Wort an den Wirth zu verlieren. —

Auf einmal durchzuckte ihn ein Gedanke.

„Brauchen Sie wirklich das Geld für den Bierverleger, Herr Schulze?"

„So wahr ein Gott im Himmel lebt, Herr Lyander!" schwur der Wirth. „Sie können mir's glauben! — Mir würde es nie einfallen, die Herren zu drängen, wenn ich nicht selbst gedrängt würde!"

„Gut, Sie sollen Ihr Geld haben. In einer halben Stunde bin ich wieder zurück. — Ihr," wandte er sich zu seinen Kouleurbrüdern, „bleibt einstweilen hier!" Damit ging er, indessen Ehren-Schulze ihm halb verblüfft, halb wüthend nachsah, und die beiden zurückbleibenden Zittuavier sich in den wahnsinnigsten Muthmaßungen ergingen, wie Lyander es wohl anstellen werde, in der Zeit von einer halben Stunde hundert Mark förmlich aus der Luft zu greifen.

Aber nach kaum zwanzig Minuten war der Fortgegangene thatsächlich zurück, und ohne ein Wort zu sagen, zählte er dem verdutzt dreinschauenden Schulze fünf blanke Doppelkronen auf den Tisch.

Im Nu war man in dem endlich geöffneten Kneipzimmer, schmückte sich mit Schärpe, Paradeschläger und Cerevis, und nachdem alles in bester Ordnung war, wandte sich Lyander nochmals an den regungslos dastehenden Wirth.

„So, mein Herr Schulze, und nun noch ein letztes Wort! — Ihre hundert Mark haben Sie. Daß wir nach dem Vorgefallenen hier bei Ihnen nicht einen Augenblick länger kneipen, ist slebstverständlich. Ob Ihnen an unserm Fortgang viel liegt, weiß ich nicht, jedenfalls würden Sie es jetzt bestreiten; aber das eine weiß ich, daß Sie noch heute Abend unter Jammern und Heulen es bereuen werden, so dumm, so bodenlos dumm gehandelt zu haben!"

Damit entfernte er sich stolzen Schrittes mit seinen Kouleurbrüdern und ließ Schulzen trotz des höhnischen Lächelns als Beute einer ihm sonst fremden Aufregung zurück. —

Der Abend dieses ereignißreichen Tages war gekommen. Die Denkmalsenthüllung hatte programmgemäß stattgefunden, der Festzug durch die Straßen der Universitätsstadt war glanzvoll verlaufen, und unter den prangenden Vertretern der schlagenden Korporationen hatten nicht zuletzt in strahlendem Wichs und mit strahlenden Gesichtern, die Chargierten der „Zittuavia" geglänzt.

Auch Ehren-Schulze hatte sich den Festzug angesehen, und ein eigenes Gefühl von dumpfer Bangigkeit nicht unterdrücken können, als die Zittuavier an ihm vorbeimarschirten und mit spöttischer Miene grüßten. Dann war er in die Frühstücksstube seiner Frau gegangen, um dieser, die große Stücke auf die vielverzehrenden Studenten hielt und sein Vorgehen von heute Morgen unter keinen Umständen gebilligt hätte, den Wegzug der Zittuavier aus seinem Restaurant in möglichst schonender und für ihn möglichst günstiger Form mitzutheilen; denn wie so viele seiner Gilde stand Schulze stark unter dem Pantoffel seines Weibes.

Kaum war er in die Frühstücksstube eingetreten, als seine bessere Hälfte auf ihn zustürzte und ihm zurief:

„Nun sag aber mal, Emil, was fällt denn nur eigentlich dem Bierverleger von Langes ein, daß er Dich so drängt! — Denkt denn der Mensch etwa, wir sind über Nacht bankerott geworden, daß er auf einmal eine Abschlagszahlung verlangt?"

„Aber Lieschen, ich verstehe Dich nicht — —!"

„Donnerwetter!" — Dame Lieschen liebte mitunter starke Ausdrücke — „Donnerwetter, hast Du etwa schon wieder einen in der Krone, daß Du nicht weißt, daß ich Dir heute Vormittag zwischen zehn und elf Uhr hundert Mark geschickt habe?!"

„Mir hundert Mark — —?!"

„Ja gewiß! — So gegen halb elf kommt der Herr Doktor Lyander, fein und höflich wie immer, bestellt sich einen Kognak, macht sein Späßchen mit der Kellnerin — natürlich in allen Ehren —, freut sich, daß ich so hübsch und proper aussehe — ja, guck nur, Du Dämlack, das hat er gesagt —, und erzählt so nebenbei, daß Du heute früh einen furchtbaren Aerger gehabt hättest. Der Bierverleger von Langes wäre da gewesen und hätte durchaus hundert Mark haben wollen. Der Kerl hätte gedroht, Dir die Bude zuzumachen, wenn Du nicht bis heute Vormittag elf Uhr bezahltest. — Ich weiß, daß der Herr Lyander keine albernen Witze macht, daß er also die Wahrheit gesagt hatte, und wenn ich auch den Bierverleger für verrückt hielt, kannst Du Dir doch denken, wie ich mich vor den anderen Gästen schämte, als der Herr Doktor Lyander die ganze Geschichte in seiner feinen, liebenswürdigen Weise erzählte und so lustig dazu lächelte; und da ich wußte, daß Du erst gestern Dein ganzes baares Geld dem Weinlieferanten geschickt hattest, bat ich den Herrn Lyander ganz leise, Dir doch die hundert Mark mitzunehmen, und wirklich, er that mir den Gefallen, der liebe Herr, und nahm das Geld — —"

„Das glaub' ich," knirschte der vernichtete Schulze.

„Da er so wie so noch einmal nach der Kneipe müßte, wie er sagte, um seinen Wichs anzulegen." Also schloß Frau Lieschen ihren Bericht. — „Aber das sag ich Dir, Schulze," fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, „mit diesem Schuft von Bierverleger, mag er nun verrückt sein oder nicht, hörst Du auf! Nicht einen Tropfen nimmst Du mehr von ihm! Verstanden?!" —

Herr Schulze stöhnte wie ein weidwunder Hirsch. Blitzartig ward es ihm offenbar, in welch schlauer Weise ihn Lyander überlistet, in seinem eigenen Netze gefangen hatte; aber viel schlimmer als diese Erkenntniß war die Forderung seiner Frau, mit dem Bierverleger zu brechen. Das war unmöglich! Diesen Mann, der ihn früher pekuniär unterstützt hatte, dem er zum guten Theil seine Existenz verdankte, durfte er nicht ohne Grund vor den Kopf stoßen. Hier gab es nur ein Mittel, um aus der Verlegenheit zu kommen, unumwunden die Wahrheit zu sagen!

„Lieschen, — mein liebes Lieschen" — ächzte Herr Schulze, „sei mir nicht böse, aber — aber — das mit dem Bierverleger war nicht wahr."

„Was?! Nicht wahr?!"

„Hör mich an, mein gutes Lieschen, sei mir nicht böse!" bat er kläglich. — „Ich — ich — wollte die Studenten, die Herren Zittuavier, ein — ein bißchen ärgern, und — und — da habe ich — habe ich verlangt, sie sollten — sie sollten ihre Schulden bei mir bezahlen — hundert Mark — und das — und das haben sie mir übelgenommen — und sind — und sind — ausgezogen, von mir fort."

„Ausgezogen!! — Deine besten Gäste!! — Und die hundert Mark, die ich dem Herrn Lyander mitgegeben habe?!" —

„Die hat er mir gegeben. Damit haben — die Herren Studenten — ihre — ihre — Schulden bezahlt — — —"

„O, Du Ochs aller Ochsen!!" —

Weiter vermochte Frau Lieschen für den Augenblick nichts hervorzubringen, aber als sie sich ein wenig gesammelt hatte, prasselte eine Rede von solcher Energie und Ursprünglichkeit des Ausdrucks auf Schulzen nieder, wie er noch nie eine vernommen hatte.

Vernichtet, ein Schatten nur seines früheren Selbst, wankte er bald darauf nach Hause: Lyanders Prophezeiung, er werde es noch unter Jammern und Heulen bereuen, so dumm, so bodenlos dumm gehandelt zu haben, war glänzend in Erfüllung gegangen.

— Im Zorn. — Herr (im Streit zum andern): „... wissen Sie, was Sie sind? Sie sind überhaupt nichts weiter, wie'n warnendes Beispiel!"

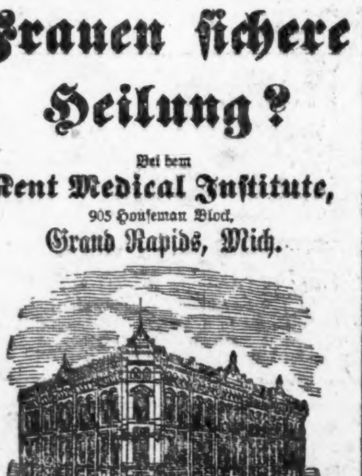
— Eine Ueber-Stütze. — Neue Stütze der Hausfrau: „... Und Pferde kann ich der Frau Baronin auch lammfromm zureiten."

— Sehr richtig. — Richter (zum Angeklagten): „Was sind Sie?" — Angeklagter: „Dichter!" — Richter: „Ach was, ich will wissen, von was Sie Ihren Unterhalt bestreiten."

— Einer, der jedes Wort seines Gebieters erfüllt. — „Warum setzen Sie sich beim Schreiben nicht nieder?" — „Weil der Chef befohlen hat, daß diese Mahnbriefe umgehend geschrieben werden müssen."

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem
Kent Medical Institute,
905 Houseman Block,
Grand Rapids, Mich.



Es ist geradezu an das Wunderbare grenzend, wenn man von den Kuren hört, die das Kent Medical Institute auf brieflichem Wege vollführt hat. Der Chefarzt des Institutes ist berühmt in der Behandlung aller Arten von Frauenkrankheiten, die nur dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Er behandelt natürlich nicht alle Krankheiten mit ein und derselben Medizin, doch spielt bei der Behandlung der Krankheiten eine Präparation die Hauptrolle, die nach einem geheimen Rezepte eines deutschen Arztes zubereitet ist, und deren Ingredienzien blos in Deutschland zu haben sind, und deshalb von Deutschland importirt werden müssen.

Ein jedes Mädchen und eine jede Frau schreibe um eine

Freie Probe dieser großartigen Heilmittel zu erhalten. Es sollte ein jedes weibliche Geschöpf besser über die Funktionen des weiblichen Geschlechts-Systems unterrichtet werden. Wie viele bittere Stunden würden so manchem Mädchen und so mancher Frau erspart bleiben. Wir senden an jedes Mädchen und an eine jede Frau, die es uns schreibt, das werthvolle illustrirte Buch „Die Gesundheit des Weibes, ein Schatz für die Familie" vollkommen frei. Dieses Buch wird einer jeden Leidenden die Geheimnisse des schwachen Geschlechts eröffnen.

Revell & Co.

März-Verkauf.

Carpets und Rugs.

Wir garantiren die neuen Erzeugnisse von prächtigen Wilton Rugs, welche wir zum Verkauf offeriren, für mehrere Jahre — bei der nöthigen Sorgfalt. — Nach mehrjährigen Versuchen mit diesen Rugs ist es den Fabrikanten gelungen, einen Stoff herzustellen, der so prächtig und tadellos in Farben-Effekt ist, daß viele so schön sind wie die feinsten orientalischen Rugs. Selbst Kenner sind gezwungen, dieselben genau zu untersuchen, um den Unterschied herauszufinden.

(Schneidet dieses aus und behaltet es.)

In großen Carpet-Nummern.

9 Fuß lang bei 6 Fuß breit..........$20
10 F. 6 Zoll lang b. 8 F. 8 Zoll breit..$30
12 Fuß lang bei 9 Fuß breit........$35

Body Brussel Carpets.
Vollständige Auswahl von neuen Frühjahrs-Mustern — reguläre $1.40-Qualität—spezieller Preis... **$1.20**

Feine Axminster-Carpets.
Neue Muster und hübsche Schattirungen, mit und ohne Borten, reguläre $1.35 die Yard Qualität — spezieller Preis.................. **$1.00**

Tapestry Brussel Carpets.
Doppel extra Qualität, prächtige Muster und Farben-Effekte, und die vollständigste Partie von Mustern zur Auswahl, regulärer Preis 85c per Yard — spezieller Preis.................. **68c**

Ingrain Carpets.
Durchaus reine Wolle, regul. Preis, per Yd. 75c—spez. Preis......... **58c**

Linoleums.
Vollständige Auswahl von Cork Carpets, Linoleums, Cocoa und Gummi-Mattings für Offices und Hausgebrauch.

Spezieller Verkauf von

Spitzen-Gardinen.

Zwei große Einkäufe von St. Gallen, Schweiz und Paris, Frankreich.

Grossells, Soutache, Kluny, Irish Point, Arabian, Renaissance, Ruffled Netz Gardinen, Schottische Netz-Gardinen, Duchesse und Novelties.

Um diese wundervollen Preise würdigen zu können, betrachtet Euch

einige dieser Bargains und Preise.

Irish Point Spitzen-Gardinen — Zu $5, $6, $7, $8.50 und $10 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Feine Brüsseler Gardinen—Zu $5, $6, $7.50, $8.50, $10 und $15 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Arabische Spitzen-Gardinen — Zu $5, $6, $7.50, $8.50 und $10 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Duchesz und Renaissance—Zu $5, $6, $7.50, $8.50, $10, $12.50 und $15 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Schottische Netz und Nottingham-Gardinen — Zu $1.75, $2, $2.50, und $3 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Ruffled Gardinen—Zu $1.50, $2, $2.50, $3, $3.50, $3.75, $4, $4.50 per Paar. Jedes Paar werth 50 Prozent mehr.

Gardinen-Stoffe. [illegible]

Spitzen-Bett Sets. [illegible] 75c per Paar und aufw.

Couch-Decken—50 und 60 Zoll breit, wendbar, ringsum [illegible] $2.75, $3.75, $5

Einzelne Portieren—Jede der wundervollen Werthe in diesem Verkauf zu $1, $1.25, $1.50, $2, $2.50, $3, $3.50 und $4 das Stück.

Alexander H. Revell & Co.

Ecke Wabash Ave. und Adams Str.

Csardas.

Novellette von Bertha Katscher.

„Mariska! Mariska! Wo steckst Du?" erklang eine ärgerliche Stimme aus der Küche. „Die Milch läuft über! Komm doch; ich habe meine Hände voll Teig."

„Gnädige Frau, darf ich mir vielleicht erlauben, die gefährdete Milch zu retten? Fräulein Mariska füttert gerade die Entchen im Teich."

„Wenn Sie die Güte haben wollten, Herr Waldmüller! Dort liegt ein Lappen. Verbrennen Sie sich nur nicht; Sie brauchen den Topf nur auf die Seite zu ziehen!"

Ehe der hilfbereite, aber etwas ungeschickte Hausgenosse noch zum Lappen gegriffen, ergoß sich die kochende, wallende Flüssigkeit, der es in dem beschränkten Raume des Topfes zu eng geworden, über den Herd.

„Nur schnell, lieber Herr Waldmüller, sonst läuft die Milch ganz über. Daß das Mädel auch nie zur Zeit da ist!"

„Zürnen Sie doch dem Fräulein nicht, sie konnte ja nicht wissen, daß die Milch so schnell —"

Mit beiden Händen erfaßte jetzt Waldmüller den Topf, dessen Inhalt sich noch immer nach allen Seiten ergoß, und blickte fragend auf die Frau des Hauses.

„Blasen Sie tüchtig, oder noch besser, gießen Sie kaltes Wasser hinein," belehrte diese etwas ruhiger.

„Aber das kann ich ja nicht, habe ich doch nur zwei — —"

„Hahaha, das ist zu köstlich! Hahaha, das ist zu komisch," ließ sich die am Fenster auftauchende Mariska jetzt vernehmen. „Herr Waldmüller, der Meister der Palette und des Pinsels, als Küchenmädchel! Wenn das Ihre Kollegen in Dresden sähen! Mamachen, Mamachen, was hast Du ihm angethan?"

Der Anblick Waldmüllers war in der That zwerchfellerschütternd. Man denke sich ein kleines, zierliches Männchen in tadellos sitzenden hellgrauen Beinkleidern, glänzenden Lackstiefelchen, genial gebundener Halsbinde, dem schwartsammtenen „Künstlerrock" und einem koketten Fez auf dem Haupte mit dem rußigen überkochenden Topfe hilflos in der Mitte der Küche stehen und aus Leibeskräften blasen!

„Ich muß mich schon Ihrer erbarmen, sonst bekommen wir morgen kein Frühstück," sagte das Mädchen, in die Küche hüpfend und dem jungen Mann das Gefäß abnehmend. Dabei zuckte es noch immer verdächtig um ihre Kußlippen und der Schelm saß in den munteren Rehaugen. Er war zu niedlich, der kleine Backfisch. Alles an dieser Gestalt strömte Lebensfreudigkeit und Jugendlust aus.

„Mariska, Mariska, wann wirst Du endlich vernünftig werden," klagte Frau Kelleti.

„Mutt'chen, Mancher lernt's nie!" gab sie weise zur Antwort, während sie geschäftig die Milch in ein anderes Gefäß goß. „Ich dachte, Du könntest auch ohne meine Hilfe fertig werden, ich bin Dir ja nur im Wege und im Garten ist's viel hübscher."

„Du machst einen Unsinn um den andern und bist doch schon 17 Jahre alt. Ueberall muß ich selbst Aug' und Ohr offen haben. Es ist wirklich Zeit, daß Du die Narrenspossen aufgibst," murrte die Frau Forstmeister.

Beschämt stand Mariska da, der heitere Zug war aus dem Gesichtchen verschwunden; sie drängte tapfer die Thränen zurück, die ihr aufstiegen, band eine große Schürze um und fing an, eifrig Kartoffeln zu schälen. Waldmüller griff zu ihrer Vertheidigung das Wort und sie lächelte unter Thränen dankbar zu ihm auf:

„GnädigeFrau, dasLeben ist so schön, warum soll man es nicht genießen? Die Jugend muß austoben! Ich beneide Mariska — Fräulein Mariska," fügte er rasch hinzu, — „um ihren frohen Sinn, ihr frisches Lachen."

„Haben Sie als Knabe nie tolle Streiche gemacht?", fragte das Mädchen, das sich nach Kinderart schnell getröstet.

„Nein, ich hatte keine Zeit dazu; schon als kleiner Knabe mußte ich mein Brod selbst verdienen. Mein Vater starb, als ich ein Jahr zählte ...." Hier brach er ab und seufzte tief auf; die Erinnerung an jene Zeit schien ihn zu schmerzen. Mit feinem Takt suchte Frau Kelletti dasGespräch in andere Bahnen zu lenken.

„Herr Waldmüller, Sie wollten ja gerne ein Zigeunerlager kennen lernen — in Dresden kriegt man dergleichen nicht zu Gesicht — Mariska wird Sie dahin begleiten. Ich hörte, die Zigeuner seien gestern zurückgekommen."

Mariska nahm ihren Gartenhut, steckte ein paar Kupfermünzen und etliche Brötchen ein, und winkte Waldmüller, ihr zu folgen. Schweigend schritten diese beiden so verschieden gearteten Menschenkinder neben einander auf dem schmalen Wiesenpfad dahin. Was mochte wohl in ihrem Innern vorgehen? Hugo Waldmüller, der sich zwei Monate Studien halber an dem herrlichen Plattensee aufhielt und in dem freundlichen Försterhause wohnte, hatte die temperamentvolle und kluge Mariska lieben gelernt. Doch wagte er gar nicht daran zu denken, sich diesen Schatz zu erobern. Gleich zu Anfang ihrer Bekanntschaft hatte sie ihm in ihrer naiven Weise verrathen, daß sie nur einen hochgewachsenen Mann mit schwarzen Augen und dunklem, kecken Schnurrbart, der ausgezeichnet Csardas tanzen müßte, lieben könnte! Und er, entsprach er diesem Ideal? Er war weder groß, noch hatte er schwarze Augen und am allerwenigsten konnte er den wilden Nationaltanz tanzen..... Dieses lebensfrische Kind würde ihn, den ernsten von der Schule des Lebens geprüften Mann, der aller ungewöhnlichen körperlichen Vorzüge entbehrte, gewiß niemals lieben können! Ob er es nicht dennoch wagte? ....

Zaghaft erhob er seine Augen zu ihr, die in tiefes Sinnen versunken schien. Worüber sie wohl nachdachte? ... Er ahnte nicht, daß sie sich den ganzen Weg mit ihm beschäftigte, daß sie ihn herzlich bedauerte, weil er kein Kinderparadies gehabt wie sie! Seine schlichten Worte: „Ich mußte schon als kleiner Knabe mein tägliches Brod verdienen" wollten ihr nicht mehr aus dem Kopfe. Wie bedeutend mußte er sein, wenn er aus ureigener Kraft das geworden, was er war! Wie glücklich das Weib, dem es gelingen würde, das Herz dieses „kleinen großen" Mannes zu erringen! Ob sie blond oder dunkel sein werde? ... Sie wollte ihn fragen.

„Herr Waldmüller ..."

„Fräulein Mariska!" erklang es fast zu gleicher Zeit. Ihre Blicke begegneten sich, eine Sekunde lang sahen sie sich tief in die Augen und dann... dann drangen plötzlich Töne aus dem nahen Walde zu ihnen herüber, so „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt," wie sie eigentlich nur ungarischen Volksliedern eigen sind und wie sie nur „Peti, der Zigeuner" seiner Geige entlocken kann.

Sie waren im Zigeunerlager. Der Genremaler konnte sich kaum eine interessantere Szene wünschen. Knaben und Mädchen, nur dürftig bekleidet, tanzten nach der Musik Peti's, dazu zwitscherten und summten die beflügelten Kinder des Waldes.

Der Künstler war ganz Auge und Ohr. Das also wäre der Csardas, der Lieblingstanz seiner Angebeteten! Der schien ihm gar nicht so schwierig. Im Geiste trippelte er mit; zwei Schritte rechts, zwei Schritte links, ganz nach demTakte der etwas schwermüthigen Musik.

Mariska's Augen sprühten vorVergnügen, ungeduldig tänzelte sie hin und her. Plötzlich wandte sie sich lachend an ihren Begleiter:

„Wollen wir nicht mithalten?"

„Aber ich kann ja nicht ..."

„Ach was, es wird schon gehen, ich führe Sie."

Ehe sich's Waldmüller versah, hatte sie ihn bei den Händen gefaßt und es ging wirklich ... aber, o weh, Peti, der Grausame, strich immer schneller über die Saiten, im Walde widerhallte das Jauchzen der begeisterten Männer und der Boden erzitterte unter dem Aufstampfen ihrer Füße. Mariska hielt mit ihrem Tänzer inne und flüsterte ihm zu:

„Sehen Sie, jetzt wird es erst schön, aber da können Sie nicht mitthun."

Die Paare gaben einander frei und ein kokettes Haschen im Dreischritt begann. Die Tänzerin ließ ihren Partner ganz nahe kommen, so nahe, daß ihr heißer Athem sein Gesicht streifte, schon streckte er den Arm nach ihr aus, da huschte sie wie ein flinkes Eichhörnchen davon. Der Tänzer ihr nach, jetzt hatte er sie umfaßt, wie ein Wirbelwind dreht er sich mit ihr im Kreise herum. Röcke und Zöpfe flattern in der Luft, aus den Kehlen der Männer dringt ein Jubellaut und immer wieder erneuert sich das Fliehen und Sichfinden.

Waldmüller steht ganz betäubt da, ein kühner Gedanke schießt ihm durch's Hirn ... er berauscht ihn und in diesem Rausch wird er zur That. Mariska erscheint ihm in der romantischen Umgebung begehrenswerther denn je, er kann und will nicht von ihr lassen.

„Mariska, tanzen wir!" ruft er ihr zu, faßt sie um die Taille und wirbelt mit ihr, so gut es eben geht, eineStrecke weit weg. Immer fester umschließt er sie, das Mädchen wehrt sich nicht, der süße Duft ihres Haares raubt ihm den letzten Rest seiner Besinnung und er drückt einen heißen, leidenschaftlichen Kuß auf ihre Lippen. Ein leiser Schrei weckt ihn aus seinem Traum.

„Herr Waldmüller, was thun Sie?" haucht das Mädchen kaum hörbar, heiße Blutwellen steigen ihr in das Gesicht, die Augen füllen sich mit Thränen. — — — — —

„Aber Goldkäfer, wie ist's mit dem großen Mann, dem kecken Schnurrbart und den schwarzen Augen?" fragte Waldmüller am Verlobungsabend sein Bräutchen.

„Ach, Dein Csardas hat es mir angethan," entgegnete sie schelmisch, „alles Andere ist Nebensache."

Kranke und Hilflose kommt zu mir.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und ich gebe es Euch frei.

Mein Amt auf Erden ist die Kranken zu heilen und die Krüppel gesund zu machen. —Kommt zu mir und ich gebe Euch Leben und Jugend wieder.

Ich sende Euch mein Lebens-Fluidum, die wunderbarste, jemals entdeckte Medizin frei auf Verlangen.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und kann Euch Leben geben, denn ich mache Euch gesund, ganz gleich was Euch fehlt; ich kann Euch stark und gesund machen, wenn Ihr auch noch so schwach und verkrüppelt seid. Mit meinem Lebens-Fluidum, dessen Geheimniß mir allein bekannt ist, heile ich jede Krankheit der Menschen. Krüppel werft eure Krücken fort und geht gesund und glücklich von dannen; die

Er hat das „Geheimniß des Lebens" entdeckt, denn er heilt alle Krankheiten mit seinem wunderbaren Lebens-Fluidum.

Kranken nehmen ihr Bett auf und wandeln. Es giebt keine Krankheit oder Leiden unter der Sonne, welche mein wunderbares Lebens-Fluidum nicht vertreiben kann, und es stellt die Blüthe der Gesundheit jedes armen unglücklichen Leidenden wieder her.

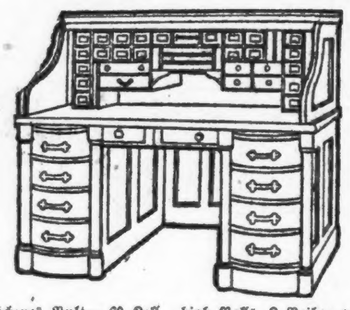
Ich versuche nicht eine Theorie zu beweisen. Ich habe keine Zeit dazu, denn ich vollbringe Thatsachen. Ich heile Tausende, welche alle Lebenshoffnung aufgegeben haben. Ich bringe Freude und Glück in Hunderte von Familien. Wenn Ihr an Krankheit der Nieren, Leber, Lungen, des Magens oder Herzens, Schwindsucht, Verstopfung, Rheumatismus, Neuralgie, Blut- und Hautkrankheiten, Katarrh, Bronchitis, Lähmung, Zuckerkrankheit, verlorener Manneskraft, Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, Blutvergiftung, Blutarmuth, weiblicher Schwäche und Gebrechen, Ausschlag oder Salzfluß, Kopfschmerzen, Rückenschmerz, Nervösität, Fieber, Husten, Erkältung, Asthma oder irgend einer Krankheit oder Schwäche der Lebensorgane leidet, kommt zu mir und ich will Euch heilen und gesund machen. Die Lästerer mögen die Nase rümpfen und „Schwindel" schreien, aber die Leute, welche ich den Klauen des Todes entrissen und empor gebracht habe, denen ich Kraft und Gesundheit wieder gab, sind lebendige Zeugen für die ewige Macht meines unvergleichlichen Lebens-Fluidums. Für mich und mein wunderbares Mittel sind alle Systeme und Krankheiten gleich. Es ist ganz gleich, wie lange Ihr gelitten habt; ganz gleich, wie hoffnungslos und hilflos Ihr seid; ganz gleich, was die Doctoren gesagt haben, oder welche Mittel Euch nicht geheilt haben; ganz gleich, ob Ihr es glaubt, mein Lebens-Fluidum ist Leben selber und verbannt alle Krankheiten. Vom Rande des Grabes habe ich mittels dieser geheimnißvollen Medizin die Menschen zum Leben zurückgebracht, und Niemand darf untergehen, denn ich sende jedem Leidenden mein unschätzbares Lebens-Fluidum absolut frei. Dieses ist meine Pflicht und es wird seine wunderbaren Heilungen vor Euern eigenen Augen vollbringen. Schreibt und sagt mir, wovon ich Euch heilen soll und ich werde Euch heilen. Ich werde Euch das wunderbare Lebens-Fluidum senden, welches Euch so stark und gesund machen wird, als ob eine Krankheit Euch nie berührt hätte. Schreibt mir heute. Kümmert Euch nicht um das Lächeln Eurer Freunde. Euer Leben mag auf dem Spiele stehen und Ihr wißt es nicht. Sie können Euch nicht retten, aber ich kann und will es, wenn Ihr es mir nur erlaubt. Meine Privatadresse ist Dr. C. Sargent Ferris, 3804 Elektron Bldg., Ft. Wayne, Ind., und ich sichere jeder Person, welche mir schreibt, sei sie reich oder arm, eine prompte, höfliche Antwort und genug meines kostbaren Lebens-Fluidums frei zu, um sie zu überzeugen, daß ich wirklich das Geheimniß des langen Lebens und vollkommener Gesundheit entdeckt habe.

SIEGEL COOPER & Co

Letzte Woche unseres großen Herausforderung-Verkaufs.

Wir fordern die Welt heraus, Möbel von gleicher Güte zu auch nur annähernd unseren Montags-Herausforderungs-Preisen zu offeriren.

Der Ruhm unseres Möbel-Departements ist bis in die entferntesten Ecken dieses Kontinents gedrungen, und dieser Ruhm ist dieFolge der erstaunlichenWerthe, die wir in gewöhnlichenZeiten bieten; aber wenn wir diePreise stellen, wie wir es für den Montag-Herausforderungs-Verkauf gethan haben, so gibt es absolut keine Basis, auf welcher sich die Ersparnisse berechnen lassen, die den Chicagoern daraus erwachsen. Nehmt z. B. irgend einen heute hier angezeigten Artikel und versucht, Montag anderswo die Waaren zu demselben Preis zu kaufen, den wir verlangen. Ihr werdet überrascht sein von dem Unterschied zu Gunsten unseres Ladens.



Eichenes Pult— 60 Zoll, „high Roll", 2 Reihen von „Pigeon" Löcher, ausgesuchtes Golden Oak, würde billig sein zu 27.50 — Herausforderungspreis, **17.95**

„Roll Top" Pult — 48 Zoll, ausgesuchtes Golden Oak, werth $22, Herausforderungspreis, **14.87**

Parlor Suits— Eine Anzahl ganz neuer Entwürfe werden abgesetzt zu sehr niedrigen Preisen—

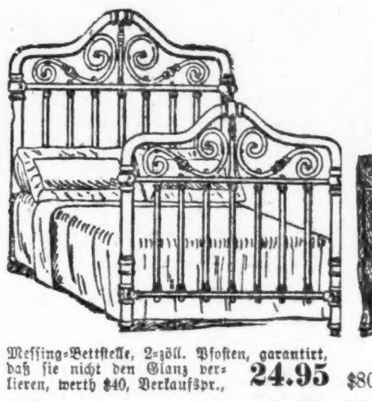
$150 Parlor Suits, 2- und 3-Stück, zu **99.75**.

$150 Parlor Suits, 5 Stück, zu **75.00**.

$85 Parlor Suits, 5- und 3-Stück, zu **50.00**.

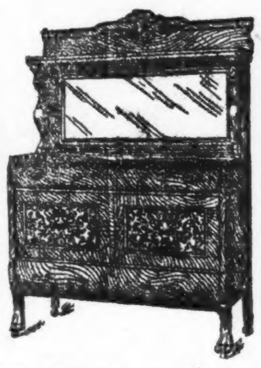
$65 Parlor Suits, 5- und 3-Stück, zu **29.95**.

3-Stück Parlor Souits, zu **8.95**.



Messing-Bettstelle, 2-zöll. Pfosten, garantirt, daß sie nicht den Glanz verlieren, werth $40, Verkaufspr., **24.95**

Messing-Bettstelle, wie obiges Bild, Herausford'spreis, **19.95**

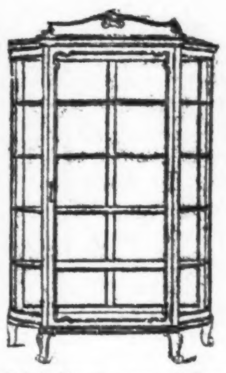


$80 Sideboard zu **59.50**

$60 Sideboard zu **42.50**

$40 Sideboard zu **29.75**

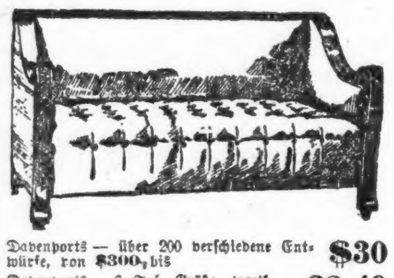
$25 Sideboard zu **13.49**



Geschirrschrank, von Golden Quartered Oak, werth $18, für **12.49**

Buffet, in Quarter-Sawed Golden Oak, werth $20, für **12.49**

Dasselbe Buffet, ohne Spiegel-Rücken, **8.95**



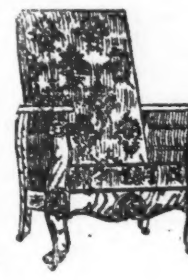
Davenports — über 200 verschiedene Entwürfe, von $300, bis **$30**

Davenports— 6 Fuß Größe, werth $20.90, für **22.49**

Davenport — 5 Fuß Größe, werth $24.00, für **17.49**

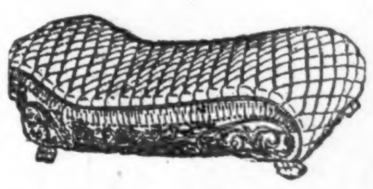
Eiserne und Halbmessing-Bettstelle, sehr massive Pfosten, werth $14.00, viele Emaille-Farben, Herausforderungspreis, **8.49**

Chiffonier, in Quarter-Sawed Golden Oak, hübsche Front, 38 Zoll breit und 20 Zoll tief, Größe des Spiegels 16x28, werth $24.00, Herausforderungspreis, **14.95**

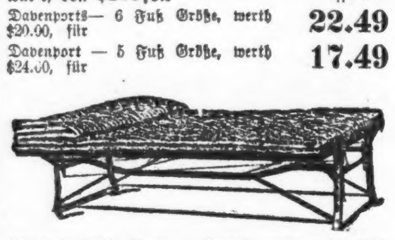


Morris Stuhl, Auswahl in Golden Oak oder Mahagoni-Finished Gestell, wendbare Velour-Polster, werth $9, Herausforderungspreis, **4.95**

Eßzimmer-Tisch, Oak, 48x42 Platte, 3-zöll. Beine, 6 Fuß lang, werth $6, zu **3.49**



Leder-Couches, 188 in dieser Sendung, alle gekauft zu 50c am Dollar — $38 Leder-Couch für **24.95**



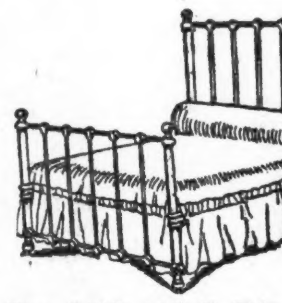
Sanitary Bett-Couch — überall angezeigt als ein Bargain für $5.95, zu **3.49**

Empfangszimmer-Stuhl, fancy, gepolstert in feinem Seidedamast, werth $5, Herausforderungspreis, **2.95**

Auszieh Eßzimmer-Tisch, Pedestal Bottom, 48-zöll. Quarter-Sawed eichene Tischplatte, 8 Fuß lang, werth $40, Herausforderungspreis, **23.75**

Eßzimmer-Tisch, Auszieh-Pedestal, werth $25, Herausforderungspreis, **14.95**

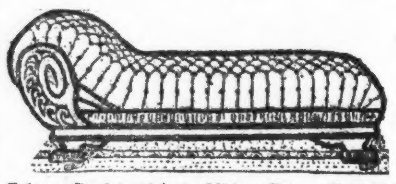
Eßzimmer-Tisch, 45-zöll. Platte, 6-zöll. Beine, in ausgesuchtem Golden Oak, werth $14, Herausforderungspreis, **7.49**



Eiserne Bettstelle, 1 1-16-zöll. Pfosten, massive Chills, alle Farben und Größen werth $4.50, Herausf'spreis, **2.49**

India Stühle, werth $1.50 — Herausforderungspreis, **49c**

Schaukelstuhl, echter Leder Cobbler-Sitz, werth $4.50, Herausforderungspreis, **2.69**

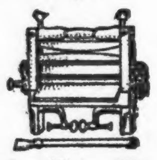


Velour-Couches—viele verschiedene Entwürfe zur Auswahl, Herausford'spreis, **7.95**

Spezielles in Haushalt-Artikeln

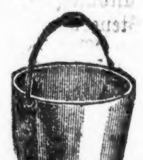
Positiv kein Artikel in diesem Departement, an dem Ihr nicht Geld sparen könnt. Bargains, wie diese sind nur im dem Großen Laden zu finden. Die folgenden Artikel sind nur einige der vielen offerirten Werthe:

Gardinenstrecker, Original No Sag Folding Gardinenstrecker, für **59c**



Unsere Clipper Wringers, Holzgestell, 10-zöllige Rollen, doppelte Top Schraube, für **95c**

Toilet-Papier, Sun peforirtes Toilet-Papier, 1000 Blatt Rollen, das Dutzend, **50c**



Wasser-Eimer, — 12 Quart galvanisirte Eimer — für **15c**

Waschkessel, Nr. 8, schweres Blech, Kupferrand u. Kupferboden, **59c**

Leitern, 6-Fuß Trittleitern, gemacht aus norwegischem Pine, **29c**

Bissells Domestic Carpet-Sweeper für **1.19**

Hausbesen, viermal genäht, gut gemachte Besen—für **10c**

Thee- und Kaffeekannen, 1-Qt. grau emailli., **10c**

Mehlbehälter, elegant lackirte Mehlbehälter, für **25c**

Feder-Abstauber, 11-zöllig — volle Größe, für **10c**

Hausfarben, — unsere wohlbekannte Sorte Challenge Hausfarbe — per Gall., **95c**

Anti-Trust Bleiweiß, Pfd., **3c**

Theekessel, Nr. 8 volle Größe, grau emaillirte Theekessel, für **29c**

4 Qt. Saucepfannen, grau emaillirt, **19c**

Waschbecken, — große grau emaillirte Waschbecken, für **15c**

Glidden Jap-a-Lac — der neue Floor Finish, in all den natürlichen Holz-Farben, hält wie Eisen, trocknet über Nacht — die Büchse zu **25c**

6 Qt. Einmach-Kessel — grau emaill., **25c**

Richmond Round Rapid Waschmaschinen—großer corrugated Tub, für **1.89**

Bilder und Rahmen

Gibson Bilder, all die neuesten Sujets, matted und aufgezogen, in 1-zölligen schwarzen Eichenrahmen, — Größe 16 bei 20, gemacht um zu 1.00 verkauft zu werden, Herausforderungspreis, **59c**

Import. FacSimile Wasserfarben, Combination von 2 Sujets, in 2-zöll. Rahmen, Gold-Ecken Ornamente, Größe 9½ bei 32, gemacht um zu 1.25 verkauft zu werden, Herausforderungspreis, **69c**

Combination Pferdebilder, eingerahmt in 3-zöll. schwarzen Eichenrahmen mit Hufeisen, Peitsche und Zügel Ornamenten, Bilder in schwarz und weiß und in Farben, Größe des Rahmens 14 bei 33, werth 2.00, Herausforderungspreis, **1.05**

Löwen- und Tiger-Bilder, in Sepia-Ton, in braunen Käfig-Effekt Rahmen, Größe 16 bei 20, werth $2.25 — Herausforderungspreis, **1.10**

Echte Frei-Hand Pastels, schöne Landschaft-Sujets, eingerahmt in 3-zölligen reich ornamentirten Gold Burnish Rahmen, Größe 16 bei 20, werth 4.00, Herausford.-Preis, **2.50**

Groceries

Mehl, Hazel hochfeines Premium Patent, kein besseres wird gemahlen, per Faß in Holz, $4.18; ¼-Faß-Sack, $1; ⅛-Faß-Sack, **1.98**

Seife, Jas. S. Kirk's American Family, 10 Stücke für, **45c**

Cottolene, Fairbank's beste Shortening, 2-, 4- oder 10-Pfund-Töpfe, per Pfund, **10c**

Butterine, Braun & Fitts' Holstein, 5 Pfund (Netto-Gewicht), in Drum, **80c**

Cero Fruto, oder Dr. Price's Tryabita-Food, per Packet, **9c**

Frische Eier, jedes einzelne garantirt (werden nicht abgeliefert), per Dutzend, **14c**

Baked Beans, mit Tomaten-Sauce, Armour Star Marke, 3-Pfund-Büchse, **12c**

Malt-Ola, per Dutzend, 80c; per Packet, **7c**

Senf, Colman's doppelt superfeiner, ¼-Pfund-Büchse, 12c; 1-Pfund-Büchse, zu **45c**

Salz, Hazel doppelt raffinirt, 10-Pfund-Sack, 5c; 2-Pfund-Sack, **1c**

Graham, Oatmeal oder City Soda Crackers, National Biscuit Co.'s, Carton zu **8c**

Latania-Palmen, feine gesunde $1.00 Pflanzen, **75c**

Kopf-Reis, fancieft Louisiana, per Pfd., 8½c; 3-Pfd., **25c**

Kaffee, Old Government Java u. Mocha, 3½-Pfd., $1; per Pfd., **30c**

Mexikanischer Java oder Peaberry Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; per Pfd., **25c**

Feine Theesorten, gemischt oder ungemischt, Auswahl von allen Sorten, per 5-Pfd. in Staniol Thee-Büchse, $2.15; per Pfd., **45c**

Kakao, Lowney's oder Ralston Health Club, ½-Pfd. Büchse, **22c**

Pflaumen, Santa Clara Valley süße reife Frucht—per Pfd. 10c; — drei Pfund für **25c**

Corn Mehl, beste Qualität granulirtes weißes oder gelbes, per Pf. 2c; 10 Pfd. **15c**

Telephone-Erbsen, Hazel Pure Food Co. feinst verpackte — per Dutzend, $1.35; per Büchse, **12c**

Pickles, alle Sorten, süße oder saure, American Sorte, ¼ Gall. Fl. **22c**

Samen, Blumenknollen und Beet-Pflanzen jeder Art zu unseren gewöhnlichen niedrigen Preisen.

Celluloid-Stärke, reguläre 10c Größe, — per Dutzend 80c; per Packet, **7c**

Oatmeal, Hazel Extra große weiße zarte Flocken, per Packet 9c; — drei Packete zu **25c**

Schinken, Armour oder Swift's New England, sliced, das Pfd. 15c; das ganze Stück, per Pfd., **13c**

Herausforderung in Teppichen und Rugs, die Ihr nicht versäumen werdet

Beachtet genau diese Herausforderungs-Verkaufspreise. Es ist ohneFrage vortheilhaft für Euch, Euren Bedarf an Carpets und Rugs hier am Montag zu kaufen.

Ingrain-Teppiche, extra super Qualität und strikt ganz Wolle—Yard **37c**.

Tapestry Brussels, Alexander Smith & Son's Fabrikat—Eure Auswahl von der ganzen Partie von Parlor-, Hallen- und Treppen-Mustern, — per Yard, **48c**

Tapestry Brussels, 50 Rollen Smith & Sanford extra schwere Qualität, mit und ohne Borders, Waaren, welche für 75c verkauft werden—die Yd. **59c**

Velvet Teppich, die Glenrose Qualität, gutes Assortiment von Mustern, Parlor-, Hallen- und Treppen-Muster, $1.00 werth — für **72c**

Wilton Velvet Teppich, Smith & Dobson Imperial Qualität, extra high Pile Sorte, all die neuesten Frühjahrs-Muster, $1.25 werth—die Yard **98c**

Bromley Smyrna Rugs — 50 Bales dieser wohlbekannten Waaren soeben erhalten, sowohl in Blumen- wie türkischen Entwürfen—

30x60	4x7	7.6x10.6	36x72	6x9	9x12
1.89	4.49	6.89	2.89	4.89	10.89

Brussels Rugs—Ungeheure Sammlung dieser hochpopulären Rugs, keine miter Nähte, die mit der Zeit schäbig werden, sowohl in Medallion, wie in den kleinen Allover-Entwürfen, zu Herausforderungs-Preisen, 9 bei 12, für **18.98, 15.98, 13.98, 9.98**

Royal Axminster Rugs, die elegantesten je gezeigten Effekte, genaue Reproduktionen der theuren orientalischen Rugs —

4.6x6.6, **6.95** 6x9, **14.50** 8.3x10.6, **21.50** 9x12, **23.50**

Linoleums — 10 feine Muster, extra schwere Sorte, hiesige wie importirte Fabrikate, Tile und Parquetry Muster, 6x12, per Quadrat-Yard, Montag, **48c**

Spitzen-Gardinen, Portieren, Screens, Fenster-Fixtures

Ihr werdet überrascht sein, wenn Ihr nach unserm Gardinen-Dept. kommt für diese ausgezeichnete Werthe, da unser ungeheures Lager fast jede bekannte Sorte in Fenster-Draperies enthält. Diese Bargain-Preise erzählen den Rest der Geschichte:

Ruffled Muslin Gardinen— eintausend Paar, gute Sorten — das Paar zu **48c**

Schottische Net Gardinen, eine nette Auswahl, einige schöne Effekte, andere in auffälligeren Mustern — werth 1.50 das Paar, zu **90c**

CableNet Gardinen, elegante Werthe, feine echte Spitzenmuster, die feinste Qualität, — wrth $4.00 — Herausforderungspreis, das Paar, **2.50**

Brussels, Renaissance und Point de Calais Gardinen, Werthe ohne Gleichen, hübsche Parlor-, Bibliothek- und Eßzimmer-Gardinen, werth $10.00 — Herausforderungspreis, **5.90**

Möbel-Velours, einfach und geripvt — alle Farben, werth 1.00, **55c**

Gardinen-Swiß, die hübschen betupften 10c Stoffe — die Yard zu **5c**

Araber- und Indianer-Köpfe, dekorirt in Farben — die große 1.50 Sorte, für **95c**

Oriental. Tapestry Portieres, diese Stoffe sind schwer, fein und nett — Herausforderungspreis, Paar **2.50**

Ottoman Tapestry Portieres, schöne Stoffe, zu dem Herausforderungspreis, **3.95**

Mercerized Seiden-Portieres, würden billig sein zu 7.50 — Herausforderungspreis, **5.00**

Japan. Screens, hohe 4-Fold goldgestickte Screens, werth 4.00, Herausforderungspreis, **2.95**

Tisch Oeltuch, 5-4 breit, weiß, Marble und Farben — die Yard zu **20c**

Messing Fensterstangen, ½-zöllige Größe, vollständig, 34 Zoll lang — Herausforderungspreis, **8c**

Gardinenstangen, 5 Fuß lang, alle farbigen Holzsorten, 1 und 1½ Zoll im Durchmesser, per Stück, **5c**

— Feiner Unterschied. — Chef (zum Komptoiristen): „Was, Sie schreiben dem Lumpen, der nicht zahlen will, „wir geben uns die Ehre, mitzutheilen ...."? gleich schreiben Sie, „wir nehmen uns die Ehre — — —"

Vom Erfinder des Funken-Induktors.

Die Fachzeitschriften bringen eingehende Würdigungen der Verdienste Heinrich Daniel Ruhmkorffs, der vor 100 Jahren zu Hannover das Licht der Welt erblickte. Das Talent zu mechanischen Arbeiten aller Art zeigte sich bei dem Knaben schon sehr früh. Er war zuerst von seinem Vater zu einem Drechsler in die Lehre gegeben worden, faßte aber bald den Entschluß, Mechaniker zu werden, und begab sich zu diesem Zweck nach Paris und London, Städten, die damals auf dem Gebiete der Präzisions-Mechanik einen großen Ruf besaßen. Nach Deutschland zurückgekehrt, wollte er Rußland aufsuchen, ein Vorsatz, von dem er jedoch zu seinem Glück zurückkam; denn das Schiff, welches ihn in Stettin an Bord nehmen sollte, verscholl. Ruhmkorff ging nun wieder nach Paris und hatte das Glück, bei Chevallier, einem damals sehr berühmten Verfertiger von Mikroskopen, eintreten zu können. Im Jahre 1839 machte er sich selbständig. Anfangs hatte er wenig Glück. Erst nachdem Biat und Dumas auf ihn aufmerksam geworden waren, begann seine eigentliche Laufbahn, die ihn zu den glänzendsten Erfolgen führen sollte.

Bekannt ist Ruhmkorff in den weitesten Kreisen vornehmlich durch die Erfindung des Funken-Induktors geworden. Seine ersten Apparate zeigen allerdings nur geringe Funkenlängen, die letzten Konstruktionen indessen, durch den Kondensator von Fizeau verbessert, gaben bereits Funken von mehreren Dezimetern. An äußeren Ehren fehlte es Ruhmkorff nicht. Napoleon III. verlieh ihm das Ritterkreuz der Ehrenlegion und die Pariser Akademie im Jahre 1864 den Volta-Preis. Heute wissen wir den Werth des Funken-Induktors noch ganz besonders zu schätzen. Er hat uns jene wunderbaren Erscheinungen kennen gelernt, die sich in Röhren mit hochgradig verdünntem Gasgehalt abspielen. Die Entdeckung der Röntgenstrahlen wäre ohne Funken-Induktor nicht möglich gewesen, auch würden wir heute ohne ihn keine Telegraphie ohne Draht haben. Der Hannoversche Elektrotechniker-Verein hat nunmehr beschlossen, Ruhmkorff in Hannover ein besonderes Denkmal zu setzen, und den Magistrat der Stadt veranlaßt, eine Straße mit dem Namen des berühmten Mechanikers zu belegen. Ruhmkorff starb im Dezember 1877. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen Mann von hervorragendem Wissen und seltener Bescheidenheit.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Rekrut Dämelmann, einPferd wie Sie hätte Troja niemals erobert!"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 22. März 1903.

(Für die „Sonntagpost".)

Die dumme Dienstmagd und der kluge Advokat.

Ein lustiges Geschichtchen von Albert Weiße.

„Ich hätte ja gar nichts dagegen, daß wir die Marianka nach Amerika mit hinübernehmen, wenn sie nur nicht so gottssträflich dumm wäre. Sie mag ja fleißig, ehrlich und treu sein und alle die Tugenden besitzen, die Du ihr nachrühmst . . . . aber dumm ist sie, grenzenlos dumm. Was würden unsere Bekannten in Chicago für ein Gaudi haben, wenn sie dieses, „zur Stütze der Hausfrau" importirte, polnische Trampelthier zu sehen bekämen!"

So sprach der Herr Konsul Hallner zu seiner Frau, die eifrig mit dem Einpacken ihrer Sachen beschäftigt war.

„Dumm ist sie allerdings . . . sehr dumm!" sagte die Frau Konsul zögernd, „fragte sie mich doch neulich, ob Amerika auch eine solch' große Stadt, wie Danzig, sei—, aber weißt Du, lieber Mann, bei allen ihren sonstigen Vorzügen, meine ich, sollten wir diesen Fehler übersehen, umsomehr da, bei Licht betrachtet, die Beschränktheit der Marianka für uns eher ein Vortheil als ein Nachtheil ist. Du weißt aus Erfahrung, wie schnell sich die deutschen und schwedischen Dienstmädchen, die wir drüben hatten, akklimatisirten, d. h. wie schnell sie das impertinente Benehmen und die sonstigen Untugenden ihrer amerikanischen Kolleginnen annahmen. Besinn' Dich nur auf die deutsche „blonde Marie!" Als sie frisch von Deutschland zu uns kam, war sie die Bescheidenheit selbst; das Geschenk eines alten Kleides rührte sie zu Thränen, und ich mußte ihr wehren, daß sie mir nicht aus Dankbarkeit die Hand küßte; nach sechs Monaten dankte sie mir kaum, als ich ihr meine schönen Atlasschuhe, die mir zu enge geworden waren, zum Präsent machte, und nach einem Jahre fragte sie mich mit der größten Seelenruhe nach der Adresse meiner Modistin; sie sagte, der Schnitt meiner Kleider gefalle ihr ganz gut und sie beabsichtige daher, ihre Sachen ebenfalls von dieser Schneiderin anfertigen zu lassen. So ist's mit all' den grünen Mädchen—Anfangs Gans und nachher—Schwan!"

Der Herr Konsul lachte. „Die Metamorphose von der Gans zum Schwan wird bei unserer Marianka wohl nie eintreten; sie wird eine Gans bleiben ihr Leben lang. Amen!"

„Nun," meinte die Frau, „wenn das Mädchen seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit („und Dummheit", ergänzte der Konsul) drüben behält, ist sie ja der reine Juwel für mich . . . . Etwas Schliff wird sie immerhin erhalten . . . . Nehmen wir sie also getrost mit . . . ihr scheint doch so sehr viel daran zu liegen, in unserem Dienst zu bleiben . . . ."

„Das ist eben das Wunderbarste an der ganzen Geschichte!" fiel der Mann seiner Frau in die Rede; „dieser dumme, abergläubische Dorfteufel, der Angst hat, Abends etwas aus dem Keller heraufzuholen, der sich regelmäßig verläuft, wenn wir ihn hier vom Holzschneidemarkt nach der Jopengasse schicken, der neulich, als er den schwarzen Kellner aus dem „Hotel de Russie" auf der Straße traf, nach Hause gestürzt kam und schrie, er habe den Gottseibeiuns gesehen, dieses Häufchen Angst und Unglück kriegt mit einemmale die Kourage, ihre „Matka" und ihren „Oiczek" zu verlassen, über's Wasser, warin die großen Walfische schwimmen, und in ein Land zu gehen, wo nach ihrer Auffassung jedenfalls die Menschenfresser rudelweise auf der Straße umherlaufen. Das ist ein Zwiespalt in Mariankas Natur, den mir kein Graf Orindur erklären kann. Oder kannst Du's vielleicht, Du Menschenkennerin?" wandte er sich ironisch an die Frau Konsul.

„Marianka hat sich in der kurzen Zeit — sie dient ja erst drei Wochen bei uns — wunderbar an mich attachirt; die freundliche Behandlung, die ich im Gegensatz zu ihren früheren Dienstgeberinnen, ihr habe zu Theil werden lassen, hat die sprichwörtliche slavische Unterwürfigkeit in aufrichtige Zuneigung verwandelt, und ihre Anhänglichkeit und Verehrung für mich hat das anscheinende Wunder bewirkt. Das sollten wir anerkennen und uns freuen, einen solchen Schatz in diesem trostlosen Lande gefunden zu haben . . . Gott! was ich mich freue, endlich von hier fort zu kommen . . . ich habe Deutschland gründlich satt . . ."

"Three cheers for the Red, White and Blue!" schrie der Konsul: „Donnerstags geht's los! Goodbye to Germany!"

„Laß mich doch die Marianka mitnehmen!" schmeichelte die Frau.

„Na, meinetwegen! Wollen's halt trotz ihrer Dummheit riskiren, weil sie ein so großer Schatz in Deinen Augen ist. 's ist übrigens der einzige, den ich nach Amerika zurückbringe. Erworben hab' ich, weiß Gott, auf meinem Konsulposten keine Schätze, sondern das schöne Geld, was ich in Chicago als Advokat erworben, zugesetzt. Der vermaledeite Ehrgeiz hat mich auf's Glatteis diplomatischen — ha, ha, ha! — diplomatischen Dienstes geführt, in dem ich ganze siebenzehn Steuerdeklarationen beglaubigt und in zwei Jahren 183 Dollars 46 Cents verdient habe. Nicht Alles, was glänzt, ist Gold, und der Danziger Konsulatsposten kommt gleich nach dem Pferdestehlen! . . . ."

„Und hätte ich eine Ahnung von den deutschen Verhältnissen gehabt!" sekundirte die Frau Konsul ihrem Manne. „Keine zehn Dampfer hätten mich herschleppen können. Wenn ich meinen Umgang in Chicago mit den Damen vergleiche, mit denen ich hier verkehren muß! Ein Unterschied, wie Tag und Nacht! Drüben alles solide Vornehmheit, gediegener Reichthum, wirkliche Eleganz, und dabei ein ungezwungener und herzlicher Ton, hier Alles übertünchte Armuth, blasirter Standesstolz, talmigoldener Gelehrsamkeitsschimmer, Prüderie und Ziererei . . . Diese zwei Jahre waren eine bittere Zeit für mich, Herr Konsul."

Er lachte, weil sie ihn „Herr Konsul" titulirte.

„Bis wir auf's Schiff kommen, nenne ich Dich nur noch bei Deinem amtlichen Titel, Herr Konsul," scherzte sie. "If you in Rome speak as the Romans do". Oh, diese Titel, diese fürchterlichen Titel und die Bornirtheit der Deutschen, darauf zu bestehen, daß sie mit diesen haarsträubenden, widersinnigen Namen angeödet werden! Wie oft habe ich anfangs da gegen den „guten Ton" verstoßen und welche Zungenübungen habe ich im stillen Kämmerlein vornehmen müssen, um in Gesellschaften die „Frau Geheime expedirende Sekretär und Kalkulator Schmidt", die „Frau Admiralitäts-Hauptkassen-Rendantur-Assistentin Schwarz" u. s. w. korrekt anreden zu können. Jetzt hab' ich's los, mit den Wölfinnen zu heulen. Ohne mich zu schämen, habe ich neulich einer Ober-Landes-Gerichts-Senats- - Vizepräsidentin erzählt, daß mein Vater Wirklicher Geheimer Oberregierungs- und vortragender Rath im Ackerbau-Ministerium in Washington ist, und wenn mich Jemand jetzt mit „Gnädige Frau" anredet, so verbitte ich mir das auch nicht mehr, wie Anfangs, als alberne Kriecherei! So siehst Du, Herr Konsul, wie gute Sitten durch böses Beispiel verdorben werden! Gott sei Dank, daß die „Frau Konsul" und die „Gnädige Frau" bald die „schmückenden" Beiworte in den atlantischen Ozean werfen und als einfache Mrs. Hallner in's geliebte Amerika zurückkehren darf! —

„Noch mehr, als Du, freue ich mich, wieder in meinen alten Wirkungskreis zu treten!" rief der Konsul. — „Die staubigen Aktenpedanten, mit denen ich amtlich in Berührung komme, sind mir das reine Brechmittel. Kriechend nach Oben, tyrannisch nach Unten, ehrgeizig bis in die Knopflöcher, halten sie es für ihre oberste Pflicht, ihr Amt so zu führen, daß Jedem, der mit ihnen zu thun hat, so viel Aerger bereitet wird, wie nur möglich. Ihre ganze Weisheit besteht darin, dem dummen Volke seinen blöden Unterthanenverstand zu erhalten. Ihr ganzes Streben ist ein schöner Titel; ihre Wollust ein Orden! Wie ganz anders ist es drüben! Frische Luft und klare Köpfe! Dem Rückständigen ein Fußtritt, dem Fortschritt freie Bahn! — Besitz ist besser, als Titel und Erfolg besser, als der schönste Orden. — Ich verstehe noch heute nicht, wie ich, einer der tüchtigsten Advokaten der Chicagoer Bar, mich um einen elenden Konsulatsposten bewerben konnte . . . Bei meiner Klugheit, bei meiner Gesetzkenntniß . . ."

„Wenn wir die Marianka mitnehmen wollen," unterbrach die Frau Konsul ihren Gemahl, „muß ich ihr aber sofort von unserer Entschließung Nachricht geben, damit sie von ihren Eltern Abschied nehmen und ihre Sachen packen kann. — Du entschuldigst mich also wohl!"

Der Konsul sah ihr halb spöttisch, halb mitleidig nach. „Mit dieser Marianka hast Du eine große Acquisition gemacht", mumelte er, „ehe wir die nach Chicago bringen, ist sie aus purer Dummheit entzwei gegangen!"

* * *

Am Donnerstag reisten Konsuls nach Hamburg ab, und mit ihnen die dumme Marianka. Mr. Hallner belegte für sich und seine Gemahlin zwei Plätze in der ersten Kajüte auf dem am Sonnabend abfahrenden Dampfer „Deutschland". Dann nahmen sie im „Münchener Hof" Quartier. Für die Marianka kaufte er ein Zwischendecks-Billet. Er brachte sie nach einem billigen Emigrantenhause und schärfte ihr ein, das Haus um Himmelswillen nicht zu verlassen, bis er sie am Samstag abholen werde; sonst würde sie sich sicher verlaufen oder gar schlechten Kerlen in die Hände fallen! Groß war daher das Erstaunen des Hallner'schen Ehepaares, als Marianka am Freitag Morgen in aller Herrgottsfrühe sich in ihrem Hotel einstellte und angab, daß sie den Weg ganz allein gefunden und nur zweimal einen Schutzmann um Auskunft gefragt habe. Die Ex-Konsulin warf dem Ex-Konsul einen Blick zu, der deutlich sagte: „Sieh 'mal an, ganz so dumm, wie wir gedacht haben, ist das Mädchen doch nicht!" Befragt, was sie veranlaßt habe, nach dem Hotel zu kommen, erwiderte sie, daß sie die Herrschaften bitten möchte, ihr statt des Zwischendeckplatzes einen Platz in der zweiten Kajüte zu beschaffen. Sie habe gehört, daß es im Zwischendeck von Ungeziefer wimmele; sie sei zwar ein armes Mädchen, aber ihr Lebtag sei sie reinlich und sauber gewesen, und der Gedanke, Ungeziefer zu bekommen, sei ihr gräßlich. Sie sprach einigermaßen fließend und in ziemlich verständlichem Deutsch. Mr. Hallner hatte dem Mädchen erstaunt zugehört; dann gab er seiner Frau einen Wink, mit ihm in's nächste Zimmer zu treten. „Es ist ein Wunder geschehen, Frances!" sagte er. „Dein dummer Pollak hat hier an einem Tage unter den Plattdeutschen besser Deutsch gelernt, als in Danzig und der ganzen Kassubei in 20 Jahren!"

„Du hast nur mit ihr nicht so viel zu thun gehabt!" erwiderte die Frau, „sonst wäre Dir es auch schon aufgefallen, daß sie manchmal ganz gut und fließend Deutsch spricht, während sie gewöhnlich ein grausames Deutsch-Polnisch radebrecht. Das hab' ich mir auch nie erklären können . . . Doch laß das gut sein . . . Wollen wir ihre Bitte erfüllen und sie in der Kajüte fahren lassen?"

„Fällt mir ja gar nicht ein," erwiderte der Gefragte ärgerlich, „für solch' einen Dorfteufel ist das Zwischendeck gut genug. Das ist der Platz, wo sie hingehört. Ganz abgesehen von den Kosten, würde ich es den Passagieren der zweiten Kajüte, unter denen sich immerhin einige zivilisirte Menschen befinden, nicht zumuthen, mit solcher polnischen Dienstmagd, die noch nie an einem anständigen Tische gegessen, zusammen zu speisen. Entweder reist sie im Zwischendeck, oder wir schicken sie nach Danzig zurück. Damit Punktum!"

Schon mancher Mann hat Punktum gesagt und dabei geglaubt, das letzte Wort gesprochen zu haben. Aber die Frau ist dann mit ihren Gedankenstrichen, Frage- und Ausrufungszeichen gekommen; die Sache ist wieder in Erwägung gezogen und am Schlusse dieser Erwägungen hat der Mann dann nicht mehr Punktum, sondern „Na, meinetwegen!" gesagt.

„Na, meinetwegen denn!" sagte auch Mr. Hallner, nachdem sich die Frau als Sachwalterin für Marianka aufgeworfen und ihm die Gründe explizirt hatte, warum es eigentlich eine Schande für sie wäre, ihrem Dienstmädchen zuzumuthen, im Zwischendeck mit den unsauberen Emigranten zu reisen. Den Einwand, daß Mariankas Gegenwart bei Tische den Kajüten-Passagieren nicht zugemuthet werden dürfe, hatte sie durch die Behauptung entkräftet, daß kein Mensch zu dumm sei, zu essen — ob's nun mit dem Messer allein oder mit der Gabel — oder mit beiden Instrumenten zugleich geschähe, wär' Geschmackssache . . . Und wegen der größeren Kosten hatte sie ihn mit dem Hinweis beruhigt, daß es ja ganz gleichgiltig sei, ob die Reise ein paar Dollars mehr oder weniger koste; das Reisegeld würden sie ihr ja doch später von ihrem Lohne abziehen!

So reiste unsere Marianka denn in der zweiten Kajüte.

Wenn irgend wo in der Welt Geld einen Klassenunterschied schaffen und streng durchführen kann, so ist dieser Platz ein Ozean-Passagierdampfer. Für die paar Dollars, die der Reisende der ersten Kajüte mehr bezahlt, sieht er mit vornehmer Geringschätzung auf seinen Reisegefährten in der zweiten Kajüte herab. Dieser wieder schaut mit aufrichtiger Verachtung in's Zwischendeck hinunter und fragt sich und Jeden, mit dem er in's Gespräch kommt, wie es bloß "möglich" sei, daß Menschen in solcher Pesthöhle existiren könnten?

Wohl ist es den Passagieren der ersten Kajüte gestattet, in die zweite Kajüte und in's Zwischendeck herunterzusteigen; man macht aber keinen Gebrauch von dieser Erlaubniß. Der Mandarin der ersten Klasse will nicht von dem Para-Hauch der Zwischendeckler angepestet werden — wenn anderswo, hier berühren sich die Extreme nicht.

Die Herrschaften kümmerten sich auf der ganzen Reise um die dumme Marianka nicht und diese ebensowenig um die Herrschaft. Erst am Tage vor ihrer Ankunft im New Yorker Hafen suchte der Ex-Konsul das Mädchen auf und ertheilte ihr genaue Instruktionen, was sie den Beamten der Einwanderungsbehörde, die sie vor ihrer Landung ausfragen würden, zu antworten habe. Vor allen Dingen schärfte er ihr ein, unter keinen Umständen verlauten zu lassen, daß sie mit einer Herrschaft herüberkomme, die sie schon in Deutschland in Dienst genommen; sie solle vielmehr angeben, daß sie Verwandte in Chicago habe, bei denen sie bleiben wolle, bis sie Arbeit gefunden; sollten die Beamten auch dann noch Weiterungen machen, so solle sie den Fünfzig-Dollarschein, den er ihr kurz vor der Landung zustecken werde, vorzeigen. Damit die Marianka ja kein Versehen mache, wiederholte er seine Instruktionen drei-, viermal, versuchte ihr auch den Sinn des „Alien-Labor Law" in einfachen Worten klar zu machen und schloß seine Belehrungen, die Marianka schweigend anhörte: „So, Marianka, jetzt weißt Du, was Du zu thun hast. Verplapperst Du Dich und kriegen die Beamten heraus, daß wir Dich herüberbringen, schicken sie Dich im Zwischendeck bei Wasser und Brot zurück nach Hamburg. Von dort mußt Du dann selbst zusehen, wie Du nach Danzig ohne Geld kommst!"

„Halten Sie mich doch nicht gar für so schrecklich dumm, Herr Konsul!" erwiderte das Mädchen fließend und im reinsten Deutsch. „Wer mich für dumm verkaufen will, muß früh aufstehen. Ich werde den Einwanderungs-Beamten schon ein X für ein U vormachen. Darauf können Sie sich verlassen!"

Hallner glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. War das die dumme Marianka, die in Danzig keine drei deutschen Worte richtig sprechen konnte? War dieses vor ihm stehende, intelligent aussehende und von Unberlistung der Einwanderungsbehörde redende Mädchen der Küchenpuschel, den man nicht in Danzig für 20 Pfennige zum Bäcker schicken konnte, ohne fürchten zu müssen, daß er in seiner Dummheit unter die Räder gerieth?

„Frances," sagte er zu seiner Frau, nachdem er ihr von der wunderbaren Veränderung, die mit der Marianka in den acht Tagen der Seereise vorgegangen war, erzählt hatte. „Frances, die blonde deutsche Marianka hat sich in einem Jahre aus einem unzivilisirten Dienstklater zu einer, mit allen Prätensionen vollgepfropften, hochnäsigen amerikanischen „Housemaid" entpuppt, wenn die Marianka in derselben Proportion, wie in der letzten Woche, auf dem Wege der Kultur weiterschreitet, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß sie nach einem Monat das Recht beansprucht, ihren Schatz in unserm Parlor zu empfangen!"

„Ja," sagte die Frau, „in der Marianka haben wir uns gründlich getäuscht. Ich habe neulich unbemerkt die Mädchen aus der zweiten Kajüte bei einem Gesellschaftsspiel beobachtet. Mir ging es, wie Dir heute Morgen. Ich wollte meinen Augen nicht trauen. Dieser tappige Dorfteufel war das munterste, lebhafteste Ding, was da auf dem Deck herumsprang. Sollte das am End' die Seeluft bewirkt haben?" setzte sie zögernd hinzu!

„Ha! Ha! Ha! Die Seeluft!" lachte Hallner aus vollem Halse. „Das ist ein köstlicher Witz! Uebrigens da fällt mir ein, ich habe ja vergessen, sie zu belehren, was sie bezüglich der Zollabfertigung zu thun hat, und ihr mitzutheilen, wo wir mit ihr nach der Landung zusammentreffen wollen."

Er ging also wieder in die zweite Kajüte herunter. „Marianka!" begann er.

„Mary!" verbesserte sie ihn; „ich bitte, mich für die Zukunft „Mary" zu nennen!"

„Also, Mary Du . . ."

„Sie!" verbesserte sie wiederum. „Ich bitte, mich für die Zukunft mit „Sie" anzureden."

„Also, Mary, Sie werden bei der Landung gefragt werden, ob Sie etwas Steuerbares in Ihrem Koffer haben. Der Wahrheit gemäß antworten Sie dann . . ."

„Daß ich nichts Steuerbares einführe!" fiel sie ihm in die Rede. „Dann werde ich sogleich abgefertigt werden und kann durch die Zollpforte passiren. Vor der Pforte soll ich mich dann auf meinen Koffer setzen und auf Sie warten, bis Ihre Sachen abgefertigt sind. Nicht wahr, das wollten Sie mir doch sagen?"

„Allerdings, das wollte ich Ihnen sagen!" stotterte Hallner, völlig aus der Fassung gebracht, „aber wie in aller Welt wissen Sie . . . ."

„Wie es bei der Zollabfertigung zugeht?" ergänzte sie die Frage. „Sehr einfach! Ich bin eben nicht ganz so dumm, wie ich aussehe, und habe mich halt bei anderen Leute erkundigt, auch darüber, wie und wo die eingeschmuggelten Dienstmädchen von ihren Herrschaften nach der separaten Landung und Zollabfertigung gewöhnlich in Empfang genommen werden."

Unserem Ex-Konsul graute es ordentlich vor der Intelligenz der so plötzlich klug gewordenen Mary. Er wollte aus der Kabine heraus. Die Luft kam ihm ordentlich schwül darin vor. „Pardon, Herr Konsul, bleiben Sie noch einen Augenblick," sagte Mary und legte schmeichelnd ihre Hand auf seinen Arm. „Ich hätte noch eine kleine Bitte an Sie!"

„Nun?"

„Geben Sie mir die 50-Dollarnote, die ich als Passagierschein in's gelobte Land vorzeigen soll, schon heute, statt morgen."

„Aber warum?"

„Können Sie sich denn den Grund für diese, meine Bitte nicht denken?"

„Nein!"

„Mein Ruf unter den anderen Passagieren müßte darunter leiden! Sie sind heute schon zweimal in meine Kabine heruntergekommen; das ist jedenfalls bereits aufgefallen; ein nochmaliger Besuch von einem und demselben Herrn dürfte eine für mich nicht angenehme Auslegung bei meinen Reisegefährten finden. Also bitte!"

Hallner war so durch das Benehmen des Mädchens perplex geworden, daß er mechanisch in die Tasche griff und ihr die Fünfzigdollar-Bill einhändigte.

Sein Erstaunen wurde im nächsten Augenblick aber noch größer, als Mary, ohne sich im Geringsten vor ihm zu geniren, ihre Kleider ein wenig in die Höhe schob, um die Note in ihren Strumpf stecken zu können.

Hallner war kein im Knabenwaisenhause erzogener Waisenknabe, sondern ein Mann, der die Welt sowohl als auch die Halbwelt und ihre Wege kannte. Wenn ein solcher Mann sieht, daß eine Frauensperson in seiner Gegenwart Geld in den Strumpf steckt, so weiß er, was die Glocke geschlagen. Diese dumme Marianka, die Unschuld vom Lande war eine Person, die in Gesellschaften sich aufgehalten hatte, in der ein Mädchen gezwungen ist, das Geld im Strumpfe zu verbergen! Welche überraschende Entdeckung.

„Nach der Landung werden Sie mir sofort das Geld wiedergeben!" sagte er streng.

„Wird mir gar nicht einfallen!" erwiderte Mary kurz.

„Bilden Sie sich ja nicht ein, daß Sie das Geld abverdienen können!"

„Wer sagt Ihnen denn überhaupt, daß ich bei Ihnen dienen will!" rief Mary höhnisch. „Merken Sie denn noch immer nicht, daß die dumme Marianka den schlauen Herrn Konsul und Advokaten an der Nase geführt hat. Für die Mädchen von meinem Schlage, die Schmetterlinge, ist Amerika noch viel mehr ein Dorado, wie für die Arbeitsbienen, die Dienstmädchen. Ich wollte schon längst herüber. Es fehlte aber immer an Reisegeld. Da hörte ich von einem guten Bekannten, daß der Herr Konsul europamüde geworden und in kurzer Zeit nach Amerika zurückkehren werde. Eine schönere Reisegelegenheit konnte ich mir ja gar nicht denken . . . . Flugs verwandelte sich die Schenkmamsell aus der Hundegasse, die „Speckmatilde" — mein nom de guerre — in den Dorfteufel Marianka . . . Die Dummheit markirte ich noch als Zugabe . . . . einestheils, um Sie und Ihre Frau Gemahlin über meinen wahren Karakter zu täuschen, andererseits, weil ich wußte, daß die amerikanischen Herrschaften, die Mädchen einschmuggeln, Dummheit als eine ganz besonders schätzenswerthe Eigenschaft der zu importirenden Waare ansehen . . . . Ich habe meine Rolle gut gespielt, Herr Konsul! Finden Sie das nicht auch?"

Hallner schäumte vor Wuth! „Sie freches Frauenzimmer!" schrie er. „Ich werde Sie wegen Betrugs bestrafen, und, nachdem Sie die Strafe abgesessen, nach Deutschland zurücktransportiren lassen!"

„J, Gott bewahre!" höhnte die Speckmathilde, alias Marianka, alias Mary, „das werden Sie nicht thun! Ich werde Ihnen sagen, was Sie thun werden. Sie werden nach oben gehen und zu Ihrer Frau sagen: „Frances, sieh' mal hier den größten Esel an, der sich bisher für einen großen Schlaukopf gehalten. Diese dumme Marianka hat ja mehr Verstand im kleinen Finger, wie ich und Du in unseren klugen Köpfen. Nichts können wir ihr anhaben, absolut gar nichts dafür, daß sie uns um das Reisegeld und die fünfzig Dollars beschwindelt hat. Nach dem „Alien-Law" ist schon der Versuch, eine unter Kontrakt engagirte Person in das Gebiet der Ver. Staaten einzuführen, mit 1000 Dollars oder einem Jahre Gefängniß, oder Beidem, strafbar. So erklärten Sie mir die Sache doch? Nicht wahr, Herr Konsul?"

Der Konsul stand einen Augenblick wie versteinert. Plötzlich blitzte es in seinem Auge auf.

„Sie listiges Reptil," rief er, „sind doch nicht listig genug, um einen amerikanischen Advokaten zu überlisten! Den Konsuln ist es gestattet, Personen ihres Hausstandes trotz der „Alien-Law" einzuführen!"

„Wenn ich schlecht sein wollte," erwiderte das Reptil ruhig, „würde ich Sie in Ihrem Irrthume belassen. Aber ich will Sie vor Strafe und weiteren unangenehmen Folgen bewahren, indem ich Ihnen eine kleine Rechtsbelehrung ertheile. Konsuln, die von anderen Staaten nach der Union geschickt werden, ist dieses Recht zugestanden, aber nicht amerikanischen Konsuln, die nach Niederlegung ihres Amtes in die Union zurückkehren. Habe ich nicht Recht, Herr Konsul?"

„Ihre vermaledeite Kenntniß unserer Gesetze beweist!" schrie Hallner, „daß Sie schon lange in Amerika gelebt haben müssen, Bürgerin des Landes und wahrscheinlich sogar in Amerika geboren sind. Das sichert mir Straffreiheit; Sie aber wandern wegen Betrugs in's Gefängniß!"

„Damit blamiren Sie sich aber auch wieder!" lachte die Speckmathilde, „denn, seitdem ich in meinem 16. Jahre von Hause und aus dem Seminar weglief und ein vergnügtes Leben führte, bin ich regelmäßig mit der mürrischen Polizei wegen dieses vergnügten Lebenswandels in Konflikt gerathen und habe jährlich einige Zeit, deren Länge in den Gerichtsakten sorgfältig notirt ist, in stiller Zurückgezogenheit verbracht; kann also beweisen, daß ich mir zwar das deutsche Bürgerrecht einige Male zu viel erworben habe, zur Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts aber keine Zeit hatte. Zum Ueberflusse will ich Ihnen auch noch erklären, woher meine „vermaledeite" Kenntniß der Gesetze stammt. Zum Studenten des Jus hat sich die „höhere" Tochter in Deutschland noch nicht aufgeschwungen; auf dem Seminar habe ich also nichts davon gelernt. Sie überschätzen auch wohl meine juridischen Kenntnisse, denn diese beschränken sich auf das deutsche Strafgesetzbuch und auf die Gesetze über die Einwanderung nach den Ver. Staaten. Das deutsche Strafgesetzbuch habe ich gründlich intus, weil mich seine Bestimmungen in noch weit höherem Grade interessirten, als die Richter, die danach die Zeit der Pausen in meinem lustigen Leben abmaßen, und die Belehrung über die Einwanderungsgesetze haben Sie mir ja bereitwilligst gegeben. Das war ja sehr nett von Ihnen, aber doch eigentlich ganz überflüssig, denn, bevor ich als dumme Marianka den ersten Ihrer feinen Porzellanteller zerschlug, hatte der gute Bekannte, von dem ich vorhin sprach, ein Bureau-Vorsteher bei einem Rechtsanwalt und ein entgleister Jurist, die „Alien Law" und alle sonstigen auf die Einwanderung bezüglichen Gesetze in meinem Interesse genau studirt und mir zu Nutz und Frommen über dieselben ein Privatissimum gelesen!"

„So behalten Sie Ihren Raub, Sie Hochstaplerin!" schrie Hallner in Verzweiflung. „Segen wird er Ihnen nicht bringen!"

„Man kann nicht wissen," höhnte die Speckmathilde. „Die fünfzig Dollars schicke ich sofort an meinen Freund ab, damit er mir nachkommt . . . ."

„Hoffentlich endigen Sie und er am Galgen . . . ."

„Oder aber," fiel die an den Galgen Gewünschte ein, „er nimmt hier seine Rechtsstudien wieder auf und wird Advokat . . . . ein klügerer, als Sie . . . . Wollen wir wetten?"

Hallner wollte nicht wetten. — Er stürmte aus der Kabine.

Das kommt von der Liebe.

Eine Zirkusgeschichte von Max Pollaczek.

Wenn Jemand in unseren Kreis getreten wäre und erzählt hätte, daß Alfredo zwei Löwen mit den Schwänzen aneinander gebunden und dann durch die Straßen der Stadt geführt habe, hätten wir es ihm wahrscheinlich geglaubt. Ich will nicht sagen „sicher", aber „wahrscheinlich". Hätte man uns mitgetheilt, daß er, auf ungesatteltem Pferde stehend, die Treppen im Zirkus hinaufgeritten sei, so hätten wir das für mehr als wahrscheinlich gehalten.

Er war zweifellos der verrückteste, tollste Mensch, der mir in meinem langen Vagantenleben jemals vor Augen gekommen ist. Um diese Zeit war ich schon zwei Jahre mit ihm zusammen im Zirkus Ferrani engagirt und eigentlich war während dieses langen Zeitraumes kein Tag vergangen, an dem er nicht eine Tollheit ausgeheckt hätte. Es war ein wahres Wunder, daß er noch lebte, von Rechtswegen hätte er schon hundert Mal den Hals gebrochen haben müssen, aber er hatte ein fabelhaftes Glück. Er ging aus allen Abenteuern ziemlich unversehrt hervor, ein Schlüsselbeinbruch war schon das Höchste, was ihm passirte.

Vielleicht war es aber nicht sowohl das Glück, das ihm aus den schwierigsten Situationen heraushalf, als seine unglaubliche Geschicklichkeit und Zähigkeit. Er war gewandt und schmiegsam wie eine Katze. Kurz, ein Universal-Artist, wie es wenige gibt.

Vor allem aber war er ein Bursche, der sich vor dem Teufel nicht fürchtete. Bildhübsch war er auch, und so war es kein Wunder, daß er bei den Weibern riesiges Glück hatte.

Nun, wir gönnten ihm ja alle seine Erfolge, denn er war, was man so sagt, eine Seele von Mensch und ein famoser Kamerad.

Ja, was wollte ich doch erzählen. Eines schönen Morgens waren wir auf Probe. Wir waren Beide schon fertig und da wir Zeit hatten, sahen wir einem Athleten bei seiner Arbeit zu. Es war ein ganz prachtvoller Kerl. Er brachte seine fünfundsiebzig Pfund aus der Hochstreckhalte langsam seitwärts zur Wagehalte und drückte beidarmig fünfmal eine Kugelstange, die gut und gern zwei Zentner wog.

An diesem Morgen kam es, ich weiß nicht wie, zu einem Konflikt. Der Athlet fühlte sich durch eine harmlose Bemerkung Alfredos beleidigt, wurde ausfallend und als sich mein Freund den Ton entschieden verbat, so grob, daß er zuletzt mit Thätlichkeiten drohte. Wir wollten uns zwischen die Streithähne werfen, denn so hoch wir Alfredo auch einschätzten, bei einem Zusamenstoß mit dem gereizten Kraftmenschen mußte es ihm nach unserer Ansicht schlecht gehen. Aber in diesem Moment geschah etwas Unerwartetes. Fast ohne Anlauf setzte Alfredo über uns weg, unterlief seinen Gegner und eine Sekunde später rollte dieser in die Arena. Durch einen geschickten Griff hatte er ihn geworfen.

Jetzt kam aber auch der Direktor, es gab einen Riesenkrach mit der üblichen Folge, daß beiden eine Gagenkürzung auferlegt wurde. Das war ein Ungemach, aber an demselben Tage begann noch ein viel größeres. Unser Programm erfuhr eine Bereicherung durch eine neue Nummer. Miß Senide war als Solotänzerin engagirt worden und unser Direktor hatte in ihr eine gute Acquisition gemacht. Sie sah aus wie ein Nippesfigürchen, so zierlich und elfenhaft, und wurde bald der Liebling des Publikums. Auch der Liebling der Truppe, oder doch wenigstens der männlichen Mitglieder. Die Damen konnten „nichts an ihr finden".

Wir machten ihr eifrig den Hof, und am eifrigsten unser Kollege Alfredo.

Aber merkwürdig, diesmal schien die Macht, die ihm über die Herzen gegeben war, vollständig zu versagen. Die kleine Tänzerin nahm seine Huldigungen sehr kühl auf und wenn sie auch keinen von uns sonderlich ermuthigte, so war sie doch auch gegen keinen so abweisend, wie gegen Alfredo.

Je kühler sie aber war, desto eifriger warb er um sie. Er gab sich alle Mühe, um sich vor ihr ins beste Licht zu setzen und das ging sogar so weit, daß es auf seine Produktionen Einfluß hatte.

Dabei wechselte seine Laune fortwährend. Oft war er übersprudelnd lustig zu exzentrischen Streichen aller Art aufgelegt, dann wieder tagelang melanchonisch. Als ihn nun einmal wieder Senide hatte abfallen lassen, indem sie wunderbar schöne Rosen, die er ihr gebracht hatte, achtlos in der Garderobe liegen ließ, überfiel ihn ein wilder Humor. Er traktirte die ganze Gesellschaft und, als wir alle ziemlich angeheitert waren, wettete er mit einem bei uns gastirenden Thierbändiger, daß er allein ohne Waffe und ohne jede Vorbereitung in den Käfig einer fünfjährigen Senegal-Löwin treten werde.

Am nächsten Tage, als unser Rausch verflogen war, fiel uns die Wette schwer auf's Herz. Wir überlegten, wie wir die Erfüllung hintertreiben könnten, aber da erschien während der Morgenarbeit, gerade als der Käfig in die Menage gerollt wurde, Alfredo. Wir drangen auf ihn ein und bestürmten ihn, sein gefährli[illegible] Vorhaben aufzugeben, aber er scho[illegible] uns bei Seite, und nachdem er mit dem Bändiger, dem selber nicht wohl bei der Sache war, einige Worte gewechselt hatte, betrat er, eine leichte Reitpeitsche in der Hand, den Käfig.

Kora, so hieß das edle Thier, lag am Boden. Alfredo ging auf sie zu und nun zog sich die Löwin in eine Ecke zurück. Eine halbe Minute, die uns wie eine Ewigkeit schien, verging, dann schritt der Kühne langsam rückwärts zur Thür, Kora immer fest im Auge behaltend. Schon hatte er den Ausgang fast erreicht, als ein gellender Schrei die Luft zerriß.

Senide war unbemerkt und ohne eine Ahnung von dem Vorgang zu haben, in die Menage gekommen, und sie war es, die aufgeschrieen hatte, als sie Alfredo in der gefährlichen Lage entdeckte. Dem Aufschrei folgte ein Schreckensschrei aller Versammelten. In einem furchtbaren Bogen war Kora auf Alfredo losgesprungen. Aber schon war die Thür geöffnet und er draußen. Freilich floß von dem durch einen Tatzenhieb zerfleischten Arm das Blut in Strömen herunter. Während die Einen nach dem Arzt schrieen, die Anderen sich um den Verwundeten bemühten, lag Seniba in tiefer Ohnmacht.

Die Angst um den geliebten Mann hatte sie überwältigt. Jawohl, um den geliebten Mann, gegen den sie gerade deshalb, weil sie ihn liebte, spröde und zurückhaltend gewesen war. Jetzt war der Bann gebrochen, jetzt hatte sie sich vor aller Welt zu ihm bekannt.

Während man ihn verband, schien er gar nicht an sich zu denken, seine ganze Sorge konzentrirte sich auf die Ohnmächtige, und am liebsten hätte er den herbeigeholten Arzt gezwungen, sich zuerst um sie und dann erst [illegible] ihn zu kümmern.

Als sie ihrer Sinne wi[illegible] mächtig geworden war, ging sie [illegible] sei das das Selbstverständlichst[illegible]f der Welt, und ohne sich umzuseh[illegible], auf ihn zu und küßte ihn. Er mußte sich allerdings zu ihr hinunterneigen, denn ihre kleine, zierliche Figur erschien neben seiner großen, muskulösen Gestalt wie die eines Kindes.

Na ja, das war also das Ende, und ich hatte schon Recht, daß der Tag, an dem er sie kennen lernte, ein Unglückstag für ihn war. Denn was soll ich Ihnen sagen. Derselbe Alfredo, der sich vor Tod und Teufel nicht fürchtete, den Athleten in den Sand warf und Visiten im Löwenkäfig abstattete, der wurde ein Pantoffelheld und gehorchte seiner kleinen Frau, dieser Miniaturausgabe von Weib, auf's Wort.

Das Schönste kommt noch. Weil ihr sein Beruf zu gefährlich war, mußte er, Alfredo, ihn aufgeben. Kaum daß er noch einmal aufs Pferd durfte.

Was aus ihm geworden ist?

Nun, ich sagte es ja schon; er war ein Universal-Artist und legte sich auf die Dressur. Ich habe ihn später noch oft mit abgerichteten Kakadus gesehen. Das kommt von der Liebe.

Grausige Rache.

Ein grauenhafter Racheakt wurde in der schweizerischen Ortschaft Ropraz (Kanton Waadt) verübt. Vor Kurzem war ein junges Mädchen, Rosa Gillieron, Tochter des Alt-Großraths und Zivilstandesbeamten Gillieron, in Ropraz beerdigt worden. Später fand man das Grab geschändet, den Sarg offen und die Leiche des Mädchens schrecklich verstümmelt. Der Kopf der Leiche lag in einem Bach. Unter dringendem Verdacht, die That begangen zu haben, wurden die beiden Brüder Heinrich und Ludwig Caillet aus Vuicherens verhaftet und in das Schloß Oron gebracht. Die Eltern der Caillets sind beide im Zuchthaus gestorben, wo sie wegen Raubes fünf, resp. sechs Jahre abzusitzen hatten. Obmann der Geschworenen, die damals das Urtheil sprachen, war der Vater des Opfers der Leichenschändung in Ropraz gewesen. Die Brüder Caillet hatten ihm Rache geschworen, indem sie sagten, er sei schuld daran, daß ihr Vater ins Zuchthaus gekommen wäre.

Die Viper.

Roman von H. Revel.

(12. Fortsetzung.)

Sie ging auf ihr Zimmer zurück, machte ihre Toilette, — eine Toilette, wie sich's für eine Kranke paßt, die sich sorglich gegen Kälte schützt und ihren Kopf so gut als möglich einhüllt, stieg wieder hinab und trat in die Portierloge.

„So, da bin ich wieder," sagte sie lächelnd, „und bin bereit, mich auf die Strümpfe zu machen."

Frau Peters prophezeite ihr wieder sofortige Besserung, bestand noch darauf, daß sie sich eine Decke mitnehme, um damit ihre Füße einzuwickeln, und brachte sie selbst nach dem Wagen.

In der Kleiststraße neigte sich Minna zum Wagenschlag hinaus und rief dem Kutscher, dem sie von Peters sorgfältig an's Herz gelegt worden war, zu:

„Ich habe Lust, diesen warmen Sonnenschein auszunutzen und im Thiergarten etwas spazieren zu gehen. Bitte, halten Sie an der Hofjäger Allee."

Der Kutscher gehorchte ihrer Weisung, half ihr sogar noch aussteigen, — und sie ging dann mit schleppenden Schritten über die vielverschlungenen Wege, die sie gegen die Rousseauinsel führten.

49. Capitel.

Julie Farkas war zuerst an Ort und Stelle. Um auf Paul Querzewski zu warten, setzte sie sich unter einen Baum und gab sich den Anschein, in einer alten Zeitung zu lesen, die sie in ihrer Tasche vorfand. Nach Verlauf einiger Minuten erschien ein Mann von etlichen fünfzig Jahren, sich auf einen Stock stützend, da er den einen Fuß etwas nachschleifte. Er trug einen bereits ziemlich grauen Vollbart, und seine Augen waren von zwei blauen Brillengläsern geschützt. Sein Anzug war, ohne zu sehr elegant zu sein, sorgfältig und seinem Alter entsprechend, — wie der eines kleinen Privatmannes oder gewesenen Kaufmannes, der sich nach Erwerbung eines kleinen Vermögens aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand gesetzt hat.

Zwei Wächter des Gartens, die auf der Insel auf- und abpatroullirten, hatten ihn bemerkt, und der ältere sagte zu dem anderen:

„Schon wieder ein Pensionist. Der ganze Garten wimmelt davon. Heute sind sie alle herausgekrochen, um sich zu sonnen. Man glaubt wirklich manchmal, im Invalidenpark in Moabit zu sein.

„Glaubst Du vielleicht," meinte der zweite Parkwächter, „daß der auch wirklich so elend ist, wie er sich da stellt? Sein Fuß mag etwas gichtisch sein; aber sieh Dir'n blos an, wie er noch kräftig aussieht, und wie der Kerl gut gebaut ist."

„Seine Augen sind aber nicht mehr berühmt."

„Trotzdem haben sie noch ein ganz schönes Feuer. Sieh nur hin: die kriegen immer mehr Feuer."

„Die Kleine dort hat ihn wohl elektrisirt. Sie ist auch ganz niedlich und forsch."

„Ich will wetten, daß der heute weniger ausgegangen ist, um sich an der Sonne zu wärmen, als um sein Herz an einem schönen Mädchen aufzuwärmen. Jetzt hat er eins gefunden, nu paß mal auf, wie er nach einigen Umwegen sich heranschleicht, um ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Man kennt die Manöver!" Und er spuckte in den Sand, seinem Collegen Kautabak anbietend.

Sie hatten sich auch nicht getäuscht. Der, den sie beide beobachteten, setzte langsam seinen Weg fort und und näherte sich wie zufällig Julie Farkas. Die Kreise um sie wurden immer kleiner und kleiner, bis er sich einige Schritte von ihr seitwärts einen Stuhl nahm, auf den er sich schwer niederließ, als wäre er müde von seinem Spaziergang.

„Na, hatt' ich nicht recht gehabt?" sagte der eine Wächter, den anderen mit dem Ellbogen anstoßend.

„Jetzt hat er sich vor die Festung gelegt. In ein paar Augenblicken wird er das Feuer eröffnen. Sieh nur mal hin! Das hat nicht lange gedauert. Nun hat er schon seinen Platz gewechselt. So. Jetzt ist er dichte bei ihr. Nun scheint ja die Geschichte im Gange zu sein."

„Ja, ja. Sie hat ihn aber nicht dazu aufgefordert. Nicht einmal hochgesehen hat sie von ihrer Zeitung. So leicht kriegt der Alte das Mädchen nicht rum."

„Na, lassen wir sie alleine und sehen wir uns mal andere an. Das ist noch die einzige Zerstreuung, die man bei unserem langweiligen Quatsch hat."

Sie entfernten sich langsam. Julie Farkas hatte nur auf ihr Fortgehen gelauert, um ihrem Nachbar zuzuflüstern:

„Ich habe Dich noch niemals so wunderbar verkleidet gesehen, Du bist einfach tadellos."

„Nicht wahr?" lächelte er in Wohlgefallen über sich selbst.

Er war immer glücklich, wenn man sein Talent als Schauspieler anerkannte. Doch diesmal mußte er noch hinzufügen:

„Verliere ich etwa in Deinen Augen, wenn ich so alt und häßlich aussehe wie heute?"

„Nein, nie, mein Schatz," rief sie aus. „Ich sehe und finde aus Dir immer das, was Du wirklich bist. Im Gegentheil, diese Verkleidungen machen mir Spaß. Du bist für keinen anderen das, was Du für mich allein bist. Ich allein kenne Dich, — ich allein weiß Dich zu würdigen. — Habe keine Angst, mein Schatz! Ich liebe Dich heute wie an jenem Tage, als Du aus dem kleinen, in Stich gelassenen Berliner Straßenmädel Deine Gefährtin gemacht hast. Schon wegen der gemeinsam erduldeten Leiden hab' ich Dich gern."

Er unterbrach sie mit den Worten:

„Ich danke Dir. Siehst Du, ich fragte nur, weil ich mich oft so sehr in die Haut dieses Keßler hineinlebe, daß ich oft wirklich Augenblicke habe, wo ich mich für alt, häßlich und kraftlos halte, wie er es gewesen ist. — Jetzt aber reden wir von ernsten Dingen. Du schreibst mir, daß es Neues giebt und daß ich einen Nachbarn bekomme. Macht Dir dieser Nachbar Angst?"

„Angst gerade nicht. Aber darf man denn jemals sein Mißtrauen einschlafen lassen?"

„Kennst Du ihn?"

„Ich habe nur von ihm sprechen gehört; gesehen habe ich ihn nicht."

„Ich aber habe ihn gesehen. Meine Wohnung und die, die er bewohnen soll, waren früher eins. Eine einfache Bretterwand trennt zwei finstere Nischen, wie sie in jeder Wohnung sind, und die in die beiden Vorzimmer führen. Heute Morgen hörte ich plötzlich Stimmen auf der anderen Seite der Wand. „Aha," denk' ich mir, „ich soll einen neuen Nachbarn bekommen." Ich richtete mich also so ein, daß ich ihm auf der Stiege begegnen mußte, sobald er mit der alten Peters heraustrat."

„Nun — und —?"

„Zur Criminalpolizei gehört er nicht. Da bin ich sicher. Diese Leute haben ein ganz anderes Auftreten. Aber es ist nicht unmöglich, daß er auf Rechnung eines Privatmannes arbeitet."

„Ah! Du hast also denselben Gedanken wie ich! Ein Freund des Sempach, nicht wahr?"

„Wahrscheinlich. Es war ja ganz schlau, das junge Ding da auf die Fährte eines falschen Münser nach Straßburg geschickt zu haben. So hast Du sie uns wenigstens für kurze Zeit vom Halse geschafft. Aber jedes Ding hat seine Schattenseiten. Nach ihrer Rückkehr hat sie jedenfalls eingesehen, daß Du sie angeführt hast. Daher vermuthlich ihr Verdacht."

„Gegen mich?"

„Gegen Dich allein. Ich habe in der ganzen Geschichte nichts zu thun."

„Warum miethet sich denn der Spion dann, wenn er wirklich ein Spion ist, neben Dir ein?"

„Weil in diesem Haus nischt anderes zu vermiethen war, Schaf. Die Sache ist ganz einfach angelegt. Er hätte ein Dienerzimmer jedenfalls vorgezogen, es war keines frei."

Mit einem Mal unterbrach er sich, dachte einen Moment nach und fragte:

„Wird der Mensch allein, als Junggeselle leben?"

„Ich denke ja."

„Hat er kein Mädchen zu seiner Bedienung?"

„Ja. Er erwartet eines von zu Haus."

„Von zu Haus? So, so! Er giebt sich also für einen Provinzler aus! Jetzt wird mir die Sache schon verdächtiger. Der Blick, den er mir bei unserer Begegnung auf der Treppe zugeworfen hat, war der eines ganz schlauen Berliners. Und dann: will sich ein Mensch in seinem Alter und von seinem Aeußeren, wenn er auf einige Monate nach Berlin kommt, unterhalten, der würde sich nicht einen Dienstboten aus seiner Vaterstadt kommen lassen, damit sein Mädchen nach der Rückkehr sofort brühwarm alles ausklatschen kann. Das sind zwar nur Nebenumstände, Fingerzeige, die mir aber wichtig erscheinen. — Mit einem Wort also: er hat schon ein Mädchen? Schade."

„Warum?"

„Du hast keine Stellung und hast nöthig, Dein Brot zu verdienen. Durch Empfehlung der alten Peters hättest Du sonst leicht bei ihm in den Dienst treten können."

„Was für eine Idee!"

„Ist doch gut — nicht?"

„Ja, ja, in gewisser Hinsicht schon."

„Bedenkst Du, was dann eintreten würde? Anstatt von ihm überwacht zu sein, wärst Du diejenige, die ihn überwacht. Nach einigen Tagen würdest Du schon heraushaben, wie Du mit ihm dran bist. Da kannst Du ihn schon ergründet und erforscht haben. Ist er ungefährlich, ein gewöhnlicher Spießbürger, läßt Du ihn einfach laufen. Der Dienst bei ihm convenirt Dir eben nicht mehr. Bestätigt sich aber unser Verdacht, dann hängst Du Dich an ihn, fesselst und umgarnst ihn. Er gehört dann nicht mehr denen, die ihn hergeschickt haben, sondern er ist Dein Sklave. Die Durchführung ist dann Deine Sache. Du verstehst ja solche Rollen so famos zu spielen, meine kleine Viper Du! Soll ich Dich nur an den Prinzen Tschigorin erinnern, den Du vor Liebe rasend, blödsinnig, rein rabiat gemacht hast?"

„Der war in seinem Alter nicht mehr gefährlich."

„Würde der andere für Dich vielleicht gefährlicher sein?"

„Das nicht. Aber in einer solchen Rolle muß man viel versprechen. Und ein Mann, so jung wie er, will auch einmal zu einem Resultat kommen."

„Nun, Du läßt es eben nicht so weit kommen. Du malst ihm eben nur Zukunftsbilder vor. Ich habe darin zu Dir vollständiges Vertrauen."

„Wir sprechen, als wäre ich schon in seinem Dienst. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich bei ihm eintreten kann. Ich habe Dir's ja schon gesagt: er erwartet seine eigene Wirthschafterin."

„Nun, wenn er sie nimmt, dann brauchen wir uns nicht mehr um ihn zu bekümmern. Dann ist das ganze Gequassel umsonst gewesen. Dann ist er wirklich der Mann aus der Provinz, für den er sich ausgiebt. Du siehst mich erstaunt an? Du verstehst mich nicht?"

„Ja, Du machst mich erstaunt — — aber — — ich errathe jetzt."

„Endlich. Ich hätte sonst an Deinem gewöhnlichen Scharfsinn und Deiner raschen Auffassungsgabe gezweifelt."

„Nicht wahr, Du will also sagen, daß er, wenn er wirklich nur meinethalben in das Haus gezogen, meinen Antrag, in seinen Dienst zu treten, unter allen Umständen eiligst und mit Freuden annehmen würde?"

„Natürlich. Er wird entzückt sein, Dich so unter seinen Händen zu haben, Dich Schritt für Schritt verfolgen zu können. Wie alle solche Leute hält er sich jedenfalls für sehr tüchtig, er wird sich sagen: „So, jetzt wird mir nichts entgehen. Ich werde in ihrem Herzen bald wie in einem Buche lesen können."

„Ich wünsche Dir's!" machte sie mit einer Gassenbewegung.

Doch plötzlich verfinsterten sich ihre Züge.

50. Capitel.

Schon seit langem gewohnt, sich aus dem Gesichtsausdruck seiner Geliebten Rechenschaft von allen Gedanken zu geben, die ihr Hirn durchkreuzten, sagte Paul Querzewski:

„Ich wette darauf, jetzt packt Dich wieder Deine alte Angst und Furchtsamkeit. Na, vertrau Dich mir nur an! Mir ist es lieber, Dich zu hören, als so Deine Angst und Deine Zweifel zu sehen."

„Weil Du's denn willst," gestand sie, „so muß ich mir doch öfters sagen, daß wir doch zu waghalsig und zu unvorsichtig sind, und daß uns schließlich doch noch ein Unglück zustoßen wird."

„Was für eine Unvorsichtigkeit begehen wir denn? Worin hat sich denn unsere Situation geändert?"

„Man hat mich in Verdacht. Du siehst es ja selbst ein und fürchtest doch dasselbe."

„Nein. Ich sage nur, daß es nicht unmöglich wäre, und wir sind nur so vorsichtig, mein Viperchen, im voraus unsere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Und dann: wenn wirklich dieser Verdacht besteht, ist dieser Verdacht von dem Gericht ausgegangen? Nein. Er ist ausgegangen von den Freunden des Angeklagten, das heißt: von den Gegnern, den Feinden des Gerichts, — von denen, die den retten wollen, den das Gericht verfolgt, den es verurtheilen will. — Und was machen die nun? Sie beauftragen irgend einen Agenten ohne jede offizielle Vollmacht, — einen Menschen, der mit den Gerichten in absolut keinem Zusammenhange steht, Dich zu überwachen. Es liegt jetzt einfach an Dir, Dich so zu betragen, daß sie Dich für eine Heilige halten. — Ja, Gefahr wäre wohl vorhanden gewesen, wenn wir nicht alles so vorausgesehen hätten, wenn Du diesen Abend wie gewöhnlich zu mir herabgekommen wärst und wir die halbe Nacht durchgeplaudert hätten. Mein neuer Nachbar hätte Dich da vielleicht beim Kommen oder Gehen irgendwie sehen können, und dann hätten sie sich morgen gleich gesagt: „Diese beiden Zeugen, deren Aussagen für den Angeklagten überführend waren, kennen sich, unterhalten Verbindungen, ja sind sogar eng befreundet. Das Stubenmädel der Frau von Sanden hat nähere Beziehungen zum Miether der fünften Etage. Diese Kranke, deren Nervenanfälle das Mitleid des Untersuchungsrichters und selbst des Polizeicommissärs erweckt haben, geht Abend für Abend hinunter, um mit ihm Abend zu essen und sich mit ihm zu unterhalten. Das alles ist höchst verdächtig und bedarf einer neuen Untersuchung. Die Staatsanwaltschaft wird kein Fiasko vor den Geschworenen riskiren wollen. Aber heute ist es der Angeklagte, oder vielmehr sind seine Freunde die, die das Fiasco machen werden. Sie werden nichts herausbekommen und nichts wissen, und wenn Du Dich gut zu verstellen weißt, wird Dir Dein Spion nicht nur nicht feindlich sein, sondern er wird sogar dein Bundesgenosse werden. — Hast verstanden? Bist Du nun beruhigt?"

„Jetzt ja. Gelingt es Dir denn nicht immer, mich zu überzeugen? — Wie lange dürfen wir uns jetzt nicht sehen?"

„Ein paar Tage, bis zum Proceß."

„Und dann?"

„Dann verduften wir."

„Du hast also Deine Million aufgegeben?"

„Weniger als je. Jetzt brauche ich nur zuzugreifen. Weder eine Verschalung noch eine Mauer verbergen sie oder zwingen sie in das Mauerwerk und trennen sie somit von mir."

„Woher weißt Du das?" fragte sie lebhaft.

„Wie ich eben alles weiß, wenn ich will. Und ich habe eben gewollt. — Wenn ich spazieren gehe, habe ich nur ein Endziel: die Linden, die Wilhelm- und die Voßstraße und das Palais Tschigorin, heute das Palais der Deroukoff. Ich gehe dann langsam, wie Du mich eben hast gehen sehen. Man hält mich dann für einen Reconvalescenten mit einer stillen, recht unschuldigen Krankheit. Aber dieser Kranke hat gute Augen und einen hellen Kopf. Er sieht alles und zieht aus allem seinen Vortheil. — Das letzte Mal fuhr ein kleiner Wagen mit Blattpflanzen und Blumen vor das Palais. Der Name der Blumenhandlung stand in großen Buchstaben auf der Außenseite des Wagens. Ich habe ihn mir natürlich sofort gemerkt. Dabei dachte ich mir: „Wohin bringt man denn diese Blumen? In ein Gewächshaus? Es giebt doch keines im Palais." — Du erinnerst Dich doch auch noch?"

„Nein, es giebt keines."

„In die Salons des Erdgeschosses etwa? Wozu? Der Graf und die Gräfin empfangen diesen Winter nicht, leben als Einsiedler und Junggesellen: er in seinem Club, sie in ihrem Atelier, in dem ich sie sehe und errathe, wenn ich auf die Fenster der zweiten Etage hinaufblicke, auf die meiner einstigen Wohnung. — In das Atelier? Das mußte es sein. Die Blumen waren für das Atelier bestimmt, das sie sich eingerichtet und gebaut hat, für den Ort, der ihr am liebsten ist, und der auch mir der liebste ist; denn dort liegt unsere schöne Million versteckt."

„Und was hast Du dann gethan?"

Er fuhr weiter fort, langsam zu erzählen: „Ein Blumenhändler pflegt und überwacht seine Blumen und Pflanzen gewohnheitsmäßig. Er tauscht die um, die absterben, beschneidet, stutzt und begießt sie. Und so entschloß ich mich, auf einige Tage der Gärtner der Gräfin Doroukoff zu werden."

„Es ist unglaublich, was für eine Erfindungsgabe Du hast."

„Jawohl, ich habe mal ein eigenes Talent dazu. Ich trete also in irgend ein Blumengeschäft Unter den Linden, studire und beobachte die Mienen und das Benehmen der Leute, die der Inhaber oder die Inhaberin beschäftigt und die in die Stadt Blumen zu tragen und sie auch zu pflegen haben. Dann ging ich eines Morgens von Hause weg, miethete ein möblirtes Zimmer, veränderte meine ganze Person und kam kühnen Schrittes im Palais Doroukoff an. Der Portier fragte, was ich wünsche. Ich antwortete: „Mein Herr schickt mich hierher, nach den Pflanzen im Palais zu sehen und diese eventuell gegen andere, frische zu vertauschen," und nenne ihm dabei den Namen, der auf dem Blumenwagen geschrieben stand. Der Portier ruft einen Lakai, der mich nach oben in die zweite Etage führt."

„Ah, Du bist also in der Wohnung gewesen? Du hast sie wiedergesehen?"

„Jedenfalls weniger bequem als damals, als ich noch Secretär, Vertrauter und Freund des Prinzen Tschigorin war. Damals ging ich als großer Herr ein und aus; diesmal kletterte ich über die Gesindetreppe hinauf. Oben zwei Treppen angekommen, öffnet der Lakai die Thür zum Atelier und ruft mir zu: „Machen Sie Ihre Arbeit." Aber dieses Rindvieh ging nicht weg. Wollte er mich überwachen? Hatte er den Auftrag, keinen Fremden in dies Heiligthum zu lassen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß er bald nach rechts, bald nach links spazierte, vom Fenster zur Thüre, Bilder ansah, um sich den Anschein eines Beschäftigten zu geben, um nicht den Anschein zu haben, meiner Person wegen hier bleiben zu müssen. Ich zog eine kleine Säge aus der Tasche und beschnitt einige Pflanzen und Palmen. Ich habe meine Sache ganz gut gemacht. Die Bande konnte mich wirklich für einen Gärtner von Profession halten."

„Das will ich Dir gerne glauben."

„Trotz der Veränderung in meiner früheren Wohnung fand ich mich leicht zurecht und bemerkte dort hinter den hohen Tapeten die Stelle des schwarzen Cabinetts, wo ich das Versteck angebracht hatte. Als ob ich die Blumen richten würde, näherte ich mich immer mehr und mehr jener Stelle. Endlich ließ ich wie aus Zufall die Worte fallen: „Diese Pflanze leidet an Trockenheit. Sie braucht etwas Wasser. Wo könnte ich mir solches holen?" „Es muß welches hier in einer Ecke stehen," gab mir der Lakai zur Antwort. „Die Gräfin begießt öfter höchst persönlich ihre Blumen." Dann blickte er umher und suchte. Dieser Mensch war nur ein ganz gewöhnlicher Lakai und kannte sich im Atelier nicht recht aus. Er mochte es vielleicht einmal ausgefegt und in Ordnung gebracht haben. Da fiel es ihm plötzlich ein, direct ging er auf die Stelle los, die ich nicht aus den Augen ließ, griff mit der Hand hinter die Tapete, tastete und suchte, fand das Gesuchte, hob sie etwas hoch und sagte zu mir: „Sie finden, was Sie suchen, hier in diesem kleinen Verschlag."

„Ah!"

„Ja. Es war das frühere Cabinett, dessen Thüre ausgehängt worden und dessen Eingang nur durch Draperien verhängt war. Dahinein versteckt nämlich jetzt die Gräfin tausend unerläßliche Gegenstände und Kleinigkeiten, die eben den Eindruck und die Harmonie im Atelier beeinträchtigen und stören würden!"

„Und ist drinnen nichts verändert?"

„Nichts. Mauerplatten sind noch auf der Stelle, wo ich sie eingemauert habe; auch das Papier, das die Mauer bekleidet, ist noch dasselbe. Somit sind die Banknoten immer noch in dem Loch hinter den Ziegeln, die ich versetzt und hinter dem Papier, das ich vorgeklebt hatte. Eine kleine Arbeit von wenigen Minuten hätte mir genügt, mein ganzes Geld wieder zurückzugewinnen."

„Warst Du nicht versucht, es zu thun?"

„Mich auf den Lakai zu stürzen und ihn zu erdrosseln? Ja. Ich habe mir den Kerl sogar daraufhin angeschaut. Hätte ich es mit einem Schwächling zu thun gehabt, na, dann hätte er wohl sein Testament machen können. Aber der Kerl war im Gegentheil fünf Fuß und sechs Zoll hoch, stark und sah in seiner Livrée wirklich imposant aus; und das war mir zu gewagt; vor dem Kunden hatte ich Angst."

„Du bist also wieder mit leeren Händen weggegangen?"

„Genau so, wie ich kam. Du wirst mir aber zugeben, daß mein Besuch im Palais Doroukoff nicht unwichtig und nicht unnütz gewesen ist, daß unsere Sache bereits um einen großen Schritt vorgerückt ist. Die Million jedenfalls existirt noch. Ein materielles Hinderniß trennt mich nicht mehr von ihr. Also handelt es sich nur mehr darum, ein Mittel zu finden, eine halbe Stunde allein im Atelier zu bleiben und dann, meinen Schatz unter dem Arm, schleunigst abzudampfen."

„Das ist schwer."

„Nicht so schwer, als aus dem Zuchthaus zu entfliehen, von wo ich schon zweimal durchgebrannt bin."

„Das ist wahr," gestand sie, ihren Geliebten bewundernd.

„Lassen wir das einstweilen," begann er wieder. „Das alles liegt noch in der Zukunft, das nehme ich auf mich. Kommen wir auf die Gegenwart zurück, auf Dich. Du hast mich also gut verstanden, nicht wahr? Bis auf weiteres sehen wir uns einstweilen nicht. Du kehrst in die Augsburger Straße zurück und versuchst bei dem Miether der fünften Etage als Wirthschafterin einzutreten. Du bearbeitest ihn so lange, bis er in hellem Feuer brennt. Im Nothfalle wird er in Dich verliebt, und Du schneidest ihm dann die Haare ab, wie einst Delila dem Simson. Die heilige Geschichte o, die hab' ich im Zuchthaus nicht vergessen, mein Kindchen. Jetzt adieu, meine geliebte, kleine Viper. Dein Spaziergang war schon etwas lang. Es ist Zeit, nach Hause zurückzukehren. Adieu!"

Sie drückten sich noch die Hände und warfen sich einen langen Blick zu. Drauf trennte sich Paul Querzewski, der wieder seinen Fuß nachschleifen ließ, von Julien.

Die beiden Parkwächter, die wieder auf die Terrasse zurückpatrouillirt waren, sahen ihn an sich vorübergehen, und der Jüngere sagte zum anderen:

„Die haben sich gewiß ein Rendezvous gegeben. Die Kleine ist nun auch aufgestanden."

51. Capitel.

Kaum in die Augsburger Straße zurückgekommen, sagte Minna zu Frau Peters:

„Ich hätte nie geglaubt, daß mir der Spaziergang so wohl thun würde. Ich fühle mich so erfrischt, als wäre ich nie krank gewesen. Mir ist so lebendig und kräftig zu Muthe wie ehedem."

„Na also! Ich habe es Ihnen doch oft genug gesagt: nichts ist schlechter, als so Tag und Nacht in der Stube zu hocken. Wenn Sie mir gefolgt wären, wären Sie durch Bewegung, die frische Luft und den Sonnenschein schon längst wieder hergestellt. — Wissen Sie, was Ihnen jetzt noth thut? Eine gute Stellung, die Sie nicht zu viel anstrengt, zum Beispiel bei einem Junggesellen. Da ist der Dienst nicht so happig."

„Ja, das möchte ich zu gern. Ich habe auch schon daran gedacht. Aber, wenn man erfährt, daß ich krank gewesen bin, dann — —"

„Das braucht man ja keinem Menschen auf die Nase zu binden, und kein Mensch wird das merken. Sie haben ja schon wieder frische Farbe im Gesicht."

„Also handelt es sich nur darum, Jemand zu finden, der mich nehmen will. Glauben Sie, soll ich mich an eine Dienstvermittelungsanstalt wenden?"

„Dazu ist immer noch Zeit, wenn wir es auf keinem anderen Weg erreichen. Aber ich habe noch Hoffnung auf den neuen Miether im fünften Stock, der eben eingezogen ist."

„Hat er noch Niemand?"

„Augenblicklich nicht. Doch erwartet der Herr ein Mädchen von sich zu Hause. Wenn ich ihn nur überreden könnte, Sie anstatt der anderen zu nehmen."

„O, welchen Dienst würden Sie mir damit leisten."

„Ich will es gerne versuchen. Nur — — mein Gewissen hält mich noch zurück?"

„Ihr Gewissen?"

„Nun: Sie sind jung, er ist auch jung. Er hat ein ganz annehmbares Aeußeres. Sie sind auch gut gebaut — ich habe Angst. Man muß Niemand in Versuchung führen. Das Fleisch ist schwach, wie mein Alter immer behauptet."

„O, bitte, Frau Peters, ich bin ein anständiges Mädchen. Das müssen Sie wohl wissen. Haben Sie mich etwa, seit ich hier wohne, jemals herumstreifen sehen?"

„O — was das anlangt, gewiß nicht. Ihre Aufführung ist musterhaft. Das wiederhole ich auch immer wieder dem Untersuchungsrichter und dem Polizeicommissär. Wenn Sie einen Geliebten hätten, dann wüßte ich wahrhaftig nicht, wo Sie ihn versteckt haben. Sie gehen niemals aus, und zu Ihnen kommt auch keine Menschenseele."

„Ich habe keinen Geliebten, Frau Peters. Und sollte ich jemals einen haben, dann muß er mich auch heirathen."

„Das sind Grundsätze, die ich liebe. Nicht alle Mädchen hier im Hause denken so wie Sie. Ach Du liebe Zeit! Was die oft alles angeben! — Also, darüber kann ich beruhigt sein, daß für den Fall, daß Sie bei dem neuen Miether in den Dienst treten, in sittlicher Beziehung nichts zu befürchten wäre?"

„Gewiß nicht, Frau Peters, man kann sich immer Achtung verschaffen, wenn man nur will. Sollte ich mich irren und sollte ich wirklich Gefahr laufen, dann will ich es Ihnen sagen, und wir werden eine andere Stelle suchen."

„Gut, ich will also mit ihm sprechen. Geht er nicht darauf ein, dann hat es mir weiter nichts als einen Spaziergang gekostet, den ich ja so wie so machen müßte. Der junge Mann braucht vielleicht etwas."

Bald nach dieser Unterredung bot Frau Peters ihrem Miether ihre Dienste an und flocht nebenbei die Bemerkung ein:

„Schade, daß Sie eine Dienerin schon von Hause erwarten. Ich hätte Ihnen Jemand empfehlen können, der Sie gewiß gut bedient hätte."

„So? Wen denn?"

„Ein anständiges junges Mädchen, das seit einem Jahr schon in dem Hause wohnt. Ihre Herrin ist vor nicht zu langer Zeit gestorben und hat sie ohne Stellung zurückgelassen."

Hesekiel, der eben beschäftigt war, seine Wäsche in den Schrank zu legen, wendete sich nicht um. Nichtsdestoweniger hatten ihn die Worte der Hausmeisterin frappirt. Sollte dieses Mädchen, das man ihm anbot, das seit einem Jahre in diesem Hause wohnte und dessen Herrin gestorben war, sollte das etwa gar Minna sein? Welches Glück, welcher Glückszufall, wenn sie es wäre! Die Person, nach der er am heutigen Tage persönlich gesucht hatte, flößte ihm nur mäßiges Vertrauen ein. In der Agentur war sie auch noch nicht thätig gewesen. Man wußte weder etwas von ihrer Findigkeit noch von ihrer Treue. Wenn sie ihn verriethe? Welcher Vortheil, wenn er auf die nicht angewiesen wäre! Und dann auch: was für ein Meisterstreich für seinen Anfang: die Person, die er zu bewachen hatte, von sich direct abhängig zu machen, sie in seinen Dienst zu nehmen, — mit ihr ein gemeinsames Leben zu führen! Er sah schon im Geist Sanftleben begeistert darüber! Aber handelte es sich auch wirklich um die Minna? Und wenn, — wie sollte er es anstellen, da er bereits gesagt hatte, daß er eine andere erwarte, diese in seinen Dienst zu nehmen?

„Sie sagen, die bewußte Person wäre noch jung?" fragte er, damit beschäftigt, einen Anzug zusammenzulegen.

„Jawohl, noch ganz jung: zwei- bis dreiundzwanzig Jahre. Und dabei von einer Aufführung, von einer Haltung — —! Einfach tadellos! Sie ist ja keine Schönheit nicht. Schönheiten in Berlin bleiben nicht lange Kammermädchen. — Aber sie ist nett, sehr nett."

„So, so," meinte er, als ob ihn das Bild verlockte, das Frau Peters von ihrem Schützling entwarf.

„Ja," fuhr die Portiersfrau weiter fort zu erzählen, „und wäre ich an Ihrer Stelle, würde ich mich lieber von einer lebhaften, aufgeweckten, nett aussehenden Berlinerin bedienen lassen, als von einer alten Dienerin aus der Provinz."

„Ja, in der Beziehung haben Sie recht," rief Hesekiel aus. „Die ich erwarte, zählt gut ihre fünfzig Jahre."

„Und diese Alte ziehen Sie meiner Jungen vor?"

„Ich sage nicht gerade, daß ich sie vorziehe; aber ich kenne sie schon seit langer Zeit. Ich bin ihrer sicher. Ich stehe für sie."

„Und ich stehe für meine Minna."

„Minna? Hübscher Name!" bemerkte Hesekiel, eine Bewegung unterdrückend. „Ihre Herrin ist unlängst gestorben, erzählten Sie?"

„Ja, das ist eine lange Geschichte. Eine schreckliche Geschichte. Ich will sie Ihnen lieber gleich erzählen; Sie würden es ja doch erfahren. Minnas Frau war eine Frau von Sanden, die in einem Streit von ihrem Geliebten, einem Herrn von Sempach, umgebracht worden ist."

„Ja, ja, ich weiß davon. Man hat auch in der Provinz viel von der Geschichte geredet. Wie, — ich bin also in dem Hause, in dem das Verbrechen begangen wurde, und Sie haben mir eher nichts davon gesagt?"

„Wollen Sie vielleicht, daß ich das an's Hausthor anklebe? Weil es mir gerade in den Sinn kommt, so sage ich Ihnen eben die Wahrheit. — Oder schreckt Sie es etwa, in diesem Hause wohnen zu bleiben?"

„Mich! Durchaus nicht! Es ist im Gegentheil gewissermaßen ein Schutzmittel, denn man vollbringt nicht zwei Verbrechen Schlag auf Schlag."

„Ah, Gott sei Dank! Sie sind doch nicht so sehr Provinzler, als ich befürchtet habe. Ja, nun frage ich Sie, wie Sie es nur fertig bringen, sich mit Ihrer alten Dienerin zu verständigen?"

„Ach ja," rief er, dabei tief aufseufzend, „wenn Sie nur nicht heute Abend um acht Uhr abreisen müßte, um morgen Vormittag hier einzutreffen."

„Na, wozu giebt's denn Depeschen?"

„Das ist eigentlich wahr. Ich habe noch Zeit, ihr zu depeschiren, daß sie nicht abreisen soll. — Sie stehen mir also für das Mädchen?"

„Jawohl, und wenn einmal die Peters für Jemand gutsteht, so kann man darauf einen Eid leisten. Erkundigen Sie sich einmal in der Nachbarschaft."

„Das hat es nicht noth. Man braucht Sie nur anzusehen und sprechen zu hören, um zu wissen, woran man ist. Auch wir in der Provinz sind scharfe Beobachter. Sie werden mir es aber nicht übel nehmen, wenn ich zuerst einen Blick auf das junge Ding werfen will, ehe ich mich endgiltig entscheide?"

„Wieso denn? Das finde ich ganz natürlich. Sie ist in meiner Wohnung. Ich werde ihr gleich sagen, sie soll mal heraufkommen, damit Sie sich mit ihr auseinandersetzen können."

Sie verschwand eiligst, und Hesekiel, über seine Geschicklichkeit und den günstigen Zufall hochzufrieden, rieb sich vergnügt die Hände. Nur ein Punkt machte ihm noch Sorge: Minna konnte er zwar den Tag über auf seine Weise überwachen; aber wie und durch wen würde er erfahren, wenn sie sich des Nachts aus ihrem Zimmer entfernte, oder wenn sie Jemand zu sich einließe oder gar aus dem Hause ginge? Er konnte nicht gleichzeitig im fünften Stock wohnen und im sechsten aufpassen, nicht gleichzeitig den Herrn und den Diener spielen. Aber weshalb konnte er sie denn nicht in diesem kleinen, finsteren Verschlag einquartieren, den ihm die Portiersfrau mit dem Bemerken gezeigt hatte, daß man dort im Nothfalle eine Dienstperson hineinlegen könne? Dann wäre sie auch des Nachts mit ihm unter gleichem Schloß und Riegel. Und wohlgefällig sagte er sich selber: „Du bist entschieden ein sehr tüchtiger Kerl, Hans Hesekiel."

Es klingelte, und er öffnete schleunigst.

Ein Blick überzeugte ihn, daß Frau Peters das Bild des Mädchens sehr richtig und sehr genau entworfen hatte. So hatte er sie sich auch vorgestellt, voll Schüchternheit und voll Verlegenheit, mit gesenktem Blick, doch im ersten Moment erschien sie nicht hübsch, noch weniger schön. Aber sie hatte etwas Eigenartiges, ein gewisses bestechendes Etwas an sich, das Hesekiel als Kenner sofort zu schätzen wußte. Es war ein Vergnügen, ein solches Wild zu erjagen, wie dieses hier. Entschieden, sein Handwerk hatte seine guten Seiten.

„Sie sind mir auf das wärmste von der Portiersfrau empfohlen, Fräulein," sprach er sie an, „und in meiner Eigenschaft als Miether habe ich immerhin das Interesse, ihr irgendwie gefällig zu sein. Sonach, wenn Sie nicht gar zu hohe Lohnanforderungen stellen, bin ich gewillt, Sie in meine Dienste zu nehmen. In der Provinz sind wir nicht gewohnt, so hohen Lohn zu zahlen wie in Berlin."

„Ich weiß dies, gnädiger Herr, und da auch ich den Wunsch hege, mich Frau Peters gefällig zu erweisen, will ich Ihren Wünschen gern in jeder Weise entgegenkommen."

„Ist es Ihnen daher lieber, daß ich mich in diesem Punkte mit der Portiersfrau verständige?"

„O ja! Ich würde dies vorziehen, gnädiger Herr."

„Gut. Ich habe aber eine wesentliche Bedingung an Sie zu stellen."

„Welche, gnädiger Herr?"

„Nämlich die, daß Sie ihr oberes Zimmer aufgeben müssen, um in dieser Kammer zu schlafen, die sich neben diesem Salon befindet. Ich könnte über Nacht plötzlich krank werden und wünsche daher, Jemand in meiner Nähe zu wissen."

„Ich finde dies ganz selbstverständlich, gnädiger Herr, und gehe darauf ein."

„So wäre denn alles abgemacht."

Hesekiel kehrte in den Salon zurück und ließ Minna im Vorzimmer, die leise lächelnd vor sich hinmurmelte: „Entschieden Du bist ein Genie. Und er ist jetzt gefangen!"

52. Capitel.

Georg Rakenius theilte nun sein Leben. Den einen Theil widmete er Franz von Sempach, den anderen der Gräfin Doroukoff. Für Franz war er voll Ergebenheit, fortwährender Freundschaft trotz seines Verrathes, oder vielleicht gerade wegen dieses Verrathes, um dadurch seinen Freundschaftsbruch in etwas wieder gutzumachen; und bei ihr fand er trotz aller Gewissensbisse glückliche, selige Liebe. Was aber seine Arbeit anbetraf, die Arbeit der Ausführung und des Gedankens — denn jeder Maler, wenn er wahrhaft Künstler ist, träumt und sieht sein Werk schon vor dem Beginn, — so dachte er nicht mehr an sie, fand er keine Zeit mehr daran zu denken. Er stand ganz gegen seine sonstige Gewohnheit ziemlich spät auf. War er dann aufgestanden und angekleidet, ging er zu seiner Schwester, die seit einiger Zeit viel seltener an ihn das Wort richtete. Sie unterhielten sich wenige Augenblicke — das war alles. Er wagte sich nicht über ihre Wortkargheit zu beklagen, deren Ursache ihm nicht entgehen konnte. Dann eilte er zu Sanftleben, um zu erfahren, ob die Ueberwachung Minnas etwas Neues an den Tag gebracht hätte. Nach seinem Besuch auf der Agentur begab er sich zum Vertheidiger Sempachs, dem er gewünschte Notizen und unerläßliche Aufklärungen gab und dessen Eifer er anzuspornen suchte, ununterbrochen bemüht, ihn von der Unschuld des Angeklagten zu überzeugen.

Auch machte er öfters von der Freundlichkeit des Polizeipräsidiums und der Erlaubniß, seinen Freund ganz nach Belieben zu besuchen, Gebrauch und fuhr nach Moabit hinaus, um dort einige Minuten mit dem armen Franz zu verbringen. Er berichtete ihm von seinen unternommenen Schritten und verschiedenen Versuchen, besprach sich darüber mit ihm und versuchte seinen Muth aufzurichten; denn die Einsamkeit und das lange Harren hatten Sempach schon furchtbar niedergeschlagen. Die Freude, die Georg sonst empfunden hätte, seinen Freund wiederzusehen, verwandelte sich durch seinen gegen die Freundschaft begangener Fehler in Schmerz und bitteren Vorwurf. Aber trotzdem zwang er sich zu diesem Leiden, um dem Gefangenen und von aller Welt Abgeschlossenen einen Lufthauch von da draußen, ein Echo des Außenlebens zu bringen, einen Sonnenstrahl in das Dunkel seiner Nacht.

Sobald er seine Pflichten erfüllt hatte, vergaß er bald den Freund über die geliebte Frau, unterdrückte seine letzten Vorwürfe und stürmte auf Flügeln der Liebe zur Gräfin Doroukoff. Jeden Tag um drei Uhr betrat er das Palais und begab sich sofort in das Atelier nach oben auf jenem Weg, den er nun schon so gut kannte. Und sie erwartete ihn schon immer voll Aufregung, sobald sie nur seinen Schritt auf der Treppe erkannt hatte.

Kaum waren die Thüren geschlossen, die Portièren herabgelassen, als sie ihn mit sich in den Hintergrund des Ateliers zog, sich dicht an seine Seite setzte, ihre Hände in den seinigen, und ein Strom von gehasteten Worten und Fragen, die keiner Antwort harrten, entströmte ihren schönen, schwellenden Lippen:

(Fortsetzung folgt.)

— Vielsagend. „Wie kommt es nur, daß Frau Schulze so häufig giftige Blicke zu den Wolken empor wirft?" „Das hat sie sich angewöhnt, seit sie einen Schwiegersohn hat, der Luftschiffer ist."

— Beschaulich. Frau Professor: „Denke nur, Adolar, vorhin fand ich einen Soldaten bei dem Mädchen in der Küche!" Professor: „Höchst sonderbar, ich denke, diese Leute haben Kasernen?"

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Frühjahrs-Seidenstoffe und Kleiderstoffe

sind hier am besten und billigsten.

Zahllose Muster für das Oster-Kleid findet Ihr in jedem Gang—eine beinahe endlose Auswahl von harmonischen Farben-Effekten, reichen und schönen Mustern und prächtigen Entwürfen—eine praktische Vorführung von dem Neuesten in Seiden und Kleiderstoffen für Frühjahr und Ostern, und um den Reiz der Ausstellung in dem „Eckladen" noch zu erhöhen, ist Alles zu den niedrigsten Preisen markirt—Preise, die, wie ein thatsächlicher Vergleich zeigt, niedriger sind, als wofür die gleichen Qualitäten anderswo an State Straße verkauft werden—das ist es, was sparsame Leute interessirt—die Ausstellung selbst wird Euch interessiren, wenn Ihr mit der Mode Schritt halten wollt.

300 Stücke reinwollene Nun's Veilings, in Creams, hellblau, Nile, rosa, Cadet, Royal, Navy, braun, lohfarbig, Castor, grau, grün, schwarz etc. — dieses feine Veiling ist ein prächtiger 50c-Werth — ein großer Bargain für Montag, per Yard zu nur......... **29c**

45zöllige reinwollene Mistrals und Etamines, in allen neuen lohfarbigen, Castor, grauen, blauen, grünen, Golden Schattirungen, etc., in unserer Nachbarschaft verkauft für $1.00, per Yard zu.................. **69c**

Neue schottische Suitings, 56 Zoll breit, in den neuen Flaky Mischungen, unsichtbare Karrirungen und Plaids, in allen hübschen hellfarbigen Kombinationen, ähnliche Qualitäten werden jetzt in anderen Geschäften nahezu doppelt so theuer verkauft — Montag-Preise, per Yard,

89c, 98c und $1.19.

Reinseidenes schwarzes Peau de Soie, 22 Zoll breit, extra feine Qualität, schöner Glanz, gewöhnlich verkauft zu 85c, Montag, per Yard nur... **42½c**

38zöll. Mohair und wollene Poplins, in Cream, blau, roth, braun, schwarz etc., gute 39c-Werthe — Montag per Yard.................. **25c**

Neue Broadcloths und Venetian Cloths, 50 b. 54 Zoll breit, in dem neuen blau, braun, grün, grau, Cadet, lohfarbig, Castor etc.: für den Montag-Verkauf offeriren wir Cloths, die $1.25 b. $2.50 werth sind, und immer dafür verkauft wurden, zu

$1.59, $1.29 u. 89c Yd.

52zöll. reinwollenes Venetian Cloth in hübscher Auswahl von Farben, gewöhnlich Retail verkauft zu 85c — speziell Montag, per Yard **48c**

44zöll. franz. Voiles und dünne franz. Crepe de Chines, in allen begehrten neuen Frühjahrs-Schattirungen—dies sind anderswo die $1-Qualitäten, Montag, per Yard nur. **79c**

45zöll. seidene und wollene Aeolians und seidene und wollene Crepes, beste importirte Stoffe in jeder denkbaren neuen Schattirung — anderswo werden sie zu $1.50 und $1.75 als Bargain betrachtet—Montag, Yd. zu... **98c**

500 Stücke Freize Suitings u. Meltons, in schlichtem grau, Streifen und Mischungen, immer verkauft für 35c, per Yard zu.......... **12½c**

Schwarze Kleiderstoffe.

44 bis 50zöll. neue schwarze reinwollene feine Sheer Waaren, Etamines, Voiles, Batistes, Nun's Veilings, Mistrals und Crepes — Werthe rangiren bis zu $1.50 — Montag, per Yard **98c, 79c** und.................. **69c**

Feine 54zöll. schwarze Broadcloths, $1.75 bis $3.50-Qualitäten, morgen, per Yard zu **$1.98, $1.59, $1.48** und.......................... **98c**

250 Stücke 42zöll. schwarzes reinwollenes Sturm Serge und Cheviots, die Sorten, für welche Andere 60c und 50c bekommen —Montag, per Yard, **39c** und.................. **27c**

38zöll. seideappretirtes Henriette Cloth, in Creams, hellblau, rosa, Rose, Nile blau, grau, lohfarbig, grün, roth, schwarz etc., in Längen bis zu 10 Yards geschnitten wie gewünscht, die 35c-Qualität—per Yard...... **15c**

22zöll. importirtes schwarzes Swiß Taffeta, weiche und rauschende Appretur, garantirt sich auf Selfedge zu tragen—die Sorte, welche immer zu 85c verkauft wird—Montag, Yd... **39c**

20zöll. Swiß Taffeta Checks in schwarz und weiß und blau und weiß, eine sehr schwere Qualität — in so großer Nachfrage für Shirtwaist-Suits — positiv werth 75c — per Yard.................. **42½c**

Reinseidene schwarze Taffetas, extra Qualität, feine Appretur für Skirtings und Futter—die 45c-Qualität—Montag, Yd.......... **22½c**

Weiße Habutai Wasch-Seide für Waists, Kleider und Unterzeug — Andere verlangen dafür 35c — Montag, per Yard.................. **17c**

24zöll. reinseidene Novelties in hellen und dunklen Effekten, große, mittlere und kleine Muster, sehr passend für Waists und Kleider — überall im Retail für 75c verkauft —speziell morgen, per Yard.................. **39c**

Schwarze Seide Grenadines, 45 Z. breit, in schlichten und Novelty Streifen und gemusterten Entwürfen, werth bis zu $3 — morgen, Yard **$1.48, $1.29, 89c, 69c**.......... **49c**

Foulard-Seide

Zu weniger als dem halben Preis. Ein leitender Fabrikant verkaufte uns sein ganzes Ueberschuß-Lager, bestehend aus:

Hochfeinen bedruckten Foulards, 24 Zoll breit, extra feine Qualität, alle schönen Frühjahrs-Schattirungen und Entwürfe, Polka Dots, Streifen, groÿe und kleine Muster etc., regulär werth bis zu $1.50 — Montag, per Yard zu **79c, 55c, 39c** und **29c**

Des Nachbars Hund.

Von Hans Ostwald.

Er wohnte da draußen, wo die Felder brach lagen, und wo das glatte Pflaster der neuen unbebauten Straßen nur selten befahren wurde. Sein Haus war nur ein schmuckloses, viereckiges Mauerwerk, das eine Stube und eine Küche umschloß. Er lebte von Scharwerkerei, die er ab und zu an den älteren Häusern des Vorortes ausführte, an dessen Grenze sein Eigenthum lag. Sein Hauptverdienst aber waren die Leihgebühren, die er für allerlei Rüstzeug erhielt. Das hatte er im Laufe der Zeit auf dem Platz am Hause aufgestapelt. Da lagerten Leitern, Karren, Bretter, Kalkkästen, Böcke, Eimer — alles mit der weißen Mörtelkruste des Maurergeräthes. Wenn die grelle, heiße Sommersonne darauf prallte, blendete der Wiederschein die Augen des Alten. Er beschäftigte sich dann gern im Schatten der breiten Silberpappel; die hatte früher hier am Rande eines Baches gestanden. Dort klopfte er die Nägel fest und flickte das alte Rüstzeug wieder aus.

In der letzten Zeit mußte er sehr fleißig sein. Das Geschäft blühte. Die Straßen, die so viele Jahre bloß und kahl gelegen, waren plötzlich von der Bauspekulation entdeckt worden. Eine Elektrische fuhr über das Land nach dem nächsten Vorort. Und die Gegend wurde lebendig. Den ganzen Tag ratterten Stein- und Mörtelwagen vorüber. Und Abends und Morgens zogen Scharen von Bauarbeitern zur Arbeit oder nach Hause.

Mit einem Mal war der Platz des Alten von hohen Häusern umgeben. Aber nur die eine Seite der Straße war bebaut worden. Jenseits gähnte Abends eine tiefe Dunkelheit. Die wirkte nun, da auf der einen Seite helle Häuser standen, schwärzer und gefahrdrohender als früher, da die ganze Gegend in eine gleichmäßige Finsternis gehüllt war.

Die jenseitige Straßenseite blieb vorläufig leer. Die Baulust machte plötzlich halt, sie schien sich nicht weiter zu wagen. Und das mit guten Gründen. Die Wohnungen vermietheten sich nicht. Im Hause rechts vom Rüstplatz des Alten hatte sich nur ein Bäcker, im Hause links vom Alten hatten sich ein Schlächter und ein Grünkramhändler eingefunden. Und ein Ende weiter hinunter bewohnte ein Wirth die erste Etage seines Hauses. Das war die einzige Fenstereihe, die vom Bauschmutz gesäubert und nicht mit grellrothen Zetteln „Sofort zu vermiethen" geschmückt war.

Diese halbe Einsamkeit machten sich bald lichtscheue Elemente zu nutze. Eines Tages fehlten im Hause des Schlächters sämmtliche Messingschlösser und Ofenthüren. Und auch der Alte merkte, daß seine Sicherheit, sein Eigenthum bedroht waren. Es kam vor, daß ein Vorübergehender sich eine Planke des Zaunes mitnahm; und manche hatten noch längere Finger und holten sich ein Brett oder eine Stütze von den Stapeln herunter.

Am Tage lungerte allerlei Gesindel in der Straße. Niemand wagte sich des Abends hinaus. Die wenigen Bewohner fühlten sich immer unsicherer. Der Wirth bestellte sich telephonischen Nachtanschluß, um im Nothfalle sofort die Polizeiwache anklingeln zu können. Der Bäcker verrammelte Abends Fenster und Thüren mit seinen Möbeln, und der Schlächter kaufte sich einen Revolver. Der Grünkramhändler aber „rückte" eines Tages — weil ihm die Gegend zu unheimlich geworden, schrieb er dem Wirth.

Der Wirth, der Bäcker und der Schlächter beriethen, was zu machen sei, um diesen Zustand zu beseitigen. Der Wirth wendete sich an die Polizei. Man fragte ihn, ob vielleicht schon jemand todtgeschlagen worden wäre?

Nein.

Na, dann läge kein dringendes Bedürfnis vor.

Die drei Nachbarn des Alten trugen sich schon ernsthaft mit dem Gedanken, sobald wie möglich den Wohnsitz zu wechseln.

Da erlebten sie eine Ueberraschung. Gegen Abend kam wieder eine Rotte wild aussehender Burschen in die Straße. Es war kurz vor dem Dunkelwerden. Als sie in die Nähe des Rüstplatzes kamen, erhob sich mit einem Mal ein jähes, wüthendes Hundegebell.

Die Burschen prallten zurück. Dann gingen sie auf den Zaun los und wollten das Thier an sich locken. Aber der Hund wurde immer lauter und heftiger, immer zorniger, je sanfter sie ihm zuredeten. Da neckten sie den Hund und warfen nach ihm mit Steinen. Das alles schüchterte ihn nicht ein. Er blaffte und blaffte.

Nun gingen sie einige Häuser weiter und blieben dort ruhig stehen. Doch der Hund schwieg nicht. Sie entfernten sich immer weiter. Erst, als sie eine Weile um die Ecke gebogen waren, verstummte das Gebell.

Nach einer halben Stunde kamen sie wieder. Sie waren kaum in die Straße eingelenkt, da meldete sich der Hund. Nun sahen sie ein, daß sie diesen Abend nicht unbemerkt blieben, und verzogen sich.

Der Lärm hatte die Bewohner der Straße herausgelockt. Sie hatten gesehen, wie sich die zweifelhaften Gestalten vor der Wachsamkeit des Hundes zurückziehen mußten.

Und am nächsten Morgen fanden sie sich alle zufällig am Zaun des Alten ein. Bisher hatten sie den schweigsamen Alten, der in bestaubtem, geflicktem Arbeitsanzug den ganzen Tag zwischen seinem Kram herumwirthschftete, kaum gegrüßt. Jetzt erlangte er eine große Bedeutung für die Straße. Er hatte einen Hund. Und was für einen Hund!

Es war ein großes, ungeschlachtes Thier mit unförmigem Kopf, schlecht gestutzten Ohren, schmutziggrauem wolligen Fell und geschwollenen Gelenken. Er lag an der Kette vor einer alten Kiste und blinzelte seine Bewunderer trübe an. Der Alte, der mit seinem zahnlosen Mund grinste, lud die Männer ein, näher zu treten:

„Is det nich 'n feinet Vieh? Was?"

„Ja, ja!" bestätigten die Anderen, während der Alte seinen Hund streichelte.

Der Hund zeigte noch oft, daß er beständig und immer auf der Hut war. Alle, die nicht in der Straße wohnten, bellte und blaffte er mit großem Geräusch an. Seit dem Tage, wo der Hund auf dem Platze des Alten war, wurde kein Stück Holz mehr gestohlen. Und die verdächtigen Gestalten zogen sich bald ganz zurück.

Die Nachbarn waren dankbar. Der Bäcker verbarrikadirte sich nicht mehr. Der Wirth bestellte seinen Nachtanschluß ab, und die Frauen schickten durch die Dienstmädchen dem Thier allerlei Reste, allerlei Leckerbissen. Ja, eines Tages kamen sogar die rosigen Kinder des Wirthes mit ihrem Kindermädchen auf den Platz.

„Ach, das süße Hündchen!"

„Lulli hat Hündsen sehr lieb!"

Und sie steckten dem Thier ihre Schokolade in den großen Rachen und streichelten es.

Der Alte lächelte so wonnig, als habe man ihn selbst gestreichelt.

Das war der Höhepunkt seines Alters...

So nach und nach bevölkerte sich nun die Straße. Sie wurde lebhafter. Der Bäcker und der Schlächter erhielten Kundschaft und konnten sich nicht mehr so oft auf dem Platz des Alten einfinden, wo der Hund immer noch an der Kette lag und jeden Fremden anbellte.

Die Kinder des Wirthes aber fanden den Wachhund nicht mehr schön, seitdem ihnen ihr Vater, als er das ganze Haus vermiethet hatte, einen kleinen seidigen Rattenpinscher geschenkt. Der Kleine konnte keine Freundschaft mit dem Kettenhund schließen. Der war ihm zu plebejisch. Und so empfanden die Kinder auch bald Abneigung gegen den großen Köter.

Der Alte aber lebte zärtlich mit seinem Genossen zusammen. Durch größere Freundlichkeit wollte er ihn für die ausbleibenden, immer geringer werdenden Leckerbissen entschädigen. Er redete ihm vor, daß er ihn nie verstoßen werde, daß er ihm im Alter das Gnadenbrot geben werde.

Das Thier schien den Mann zu verstehen. Es winselte ihn freudig an und bellte des Nachts um so lauter, wie aus Dankbarkeit.

Eines Morgens — der Hund hatte wieder in der Nacht jeden fremden Passanten wie rasend angebellt — kam der Hauswirth auf den Platz gestürzt:

„Wenn das nicht sofort anders wird mit dem Hundevieh, verklage ich Sie! Jawohl, verklage ich Sie! Denken Sie, ich lasse mir das noch länger gefallen? Keine Nacht hat man seine Ruhe! Das Vieh heult und heult! Das ist ja zum Verrücktwerden!"

Der Alte lächelte verlegen und sah nach dem zusammengedrückt liegenden Hund.

Der Wirth nahm das Schweigen des Alten für Verstocktheit und fuhr auf ihn los:

„Warum vergiften Sie das Vieh nicht?! Denken Sie, Ihnen wird einer was wegnehmen? In dieser belebten Straße? Schämen sollten Sie sich, anderen Leuten die nothwendige Nachtruhe zu rauben!... Wollen Sie nun das Vieh abschaffen oder nicht?"

Inzwischen hatte sich ein ganzer Schwarm am Platz des Alten eingefunden. Der Bäcker, der Schlächter, die Pförtner der Nachbarshäuser, der Briefträger, Dienstmädchen — alle starrten sie mit entrüsteten Gesichtern den Alten an, der nicht gleich den Hund umbringen wollte. Auch ein Bauhandwerker, der mit einem kleinen rothen Packen unter dem Arm sich eine Arbeitsstelle suchte, war stehengeblieben. Nach und nach drängte der Schwarm auf den Platz und umgab den Alten. Während der Wirth den Alten fragte, ob er ihn entschädigen wolle, wenn seine besten Miether ziehen, und ob er nicht einsehe, daß es eine Rohheit sei, seinen Nachbarn die Nachtruhe zu rauben, hatte sich der Bauhandwerker vorgedrängt. In dem Augenblick, als der erregte Wirth schwieg, schrie der Bauhandwerker den noch immer schweigenden und seinem Hund in die flehenden Augen blickenden Alten an:

„Jawohl, det is 'ne Rohheit! Und Sie sind ieberhaupt 'n janz roher Mensch! Jawoll, det sind Sie! Ruhig, sag ick Ihn'n, janz ruhig! Sonst reg ick mir uff! So'n — so'n rohen Menschen kann ick nich sehen — sonst passiert wat! ... Sagen Se nischt!" schrie er mit fuchtelnden Armen. Dann wendete er sich ab und rief über seine massigen Schultern zurück:

„Sie sind 'n roher Mensch — sind Sie!"

Mit großen Schritten schob er weiter.

Die anderen hatten ihm zugestimmt.

Und sie bedrängten den Alten so, daß er flüsterte, er werde für Ruhe sorgen.

In der Dämmerung führte er, während ihm die Knie zitterten, den Hund an der Leine fort.

„Na, nu hat man doch wenigstens Ruhe!" sagten die Nachbarn. „Was so ein ekelhaftes Thier in unserer feinen Straße soll?"

Der Alte aber kramte und hämmerte seitdem wieder allein auf seinem Platz.

Russische Arbeiterunruhen.

Aus Petersburg schreibt ein Korrespondent: Konnte ich vor kurzer Zeit von neuen Bestrebungen der Regierung berichten, die Arbeiter durch Vorlesungen religiösen Inhalts vor dem Einfluß einer schädlichen Propaganda zu schützen, so läßt sich heute natürlich noch von keinem Erfolg auf der eingeschlagenen Bahn berichten, wohl aber von neu entstehenden Arbeiter-Unruhen, die erstens davon zeugen, daß sich die arbeitenden Klassen nicht mit leeren Versprechungen zufrieden geben, und andererseits entschlossen sind, zur Wahrung ihrer Interessen gemeinsam vorzugehen. Um zu zeigen, daß die Arbeiter in ihren Forderungen nicht ganz unrecht haben und um den Charakter der Bewegung unter ihnen zu zeigen, lasse ich einen Aufruf folgen, der in den letzten Tagen in vielen Tausenden von Exemplaren in Petersburg verbreitet worden ist. Er lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen:

„An alle Arbeiter Petersburgs von der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Kameraden, alle Arbeiter der Garn- und Webmanufaktur von Stieglitz haben in einer Zahl von 8000 Mann ihre Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter dieser Fabrik wurden zur vollen Verzweiflung getrieben, denn im Laufe des verflossenen Jahres hat ihr Monatsverdienst um die Hälfte abgenommen, während er bei den Arbeiterinnen von 20 Rubel auf 9 Rubel monatlich sank. Sie fordern jetzt eine Erhöhung der Zahlung um 1 Kopeke pro Dutzend und eine Erhöhung der „Abschätzung" um 25 Prozent. Diese Forderungen sind gering. Der Fabrik-Inspektor traf ein und versprach es, ihre Forderungen der Regierung zu übergeben. Darauf erschien am nächsten Tage ein Anschlag in der Fabrik, daß laut Befehl des Stadthauptmanns alle Arbeiter der Fabrik entlassen werden. 8000 Kameraden werden auf Befehl des Stadthauptmanns dafür auf die Straße geworfen, weil sie für das Bettelgeld von 9 Rubel nicht existiren konnten und sich gegen die erhoben, welche durch fremde Arbeit fett werden. Unsere Regierung ist, wie immer, auf die Seite des Fabrikanten getreten. Auf wessen Seite sollen wir, Kameraden, treten? Es geht doch nicht an, daß wir gleichmüthig ansehen, wie unsere Kameraden auf Befehl des Stadthauptmanns auf die Straße geworfen und auf administrativem Wege in die hungernden Dörfer ausgewiesen werden? Als im Jahre 1896 mehrere Tausend Weber streikten, schlossen sich ihnen alle Weber Petersburgs an, während die Arbeiter anderer Fabriken Geldsammlungen zu ihrem Besten veranstalteten. Als vor anderthalb Jahren die Arbeiter der Obuchow-Werke in Ausstand traten, wurden sie von vielen Tausenden von Arbeitern anderer Fabriken unterstützt. Unsere Kameraden von der Garn- und Webemanufaktur hielten bisher stramm aus und haben ihre Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, aber ohne Unterstützung und Theilnahme von unserer Seite werden sie bald nachgeben müssen. Alsdann werden wir die Schuld daran tragen, weil wir wohl helfen konnten, es aber nicht wollten. Laßt uns daher unsere Brüder unterstützen und den Beweis liefern, daß wir ihre Sache als die unsrige betrachten. Das wird ihnen Muth geben und ihre Kräfte verzehnfachen. Dadurch werden wir den Fabrikanten zwingen, nachzugeben, denn die Regierung geht unser Streit mit dem Fabrikanten schließlich nichts an. Sollte die Regierung aber ihre Kosaken und Soldaten gegen uns schicken, so werden wir ebenso antworten, wie die Arbeiter der Obuchow-Werke geantwortet haben. Darum erhebt Euch, Kameraden, und unterstützt solche Arbeiter, wie wir es auch sind. Heute wirft man sie auf die Straße, morgen ist die Reihe an Euch. Unsere Kraft liegt in unserer Einigkeit, denn wenn wir wollen, so werden wir siegen. Vorwärts, Kameraden, für die gerechte Sache. — Das Petersburger Komite der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei."

The Fair

Etablirt in 1875. State, Adams und Dearborn Str.

Frühjahr-Eröffnung

Montag, den 23. März,

ist der Beginn des jährlichen Ereignisses, welches so viel für das kaufende Publikum bedeutet. Monatelang haben wir die sorgfältigsten Vorbereitungen mit Vorbedacht für diesen Verkauf getroffen, und haben unserer Ansicht nach das anziehendste und zufriedenstellendste Lager von Frühjahrs- und Sommer-Waaren zusammengehäuft, das wir je ausgestellt haben. Wir offeriren diesen Verkauf als einen Prüfstein; beurtheilt uns darnach. Jeder Gang und Ladentisch zeigt den Frühling an; ein Glanz von harmonischen Farben so weich wie die der Natur, und eine deutliche Demonstration von Spargelegenheiten, welche für so viele Jahre eines der wichtigen Faktoren dieses Geschäfts gewesen ist. Für diesen Verkauf sind die größten und besten Anstrengungen von 107 Departements in Anspruch genommen, die große Geschäfte auf einer kleinen Profit-Basis machen, und die Preise sind auf den allerniedrigsten Punkt heruntermarkirt, ohne daß dadurch weder die Schönheit noch die Qualität Einbuße erleidet.

Prachtvolle Laden-Dekorationen

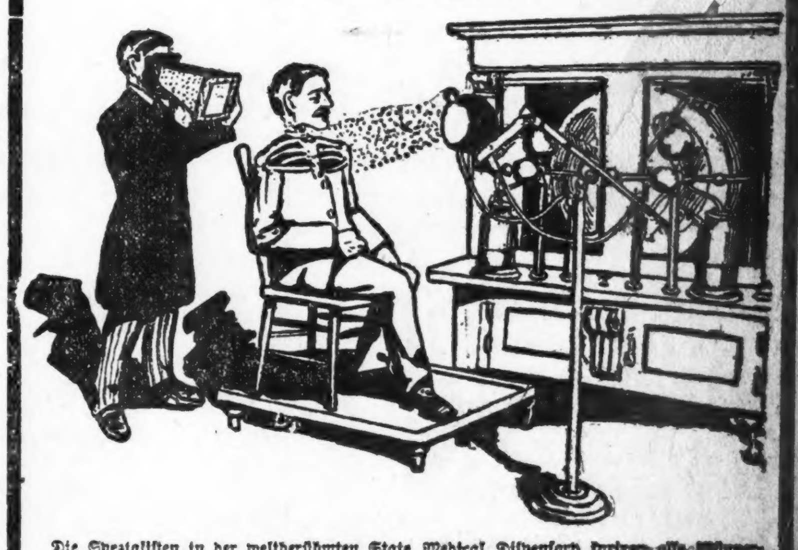
Nur ein kurzer Zeitraum, und wir befinden uns bei dem Hasten und Jagen an der State Straße inmitten des Frühlings. Alles in diesem Laden deutet den Frühling an; der ganze Haupt-Gang von der State bis zur Dearborn Straße ist ein Schauspiel der Prachtentfaltung. In kleinen Zwischenräumen findet man lebensgroße Statuen der Frühlings-Göttin, Lilienzweige tragend, in welchen elektrische Glühlichter eingebettet sind; Guirlanden und Gruppen von Blumen, der gegenwärtigen Jahreszeit entsprechend; sowie Tausende von Sträußen von Smilax, Aepfelblüthen und überhängende Aeste sind draped von den Dielen und Säulen. Die Farben sind eine Pracht—die schönen Farben des Frühlings—und der ganze Laden erscheint in Gala, der Saison gemäß. Es ist ein Schmuck, der es verdient, daß man viele, viele Meilen danach herkommt.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, [illegible] schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

— Das Neueste. — Baron: Und hier, gnädiges Fräulein, sehen Sie einen Schlag von zwanzig prämirten Brieftauben! — Dame: So; Ansichtskartentauben haben Sie noch nicht?

— Wandlung. — Schriftstellersgattin: „Früher hat mein Mann immer mich in so schönen Sonetten besungen, jetzt macht er Kouplets auf seine Schwiegermutter."

Schwache leidende Männer kurirt

Innerhalb 15 bis 30 Tagen.

Mittelst meiner neuen elektro-chemischen Methode.

Diese Methode, welche nur mir bekannt ist, und nur in meiner Office angewendet wird, ist die einzige Methode in der Welt, welche Männern jeden Alters Ehrgeiz, Kraft, Stärke und Manneskraft verleiht.

Es ist eine vollständig neue Entdeckung und grundverschieden von allen anderen, die jetzt angewendet werden für eine Heilung von verlorener Manneskraft, allgemeiner Schwäche, unnatürlicher Verluste, Varicocele, Striktur etc. Sie ist von mir in tausenden von Fällen, die ich in den letzten Jahren behandelt habe, gründlich erprobt worden, und die Menge der Zeugnisse, die mir freiwillig zugeschickt wurden und in meiner Office aufliegen, beweisen diese Behauptung zur Genüge.

Es gibt keinen Fall von den obengenannten Krankheiten, oder irgend einer anderen Unordnung des Nervensystems, kleine oder geschrumpfte Organe hervorrufend, welche meine Methode nicht zu heilen vermag. Sie wirkt direkt und augenblicklich auf das Gehirn und die Nerven-Zentren.

Meine Methode heilt, nachdem alle anderen Mittel und Aerzte versagen. Sie heilt Euch schnell und dauernd.

Ihr verspürt die Wirkung derselben nach den ersten paar Behandlungen und bald fühlt Ihr wie ein neuer Mensch, und nachdem Ihr den vollen Kursus durchgemacht habt, wird es Euch scheinen, als ob Ihr nicht über zwanzig Jahre alt seid. Das Leben findet Ihr wieder des Lebens werth, und Ihr seid wieder im Stande, Euch an dem Vergnügen der Manneskraft zu erfreuen.

Dies gilt Euch Leuten, denen es an Muth fehlt, deren Nerven zittern, deren Augen den Glanz verloren haben, deren Geist getrübt ist, deren Gedanken verwirrt, welche schlaf- und ruhelos sind, deren Vertrauen erschüttert ist, die verstimmt und leicht entmuthigt sind. Zögert nicht. —

Ich heile Varicocele, ohne Schneiden, schmerzlos . . .

Ich lade jeden Mann ein, der andere Behandlungen und Aerzte versucht hat, in meine Office zu kommen, woselbst ich ihm gerne meine Behandlungsmethode erkläre. Diese Methode beseitigt die Schrecken der Chirurgie, und langsam ziehen sich die vergrößerten und kranken Adern zusammen, und die Kraft ist vollständig wieder hergestellt.

Ich heile Beschwerden, ohne Schneiden oder Dehnung.

Meine elektro-chemische Methode löst die erkrankten Theile allmälig auf, und die Striktur schwindet dahin wie der Schnee vor der Sonne. Sie heilt und macht den Kanal frei und kräftigt die Genital-Nerven.

Ich heile auch um geheilt zu bleiben: Blutvergiftung, Gonorrhoea, Gleet und alle anderen Krankheiten der Urin-Organe.

Sicherheit der Heilung ist was Ihr wollt! — Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie, Euch zu heilen, wenn ich Euren Fall übernehme.

Was ich für andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8:30 Vorm. bis 6:30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das älteste deutsche medizinische Institut im Westen.

246-248 STATE STR., 3. Floor, Gegenüber A. M. Rothschilds Department-Laden. fason

Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn, Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

B. Grafenstein & Co.

92 LA SALLE STR.

Schiffskarten

in Kajüte und Zwischendeck von und nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, London, Paris u. s. w., zu billigsten Preisen.

Wechsel und Post-Auszahlungen überall hin in der ganzen Welt.

Kreditbriefe und Traveller's Checks der American Expreß Co., zahlbar in allen Theilen der Welt.

Deutsches und fremdes Geld in jeder Summe ge- und verkauft.

Spezialität:

Erbschaftsregulirungen.

Vorschuß auf Erbschaften in jeder Höhe gewährt.

Vollmachten

mit amtlicher Beglaubigung für alle Länder ausgestellt.

Militärsachen und U. S. Reisepässe besorgt. Bedienung prompt und zuverlässig. Auskunft gern ertheilt. Rath frei.

B. Grafenstein & Co.,

92 La Salle Str. Tel. Main 3109.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Vormittags. bidofafo

Frei! Frei!

Fachmännische wissenschaftliche Untersuchung des Haares und der Kopfhaut frei für Damen und Herren in unserer Office.

Prachtvolle Haarfülle

kann schnell erlangt werden durch die Anwendung von

Belgian Hair Grower.

Heilt Schinnen, juckende Kopfhaut, verhindert das Ausfallen der Haare und erzeugt Haare auf kahlen Köpfen. Mit einer Garantie verkauft.

The Belgian Drug Co.,

84 Adams Str., Dexter Bldg., 2. Flur.

Sprechstunden 8 bis 5, Samstags bis 7 Uhr Abends. 1mafon

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 2mo,mifafo

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,bidofon

Für Luftröhrenentzündung und

ASTHMA

versucht das Open Doors Heilmittel. Es löst den Schleim und heilt die Luftröhren. Eine Flasche wird Euch überzeugen. Preis $1.00.

594 MILWAUKEE AVE., CHICAGO. 15ma,fabido,1mo

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. bodfon

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Rasch wachsendes Geschäft. — „Das bischen Packet-Beförderung" in der Bundes-Post. — Die Beförderung von Briefen u. Postkarten leidet darunter. — Gewerbsmäßiges Wohlthun und gewerbsmäßiges Betteln.

Die Postverwaltung hat im vergangenen Jahre unter Anderem die Neuerung eingeführt, die Postmarken in Form von kleinen Büchlein zu verkaufen, in denen sie säuberlich zwischen Lagen geölten Papiers eingeklebt sind, welche verhindern, daß die geleimten Seiten an einander pappen. Die Vorkehrung ist im Interesse des Publikums getroffen, schadet aber auch der Postverwaltung selber nicht, welche für die Büchlein an sich einen Cent berechnet, einen Preis, bei welchem sie wohl noch eine Kleinigkeit verdient. Außerdem hat sie den Vortheil, daß auch Leute, die nicht allzuviel Marken für ihre Korrespondenz gebrauchen, die Marken in immerhin größeren Partieen einkaufen, als sie sonst wohl zu thun gepflegt. Den Schalterbeamten ermöglichen es die Büchlein ferner, das Publikum rascher zu bedienen, und das ist ein wesentlicher Umstand, denn die Markenschalter im Haupt-Postamt sowohl, als in den Zweig-Postämtern der unteren Stadt sind von früh bis spät stark in Anspruch genommen. Wohl Mancher hat da schon gestaunt über die gewaltigen Mengen von Marken, welche einzelne Käufer erstehen, und die von den Verkäufern ausgehändigt werden mit einer so geschäftsmäßigen Gleichgiltigkeit, daß man daraus wohl entnehmen kann, daß es sich nicht um außergewöhnliche Vorgänge handelt.

Der Umsatz des Chicagoer Postamtes in Postwerthzeichen aller Art wächst von Jahr zu Jahr, ja sogar von Monat zu Monat in geradezu erstaunlicher Weise. Die amtlichen Zahlen, welche der Postmeister hierüber von Zeit zu Zeit bekannt gibt, klingen so überraschend, daß man sich versucht fühlt, an Aufschneiderei zu glauben. Es geht dabei aber in der That durchaus mit rechten Dingen zu.

Einen sehr wesentlichen Antheil an dem Anwachsen des Chicagoer Postgeschäftes haben die Versandthäuser der Stadt. Die drei oder vier größten von den lokalen Geschäftsfirmen dieser Gattung setzen die Post besonders durch die Unmenge von brieflichen Bestellungen in Nahrung, die ihnen täglich zugehen, und denen fast ausnahmslos auch Postanweisungen beiliegen. Zwei von diesen beiden Riesengeschäften haben in den letztvergangenen Wochen durch die Vermittlung der Post gegen sechs und eine halbe Million Kataloge und Preislisten in's Land hinausgeschickt, abgesehen von den Briefen und Waarensendungen, welche sie der Post zur Beförderung anvertraut haben. Für ihren Packetversandt nehmen indessen diese Firmen, wie auch viele anderen weit weniger die Bundespost in Anspruch, als die viel zweckmäßigeren Einrichtungen der Expreß-Gesellschaften. Die Bundespost ist ursprünglich ausschließlich für den Nachrichten-Verkehr eingerichtet worden. Für den Waarentransport ist sie nicht geplant, und wenn in Chicago gegenwärtig täglich auch 130 Tonnen von Postgut zweiter, dritter und vierter Klasse durch das Postamt gehen, gegen nur zwanzig Tonnen von solchem erster Klasse, so ändert das nichts an der Thatsache, daß wir „eigentlich" keine Packetpost haben, und daß das Publikum in dieser Beziehung besser und billiger fährt, wenn es sich auf die Expreß-Gesellschaften verläßt.

Der jährliche Umsatz an Postmarken beziffert sich im Chicagoer Postamt auf rund $9,000,000. Hiervon werden etwa 50 Prozent zur Frankirung von Kreuzband-Sendungen und Packeten gebraucht. Die Einnahmen würden sich auf das Drei- und Vierfache des Betrages stellen können, falls Uncle Sam sich in Bezug auf den Packet-Versandt nicht auf den Theil des Geschäftes beschränken würde, der sich nicht bezahlt. Die Postbeamten klagen übrigens merkwürdiger Weise darüber, daß das Packetgeschäft schon jetzt von der Post „übertrieben" werde. Es seien die nothwendigen Einrichtungen dazu nicht vorhanden, heißt es, und die Briefpost müsse unter dem Andrang von Postgut zweiter, dritter und vierter Güte leiden.

* * *

Herr Ernst Bicknell ist Superintendent oder Geschäftsführer der Vereinigten Wohlthätigkeit-Gesellschaften Chicagos. Er hat früher eine ähnliche Stellung in Cincinnati bekleidet und sich dort einen solchen Ruf in seinem Fache erworben, daß man ihn sich hierher verschrieb. Herrn Bicknells Vorzüge in seiner Eigenschaft als offizieller Vertreter und Leiter der organisirten Wohlthätigkeit Chicagos bestehen hauptsächlich darin, daß er sich bei seinem amtlichen Thun und Lassen von keinerlei Gefühlsduselei leiten läßt, sondern stets und immer dafür sorgt, daß die Linderung der Noth, die Erquickung der Mühseligen und der Beladenen in streng geschäftsmäßiger Weise gehandhabt wird.

Dieser Eigenschaft verdankt Hr. Bicknell seine Stellung; ihr hatte er's aber auch zu verdanken, daß sich kürzlich gar viele Leute eines vergnügten Schmunzelns nicht ganz haben enthalten können, als es ruchbar wurde, daß der umsichtige und aller Uebereilung im Wohlthun abholde Mann in seinem Bureau von Jemandem, der sich von ihm beleidigt geglaubt hat, ein Wenig durchgeprügelt wurde, denn die Welt liebt zwar den freudigen, nicht aber den handwerksmäßig geschulten Geber. Hiermit soll indessen keineswegs gesagt sein, daß die Vorsicht nicht gerechtfertigt war, welche Herr Bicknell veranlaßt hat, der Anstalt des ehemaligen katholischen Geistlichen Basil — der sein Peiniger war — seine Empfehlung vorzuenthalten. Nur die Thatsache soll festgestellt werden, daß die Aengstlichkeit, mit welcher Herr Bicknell den Gabensäckel vor Anzapfungen wahrt, ihm keine ungetheilte Bewunderung einträgt.

Die Fälle, in welchen es nothwendig erscheint, das Publikum zu warnen vor Solchen, die seine Mildthätigkeit mißbrauchen, sind häufig genug. So hat Herr Bicknell z. B. vor Kurzem eine derartige Warnung vor einem gewissen Fred W. Hammel erlassen, dessen Aeußeres ein so mitleiderweckendes ist, daß auch hartherzige Menschen unwillkürlich nach der Tasche greifen, wenn sie des Individuums ansichtig werden.

Hammels Aussehen, seine durch ein rheumatisches Leiden bewirkte und durch einen Unfall, den er auf der Eisenbahn erlitten, erhöhte Verkrüppelung haben das Bettlergewerbe für ihn zu einem ungewöhnlich einträglichen gemacht. Als er neulich bei einem Rennen in Gravesend bei New York nur eine Tages-Einnahme von $17 erzielte, klagte er laut über schlechten Geschäftsgang. Er war ebenso unzufrieden, als er kürzlich in New Orleans während des Karnevals an zwei Tagen nur eine Gesammteinnahme von $78 erzielte.

Ein Verschwender ist Hammel nicht. Er ist kaum dreißig Jahre alt, aber er hat sich mit dem Ertrage seiner Bettelei bereits ein sehr hübsches Landgut in South Dakota erworben, und nebenbei bringen ihm die Kunstreisen, auf welchen er noch immer als Bettler das Land durchquert, jährlich gegen $2500 ein. Hammel ist durch ein böses Gliederreißen schon in früher Jugend gelähmt worden, so daß er nur auf allen Vieren, fast bäuchlings kriechend, sich fortzubewegen vermag. Daß er zum Bettler wurde, war unter diesen Umständen kein Wunder. Er legte aber auch Talent für sein Fach an den Tag. Er wußte mit so flehender Geberde die Hand auszustrecken, so leidvolle Geschichten zu erzählen, daß er fast ein jegliches Herz damit rührte. Auch hielt er sich nicht zu lange an einem und demselben Platze auf. Trotz seiner Unbeholfenheit reiste er viel von Ort zu Ort, mit Vorliebe solche Ziele wählend, wo er viele Menschen in festfreudiger Stimmung anzutreffen sicher war. Natürlich fiel es dem gewiegten Kunden nicht ein, sich seiner Reisen wegen in Kosten zu stürzen. Er erbettelte entweder Fahrkarten von Eisenbahn-Beamten, oder er benutzte als blinder Passagier Frachtzüge. Bei einer solchen Gelegenheit fiel er eines Tages unter die Räder eines Zuges, und seine bereits gelähmten Füße wurden ihm nun auch noch zermalmt. Hammel betrachtete das nicht etwa als ein Unglück, sondern als eine günstige Schicksals-Fügung, die sich für ihn von geschäftlichem Vortheil erweisen mußte. Und er verrechnete sich in dieser Hinsicht nicht. Seit seinem Unfalle haben sich seine Einnahmen verdoppelt.

Es gibt unter den gewerbmäßigen Bettlern übrigens auch Talente, die ohne jede Spur einer Verkrüppelung, lediglich durch die Macht der Rede und des beweglichen Spieles ihrer Mienen schöne Erfolge zu erzielen wissen. Von einem noch jungen Manne, der des Morgens in der Frühe bald an diesem, bald an jenem Bahnhofe seinen Standort wählt, erzählt man sich, daß er durch kluge Auswahl seiner Opfer und durch die Treuherzigkeit in der Manier seiner Darstellung schon vor Eröffnung der Banken ein hübsches Sümmchen zusammenzubringen pflegt und nun bald so weit sein dürfte, daß „er's nicht mehr nöthig hat". — Der fragliche Unternehmer stellt sich den Leuten, auf die er's abgesehen hat, meist als akademisch gebildeter Zeitgenosse vor, der durch die Macht ungünstiger Verhältnisse zeitweilig ganz unverschuldet in eine arge Zerschmetterung hineingerathen sei. Soeben erst wäre er, auf einem Frachtzuge in der Stadt eingetroffen, aber es fehle ihm nun völlig an Baarem. Hunger habe er wie ein Wolf. Gebe man ihm genug, daß er sich eine tüchtige Mahlzeit verschaffen und sich vom Staub und Schmutz seiner strapaziösen Reise säubern lassen könne, so hoffe er, sich bald zurecht zu finden in dem Gewühl der Metropole und bei seinem guten Willen zur Arbeit werde es ihm dann nicht fehlen. Man möge die von ihm beanspruchte Gabe nur als ein Darlehen betrachten, das er entweder an den Geber selbst zurückstellen, oder an einen anderen Bedürftigen weitergeben werde, sobald sich dazu die Gelegenheit biete. — Weniger als einen halben Dollar wagt diesem Gutedel kaum einer von den Leuten anzubieten, welche sich derselbe mit dem Scharfblick des geübten Gesichtsforschers zur Bearbeitung aussucht. — Manchmal wechselt der fragliche Steifbettler seine Geschichte. Dann ist er entweder ein unerfahrener Bauernsohn, der auf der Arbeitssuche in die Großstadt gekommen, und dem nun böse Menschen hier seine Zehrpfennige abgegaunert haben, oder er ist ein armer Schwindsüchtiger — er versteht es meisterhaft, einen gräßlichen hohlen Husten zu simuliren — unfähig zum Erwerb, ohne Angehörige oder nähere Freunde und so der Gefahr des Verhungerns preisgegeben.

Als man den Biederen eines Tages als Schwindler bloßstellte, da rechtfertigte er sich mit der Erklärung, er gebe auf eigene Hand Theater-Vorstellungen und treibe einfach das Spielhonorar ein von denen, die er unterhalte. Jene, bei denen seine Kunst nicht wirke, zahlten ohnhin nichts, hätten also gar keinen Grund zur Beschwerde.

—ss.

Männer, hütet Euch!

Es gibt heutzutage so viele Anzeigen von sogenannten Instituten und so weiter, die sämmtlich behaupten, daß sie Schwächezustände der Männer in kürzester Zeit kuriren können. Ich selbst bin auf solche Anzeigen mehrfach hereingefallen und möchte deshalb andere Leidende vor ähnlichen traurigen Erfahrungen schützen.

Vor noch wenigen Monaten war ich ein schwacher, nervöser Mann und konnte kaum meine Arbeit verrichten. Gesundheitwidriges Leben in der Jugend war die Ursache. Jetzt bin ich, Gott sei Dank! wieder kräftig und gesund. Jeder kann es werden, wenn er meinem Rath folgt. Sie brauchen mir nur eine Briefmarke zu schicken und ich will Ihnen gerne schreiben, was Sie thun müssen, um Ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu bekommen. Besuch verbeten, da ich nicht immer zu Hause bin.

Joseph Müller,
1027 Barry Ave., Chicago, Jll.

13mubolobi

Der TOBEY halbjährlicher Verkauf

endigt am 31. März.

Weitere Herabsetzungen sind gemacht und man sollte sich die Vortheile der gebotenen Bargains schnell sichern.

THE TOBEY FURNITURE CO.

Wabash Ave., Washington Str.

Die rothe Nase.

Humoreske von Hans Horina.

In dem altberühmten Weinhandlungshaus Johann Gottlieb Schrobners Eidam war die Stelle eines Reisenden zu vergeben. Dutzende von Bewerbern hatten sich dem Chef der Firma schon vorgestellt; keiner derselben fand aber Gnade vor den Augen des alten Herrn. „Ein ordentlicher Weinreisender," behauptete derselbe, „muß schon durch sein Aeußeres für das Geschäft empfehlend wirken und dazu gehört nebst gewandtem Auftreten vor Allem eine — rothe Nase!" Herr Schrobner verfügte nämlich selbst über solch einen röthlich strahlenden Geruchszipfel. Und — in der That! — wer diesen respektablen Zinken nur von Weitem sah, der konnte über die Güte und Vortrefflichkeit der von dem Besitzer desselben empfohlenen Weine nicht im Zweifel sein.

Endlich hatte aber der wunderliche alte Weinhändler doch den Richtigen gefunden. Der Betreffende war allerdings noch ein junger Mann, aber sein Gesichtserker hatte schon jenes Inkarnat, welches Gott Bacchus nur seinen getreuesten Jüngern verleiht.

„Ein prächtiger Mensch das, den ich heute annahm!" schmunzelte Herr Schrobner zu Hause bei Mittagessen. „Ist erst fünfundzwanzig Jahre alt, hat aber schon ein Naserl — ah! — Dabei ist er sonst ein schmucker Junge aus guter Familie, der sich zu benehmen weiß!"

„Schade um den Menschen!" erwiderte sein Töchterchen mißbilligend. „So jung und schon als Trinker gekennzeichnet . . Du entschuldigst schon, Papa, aber mir sind die rothen Nasen ein Greuel!" — „Aber, Kindchen, das gehört nun eben zum Geschäft, und je mehr rothe Nasen auf der Welt herumlaufen, desto besser geht's uns Weinhändlern!"

Wilhelm Rustenberg, dies der Name des neuengagirten Weinreisenden, erwies sich als sehr tüchtig und hatte nach Beendigung seiner ersten Tour einen derartigen Erfolg aufzuweisen, daß ihm sein Chef voll Anerkennung auf die Schulter klopfte und ihn einlud, für nächsten Sonntag sein Gast zu sein.

Emmy Schrobner, das neunzehnjährige Haustöchterchen, war innerlich entsetzt, als ihr der junge Mann vorgestellt wurde. So arg hatte sie sich's doch nicht gedacht! Aus dem nicht unhübschen, jugendfrischen Gesichte des Reisenden glühte und leuchtete, vom hellen Purpur bis in's Blaurothe spielend, eine sonst schön zu nennende Adlernase, die, an sich, auch ihr gefallen haben würde, aber jenes fatale Kolorit zerstörte alle Illusionen . . Emmy schauderte. — —

Jahr und Tag war Rustenberg nun schon im Schrobner'schen Hause. Was er versprochen, hatte er auch gehalten und von jeder Reise brachte er Geschäfte in Hülle und Fülle heim, so daß ihn sein Chef bald als werthvollen, nicht so leicht ersetzbaren Mitarbeiter hochschätzte. An einem Sommertage lud er ihn, wie schon oft, wieder ein, den Abend auf seiner Villegiatur, die am Ufer des lieblichen Sees lag, zu verbringen. Dankbar nahm der junge Mann die Einladung an und wurde von der Frau seines Chefs mit gewohnter Kühle empfangen.

Nach dem um sieben Uhr eingenommenen Souper blieben die beiden Herren bei einer Flasche Medoc und einer guten Zigarre auf der einen herrlichen Ueberblick über den See gewährenden Veranda sitzen und plauderten dies und das. Der alte Herr schien heute jedoch etwas auf dem Herzen zu haben. Er führte die Konversation nicht wie sonst in leichthin scherzender Weise und seine Blicke streiften wiederholt forschend über die Züge seines jungen Beamten.

„Freilich, freilich! Verliert sonst die Blume!" Pause. — Dicke Rauchwolken vor sich hinpaffend, legte der Weinhändler endlich vertraulich die Hand auf den Arm seines Gegenübers und lächelte: „Wie wär's, Herr Rustenberg, wollen Sie nicht mein Schwiegersohn werden? Sie haben zwar kein Vermögen, aber da in Ihrer Weinnase steckt Kapital drin!" Der Reisende seufzte: „Hab' auch schon daran gedacht, Herr Schrobner; aber gerade der Umstand — meine rothe Nase — dem Sie wohl einen etwas allzugroßen Werth beilegen, macht mich in den Augen Emmys unmöglich!"

„Dummes Zeug!" brummte der Kaufmann. „Hab' ja auch so ein Purpurheft!" — „Ja, Herr Prinzipal, bei Ihnen als Vater hatte das Fräulein Tochter keine Wahl zu treffen; Ihre rothe Nase betrachtet sie als ein Fatum — die meine als eine Fatalität, der man ja aus dem Wege gehen kann!" Der Alte knurrte, und der junge Mann fuhr fort: „Ueberdies ist es auch für mich wenig schmeichelhaft, gerade nur meiner Nase wegen für würdig befunden zu werden —"

„Papperlap—a—a!" unterbrach ihn Schrobner. „Mein lieber junger Freund, was glauben Sie denn?! Ich hab's schon längst heraus, daß Sie das Herz am rechten Fleck und auch ohne eine rothe Nase das Zeug haben, einmal mein Geschäft ordentlich weiterzuführen. Und ich würde" — hier trat eben Frau Schrobner auf die Veranda — „Ihnen meine Tochter auch dann zur Frau geben, wenn Sie keine rothe Nase hätten!"

Immer noch zögerte Rustenberg. „Aber Emmy?! . . ." — „Na, so versuchen Sie's doch wenigstens einmal, mein Lieber; machen Sie mit ihr eine Bootfahrt. Heute ist gerade ein prachtvoller Sonnenuntergang; wenn Emmy dort den gluthrothen Ball in's Wasser sinken sieht, wird ihr Ihre Nase gleich viel weniger roth vorkommen!"

Sich höflich verneigend, bat Rustenberg eine Minute später die Tochter seines Chefs um die Gunst, mit ihr ein wenig in den See hinausrudern zu dürfen. Als das weiche, sonore Organ des jungen Mannes an ihr Ohr schlug, schreckte Emmy, die in mädchenhafter Träumerei am Ufer saß, empor. Sie hatte schon eine ablehnende Antwort auf der Zunge, aber als sie seinen Blick so flehentlich bittend auf sich gerichtet sah, verstummte sie und erhob sich mit einem konventionellen Lächeln.

„Glückauf! mein lieber Rustenberg!" rife der alte Schrobner den jungen Leuten von der Veranda nach, und mit kräftigen Ruderschlägen trieb der junge Mann das Boot hinaus in den See, indeß Emmy geschickt das Steuer lenkte. Als sie schon weit draußen waren, ließ Rustenberg mit einmal die Ruder sinken und seinem reizenden Vis-a-vis tief in die Augen blickend, begann er:

„Fräulein Emmy, ich habe Ihnen ein Geständniß zu machen und bitte Sie —"

„O, sprechen Sie nicht, Herr Rustenberg!" unterbrach ihn lebhaft und tief erröthend, das Mädchen. „Papas Glückauf!" von vorhin ließ mich's ja ahnen, was Sie vorhaben; aber so sehr ich Sie persönlich hochschätze, mein Herr, so könnte ich mich nie und nimmer entschließen, einem Manne, der eine — der eine solch gut gefärbte Nase hat, die Hand zu reichen und mit ihm dann zum Gespötte der Welt mein Leben lang herumzulaufen!" Rustenberg senkte verlegen den Blick und sah demnach nicht den Schimmer in den Augen seiner lieblichen Partnerin, als sie, gleichsam, ihn zu trösten, hinzusetzte: „Ja, wenn Sie eine andere Nase hätten . . .!" Als nun der junge Mann wieder aufsah, schlug das Mädchen, ob ihres Freimuthes erröthend, die Augen nieder, und sie sah daher nicht, wie Rustenberg schalkhaft lächelnd sein Taschentuch in's Wasser tauchte und — sich die Nase abrieb!

„Nun, Fräulein Emmy," rief er dann zu der verwirrt vor sich Hinstarrenden und deutete mit glückseligem Gesichte auf seine, wunderbarerweise, nun nicht mehr rothe Nase, „nun nehme ich Sie beim Wort!"

„Herr Rustenberg . . .!"

„Ja, staunen Sie nur! Meinen Gesichtsvorsprung hab' ich mir ja nur aus Geschäftsrücksichten roth gefärbt; nun aber, da mein Lebensglück an dem rothen Riff zu scheitern drohte, hab' ich mich abgeschminkt . . . Wollen Sie — willst Du nun? . . ."

„O, Herr Rustenberg, das — das kam —"

„So unerwartet, nicht wahr?"

„Ja, und wie — wie gute Sie jetzt aussehen! . . . O, Herr Rustenberg!"

„Emmy!"

„Willi!"

„Was wird aber Papa dazu sagen, daß Sie, daß Du ihn so an der Nase herumgeführt!"

„O, das wird sich schon machen; er wird nicht grausam sein!"

Der gluthrothe Sonnenball war untergegangen und der bleiche Mond stieg herauf und immer noch saßen die Jungverlobten im leise schaukelnden Boot, und die Wellen rauschten und schlugen auf an den Bordwänden, daß es schmatzte und klatschte, gleich als ob sich zwei junge Leute küßten und herzten. —

Papa Schrobner, der von der Veranda Ausschau hielt, ward ob des langen Ausbleibens der Beiden schon etwas unruhig. „Entweder ist ihnen — was Gott verhüte — ein Unglück zugestoßen oder — oder, na, mir kann's recht sein!"

Da knirschte ein Kiel am Sande und gleich darauf stürmte es die Treppen herauf.

„Papa! Papa! Ich, was bin ich glücklich!" jauchzte Emmy und flog ihm an den Hals. „Na, siehst Du, Du kleiner Eigensinn; nun hast Du ihn ja doch genommen, trotz seiner rothen Nase!" Dann wandte er sich zu dem bescheiden dastehenden Rustenberg und rief: „Gratulire, gratulire! mein Lieber —" In diesem Moment kam das Dienstmädchen mit der Lampe. Der Weinhändler stockte und starrte seinen neugebackenen Schwiegersohn an.

„Ja — was ist — wo ist denn Ihre, Deine rothe —"

„In den See ist sie untergegangen, gleichwie der gluthrothe Sonnenball!" kicherte Emmy vergnügt.

„Was? Ja, wie ist denn das möglich?!"

„Sie war ja nur gefärbt, Väterchen!"

Papa Schrobner mußte sich setzen. So ein Spitzbub war ihm nicht vorgekommen! Also nur gefärbt! Unwillkürlich griff er sich an die Nase — aber da ging keine Farbe ab; die war waschecht! Immer wieder flog sein Blick hinüber zu dem fröhlich lächelnden jungen Mann, und er mußte sich zugestehen, daß derselbe nun doch viel hübscher als vordem aussah.

„Na, Junge!" rief er endlich und zog ihn an's Herz. „Ich sehe schon, daß Du ein geriebener Schlaukopf bist und Deine rothe Nase . . . na ja, dafür hab' ich ja immer noch die meine, wollen wir von nun ab gerne vermissen!"

„Gewiß, Papa!" rief Rustenberg lächelnd; „denn mit der rothen Nase machte ich bloß Geschäfte; mit der weißen Nase aber — mein Glück!"

Seit über sechzig Jahre.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

MRS. WINSLOW'S SOOTHING SYRUP,

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. Mon.,fr,sondi,1J

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrso

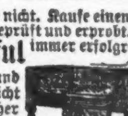
Greenebaum Sons, Bankers, 83 und 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen. 8aug,bidofo*n

Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Succeed with a Successful

Experimentire nicht. Kaufe einen Ausbrüter, der geprüft und erprobt. Der immer erfolgreiche — **Successful** schwellt und schrumpft nicht ein. Deutscher Katalog, 84 Seiten, frei.



Deutsche Correspondenz.

Des Moines Incubator Co.
Dept. 161 Des Moines, Ja., Dept. 161 Buffalo, N. Y.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: ... Daher können wir Chicago mit vollem Recht „The City of Conventions" nennen!"

Grieshuber: Besonders dankbar sollten wir Männer dem gütigen Geschick sein, das zuerst die Putzmacherinnen und dann die Schneiderinnen in unsere Mauern geführt hat, damit sie Raths pflegen, wie sich unsere Frauen kleiden und putzen sollen. Es war ja auch eine Schande, wie wir unsere Frauen bisher herumlaufen ließen.... Das soll nun anders und besser werden; wir werden unsere Geldbeutel aufthun, unsere Frauen werden sich nach den Beschlüssen dieses Mode-Konvents kleiden, und das uns ewig vorgesungene Klagelied, daß sie gar rein Nichts anzuziehen haben, wird endlich verstummen...

Kulicke: Die Drugstore-Wittwe, was meine Sister in Lah ist, war sehr interestet in die Konvenschen. Sie hat keine einzige Miething gemißt.

Charlie-(derWirth): Auch meine Alte ist noch nie so viel in die Stadt gefahren, als in dieser Woche und immer mit einer ganzen Hetze Nachbarinnen dazu. Wir Ehemänner und Väter erwachsener Töchter können uns für die nächste Zeit auf Etwas gefaßt machen.

Kul.: Yes, meine Sister-in-Lah hat meiner Alten erzählt, daß die Konvenschen for eine radikale Tschänsch in die Lädies-Kostüms gewohtet hat.

Lehmann: Hinter diese janze Konventions-Jeschichte stechen, wie hinter Allens, wat Nischt doogt, die Politikers.

Charlie: Blödsinn! Politik und Mode haben doch wahrhaftig Nichts mit einander gemein!

Lehm.: Nischt? — Allens, sage ick Dir! Wer beherrscht in dieses Land die Politik? Der Stimmgeber. Wer beherrscht den Stimmgeber? SeineFrau! Und wer beherrscht die Frau? Die Mode. Und wer beherrscht die Mode? Eben diese Schneiderinnen- und Putzmacherinnen-Konvents. Det wissen die Politikers und der Harrison ooch, und derowejen hat er so kurz vor die Frühjahrswahl die Jesellschaft nach hier injeladen un' mit jroße Ehren und anderen Klimbim empfangen!

Charlie: Dummes Geschwätz. Die Schneidermamsells können ihm doch keine Stimmen bringen!

Lehm.: Nee? Na, denn paß' mal Achtung. Wat is et, wat die Chicajoer Bürgerschaft an die jetzige Verwaltung am merschten auszusetzen hat? Wat is et, wat immer wieder uffjerührt und den Harrison in dieSchuhe jeschoben wird? Der Dreck! — Janz Chicago ist darüber einig, det der Harrison an den Dreck Schuld ist! Bei die Männer hätt' et am End' nich' viel zu bedeuten. Wenn se sich am Morgen vor die Wahl die dreckigen Stiebel wichsen, fluchen sie zwar ooch uff 'n Harrison; aberst det is bloß so 'n kleiner Aerjer, wo 'nen jesinnungstüchtijen Demokraten nich' in det Stewart'sche Lager, treiben würd'. Seine Frau aber duhts! Mit ihre Kleidasche is sie an' Taje vor die Wahl durch den Dreck geschlampert, die Schleppe ist eine einzije Dreckkruste, det Kleid is totalemang verunjenirt, sagt sie, un' for so einen Mann, wo an den Dreck janz un' jar alleine Schuld is, soll ihr Charlie stimmen? Nee! Nie nich'!.... Jnade ihn Jott, wenn er's duht.... Diesen schädlichen Influß des weiblichen Chicajos uff die Wahl hat der jeriebene Politiker brechen wollen... Er hat die Nähmamsells bestochen!

Charlie: Das ist ja ein Sück aus dem Tollhaus.

Lehm.: Nee, ein Stück aus dem Stadthaus, wo der feine Jedanke ausjebrütet is. — Die Harrison'sche Jefolgschaft wußte, wo for ihren Herrn und Meester der Hase in'n Pfeffer lag — det war in die Schleppe, die die Chicajoerin durch den Dreck nachzog. Daher die Konvention; daher die Bestechung der Delejaten, daher der Beschluß: „Keine anständije Dame darf 'ne Schleppe mehr tragen," daher die Parole: „Kurze Röcke" und derowejen det Feldjeschrei: „Fußfrei!" — Wird Harrison wirklich jewählt, denn verdankt er es keinen Anderen als diese Modistinnen un' det Schleppenveto ihrer Konvention.

Charlie: Lehmann! In allemErnst, ich glaube, bei Dir rappelts!

Gr.: Ist's Wahnsinn auch, so liegt doch drin Methode! — Zu allen Zeiten hat der Unterrock eine große Rolle in der Politik gespielt und die Gänse haben einst das Kapitol gerettet!

Qu.: „Mulier taceat in ecclesia!" Eine Frau, die sich mit Politik befaßt, ist mir ein Greuel.

Lehm.: Janz detselbijte sagen die Assessors von die Hattie Jreen ooch. — For 'nen rechtschaffnen Steuererheber is aber ooch die Jreen'sche Politik der Heimathslosigkeit der reinste Jreuel; will er ihr in New York fassen, verduftet sie nach Chicajo... und macht er ihr im Westen Flausen, is der Ost ihr Vaterland...

Charlie (der Wirth): 'n armer Schnapswirth, wie Unsereiner, muß Steuern zahlen, daß ihm die Augen bluten, aber das reiche Volk darf sich darum drücken. 'ne Schande!

Lehm.: Wenn det Vermögen bei Einen erst in die Milljohnen jeht, :s det Steuerzahlen ein überwundener Standpunkt. Wenn Dir der Steuerexekutor uff 'n Hals kommt, kratzt Du die Nickels und Dimes aus dem Cash-Register zusammen un' berappst; — 'n Milljonär is nich' so kitzlich, der schwört kaltlächelnd, det er jar Nischt besitzt un' blos von die Zinsen seiner Schulden lebt... un' die Behörde dankt ihrem Herrjott dann noch obendrein, wenn so 'ne heimathlose Person, wie die arme Hättie, ihr nich' noch um Armenunterstützung anjeht!

Gr.: Ja, und wenn sie für Millionen Kunstwerke im Auslande einkaufen, suchen sie sich um den Eingangszoll zu drücken! Das wollene Hemd, das der alle Tage üpipger werdende Arbeiter auf dem Leibe trägt, wird verzollt; das ist nicht mehr, als recht und billig, aber geradezu himmelschreiend wäre es, wenn ein armer Millionär für die zur Ausschmückung seines Hauses angekauften Kunstgegenstände, die schon an und für sich so unverschämt theuer sind, noch obendrein Zoll bezahlen sollte.

Qu.: Sie mißverstehen vollständig die allgemeine Forderung, Kunstwerke auf die Freiliste zu setzen. Sie ist durchaus berechtigt. Es ist eine feststehende Thatsache, daß wir Amerikaner auf jedem Gebiet dem Kontinent voraus sind, nur nicht auf dem der Kunst. Solche Mäzenaten, wie Morgan, der für 4 Millionen Kunstschätze nach diesem Lande einführt, sollten nicht nur durch Zollerlaß ermuthigt, sondern auch noch auf andere Weise subventionirt werden!

Gr.: Da haben Sie ganz Recht! Ein Mann, der zufolge seiner eignen beschworenen Aussage bloß 400,000 Dollars besitzt und für 4 Millionen Zimmerdekorationen kaufen kann, sollte für das Kunststück von Staatswegen eine Prämie kriegen!

Lehm.: Wenn wie hier an unseren kümmerlichen Stammtisch von die reichen Dickköpfe sprechen, denn looft uns jedesmal det Wasser in'n Munde zusammen... aber die vornehme Jesellschaft hat ooch ihren Trubel un' Aerjer. Der glänzende und' fidele Schmetterling sitzt ooch manchmal mit zusammenjeklappte Flüjel uff'n Kohlstrunk un' denkt über die Wurschtigkeit dieses Lebens mit seinem jrauen Elend nach!

Charlie: Worauf willst Du wieder mit Deinem Gequake hinaus?

Lehm.: Uff 'n Whitaker Wright!

Charlie: Wer ist das?

Lehm.: Det is ein englischer Gentleman, wo einije hunderttausende englische Pfund leichtjläubiger Landsleute uff dieser schöneren Seite des jroßen Jrabens jejen amerikanische Vergnüjungen umtauschen wollte, wo aber jetzt wieder uff den Wunsch der Londoner Polizei nach seinem neblichen Vaterland zurückkehrt!

Qu.: Und darüber soll sich unsere Aristokratie ärgern?

Lehm.: Na, jewiß un' janz jehörig! Dieser dumme Kerl hat nämlich bis zu den Oojenblicke, wo die Polizei ihn an's Schlafittchen kriejte, keinen Ton davon jesagt, det er der Busenfreund von'n König Edeward is. Hätt' der Unjlücksmensch det Maul eher uffjerissen, hätt' man ihn doch zu sich innladen und uff alle möjliche Weise pussiren können! Jemine! Einen Freund von Se.Majestät, den König von England und Kaiser von Indjen, leibhaftig hier zu haben un' der Ehre verlustig zu jehen, diesen von die keenijliche Jnade Beschienenen die Horneurs zu machen, is doch für det republikanische Herz jedes der oberen Vierhundert schmerzlich... zu schmerzlich!"

Qu.: Sie sind ein Lästerer, Herr Lehmann! Unsere hohe Aristokratie ist sehr exklusiv, selbst gegen fürstliche Personen, wenn sie nicht einwandfrei sind. Beim ersten Auftauchen des Gerüchts, daß die übelbeleumundete Kronprinzessin von Sachsen nach Amerika kommen werde, war man sich sogleich schlüssig, ihr den Zugang zu der „Gesellschaft" hermetisch zu verschließen; ja, man machte sogar den Einwanderungs-Kommissär aufmerksam, daß er sich ihrer Landung als „unerwünschte Person" widersetzen solle.

Gr.: Der König von Sachsen hat es auch für nothwendig gehalten, durch einen Erlaß seine lieben Landeskinder über das Geschehniß zu beruhigen.

Qu.: Das wird ihm schwer fallen!

Lehm.: Die Sachsen sein helle un'. werden ihren König uff's Wort jlooben, det so wat in die „besten Familien" passiren kann.

Qu.: Der Kronprinz muß aber das Kommando des von ihm befehligten Armeekorps niederlegen! Darauf soll der Kaiser ganz entschieden bestehen!

Lehm.: Un mit Recht wird er in's militärische Jras beißen. 'n Soldat muß uff 'n Posten sind un' 'n Jenral erscht recht. Det is der Kronprinz aber durchaus nich' jewesen, sonst hätte er sich nich' von 'nen Kukuk Eier in sein eigenes Nest legen lassen!

Kul.: Und der Korrespondent in dem Käj ist in ein Konvent gegangen und ein Monkie geworden?

Qu.: So lautet das Gerücht. Er hat sich und seine Schande hinter Klostermauern begraben.

Gr.: Da hat er gar nicht übel dran gethan! In seinem Falle war es nämlich bedeutend zweckmäßiger, sich selbst lebendig zu begraben, als sich von Andern als Todter begraben zu lassen. Dazu wär' es nämlich vielleicht bald gekommen, denn der sächsische junge Adel soll sich verschworen haben, ihm den Garaus zu machen.

Charlie (der sich anstellt, als ob er eben aus einem Nickerchen aufwacht): Gas ausmachen? Jawohl, ist es schon so weit?

Gr.: Stell Dich doch nicht so dumm an, Charlie! Wir haben ja noch gar nicht angefangen, zu spielen! Also, dally, dally, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Vom Gemüsekochen. — Die Zeit der jungen Gemüse naht. Zwar sorgen heute die Kunst der Nahrungsmittel-Konservirung und auch die Schnelligkeit der Beförderungsmittel zur Genüge dafür, daß auch im Winter unsere Tafel nicht an Mangel von Abwechselung in den Speisen leidet; aber eine Konserve bleibt immer ein Nothbehelf, und ein Gemüse, das auf dem Transport tagelang unterwegs war, kann sich an Aroma nicht mit dem frisch der würzigen Erde entnommenen heimischen messen. Leider wird das Gemüse durch unverständiges Kochen oft nicht nur dieses Aromas, sondern auch eines großen Theils seiner Nährstoffe beraubt. Ehe man das Gemüse zu Feuer setzt, wasche man es gut, aber schnell, lasse es in keinem Fall längere Zeit im Wasser stehen, und thue es dann sofort in siedendes Fett oder kochende Bouillon; doch darf stets nur soviel Flüssigkeit dem Gemüse beigefügt werden, daß es vor dem Anbrennen geschützt ist. Das letztere gilt auch vom Spargel, Blumenkohl und allen sonstigen Gemüsen, die in Salzwasser gar gemacht werden. Die Brühe, die von ihnen zurückbleibt, enthält einen großen Theil der Nährsalze; deshalb gießt man sie nicht etwa fort, sondern bereitet eine Suppe aus ihr. Das Gemüse muß langsam, in gut zugedecktem Topf dämpfen, damit man möglichst wenig nachzugießen braucht. Bei ganz jungen Karotten, Kohlrabi usw. genügt eine Zuthat von Butter allein, um sie gar zu machen. Salz und sonstige Gewürze füge man den Gemüsen erst, wenn sie ziemlich weich sind, hinzu, Petersilie unmittelbar vor dem Anrichten, nachdem sie vom Feuer genommen worden sind.

Die Büchsengemüse müssen mit der Flüssigkeit, die sie bedeckt, zum Feuer gebracht werden. Das vorherige Abgießen derselben, das manche Hausfrauen lieben, ist durchaus fehlerhaft, denn die Flüssigkeit enthält, wie gesagt, einen großen Prozentsatz der Nährsalze des Gemüses; darum schütte man auch nicht einmal den Ueberschuß derselben, der beim Fertigstellen der Gemüseschüssel nicht zu verwenden ist, fort, sondern benutze ihn anderweitig, z. B. zu der Zubereitung einer sehr wohlschmeckenden Kartoffelsuppe.

Ein auf diese Weise zubereitetes Gemüse besitzt einen hohen Nährwerth und ist dem Körper dienlicher als schwere und erhitzende Fleischkost.

Rindfleisch mit saurem Rahm. — Ein Stück Top-Sirloin oder Croßrib von 4—5 Pfund in Gewicht wird gewaschen, geklopft, gesalzen und gewürzt, mit 1 Pint Wasser, 2 Zwiebeln, 2 Mohrrüben und etwas Zitronenschale auf's Feuer gesetzt, fest zugedeckt und zwei bis drei Stunden gedämpft. Man röstet eine braune Einbrenne, fügt sie zu der Sauce läßt diese etwas bicklich einkochen, gibt dann 3 Eßlöffel saure Sahne dazu, läßt sie noch 10 Minuten kochen und gießt die Sauce durch ein Sieb.

Eingemachtes Kalbfleisch. — 2 Pfund in große Stücke geschnittenes Kalbfleisch, Karree, Brust, Halsstücke oder dergleichen, wird mit so viel Wasser, daß es eben bedeckt ist, Salz und einem Stück gelber Rübe langsam weich gedünstet (1 Stunde). Aus einem Stück Butter macht man mit Mehl eine dünne, gelbe Einbrenne, läßt einen Löffel voll sehr fein gewiegte grüne Petersilie darin rösten und vergießt sie mit der Kalbfleischsuppe. In der nicht zu dicken Sauce, die, wenn nöthig, mit Wasser oder Rindsuppe verdünnt werden muß, kocht man kleine Stücke Blumenkohl weich; zuletzt werden nußgroße feine Semmelknödel eingekocht. Reicht für fünf bis sechs Personen. Eine geeignete Zuspeise sind:

Semmelknödel.— Ein Stück Butter oder anderes Fett wird gut abgerührt mit 2 ganzen Eiern. Zwei geweichte und sehr fest ausgedrückteSemmeln, ganz wenig grüne Petersilie, Salz und Zitronenschale, sehr fein gewiegt, Pfeffer und zum Binden ein Löffel von Bröseln werden eingerührt. In Fleischbrühe oder Salzwasser gekocht.

Blumenkohl auf italienische Art. — Der Blumenkohl wird in kleine Röschen getheilt, die Stengel daran etwas abgeschnitten, geschabt und in kaltem Wasser gewaschen, alsdann wird derselbe in kaltem Wasser zum Feuer gebracht; wenn er kocht, wird das Wasser abgegossen und der Blumenkohl abermals mit frischem, kaltem Wasser, etwas Salz und einem kleinen Stückchen Butter angesetzt. Nun läßt man den Kohl weich kochen, legt ihn dann auf ein Tuch zum Abtropfen, schwenkt ihn in einem Schmortiegel mit frischerButter, Muskatnuß und noch etwas Salz, richtet den Kohl in einer Schüssel etwas erhaben an und gießt dann einen kräftigen braunen Beiguß, welcher mitSardellenbutter, feinen gehackten Kräutern und Zitronensaft abgeschmeckt ist, darüber.

Gebackener Blumenkohl. — Den nicht zu weich gekochten Blumenkohl läßt man auf einem Sieb vertropfen und richtet ihn herzförmig auf einer Schüssel an, die Ofenhitze verträgt. In eine passende Kasserole gießt man eine Tasse Blumenkohlwasser, 4 Eigelb, etwas Pfeffer, einenLöffel Butter, 10 Gramm Mehl, einige Löffel Zitronensaft, eine Messerspitze voll Liebig's Fleischextrakt. Das Ganze wird mit der Schneeruthe auf dem Feuer zu einer dicken Sauce abgeschlagen, mit welcher man dann den Blumenkohl übergießt. Zuletzt streut man etwas geriebenen Käse darüber und bäckt die Speise im Ofen zu goldgelber Farbe.

Kartoffel-Kroqueites.— Gekochte Kartoffeln werden fein gestampft, und zu jedem Teller Kartoffeln nimmt man 1 Eßlöffel Butter, ⅔ Tasse heiße Milch, 2 Eiweiß, zuSchnee geschlagen, und Salz und Pfeffer nach Geschmack. Etwas geriebene Muskatnuß erhöht den feinen Geschmack. Daraus formt man kleine Klöße, wendet sie in Eigelb und Brodkrumen und backt sie in heißem Fett oder in Butter goldbraun.

Appetitschnittchen.— Man kocht acht Eier hart, deren Dotter man durch ein feines Sieb streicht. Die Hälfte des Eigelbs wird zur Herstellung der Farce, die andere Hälfte zur Bereitung einer dicken Remoladensauce benutzt. Man verrührt die zum Bestreichen der gerösteten Brotschnittchen bestimmten Eigelb mit 1½ Unzen schaumig geriebener Butter, 6 entgräteten gewiegten Anchovis, etwas Pfeffer und Salz, worauf man die Brotscheiben überall gleichmäßig mit der Masse bestreicht, nur in der Mitte einen leeren Raum läßt. Diesen füllt man mit einem Theelöffel Remoladensauce, die man aus den andern Eigelb bereitet hat. Diese werden mit einem rohen Eigelb glatt gerührt, mit 4 Löffeln Oel, 1 Löffel Essig, ebensoviel Mostrich, etwas Salz, Pfeffer und feinem Zucker zu einer dicken Sauce gerührt und diese mit gehackter Petersilie gewürzt. Man streut über die fertigen Appetitschnittchen das feingewiegte harte Eiweiß und richtet sie auf einem Tortenpapier oder auf einer gebrochenen Serviette an, auf der man sie auch herumreicht.

Reisspeise mit Marmelade. ½ Pfund Reis wird gewaschen und gebrüht, dann mit 1¼ bis 1½ Quart Milch, etwas Salz und Vanille sehr weich gekocht, durch ein Sieb gestrichen und zum Erkalten gestellt. Indessen rührt man ½ Pfund Butter zu Sahne, fügt nach und nach sechs bis acht Eidotter und ¼ Pfd. Zucker dazu, mischt den Reis dazwischen, zieht zuletzt den Eiweißschnee von den sechs bis acht Eiweißen darunter, füllt die Masse schichtweise mit dazwischengestrichener Obst-Marmelade in eine mit Butter bestrichene Speiseform und bäckt die Speise 1 Stunde bei gelinder Hitze. Die Speise wird mit Zucker bestreut und ohne Sauce gereicht.

Gekochter Kustard. — Man kocht 1 Quart Milch mit einem Stück ganzen Zimmt. Dann werden sechs Eier gut verquirlt, davon aber 3 Eiweiß zurückbehalten, ½ Pfund Zucker wird tüchtig mit den Eiern verrührt und die kochende Milch allmählig dazu gegeben. Dann wird die Masse aufs Feuer gesetzt und gerührt bis sie ganz dicklich ist, doch darf sie nicht kochen, damit nicht Eier und Milch gerinnen; sie wird dann zum Abkühlen zur Seite gestellt. Das zurückbehaltene Eiweiß wird mit drei Eßlöffel Zucker und etwas Gelee steif geschlagen und löffelweise auf den Kustard gethan.

Die serbische Thronfolgefrage.

(Aus der „Vossischen Zeitung".)

Die Fahrt des serbischen Königspaares zum Grabe Milans nach Kruschedol bot ein seltsames Bild. Ganze Schaaren von Gendarmen und Polizisten bewachten die kurze Eisenbahnstrecke nach Karlowitz sowie den Weg, der von dort zuWagen zu nehmen war. Die Behörden zeigten sich auf das ängstlichste besorgt, Unberufene möglichst weit vom Schienenstrange und von den Bahnhöfen fernzuhalten. Ihr Aufwand an Sicherheitsvorkehrungen war etwas in Oesterreich-Ungarn ganz Ungewohntes. Weshalb hat man es für nöthig befunden, das serbische Königspaar mit einer undurchdringlichen Mauer zu umgeben? Die Frage ist um so berechtigter, als das Gebiet, welches der König und seine Gattin durchfuhren, zum großen Theile von Serben bewohnt ist. Man sollte meinen, daß die ungarländischen Serben glücklich gewesen wären, den Herrscher des nationalen Königreichs auf ihrem Boden begrüßen und ihm ihre Sympathien ausdrücken zu können. Doch gerade diese serbische Bevölkerung war diejenige, von der am ehesten unliebsame Kundgebungen gegen den König befürchtet wurden.

Ob nun wohl der König Alexander in seinem Reiche selbst besser daran ist? Die Antwort ergibt sich zunächst aus der Handhabung der Gesetze. Ein beliebter Herrscher bedarf keiner Knebelung der Presse, um vor persönlichen Angriffen und Beleidigungen geschützt zu sein, er braucht keine Unterbindung des Vereins- und Versammlungsrechtes, um Agitationen gegen den Thron hintanzuhalten, er würde die Zumuthung, sich durch ein Heer von Spionen über die Handlungen seiner Unterthanen unterrichten zu lassen, entrüstet von sich weisen und ebenso die schamlose Verletzung des Briefgeheimnisses, die alltäglich in Serbien geübt wird, zu verhindern trachten. Doch König Alexander braucht alle diese Künste, weil er sich sonst noch weniger als jetzt auf dem Throne sicher fühlen würde.

Nur in ganz engen Kreisen, wo man von den Spionen des Königs und der Regierung unbelauscht zu sein vermeint, wagt man in Serbien, mit den wahren Ansichten über den Herrscher herauszurücken,und dann kann hin und wieder auch der Fremde über dieStimmung des Landes gar sonderbare Erfahrungen machen.

Diese Zustände machen es begreiflich, daß verschiedene Leute, wie z. B. im vorigen Jahre der Abenteurer Rade Alawantitsch mit seinem Schabatzer Putsch, auf den Gedanken kommen können, den letzten Sprößling der Dynastie Obrenowitsch durch einen kühnen Handstreich vom Throne zu stoßen. Das Vorhaben des Alawantitsch ist zwar mißglückt, allein es gibt noch Leute genug, die der Ansicht sind, daß ein leichter Anstoß genügen würde, um einen sehr beträchtlichen Theil der Bevölkerung des Königsreichs Serbien für den Gedanken der Beseitigung Alexanders zu entflammen. Die Gefahr ist vorhanden und nicht wegzuleugnen, und da dem so ist, kann die noch immer ungelöste dynastische Frage in Serbien von einem Tage auf den andern akut werden. Schrieb doch König Milan unmittelbar nach der Heirath des Königs Alexander an einen Freund: „Diese Heirath ist ein Selbstmord der Dynastie, deren Fall nur noch eine Frage der Zeit, und zwar sehr kurzer Zeit ist."

Daß das Königspaar keinen Leibeserben bekommen wird, ist sicher. In so veralteten Fällen hilft selbst Franzensbad nicht. Die im vorigen Jahre abgegebene Versicherung des Königs, er werde nach Ablauf einiger Jahre im Einvernehmen mit seiner Frau irgend einen Knaben an Kindesstatt annehmen und ihn zum Thronfolger ernennen, kann weder das Ausland befriedigen, noch die Serben selbst über ihre Zukunft beruhigen. Die Gefahr, daß ein unvermutheter Zwischenfall Wirren hervorruft, durch die auch das Ausland in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, ist durch jene Erklärung des Königs nicht beseitigt worden, und andererseits ist es den zu Grunde gewirthschafteten Serben nicht zu verdenken, wenn sie so bald wie möglich Aussicht auf eine Stabilisirung der Verhältnisse gewinnen möchten.

Die Diplomaten haben sich bisher um diesen knifflichen Fall herumgedrückt. Sie wählten von zwei Uebeln dasjenige, das nach ihrer Ansicht das geringere ist. Ihnen erscheint es bequemer, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen, als in das serbische Nest hineinzugreifen. Der Grundsatz, wonach der kluge Mann vorbaut, wird von ihnen in der serbischen Frage außer Acht gelassen. Ein leitender Staatsmann hat sogar erklärt, daß es eine dynastische Frage inSerbien überhaupt nicht gebe. Die Unbeliebtheit des serbischen Königspaares, der wirthschaftliche Niedergang Serbiens, die Willkür in der Handhabung der Gesetze können aber leicht bewirken, daß die Diplomaten durch die serbische Dynastiefrage plötzlich aufgerüttelt werden.

An die Geschichte von dem „Adoptivkind" Alexanders und Dragas glaubt ohnehin kein Mensch. Will man, daß der dereinstige Thronwechsel sich ohne tiefgreifende Erschütterungen vollziehe, so bleibt nichts anderes übrig, als daß die Kabinette — etwa im Einvernehmen mit einer eigens zu dem Zwecke zu wählenden serbischen Volksvertretung — sich über einen Thronfolger einigen und diesen dem serbischen Königspaare, wenn es keine gute Miene zu dem Spiel machen sollte, aufzwingen. Nur auf diese Weise kann dem beklagenswerthen serbischen Volke, das heute gar nicht weiß, was mit ihm geschehen wird, wenigstens die Hoffnung geboten werden, daß sich seine Zukunft freundlicher gestalten werde, als es die Gegenwart ist.

— Abkühlung. — Tenorist: „Gestern Abend, nach Schluß der Vorstellung, haben sie mir die Pferde ausgespannt." —„Das kommt vor ... ich habe einmal einen gekannt, dem nahmen die Gläubiger sogar auch den Wagen mit weg."

Musik.

„Honey, Will You Miß Me When I'm Gone?"......
„In the Hills of Old Carolina" (Chas. K. Harris, neu)......
„Could You Be True to Eyes ofBlue"
„Dream of Heaven" — Walzer...... 15c

1c extra per Post.

Immer die niedrigsten Preise für gleiche Qualitäten.

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Ring-Verkauf.

Garant. für 5 Jahre. 1000 goldgefüllte Damen- und Herren-Ringe, in Marquise, Gypsy, Clusters und Princeß Facons, mit Steinen v. Emerald, Ruby, Türkis und Rheinstein — nur ein Fachmann kann sie von den echten Steinen unterscheiden, — wirklich bis zu $1.50 werth, Eure Auswahl....... 59c

Großer Einkauf von Spitzen-Gardinen zu halbem Preis.

Fünfter Floor. Fünfter Floor.

Gestern erhielten wir 80 Kisten Spitzengardinen von einer Fabrik in Philadelphia, die uns halben Preis gewährte, weil wir ihr alle Rester und Ueberbleibsel und angebrochene Partien abnahmen. Manche kommen 1, 2 und 3 Paar in der Partie. Manche sind einzelne Gardinen, manche sind Muster-Gardinen und welche sind ½ Gardinen, Irish Point, Brussels Ney Effekte, Cable Cords, Schottische Netz etc. Wenn Ihr neue Gardinen braucht, versäumt diesen Verkauf nicht.

Muster Gardinen-Enden.	Einzelne Gardinen, werth bis zu $2.	Gardinen in 1, 2 und 3 Paar Partien.
Stück, 12½c, 15c, 19c, 29c	Stück, 39c, 49c, 69c, 98c	per Paar 1.48, 1.98, 2.98, 3.98

Eröffnungs-Verkauf von Kleiderstoffen und Seide.

Schwarze Kleiderstoffe.

27c Yard für 40-zöll. schwarze reinwollene Storm Serge.
39c Yd. für 46-zöll. schwarze glänzende Brilliantines.
59c Yd. für 54-zöll. schwarzes reinwollenes feines Venetian Cloth.
48c Yd. für 44-zöll. schwarzes reinwollenes französisches Poplin.
69c Yard für 50-zöll. schwarzes reinwollenes französisches Finnetta Cloth.
95c Yd. für 50-zöll. schwarze importirte Etamines und Voiles.
98c Yd. für 54-zöll. schwarzes importirtes Satin Venetian Cloth.
98c Yd. für 54-zöll. schwarze importirte feine Twill Broadcloths.
98c Yard für 50-zöll. schwarzes deutsches Melrose Suiting.

Farbige Kleiderstoffe.

17c Yard für 42-zöll. Storm Serges in allen Farben.
25c Yard für 40-zöll. Canvas und Basket Suitings, alle Farben.
39c Yard für 50-zöll. reinwollene Sackings in einer guten Auswahl von Farben.
44c Yd. für 50-zöll. reinwollenes Venetian Cloth.
48c Yd. für 46-zöll. reinwollene französische Poplins, alle Schattirungen.
48c Yd. für reinwollene schottische gemischte Suitings, neue Muster.
48c Yd. für 46-zöll. reinwollene Cheviots, in jeder Schattirung.
69c Yd. für 50-zöll. französische Finnetta Suitings, alle Schattirungen.
98c Yd. für 50-zöll. importirte Suitings, all die neuesten Gewebe.

Seide-Spezialitäten.

16c Yard für weiße Habutai Wasch-Seide.
25c Yard für 19-zöll. schwarze reinseidene Taffeta.
25c Yard für japanische Seide und farbige Taffetas.
25c Yard für Satins, Fancy Seide und Pongees.
38c Yard für ölgekochte schwarze und farbige Taffetas.
38c Yard für reinseidene Grenadines und schillernde Taffetas.
38c Yard für 27-zöll. schwarze Louisines u. Foulards.
48c Yard für 44-zöll. schwarze reinseidene Grenadines und 36-zöll. schwarze Japs.
48c Yard für 27-zöll. schwarze ölgekochte Taffetas und Peau de Soies.

Kunst-Nadelarbeit.

Waschechte geblümte Mull Toilette-Sets, mit Ruffle, die 39c-Sorte, Montag, speziell.......... 19c
Ein elegantes Sortiment von Tapestry Kissen-Tops, einige orientalische, andere mit Unique Dresden Figuren, werth bis zu 75c, nur.......... 29c
Gestempelte oder einfache hohlgesäumte Shams oder Scarfs, guter Werth für 29c, Montag, nur, jedes.......... 14c

Weißwaaren.

Fabrikrester, 40-zöll. Lawn, 25c-Werthe, spezieller Preis, Montag, Yard..... 10c
40-zöll. Victoria Lawn, sonst stets 20c die Yd., unser spezieller Preis am Montag, per Yard.......... 12½c
175 Stücke feiner Sheer persischer Lawn, guter Werth zu 35c die Yard— speziell am Montag, die Yard.......... 19c
75 Stücke Oxford Basket Waistings, die reguläre 40c-Qualität, speziell am Montag, per Yard.......... 25c

Stickereien.

Die feinsten und breitesten Embroideries, die so viel gebraucht werden für Korset-Covers, durchbrochen gearbeitete Muster und Fast-Edges, sind zum Verkauf am Montag so lange sie reichen, zu, per Yard. 19c

Neue Spitzen.

Große Werthe in französischen Valenciennes-Spitzen, Einsatz und Beadings, in den schönsten Mustern, Hunderte von Muster zur Auswahl, per Yard.......... 4½c
Unsere Sortiment von Venise Spitzen-Galloons ist jetzt am besten, die Muster sind begehrenswerth, und unzählige niedrige Preise — die niedrigsten für feine Stoffe— $1.98 herab bis auf, Yard.......... 19c
Die neuen Cluny Spitzen Bands sind hier in einer großen Zahl moderner Muster, die Preise sind äußerst niedrig für solch' gute Qualitäten, von 38c per Yard herab bis auf.......... 12½c

Apotheker-Waaren.

Wool Seife, Stück	2½c	Liebig's Beef, Iron und Wein, Pints	24c
Witch Hazel, ½-Pint	9c	Juvenileseife, 3 Stücke	25c
Mennen's oder Graves' Puder	9c	Sapolio, 4 Stücke für	25c
Seidlitz Pulver, Box	9c	Danderine, 50c-Größe	27c
100 5-Grain Bland's Pillen	14c	Mull's Tonic für	32c
Cuticura-Seife, Stück	15c	Charles' Fleish Food	32c
100 2-Grain Chininpillen	15c	Celery Compound, $1-Gr.	59c

Damen-Halstrachten.

Wir zeigen alle populären Muster zu den allerniedrigsten Preisen.
Top-Kragen, Spitze und Stickerei besetzt, in Weiß und allen Combinationen von Farben, von 24c Dtzd. herab bis auf.... 4½c
Die vielgetragenen Tab-End „Stocks", in großer Auswahl von den neuesten Farben und schwarz und weißen Effekten, von 79c herab bis auf.......... 24c

Schleierstoffe.

Eine große Auslage von schlichten und Fancy hohlgesäumten Chiffon Drape Schleiern, in ganz schwarz, ganz weiß, schwarz und weiß, Navy und weiß, braun und weiß, und ganz neuen Combinationen, 1½ Yards lang, zu den folgenden niedrigen Preisen:

79c, 69c, 59c, 49c u. 38c

Oster-Gürtel.

Die allerneuesten Muster, sehr hübsche Entwürfe, einige mit Verzierungen, andere mit vergoldeten und oxidirten Schnallen, Tab Effekte, etc. — in zwei Partien — in der Lederwaaren-Sektion......... 95c & 45c

Taschentücher.

1000 Dutzend Fancy Spitzen und bestickte besetzte Sheer Mull Taschentücher für Damen, speziell, per Stück.......... 5c
2000 Dtzd. schlicht weiße Sheer Lawn hohlgesäumte Damen-Taschentücher, 48c per Dutzend, per Stück.......... 4½c

Knaben-Anzüge.

$1.98 für $3.00 und $4.00 Kniehosen-Anzüge für Knaben, große Räumung, Odd Partien— aber alle Größen— 3-Stück Anzüge, Norfolk Anzüge, Sailor Blusen-Anzüge und doppelbrüstige Anzüge, die allerneuesten und hochmodernsten Muster dieser Saison, in allen begehrten Schattirungen, oder Anzug zuverlässig geschneidert, wirkliche $3- und $4-Werthe, Auswahl von irgend einem Muster-Anzug zu.... $1.98

Weine und Liköre.

Hennessy 3-Star Brandy.......... $1.29
Wilson Whiskey.......... 79c
Duffy's Malt.......... 74c
Hostetter's Bitters.......... 74c
King William Scotch.......... $1.75
Old Kentucky Bourbon, 6 Jahre alt, per Gallone, $1.65; ½-Gallone.......... 87c
Oscar Pepper, 7 Jahre alt, volle Quart-Flasche.......... 79c
Gallone, $2.49; ½-Gallone, $1.35.
Kümmel, Aug. Schimmell, es gibt kein besserer, volles Quart.......... 69c
Riesling, extra ausgewählter Tafel-Wein — per Gallone.......... 75c

Futterstoffe.

Schwarze und graue Crinoline, die Sorte für die Ihr 6c bezahlt, Montag, Yd....... 1c
36-zöll. schwarzes Rockfutter, ein Bargain zu 8c Yard, Montag zu.......... 2c
Extra gute Qualität schwarzer Canvas, — werth 7c, Montag, Yard.......... 3c
Fabrikrester von Spunglaß und Percaline, in schwarz und all den bekannten Schattirungen, von 1 bis 10 Yd. Längen, werth bis zu 23c, Montag, Yard.......... 5c
36-zöll. extra gute Qualität mercerized Italian Cloth, in schwarz und weiß und all den beliebten Schattirungen, gerade das Passende für Drop Röcke und Jacketfutter, ein Bargain zu 29c, Yard.......... 16c
Der import. Edwards Moreen, in schwarz und weiß und all den bekannten Schattirungen, werth 48c, Montag, per Yard..... 33c

Schuhe.

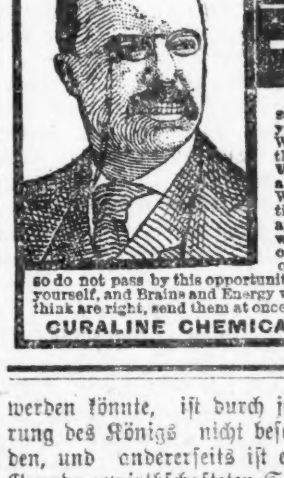
Patent und Stock Tip Oxfords für Damen — gemacht aus echtem Vici Kid auf neuen Spring Leisten, ganz Leder, garant., $1.25 Sorte, morgen, zu..... 69c
Patent und Stock Tip Schuhe für Mädchen — z. Knöpfen, extra Qualität ViciKid, ganz solides Leder, völlig garantirt, Größen 11½ bis 2, $1.25 Werthe...... 75c
Speziell — 400 Paar Extra' Qualität Vici Kid Extension und leichtsohlige Schuhe für Damen, mit Patent Tips, jedes Paar garantirt, $2.00 Werthe.......... $1.25
Unsere speziellen Damenschuhe, gemacht auf den schönsten Frühjahrleisten, zwanzig verschiedene Facons um davon auszuwählen, Patentleder, Vici Kid und Velvet Kid, hohe, Opera, Cuban und militärische Absätze, jede Größe und Weite, $3.00 Werthe.......... $1.98

Kurzwaaren-Preise.

3c Spule für Corticelli beste 100-Yard Nähseide. Große Auswahl von Schattirungen.
2c für 500 - Yard Spule Heft-Faden.
3½c Spule für Coats' & Clark's bester 6-Cord-Faden.
10c Paar für nickelplattirte Scheeren, 7, 8 und 9 Zoll.
4c für 9-Yard St. superfeines Twill Tape.
4c für 1 Dutzend Karten Stopfgarn, schwarz und farbig.
3c Karte für 2 Dtzd. Hump Haken und Oesen, mit 1 Dutzend Extra Invisible Oesen.
1½c Yard f. schwarzes tar Alpacca Mohair Rock-Einfaßband.
2c Spule für Lüster Crochet Baumwollstoff, schwarz und alle Farben, 83⅓ Yards auf die Spule.
10c Paar f. schwarze Lisle Strumpfhalter für Damen, Mädchen u. Kinder, extra Breite und Stärke, die 19c Sorte.
4c für Rester von 10c Strumpfband-Elastics.

$500.00 CASH FREE

T-E-----
----S-E-T



From the above words are omitted twelve letters, which are represented by twelve dashes, [illegible] on the first line between the letters T and E. Now can you guess the other eleven letters? You have absolutely no money to pay for a guess, so do not pass by this opportunity without trying to supply them. Your right to win rests entirely with yourself, and Brains and Energy will help you. When you have found the missing letters which you think are right, send them at once, and you will hear from us by return mail.

CURALINE CHEMICAL COMPANY, Dept. 268, NEW YORK, N. Y.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Geheimer Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Reichsamt des Innern von Sydow ist zum Mitgliede des Bundesamts für das Heimathwesen ernannt worden. — Die Unterschlagungen des Prokuristen Rother, der das Wäsche- und Crawattengeschäft Gebr. Pleßner um bedeutende Summen schädigte, waren von weit größerem Umfange, als nach den ersten Ermittelungen angenommen wurde. Die Firma muß infolge dessen den Concurs anmelden. — In der Stadtverordneten-Versammlung wurden Dr. Langerhans zum Vorsteher und Michelet zum Stellvertreter wiedergewählt. — Einen einträglichen Diebstahl haben anscheinend fachgewandte Einbrecher beim Fleischermeister Lipinski, Schöneberg, Gothenstr. 41, ausgeführt. Sie stahlen im Ganzen 56 Schinken, zwei Centner Speck und gegen 3½ Centner Schlackwurst. — Töpferlehrling Willy Haase in der Brunnenstraße wurde durch eigene Unvorsichtigkeit von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt und schwer verletzt. — Ernst Friebe, der Inhaber des in weiteren Kreisen bekannten Pilsener Bier-Ausschankes, Krausenstraße 8, feierte den 70. Geburtstag. — Wegen Meineides verurtheilte die Strafkammer den Stadtreisenden Joseph Lehmann zu 3 Jahren Zuchthaus. — In der Wohnung des Arbeiters Rath, Grünauerstraße 7, entstand eine Schlägerei, wobei Rath von dem Arbeiter Ebmeyer durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt wurde. Ebmeyer wurde verhaftet. —

Potsdam. Vermißt wird von hier seit einiger Zeit die 58 Jahre alte Wittwe des Landraths v. Küster.

Bornstedt. Auf eine 40jährige Thätigkeit in seinem Berufe blickte der Maurerpolier Euen zurück.

Charlottenburg. Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Otto Lebahn feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Friedrichsberg. Kaufmann Alexander Kiewe meldete Concurs an.

Groß-Lichterfelde. August Eiserbeck feierte hier mit seiner Ehefrau Renate, geb. Böhme, wohnhaft Chausseestraße 100, sein 25jähriges Ehejubiläum.

Koepenick. Inspektor Menzel beging das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit bei der Firma F. F. Resag.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Zu sechs Wochen und zwei Tagen Festungshaft wurde der Hauptmann und Compagniechef v. Matthiesen vom Kronprinzregiment wegen Mißhandlung eines Untergebenen durch das Kriegsgericht der ersten Division verurtheilt. — Zu Regierungsräthen sind ernannt worden die Regierungsassessoren Conrad in Königsberg und Dr. Gerlach in Gumbinnen. — Prof. Dr. Herm. Hartmann, Oberlehrer an der hiesigen kgl. Oberrealschule auf der Burg, hat einen Ruf nach Potsdam erhalten.

Allenstein. Landgerichtsrath a. D. Frischmuth hat den Rothen Adlerorden 3. Klasse erhalten.

Gumbinnen. Der Kanonier Thieler von der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments No. 1 wurde von einem Personenzuge überfahren und getödtet.

Provinz Westpreußen.

Neumark. Die Stadtverordneten wählten in das Bureau die bisherigen Mitglieder, Schulrath Lange als Vorsitzenden, Progymnasialdirektor Dr. Wilbertz als Stellvertreter, Kaufmann M. Cohn als Schriftführer und Rentier Schmidt als Stellvertreter, wieder.

Riesenburg. Zum technischen Direktor an der hiesigen Zuckerfabrik ist an Stelle des zum Juni ausscheidenden Herrn Smorawski der bisherige Betriebsassistent Herr Albrecht gewählt worden.

Strasburg. Zum Verweser des hiesigen Landrathsamtes wurde Regierungs-Assessor Dr. Meister aus Marienwerder ernannt. — Kreisbaumeister Rathmann verschied plötzlich infolge eines Herzschlags.

Schwetz. Feuer zerstörte die gefüllte Scheune des Fleischermeisters Niederlag. — Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Kaufmann Bukofzer, zum Stellvertreter Provinzial-Baumeister Löwner und zum Schriftführer Kreisausschußsekretär Nitz wiedergewählt.

Sypniewo. Böttcher Thomas beging mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

Ortelsburg. Infolge des heftigen Stoßes beim Ansetzen neu einzurangirender Waggons stürzte der Postschaffner Natrowski so unglücklich zu Boden, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Strafkammer hat den Besitzer Stanke aus Groß-Zünder, der den Arzt. Dr. Dobberstein auf der Jagd aus Fahrlässigkeit erschoß, freigesprochen. — Wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch die Presse, wurde der Redakteur Pankowski von der polnischen Zeitschrift „Gazeta Gdanska" zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — An Stelle des verstorbenen Bauraths Schötensack ist Baurath Millitzer bei der hiesigen Weichsel-Strombau-Verwaltung zum Vorsitzenden der Commission zur Abnahme von Elbschifferprüfungen ernannt worden.

Culm. Der Oberlehrer Braun vom Gymnasium in Culm ist zum 1. April an das Gymnasium in Thorn versetzt.

Groß-Kommorsk. Eheleute Schoeps feierten ihre diamantene Hochzeit.

Hammerstein. Die Stadtverordneten wählten zum Vorsteher Rechtsanwalt Müller, zum Stellvertreter Mühlenbesitzer Beyer, zum Schriftführer Oscar Karge und zu dessen Stellvertreter Ruppenau wieder.

Janowitz. In Eisenau erhängte sich der 30jährige Eisenbahnassistent Rudnik.

Marienburg. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurde der Arbeiter Joseph Kowalski aus Alt-Weichsel von der Elbinger Strafkammer mit einem Monat Gefängniß bestraft. — Es brannte das dem Hofbesitzer Enß in Schönsee gehörige Wohnhaus nebst Scheune und Stall vollständig nieder.

Provinz Pommern.

Stettin. Dem Schulsekretär Franz Diedrich ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feierte der seit etwa 30 Jahren in der Pasenowschen Buchdruckerei beschäftigte Faktor Theodor Kaufner. — Vom hiesigen Magistrat ist der Bureauassistent Schmidt I zum Sekretär und der Militäranwärter Höptner zum Burauassistenten gewählt worden.

Altdamm. Auf dem Pferdemarkt wurde der 18jährige Sohn des Pferdehändlers Ziese so unglücklich von einem Pferde in das Gesicht geschlagen, daß Nasen- und Stirnbein zertrümmert wurden.

Gollin. Dem Gemeindevorsteher Lenz wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Stolp. Die städtischen Behörden haben die versuchsweise Verwendung von Polizeihunden beschlossen.

Swinemünde. Arbeiter Wilhelm Fritz stürzte in der Trunkenheit in das Dockbassin und brach das Genick.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Feuer zerstörte den Dachstuhl des Angler-Bahnhofes.

Altona. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der Vorsteher des dritten Polizeireviers, Polizei-Commissar Hartmann. — Infolge der Explosion einer Petroleumkanne verbrannten beim Feueranmachen zwei Kinder. Das 13jährige Mädchen Vorderberg wurde getödtet, das 3jährige Mädchen Peters schwer verletzt. Dem Arbeiter Kober sind bei der Rettung Hände und Gesicht verbrannt.

Friedrichstadt. Verhaftet wurde hier wegen Unterschlagung der Weinreisende Matthiessen, der bei der Weingroßhandlung von Dencker & Lorenzen als Geschäftsreisender angestellt war.

Gribbohm. Dem stellvertretenden Amtsvorsteher Rentner Hinrich Martens hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Hademarschen. Ihren 90. Geburtstag feierte hier die Wittwe Thiessen.

Kiel. Der die hiesige Universität besuchende Sohn des Directors der Marineschule, Capitäns zur See Ehrlich, ist im Düsternbrooker Gehölz erschossen aufgefunden worden.

Liesbüttel. Gemeindevorsteher Kruse wurde auf fernere 6 Jahre wiedergewählt.

Marne. Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Eggers.

Moorbick. Die 18 Jahre alte Tochter des Landmannes Friedrichs von hier warf sich in der Nähe der Station Wrist vor einen Eisenbahnzug und wurde sofort getödtet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine Mordthat ist auf der Stockgasse in dem Hause No. 22 geschehen. Hier wurde ein 33 Jahre altes Mädchen, die Schneiderin Clara Jargosch, durch einen jungen Mann Namens Ernst Tollmann erdrosselt. — Versetzt wurde der Regierungsrath Dr. Freiherr v. Gaudy zur Regierung in Minden und der Regierungsrath Mackensen von der Regierung in Minden zur Regierung in Breslau. — Auf Beschluß der juristischen Fakultät der Universität ist der Senatspräsident am Oberlandesgericht Geh. Oberjustizrath Knauff und der kürzlich zum ordentlichen Honorarprofessor ernannte Oberlandesgerichtsrath A. Engelmann zum Doktor beider Rechte „honoris causa" ernannt worden.

Beuthen. Der Geschäftsführer Wolff vom Luckhard'schen Creditwaarenhause ist nach Unterschlagung von circa 2000 Mark und Verübung von Urkundenfälschung flüchtig geworden.

Eisenhammer. Ein furchtbares Schadenfeuer, hervorgerufen durch Spielen eines fünfjährigen Knaben mit Streichhölzern, wüthete hier. Dasselbe brach beim Freisteller Kotzerke aus und griff mit solch unheimlicher Schnelligkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit die Besitzungen des Kotzerke, sowie der Nachbarn Schmietalle und Langner Schutthaufen waren. Ferner brannte Scheuer und Stall des Freistellers Wippich, sowie die Stallungen der Besitzer Martin und Bunk nieder.

Einsiedeln. Holzbildhauer Ernst Dorn erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Provinz Posen.

Posen. Amtsgerichtsrath a. D. Henke erhielt den Rothen Adlerorden dritter Classe mit der Schleife. — Die Direction der Posener Provinzial-Feuersocietät hat auf die Ermittelung des Brandstifters, der kürzlich das Anton Bugaj'sche Gehöft in Raduchow in Brand steckte, eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Bojanowo. Rentner Wolf Peyser und dessen Ehefrau begingen das Fest der goldenen Hochzeit; dem Jubelpaar ist die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Bromberg. Das dem verstorbenen Kaufmann Abicht gehörige Grundstück in der Pfarrstraße ist für das Meistgebot in den Besitz des Kaufmanns Otersti in Thorn übergegangen.

Buk. Das Schlink'sche Ehepaar zu Dobiezyn beging die goldene Hochzeit.

Friedrichshöhe. An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Meß ist Herr Kubel in den Vorstand der „Spar- und Darlehnskasse" zu Friedrichshöhe gewählt worden.

Gnesen. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Rendant Woppner aus Tremessen [illegible] von 3000 Mark zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Heidchen. Zweimal hintereinander wurde versucht, das Gehöft des Hülfsförsters Geister in Brand zu stecken, doch gelang es beide Mal, das Feuer im Entstehen zu unterdrücken.

Janowitz. Das dreijährige Kind des Arbeiters Mikolajczak spielte an dem brennenden Kochherde. Dabei entzündeten sich die Kleider und hat das Kind bedeutende Brandwunden davongetragen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Geschäftsreisender Carl Krome und Eisendreher Rudolph Müller blickten auf eine 25jährige Thätigkeit bei der Firma Laß & Co. zurück. — In der „Würzburger Bierhalle" am Alten Markt hierselbst brachte der dort angestellte Buffetkellner Emil Kelm in einem Wuthanfall mit einem Holzhammer der 24 Jahre alten Kassirerin Hedwig Klaan lebensgefährliche Verletzungen bei. Darauf lief Kelm auf den Hausboden und stürzte sich auf die Straße. Bei dem Sturze wurden ihm die Glieder so zerschmettert, daß der Tod sofort eintrat.

Arendsee. Kaufmann August Schultze stellte seine Zahlungen ein.

Aschersleben. Hausmeister Niemann vom St. Elisabeth Hospital hierselbst und seine Ehefrau feierten die goldene Hochzeit.

Dinnenheide. Eheleute Arbeiter Grothe feierten ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 80, seine Frau 75 Jahre alt.

Eilenburg. Bürgermeister a. D. Schrecker beging seinen 80. Geburtstag.

Grieben. Eheleute Altsitzer Liesicke begingen das diamantene Hochzeitsfest.

Provinz Hannover.

Hannover. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der Fuhrknecht Friedrich Witte am Klagesmarkte unter das von ihm geführte Kohlenfuhrwerk. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, hatten den Tod zur Folge. Der Verunglückte stand im Alter von 35 Jahren, war verheirathet und hinterläßt außer der Frau auch vier Kinder. — Schwere Brandwunden zog sich die 13 Jahre alte Tochter Helene des in der Fridastraße 26 wohnenden Glasergehülfen Keese bei dem Versuche zu, das Herdfeuer mit Petroleum zu entzünden. — Auf der Außenstrecke der Straßenbahn nach Haimar wurde in dem Dorfe Rethmar die dreijährige Tochter des Zimmermanns Deppe überfahren und getödtet. — Ein Wagen der Straßenbahn überfuhr und tödtete auf dem Misburgerdamm den 20 Jahre alten Schlächtergesellen Robert Buchholz.

Arpke. Fuhrwerkbesitzer Gustav Bertram hier wollte vom Wagen steigen, blieb aber mit einem Beine in dem Vorderrade stecken, wodurch er einige Male mit herumgedreht wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Bassum. Rentier Dietrich feierte mit seiner Frau das goldene Ehejubiläum.

Elze. Acht Menschenleben retteten der Schlachtermeister Mäcker, der Handelsgärtner Bruns und Fräulein Haase vom Ertrinken. Als die Kinder aus der Schule entlassen waren und sich auf dem Heimwege befanden, betraten acht derselben die hier durchfließende Saale, brachen ein und wären sicher ertrunken, wenn nicht durch das Geschrei der anderen Kinder die drei Retter herbeigerufen worden wären.

Gartow. Im Gefängniß gestorben ist der vor einigen Monaten zu einer mehrtägigen Gefängnißstrafe verurtheilte frühere hiesige Bürgermeister Könke.

Göttingen. Sergeant Adolf Haag von der 5. Compagnie des 82. Infanterie-Regiments hat sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr aus unbekannten Gründen erschossen.

Hameln. Der langjährige Seelsorger und Kreisschulinspector unserer Gemeinde Senior Hornkohl ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Himbergen. Beim Zersägen eines Eichenstammes gerieth der 24 Jahre alte Maschinenbauer Heinrich Ohland unter den Stamm und trug so schwere Verletzungen davon, daß er starb.

Klausthal. Feuer zerstörte den Dachstuhl des Maler Seidel'schen Wohnhauses.

Lehe. Im Alter von 40 Jahren starb der Bürgervorsteher-Worthalter Schildt.

Lingen. Schlosser Herwig von hier gerieth unter eine aus dem Reparatur-Schuppen fahrende Locomotive und erlitt schwere Verletzungen.

Provinz Westfalen.

Münster. Dem Landschafts-Direktor Landes-Oekonomierath W. v. Laer hierselbst ist von dem Fürsten zu Waldeck und Pyrmont das Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen worden. — Zimmermeister Josef Wärmann und die „Münsterische Papierfabrik" stellten ihre Zahlungen ein.

Avenwedde. Der Schulknabe Brand war von seinen Pflegeeltern beauftragt, Hackfrüchte in einem Troge zu zerkleinern. Aus Spielerei machte der zehnjährige Junge aus einer an der Wand hängenden Pflugleine eine Schlinge und kroch hinein. Beim Durchkriechen glitt er mit dem Fuße vom Rande des Troges ab, wodurch sich die Schnur fest zuzog und der Knabe erstickte.

Beverungen. Auf eine fünfzigjährige Thätigkeit als Stadthebamme blickte die 77 Jahre alte Wittwe Hake zurück.

Dortmund. Oberlieutenant a. D. J. Wolbering, Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Dortmunder Handelsbank, stellte sich der Staatsanwaltschaft. Gegen Wolbering schwebt ein Verfahren wegen Meineids.

[illegible] Amtsbote i. P. Karl Konze feierte seinen 80. Geburtstag.

Meschede. Feuer zerstörte im benachbarten Löttmaringhausen das Anwesen des Landwirths Lüggeler.

Paderborn. Dem Komponisten und Dirigenten des hiesigen Musikvereins, Max Puchat, ist der Titel „Königlicher Musikdirektor" verliehen worden.

Rheinprovinz.

Köln. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Hemmschuhanleger Wilhelm Müller überfahren und getödtet.

Aachen. Der langjährige Vorsitzende des Karlsvereins zur Restauration des Aachener Münsters, Geheimer Regierungsrath, Staatsprokurators a. D. Karl Dubusc, ist gestorben.

Bingerbrück. Bahnmeister Becker und Eisenbahnschiffscapitän Fritch von hier erhielten den Kronenorden vierter Classe und der Zugführer Schorch das allgemeine Ehrenzeichen.

Emmerich. Die Stadtverordneten bewilligten dem in dem bekannten Prozesse gegen den Verleger Romen gerechtfertigten Bürgermeister Menzel eine Gehaltserhöhung von 2500 Mark und außerdem als Beitrag zu seinen Prozeßunkosten die Summe von 3000 Mark.

Essen. Ein hiesiger Einwohner, Edmund Luermann, stiftete 150,000 Mark, die beim Bau des Krankenhauses Verwendung finden sollen.

Gräfrath. Ernst Hammesfahr und seine Frau feierten die silberne Hochzeit.

Kreuzthal. Postbeamter Wagner wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einer Lokomotive erfaßt und mit solcher Wucht neben dem Geleise zu Boden geworfen, daß Wagner einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte.

München-Gladbach. Fabrikarbeiter Johann Zilken in Wickrath hatte in der Nacht vom 19. October v. J., als ihm seine Angehörigen ob seines trunkenen Zustandes Vorwürfe machten, eine brennende Petroleumlampe ergriffen, um damit zu schlagen. Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Streitenden, die sofort in hellen Flammen standen. Der älteste Sohn starb nach gräßlichen Schmerzen, während die übrigen Betheiligten schwere Brandwunden davontrugen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte Zilken wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Von der Straßenbahn überfahren und getödtet wurde der etwa 4 Jahre alte Sohn des Arbeiters Börger. — Der Leiter der Kapelle des 167. Infanterie-Regiments hierselbst, Hiege, ist zum Musikdirigenten ernannt worden. — Hier verschied der Privatmann Philipp Berger nach kurzem Leiden im Alter von 85 Jahren. Er war als einstiger langjähriger Besitzer des Hotels „Krone" wohlbekannt.

Dotzheim. Dekan und Pfarrer Eibach hierselbst wurde von der theologischen Fakultät der Universität Marburg zum Dr. theol. honoris causa ernannt.

Eschwege. Ihr 90. Lebensjahr vollendete Frau Marie Weber.

Frankfurt. Auf dem Ostbahnhof wurde dem Rangirer Johann Merget das rechte Bein abgefahren. — In seiner Wohnung erhängte sich der 52jährige Agent Abraham Goldschmidt.

Friemen. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Hilmes, welcher sein Amt acht Jahre lang geführt hat, wiedergewählt.

Geisenheim. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Rittmeister Friedrich v. Lade, zu seinem Stellvertreter Direktor Anton Simmon, zum Protokollführer Magistrats-Sekretär Bernhard Bender und zu seinem Stellvertreter Weinhändler Franz Weil wiedergewählt.

Hanau. Im Alter von 84 Jahren starb hier Landgerichtsrath a. D. Jean Reul. Mit ihm ist einer der wenigen noch lebenden kurhessischen Justizbeamten aus dem Leben geschieden.

Hofgeismar. Der 49jährige Arbeiter Wilh. Otto stürzte in der Scheune des Oekonomen Jul. Müller vom Boden auf die Scheuer und zog sich schwere Verletzungen zu.

Rödelheim. Das vermißte 10jährige Töchterchen des Bäckermeisters Simon von hier wurde von dem Weißbinder Leonhardt in Rödelheim als Leiche aus der Nied gelandet. Es scheint ein Sittlichkeitsverbrechen vorzuliegen.

Mitteldeutsche Staaten.

Blankenburg. Der bei den Harzer Werken hier beschäftigte Hüttenarbeiter Schmidt wurde von einem seiner Mitarbeiter im Streite mit einer Eisenstange über den Kopf geschlagen und schwer verletzt. — Seifenfabrikant Max Kalmbach und Kürschnermeister Otto Gasuch meldeten Konkurs an.

Braunschweig. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der 2. Klasse gewählt: Kommerzienrath Jübel, Hofbuchhändler Lord, Professor Dr. Blasius, Kaufmann Esdorn und Kreiszimmermeister Goecke. — Oberamtsrichter Adolf Stüntel verschied im 67. Lebensjahre.

Dessau. Hier hat sich ein Ausschuß gebildet, um dem verstorbenen Komponisten August Klughardt, dem das Musikleben Anhalts so nachhaltige Förderung verdankt, ein Grabdenkmal zu errichten. In den übrigen anhaltischen Städten haben sich Zweigcomites gebildet. Die Familie Klughardt's ist von Frau Baronin Cohn-Oppenheim mit einem reichen Legat bedacht worden. — Im 53. Lebensjahre verschied hier der Oberst a. D. Carl von Megerer.

Gandersheim. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: J. Billmann, E. Walter sen., Gärtner Wolf, Bäckermeister Bertram sen. und Arbeiter E. Kopp.

Hasselfelde. Bürgermeister Hagedorn wurde wiedergewählt.

Harzgerode. Aus Unvorsichtigkeit erschoß sich beim Rattenschießen der 24 Jahre alte Sohn des Kaufmanns A. Kurze.

Holzminden. Die Stadtverordneten wählten den Bürgermeister von Otto auf Lebenszeit. — Zu Stadtverordneten sind gewählt worden: Chemiker Dr. Sembritzki, Kaufmann Cyrenius, Rentier A. Ruhsam, Dachdeckermeister A. Schmidt und Ackerbürger Karl Jacob.

Koburg. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Fabrikanten Steiner aus Hämmern wegen Unterschlagung von 5000 Mark Kirchengeldern zu einem Jahre Gefängniß.

Köthen. Auf der benachbarten Station Großeißandt wurde der Maurer Strauß aus Stumsdorf von einem Eilgüterzuge erfaßt und sofort getödtet.

Sachsenberg. Arzt Dr. Plothe von hier ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Pleschen beauftragt worden.

Schmölln. Beim Spielen fiel der 13jährige Sohn des Bierverlegers Seifert in's Wasser und ertrank.

Schöningen. Kutscher Kappelmeyer erschoß seine Geliebte, die Dienstmagd Anna Fieker, und gab dann einen Schuß auf sich selbst ab, der ihn schwer verletzte.

Weimar. F. Wiedey, Regisseur der Oper an der hiesigen Hofbühne, feierte sein 25jähriges Künstlerjubiläum.

Wolfenbüttel. Dem Lehrer Reiche ist die nachgesuchte Entlassung aus dem hiesigen Hauptseminar ertheilt worden, um in den Schuldienst der Stadt Hamburg überzutreten.

Sachsen.

Dresden. In der sächsischen Armee sind drei Obersten zu Generalmajors befördert worden und zwar von Altrock von der Armee, Barth, Chef des Generalstabs, und Schmaltz, Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade No. 32. — Ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum beging die Firma H. Großmann. — Bei einem Zimmerbrande kam das einjährige Söhnchen des Drechslers Hermann Peipe in Löbtau um's Leben. — Der hier wohlbekannte Rechtsanwalt Dr. Bernhardt wurde verhaftet. Die Verhaftung soll auf Zeugenbeeinflussung zurückzuführen sein, auch spricht man von Erpressungen. Dr. Bernhardt machte bereits vor Jahren viel von sich reden, als er in seiner Eigenschaft als Amtsrichter den Oberstaatsanwalt Dr. Baehr zum Duell forderte und daraufhin eine längere Festungshaft verbüßen mußte. —

Berbersdorf. Feuer zerstörte das Scheunengebäude des Gutsbesitzers Keule.

Döbeln. Oberlehrer Walther, der viele Jahre an der hiesigen Bürgerschule gewirkt hat, ist in den Ruhestand getreten. Der König verlieh ihm das Verdienstkreuz.

Dippoldiswalde. Bezirksarzt Dr. Lehmann hierselbst ist zum Bezirksarzt nach Freiberg versetzt worden.

Erlau. Aus Schwermuth erhängte sich der Schnittwaarenhändler Voigtländer.

Krostau. Ortsrichter und Gasthofsbesitzer Zosel feierte mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt eine Ehrenbibel.

Leipzig. Hier fand die Einweihung des neuerbauten Universitäts-Veterinärinstituts nebst Klinik und Poliklinik unter Theilnahme der sächsischen Behörden sowie von Deputationen der thierärztlichen Hochschulen in Dresden, Berlin, Hannover und Kopenhagen statt. Zum Direktor des Instituts wurde Professor Dr. Eber ernannt. — Der zwanzigjährige Optiker Grabich, welcher nach Verübung des Lustmordes an der achtjährigen Israelitin Klein den Leichnam des Mädchens zerstückelte und in eine Kiste packte, ist zur definitiven Feststellung seines Geisteszustandes der Landes-Irrenanstalt Sonnenstein übergeben worden. — Heinrich Arnold, der Direktor der 26. Bezirksschule, ist gestorben. Der Verstorbene war Redakteur der „Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung".

Meißen. Ihre 40jährigen Dienstjubiläen begingen an der hiesigen Porzellan-Manufaktur Aufseher Ernst Schurig und Massestubenältester Hermann Thomas.

Mockethal. Einem Brande fiel das Wohnhaus des Stellmachers Liebscher zum Opfer.

Nossen. Im Alter von 58 Jahren verstarb hier am Schlaganfall einer der bedeutendsten Lehrer am Lehrerseminar, Stadtrath Richter, welcher seit dem Jahre 1867 an der Anstalt gewirkt hat.

Oschatz. Sein 60jähriges Bürgerjubiläum beging der im 81. Lebensjahre stehende Rentier Friedrich Wilhelm Bauer.

Reichenberg. Die hier bei Frau Marie Langensiepen, einer Schwester des in Dresden lebenden Schriftstellers Wilhelm Reffel, in Diensten stehende Franziska Geyer feierte ihr 50jähriges Dienstjubiläum.

Siebenlehn. Durch Schadenfeuer wurde ein Theil des an der Nassauerstraße gelegenen Schuhmacher Rost'schen Wohnhauses zerstört.

Zwickau. Buchhändler Herm. Klingner stellte seine Zahlungen ein.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Regierungsrath Nacht trat in den Ruhestand.

Alzey. Der prakt. Arzt Dr. Weifsenbach hat aus Gesundheitsrücksichten seine Praxis aufgegeben.

Babenhausen. Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Gastwirths Gustav Stern, Inhaber des Hotels „Zur Stadt Aschaffenburg".

Breitenbrunn. Das Anwesen des Gemeindeeinnehmers F. Schaefer brannte nieder.

Gießen. Kaufmann Hermann Röber vermachte den Stadtarmen eine Stiftung von 15,000 Mark.

Groß-Umstadt. Der Pedell an der Real- und Landwirthschaftsschule hierselbst Karl Ludwig Schenk wurde in den Ruhestand versetzt.

Mainz. Die Stelle eines Augenarztes beim hiesigen St. Rochushospital wurde dem Dr. med. Deters dahier übertragen. — Der Kassirer der Betriebskrankenkasse der Aktiengesellschaft für Handel und Schifffahrt H. A. Disch hier, Willy Datz, ist nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark flüchtig geworden.

Bayern.

München. Geheimer Rath Dr. Karl Adolf von Cornelius, Professor der Geschichte an der Universität München, ist im Alter von fast 84 Jahren gestorben. — Generalmajor a. D. Maximilian Freiherr Besserer von Thalfingen, k. Kämmerer, ist im 83. Lebensjahre gestorben. — Der Prinz-Regent begnadigte den vom Schwurgerichte in Nürnberg zum Tode verurtheilten 18jährigen Schuhmacher Keck von Kairlindenbach zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. — Otto v. Xylander, k. b. Hauptmann a. D. und Geschäftsführer der Sektion 14 der Ziegeleiberufsgenossenschaft, entschlief im Alter von fast 80 Jahren.

Augsburg. In der Restauration Oswald's Garten wurde eingebrochen und einige hundert Mark gestohlen.

Bad Aibling. An Stelle des verstorbenen Magistratsrathes Bierling wurde Korbinian Wild jun. gewählt.

Bamberg. Der bekannte Katakombenforscher Lyzealprofessor Dr. Führer ist am Herzschlag gestorben.

Mecklenburg.

Schwerin. Ingenieur Adolf Kutzbach, bisher im hiesigen Messungs-Bureau beschäftigt, begiebt sich nach Grevensmühlen, um dort als geprüfter Vermessungs- und Kultur-Ingenieur die Praxis des verstorbenen Senators Gebhardt zu übernehmen.

Doberan. Im Alter von 84 Jahren starb der Präpositus emer. Wilbrandt.

Grevesmühlen. Nach längerer Krankheit starb der Senior des hiesigen Lehrer-Collegiums, Küster J. Ahrens, im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene verließ das Ludwigsluster Seminar 1854 und hat seitdem ununterbrochen an hiesiger Stadtschule gewirkt. Das Nebenamt eines Küsters verwaltete er seit etwa 30 Jahren.

Güstrow. Senator Beyer hat nach 43jähriger Amtsthätigkeit seine Pensionirung nachgesucht.

Klütz. In Goldbeck starb im Alter von 91 Jahren der Rentier und frühere Pächter des gräflich von Bothmerschen Gutes Geldheck, A. Horn.

Baden.

Karlsruhe. Zum Kustos der Hof- und Landesbibliothek wurde der Germanist Dr. Rieser ernannt. — Der Nestor des badischen Lehrerstandes, der im Jahre 1821 geborene und seit 1844 im aktiven Schuldienste thätige Hauptlehrer Ernst Dörr, ist in den Ruhestand getreten.

Auggen. Auf der hiesigen Station wurde der bejahrte Vater des Weichenwärters Eichhorn beim Ueberschreiten des Geleises von einem Schnellzug erfaßt und zermalmt.

Bodersweier. Zimmermann Friedrich Heizmann und seine Frau feierten die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt vom Großherzog ein Geldgeschenk von 30 Mark.

Breisach. Ihr diamantenes Ehejubiläum begingen Heinrich Ulmann und Frau. Der Großherzog ehrte das Jubelpaar durch Uebersendung seines und seiner Gemahlin Bildes.

Bruchsal. Oberst Kühne, Commandeur des hiesigen Dragonerregiments, erhielt auf sein Gesuch den Abschied.

Freiburg. Der gegenwärtige Prorektor der hiesigen Universität, Professor Dr. Hoberg, hat einen Ruf an die Universität Straßburg erhalten. — Geheimner Hofrath Direktor Bender und Gymnasialprofessor Bihler feierten ihr 40jähriges Berufsjubiläum.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Studentenschaft der hiesigen Kaiser-Wilhelms-Universität brachte Professor Dr. Gerland, dem berühmten Geographen unserer Alma Mater, zu seinem 70jährigen Geburtstage einen imposanten Fackelzug, an dem sich fast sämmtliche Corporationen, sowie eine große Anzahl nicht incorporirter Studenten betheiligten. Der Vorstand des Ausschusses, stud. phil. Wannenmacher, hielt vor der Wohnung des Jubilars eine Ansprache.

Hüningen. Auf Antrag von Verwandten wird der verschollene Georg Herzog, geboren am 3. Mai 1856 zu Blotzheim, aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 5. August 1903 vor dem hiesigen Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Hagenau. Sattlermeister Karl Loeb stellte seine Zahlungen ein.

Württemberg.

Stuttgart. Oberlandesgerichtsrath Lödel von hier ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Reichsgerichtsraths Dr. v. Zimmerle zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Am 1. April tritt er in sein Amt ein. — Flaschnermeister Eduard Bötter ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verewigte war seit vielen Jahren Vorsitzender des Bürgervereins Bollwerk. — Oberst v. Happoldt, Vorstand des Bekleidungsamts des Armeecorps, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung des Charakters als Generalmajor zur Disposition gestellt.

Aalen. Hier fand die feierliche Amtseinsetzung des neugewählten Stadtschultheißen Schwarz durch Oberamtmann Lämmle statt.

Benningen. Bei der Schultheißenwahl wurde an Stelle des als Verwalter an das Bezirkskrankenhaus in Ludwigsburg berufenen seitherigen Schultheißen Motzer Stadtschultheißenamts-Assistenten Zanker aus Marbach gewählt.

Bopfingen. Im Alter von 37 Jahren ist Stadtschultheiß Adolf Bergmiller hier gestorben.

Dürmentingen. Nach 22jähriger Amtsführung sah sich Schulheiß Rehm infolge Krankheit genöthigt, sein Amt niederzulegen.

Eberstadt. In einem Anfall von Geistesstörung verübte der Kronenwirth Reichert Selbstmord.

Oldenburg.

Oldenburg. Das hiesige Landgericht verurtheilte die Gebrüder Hennig, die im Februar vorigen Jahres den Geldschrank des hiesigen landwirthschaftlichen Consumvereins erbrachen und um 10,000 Mark bestahlen und dann entwichen, zu 6 Jahren Zuchthaus.

Borkum. Zu einer glänzenden Feier gestaltete sich der goldene Hochzeitstag der K. P. Teeling'schen Eheleute.

Hemelingen. Die Eheleute H. Osterthun und Frau feierten das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Heppens. Herr H. Eilers verkaufte sein an der Müllerstraße unter No. 12 belegenes Immobiliar für 28,000 Mark an Herrn Bachmann.

Neusüdende. Der Wirth und Landwirth O. Schellstede am Vorbecderwege verkaufte seine Besitzung für 13,500 Mark.

Oldenbrok. Feuer zerstörte die Torfstreufabrik von Gebrüder Hillmer hierselbst. Es liegt Brandstiftung vor.

Westerholt. Das dreijährige Kind des Wirths Willers in Westerholt wollte mit der Gabel ein Stück Blutwurst aus den auf das Feuer gesetzten Töpfen herausnehmen. Es kam dabei jedoch zu Fall und stach sich mit der Gabel in das Auge, dessen Sehkraft verloren ist.

Freie Städte.

Hamburg. Der Senat ernannte für das Jahr 1903 an Stelle des verstorbenen Professor von Bernuth Professor Christian August Henry Arnold Krug zum Vorsitzenden, Professor Julius Heinrich Spengel zum Mitgliede, sowie an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Professors Sittard Carl Lewis Alfred Burjam und Hans Heinrich Julius Levin zu stellvertretenden Mitgliedern der Musikalischen Sachverständigenkammer. — In dem Speicher der Gebrüder Hesse stürzte der 40 Jahre alte Arbeiter Hübener infolge Fehltritts auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen. — Im Verlaufe eines Streites brachte der Arbeiter Ebeling seinem Gegner mit einem Messer schwere Verletzungen bei. Der Thäter wurde verhaftet. — Der wissenschaftliche Assistent am Physikalischen Staatslaboratorium, Johannes Wilhelm Classen, Phil. Dr., ist zum Professor ernannt worden. — Ingenieur Michaelis gerieth in der Oelkuchenfabrik von Hirschberg am Reiherstieg in die Kammräder einer Maschine, wurde mehrere Male herumgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. — Ertrunken ist der Küper Emil Böck, als er sich an Bord des am Reiherstieg liegenden Dampfers „Prinzessin Heinrich" begeben wollte.

Bremen. Sein 50jähriges Jubiläum bei der Firma Anton Papendieck feierte Capitän Arend Hilcken. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Kronenorden 4. Klasse. — Der 60 Jahre alte Arbeiter Heinrich Kirchner aus der Eichenstraße kam in einem Raume der Brauerei von Haake in der Grünenstraße beim Weißen der Decke mit den Kleidern einer Transmission zu nahe, wurde von letzterer erfaßt und getödtet. — Zum Mitglied des Amtsgerichts wurde Rechtsanwalt von Spreckelsen gewählt. — In Vegesack verschied im Alter von 70 Jahren an einem Herzschlage der Capitän Johann Höljes.

Schweiz.

Bern. Im Alter von 82 Jahren starb in Chaux-de-Fonds (Kanton Bern) Dr. med. Coullery, der einst eine Rolle in der Marx'schen Internationalen Arbeiterassociation hatte.

Altstätten. In Rebstein ist der fünfjährige Knabe des Maurermeisters Hummers beim Schlitteln über einen Abhang hinab zu Tode gestürzt.

Basel. An Stelle des zurückgetretenen Professors Dr. Picard ist Professor Dr. Rudolf Nietzki zum ordentlichen Professor der Chemie an der hiesigen Universität ernannt worden.

Genf. Der verstorbene Herr Georges Balloton hat seinen gesammten Nachlaß zu gleichen Theilen für das im Bau begriffene Genfer Volkssanatorium und für die Genfer Volksküchen bestimmt.

Zinnwald. Einem Brande fiel das Gehöft der Wittwe Emilie Schultz zum Opfer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Dem Major des Infanterie-Regiments Freiherr v. König Nr. 92 Gustav Malzer wurde der Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Titular-Generalmajor des Ruhestandes Ernst Schwarzl der Adelstand verliehen. — Vermißt wird seit einiger Zeit der Beamte Carl Niemetz, Strohgasse Nr. 13 wohnhaft. — Dem Stadtbaumeister Gustav Orglmeister, in Firma Kupka & Orglmeister, wurde der Titel eines Hofbaumeisters verliehen.

Graz. Das Professorencollegium der juridischen Fakultät der hiesigen Universität hat beschlossen, den Statthalter Grafen Clary wegen seiner Verdienste um die genannte Universität zum Ehrendoktor der juridischen Fakultät zu ernennen.

Luxemburg.

Luxemburg. Unter der Betheiligung zahlreicher Leidtragender wurde der Ehren-Staatsthierarzt Herr Eugen Fischer auf dem Liebfrauenkirchhofe beerdigt.

Die Mode.

Es wird nicht mehr lange dauern, so legen wir den Pelz, den schmeichlerischen Begleiter unserer Winterpromenaden, bei Seite, vertauschen den großen Paletot, der die Toilette verdeckte, mit einer zierlichen Hülle und wählen an Stelle des haarigen Filzhutes eines der leichten Gebilde, die mit ihrem Frühlingsflor der Natur vorauszueilen pflegen.

Im Geiste sehen wir schon die begeisterten Augen beim Anblick all des Neuen. Die Schlanken werden wieder triumphiren, denn noch ist die Mode ihnen, nur ihnen hold, während die Anderen sich bemühen, die Mode mit ihrer Figur oder, wenn das nicht geht, die Figur mit der Mode in Harmonie zu bringen. Da man sich an die weite lose Form der Mäntel gewöhnt hat, befremden die Frühjahr-Jaquettes nicht. Sie wiederholen in ähnlicher Weise die Formen der Winter-Paletots, haben wie diese Falten, große Kragen und weite Aermel, nur

sind sie kurz. Diese Kürze ist es hauptsächlich, die sie uns neuartig erscheinen läßt. Man fertigt sie aus Tuch, aus Taffet, aus Sammt, in schwarz sowohl als auch in ganz hellen Farben; ein Mittelding gibt es dabei nicht. Taffet und Sammt sind in schwarz bevorzugt, während man für Tuch die matte grau-gelbliche Sandfarbe oder oder die ein wenig rosa angehauchte Champagnerfarbe wählt. Viele dieser Jaquettes sind vorn länger wie an den Seiten, wodurch das sackartige ihrer weiten Form verschwindet. Spitzen, Stickereien, Passementerie in Seide und Perlen bilden immer die bevorzugtesten Garnituren. Hier einige neue Modelle.

Ein Jaquett aus champagnerfarbigem Tuch besteht eigentlich aus vier rund geschnittenen Volants. Der oberste hat die Form eines Fichukragens und formt im Rücken und vorn eine Spitze. Dieser Form folgen die drei übrigen Volants, der unterste endigt auf den Hüften. Ein prachtvoller Kragen, immer in der gleichen Form, aus seidener crême Guipure deckt den obersten Tuchvolant fast ganz. Prachtvoll ist der Effekt eines kurzen schwarzen Sammt-Paletots, der oben ziemlich anschließend, nach unten weit ausfallend geschnitten ist. Einem kleinen runden Umlegekragen in leinenfarbiger Guipure schließen sich zwei breite Sammtvolants an, mit großem Dessin in englischer à jour Stickerei, deren Contouren mit schwarzen Paillettes dicht ausgenäht sind. Andere moderne Paletots machen den Eindruck von Collets und werden auch wie diese rund und sehr weit geschnitten.

Gummispangen innen an den Seiten angebracht, trennen die Seitentheile zu Aermeln ab. Sehr originell sind die Chinesenjacken: eine weite Form, die lose den Hals umschließt, vorn schräg übereinandertretend geschlossen ist und Aermel, die sich den Schultern ohne Nähte anschließen. Diesen Jacken aus Tuch oder Seide bewahrt man auch in der Garnitur ihren eigenartigen Charakter. Man verziert sie längs des Schlusses und an den Aermeln mit seidenen Borden in bunter Seidenstickerei, die chinesische Motive zeigen.

Ein kurzes offenes Bolero, eine Schöpfung von Paquin für die Bühne, fand so viel Beifall, daß wir wohl sein Wiedererscheinen in der allgemeinen Mode erwarten dürfen. Das Bolero schließt wenig oberhalb des Gürtels gerade ab, ist vorn offen, sodaß die Falten der Blouse hervortreten, kann jedoch auch durch kleine Goldknöpfe und Schlingen geschlossen werden. Abgerundete Kragen legen sich in drei verschiedenen Längen über Nacken und Schultern, der obere mit applicirten Spitzenfiguren geziert. Die Aermel sind halblang und endigen passend zu dem Kragen in drei Theilen, unter denen die bauschigen Aermel der Blouse zum Vorschein kommen.

Da alle modernen Vêtements den Hals frei lassen, so wird man wieder hübsche Halsgarnituren ersinnen, um die Kleidsamkeit zu erhöhen und der

Toilette den letzten Chic zu geben. Kleine Lingerie-Kragen aus Spitzen oder zierlicher à jour Stickerei kommen dabei zu bester Geltung.

Bei den neuen Stoffen für die Frühjahrssaison herrscht der englische Geschmack vor. Englische derbe Stoffe, kleine englische Dessins in matten Farben nach Art der Stoffe für Herren-Anzüge, sind für Kostüme im Genre tailleur modern. Für leichtere Kostüme sollen Alpacca-Stoffe in winzig kleinen Carreaux unbestimmter Farben und schmalen schwarz-weißen Streifen verarbeitet werden. Sehr aparte Toiletten werden grobfädige, schottisch karrirte Etamines abgeben und noch derbere Kanevasstoffe, auf deren schottischem blaugrünen Fond kleine gestickte Tupfen, in roth, weiß oder gold, Carreaux bilden. Auch Voile ist wieder in allen möglichen Phantasie-Neuheiten erschienen; mit à jour-Effekten, mit kleinen Noppen oder Chenilletupfen auf hellem Fond. Für die früher so beliebten Foulard-Toiletten sind die verschiedensten Stoffe als Ersatz vorgeschlagen.

Das in unserem ersten Bilde dargestellte, durch eine beliebige weiße Bluse zu vervollständigende Kostüm aus lehmfarbenem Tuch ist auf dem siebentheiligen, geschweiften Rock mit drei schmalen Serpentinevolants garnirt, über welche sich die pattenartig zugespitzten, die Nähte deckenden Streifen fortsetzen. Recht Chic ist das Schooßjäckchen. Die Vordertheile legen sich zu breiten, mit hellblauem

Tuch bekleideten Aufschlägen um und hängen unten mit kleinen, runden Patten über den Sammetgürtel mit blau schattirter Seidenstickerei auf den Schooß herab. Der breite Umlegekragen ist bis auf einen schmalen Tuchrand mit gesticktem Sammet überdeckt. Passementeriefiguren schmücken an Stelle der Knöpfe die Vordertheile und die breiten, mit blauem Tuch bedeckten Aufschläge der weiten Aermel, die außerdem wie auch die vorderen Revers mit einem lehmfarbenen Stoffstreifen garnirt sind.

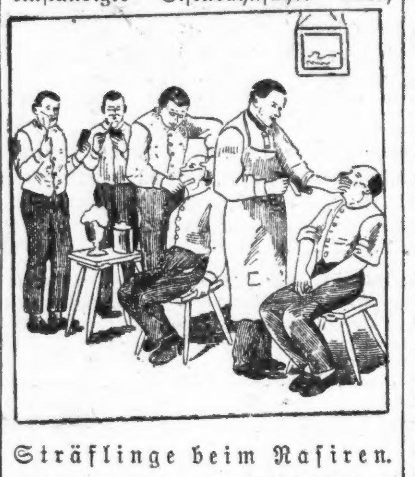
Sehr vornehm wirkt trotz seiner einfachen Form und Garnitur das zweite Kleid aus schwarzem, brochirtem Seidenstoff, dessen hinten geschlossener, fest auf Futter ruhender, schleppender Rock mit zwei vorn spitzen, nach hinten aufsteigenden, unten breit durchsteppten Serpentinevolants gearbeitet ist; oben umspannt er faltenlos die Figur. Ueber einen glatten, leicht geschweiften Gürtel aus weißer Ottomanseide mit schwarzer Reliefstickerei und schmalem, schwarzem Sammetbandbesatz bauscht vorn leicht die kleidsame Blusentaille, deren vorderen Schluß ein breiter, weißer Seidentheil deckt; er ist wie der runde Kragen und die Aufschläge der Aermel harmonirend mit dem Gürtel mit leichter, graziöser Stickerei und Sammetbandverzierung versehen. Den kleinen Ausschnitt füllt ein Latz nebst Stehkragen aus weißem, in schmale Tollfalten geordnetem Chiffon. Um den Stehkragen und über den Garniturstreifen legt sich eine schwarze, plissirte Chiffonkrawatte, die durch drei schöne Passementerieagraffen gehalten wird und in dem Gürtel verschwindet. Die oben leicht eingereihten Blusenärmel sind am unteren Bausch in kleine Falten geordnet und durch gleiche Bündchen zusammengefaßt, die durch die breiten Aufschläge verdeckt werden.

Das dritte Bild zeigt eine Reform-Toilette mit Sammetpasse und Bordürenbesatz. Der in weichem Resedaton gewählte Sammet giebt zu dem feinen Tuchgewebe der hübschen Toilette die tiefere Schattirung ab, während die mit Blumenmustern verzierten seidenen Vorbüren und der reiche Passementeriebesatz ein zartes Grün zeigen. Bordürenbesatz wechselt an dem Serpentinevolant mit Säumchengruppen ab und zieht sich auch in leichten Bogenformen um den Ansatz des Volants. Auch zur Umrandung des hohen Stehkragens der Sammetpasse, sowie der oberen gleichen Aermeltheile und der Manschetten, welche die in Fältchen genähten Blusenärmel begrenzen, ist Bordüre verwendet. Der Besatz wiederholt sich noch einmal an dem in Säumchengruppen geordneten, oben und unten in Zacken ausgeschnittenen Miederansatz des geschweiften, siebentheiligen Rockes. Die bis unter die Büste reichende Futtertaille wird längs der Mitte mit Haken und Oesen geschlossen; Passe, Miedertheil und Rock werden nach der einen Achsel und Seite übergehakt, der Stehkragen ist hinten mit Hakenschluß versehen. Passementeriegrelots ergeben die weitere Verzierung an Rock und Taille.

Zum Schluß ein Trauerkleid aus schwarzem Wollstoff und schwarzem Krepp. Der Rock hat eine schmale, zu festen Fältchen abgesteppte Vorderbahn, der sich unten ein rings um den Rock gehender, nach rückwärts etwas ansteigender, ebenfalls zu Fältchen abgesteppter Volant anschließt. Der übrige glatte Rocktheil ist mit Kreppblenden besetzt, die zu Seiten der Vorderbahn in Spitzen ausgehen. Das anliegende Taillenfutter, das vorn in der Mitte geschlossen wird, ist mit Krepp bekleidet, der unten ringsum blusenartig über den Gürtel hängt. Den spitzen Ausschnitt füllt ein nach links übergehakter Einsatz aus gefaltetem Krepp. Den großen Schulterkragen begrenzt ein mit Chiffonrüschen umrandeter Chiffonvolant, der sich vorn längs des Schlusses als Jabot fortsetzt. Die Blusenärmel sind in Manschetten gefaßt, die mit Blenden und Knöpfchen besetzt sind.

Das Zuchthaus Waldheim in Sachsen.

Auf dem Wege von Chemnitz, dem sächsischen Manchester, nach Berlin bietet sich dem Reisenden nach etwa einstündiger Eisenbahnfahrt durch



Sträflinge beim Rasiren.

fruchtbare, aber wenig abwechslungsreiche Gegend eine angenehme Ueberraschung. Aus einem tiefen Einschnitt rollt der Zug über einen etwa 170 Fuß hohen Viadukt, unmittelbar darauf durch einen Tunnel, dann aber dem nahen Bahnhof entgegen über einen mächtig hohen Damm, wo sich unerwartet ein prächtiges Landschaftsbild entfaltet.

Umgeben von einem Kranz theils grüner, theils felsiger Berge liegt, tief eingebettet an beiden Ufern der Zschopau, die freundliche, gewerbfleißige Stadt Waldheim, eine Perle des Sachsenlandes und doch zugleich gefürchtet, denn sie umschließt die Stätte, wo die strengste Freiheitsstrafe verbüßt wird, das Zuchthaus. Am besten übersieht man das Bereich der umfangreichen Anstalten, in denen gegenwärtig etwa 1550 Männer und 250 Frauen verwahrt werden, von dem mit einem Aussichtsthum gekrönten Wachberg aus. An dessen Fuße liegt zunächst das 1886 erbaute Weiberzuchthaus, weiter nach Norden und völlig davon getrennt das Männerzuchthaus, das, ursprünglich ein markgräfliches Schloß, von 1404 bis 1549 als Augustinerkloster diente, 1589 vom Kurfürsten Christian dem Ersten zu einem Jagdschloß umgebaut, von 1716 an aber für die Zwecke eines Landes-, Zucht-, Armen- und Waisenhauses eingerichtet wurde. Im

Bewegung der Gefangenen im vorderen Hofe.

Laufe der Zeit ist es fast vollständig erneuert und durch zahlreiche, langgestreckte, vielstöckige Gebäude erweitert worden, aus deren Mitte sich mehrere schlichte Thürme abheben. Auf dem Wege vom Bahnhof überschreitet man zunächst auf der vor etwa zwanzig Jahren verbreiterten Straßenbrücke die schnellströmende, klare Zschopau, an deren rechtem Ufer ein stattliches neues Rathhaus von dem raschen Aufblühen der Stadt Zeugniß gibt, und nähert sich durch die mäßig ansteigende Schloßgasse dem ältesten Theil des „Schlosses", dessen hohe, glatte, oben mit Glassplittern besteckte Mauern und stark vergitterte Fenster schon von außen die Bestimmung der Gebäude verrathen. Gegenüber der Kaserne des monatlich wechselnden Wachkommandos in Stärke von zwei Offizieren und 83 Mann befindet sich das Eingangsthor, das durch einen Aufseher geöffnet wird. Auf erfolgte Meldung wird der Besucher durch ein zweites Gitterthor und das Thor einer hohen innern Abschlußmauer über den großen Schloßhof geführt, auf dem als Wahrzeichen eine große, angeblich von den ersten Häuslingen 1717 gepflanzte Linde steht. Was dem Besucher zunächst ins Auge fällt, ist die streng militärische Form des Anstaltsverkehrs. Sämmtliche mit der Disziplin und der Aufsicht betrauten Beamten tragen eine mit Gradabzeichen versehene Uniform. In der äußern Umgebung der Anstaltsgebäude sieht man Wachposten, deren

Aeußere Ansicht des Zuchthauses.

Dienst die größte Umsicht und Wachsamkeit erfordert. Alle Thüren sind fest verschlossen. Der erste Einblick in das Anstaltsgetriebe bietet sich bereits auf dem Schloßhofe. Dort sieht man in gewissen Abständen Gefangene schweigend die vorgeschriebene, mindestens einstündige Bewegung im Freien ausführen. Alle tragen gleichmäßige Anstaltskleidung, eine kurze Jacke von blauem Tuch mit schwarzen Längs- und Querstreifen, eine dunkelgraue Hose, im Sommer Zwilchanzug, und eine Kappe ohne Schirm, das Haar kurz geschoren, den Bart abgenommen. — Ist die nächste Aufgabe des Zuchthauses der Vollzug der erkannten Strafe, so ist zugleich Zweck derselben die sittliche Besserung des Gefangenen. Sind hiernach die letztern streng gehalten, die geltende Hausordnung unbedingt zu befolgen — nöthigenfalls steht zu diesem Zwecke der Direktion eine ausreichende Disziplinarstrafgewalt zu — so werden sie doch andererseits thunlichst nach ihrer Eigenart behandelt, um sie zu reuiger Selbsterkenntniß zu bringen und zu einem geordneten, gesetzmäßigen Leben zu erziehen. Besondere Sorgfalt und Pflege wird deshalb dem geistigen und seelischen Zustand der Gefangenen gewidmet. Jeder derselben hat in der 1591 erbauten, schön gewölbten Anstaltskirche an allen Sonn- und Festtagen dem Gottesdienst beizuwohnen, der durch den vollstimmigen Choralgesang wie durch besondere Chorgesänge eines wohlgeschulten Sängerchors auch selbst auf sonst verhärtete Gemüther tiefen Eindruck macht. Außerdem wird allwöchentlich des Unterrichts besonders Bedürftigen und allmonatlich allen Gefangenen Religionsunterricht ertheilt, ferner alle vierzehn Tage zur Pflege des Kirchengesangs mit allen Gefangenen eine Gemeinde-

Nacht-Militärposten im Gefängnißhof in Winterszeit.

gesangsstunde in der Kirche abgehalten. An Sonn- und Festtagen ruht bis auf die nöthigen häuslichen Verrichtungen die Werktagsarbeit. Dafür sind alsdann den Gefangenen erlaubt das Lesen von Geist und Gemüth bildenden Büchern, die Instandhaltung ihrer Sachen, öftere Bewegung im Freien und das Briefschreiben an die Angehörigen, deren Besuch alle drei Monate statthaft ist. Da jedoch das Gefängnißleben durch seine Einförmigkeit sowie durch das Gebot des Schweigens lähmend und abstumpfend zu wirken vermag, wird zur geistigen Uebung insbesondere Sonntags auch im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie im geometrischen Rechnen, Zeichnen und Buchführung Unterricht ertheilt, der von jüngeren wie ältern Gefangenen zur Ergänzung ihrer Schulbildung und zur Erwerbung praktischer Kenntnisse fürs Leben dankbar benutzt wird.

Besonderes Gewicht wird auf die Arbeit gelegt, die für die Gefangenen in erziehlicher und für den Staat in wirthschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung ist. Die tägliche Arbeitszeit beträgt elf Stunden. Der Direktor bestimmt unter Berücksichtigung des Gesundheitszustandes, der Fähigkeit und des künftigen Fortkommens, welcher Arbeit der Gefangene zuzuweisen ist, und welches Arbeitspensum er täglich zu leisten hat. Der Ertrag der Arbeit fließt in die Anstaltskasse. Um jedoch das Interesse an der Arbeit und den Fleiß zu erhöhen, wird dem Gefangenen eine nach den Disziplinarklassen verschiedene und mit der Höhe der Leistungen steigende Arbeitsbelohnung in Aussicht gestellt, durch die zugleich das Fortkommen nach der Entlassung erleichtert werden soll. Die Anstaltsarbeiten sind sehr mannigfaltig.

— Die letzte Frage. Der Jüngling: Und ist dieses „Nein" Ihre endgültige Entscheidung? Die Jungfrau: Jawohl! Der Jüngling: Dann habe ich nur noch eine letzte Frage an Sie zu richten — Die Jungfrau: Und diese wäre? Der Jüngling: Soll ich Ihnen die gestickten Hosenträger, die Sie mir zu Weihnachten gaben, per Post zuschicken oder wollen Sie sie gleich jetzt?

Ein Wahrzeichen der Stadt Zerbst.

Ein ehrwürdiges Wahrzeichen besitzt die alte Stadt Zerbst in ihrer „Butterjungfer". Sie steht auf dem Marktplatze vor dem Rathhause in der Nähe des Rolands auf hoher Holzsäule. Die Erzählungen der Zerbster über ihre Butterjungfer und die Erklärungsversuche, die in den Chroniken darüber zu finden sind, klingen märchenhaft. In früherer Zeit soll der Butterverkauf nicht innerhalb der Stadt erlaubt gewesen sein, sondern die Hausfrauen mußten weit außerhalb der Thore am „Butterdamm" ihre Butter kaufen. Denn der Zoll war so hoch, daß kein Bauer in die Stadt kommen mochte, um seine Waaren auf dem Markt feil zu bieten. Eine edle Gräfin erbarmte sich der Noth der Bevölkerung und befreite die Stadt von dem Zoll; sie wollte jeden Schritt, den der Buttermarkt näher an die Stadt gerückt würde, mit einem Goldthaler erkaufen. Ihr Ver-

Der Marktplatz von Zerbst mit der alten Statue der Butterjungfer.

mögen habe hingereicht, die Strecke bis zu der Stelle, wo heute die Butterjungfer steht, zu bezahlen. Zum Gedächtniß an diese That soll die dankbare Stadt die Säule mit der Butterjungfer errichtet haben. Es sind zwei Figuren vorhanden, die eine mit einem Stück Butter, die andere mit einem Beutel in der Hand, und es muß an der Bestimmung festgehalten werden, „daß die alte Jungfer nicht weggenommen werden darf, es sei denn, daß eine neue an ihrer Stelle fertig dasteht". In der That ist nachweislich die Säule seit 1516 in der vorerwähnten Weise erneuert worden, abwechselnd standen die beiden Figuren auf den erneuerten Säulenschaften.

Was mag nun die ursprüngliche Bedeutung dieses seltsamen und interessanten Bildwerks sein? Der Name Butterjungfer ist zweifellos neu, denn der Chronist Beckmann kennt diese Be-

Die alte und die neue Butterjungfer.

zeichnung noch nicht, sondern nennt das Standbild die „metallene Jungfer"; er beschreibt nur die jüngere Figur als „Statue einer von Messing gegossenen Jungfer, ungefähr eines halben Centners schwer mit entblößtem Haupt und einem vergüldtem Habit, den einen Arm in der Seite und in der anderen Hand einen zugezogenen Beutel haltend." Diese Statue stammt aus der Blüthezeit der Kunst im Mittelalter (das Aufstellungsdatum ist der 10. Februar 1562), während die alte in eine Zeit weit vor 1259, das Jahr der Zollfreiheit für Zerbst, zu verweisen ist. Die Zerbster haben alle Ursache, ihr altes Wahrzeichen werth zu halten. Vielleicht wird es der Forschung noch gelingen, die wahre Bedeutung des Standbildes klarzulegen. Am Volksmund wird es weiter heißen „die Butterjungfer von Zerbst".

Im Meubel-Magazin.

„Hier habe ich zwei feine Stühle: einen Louis der Vierzehnte — der kostet $10 und einen Louis der Sechzehnte, der kostet $15."

Kunde: „Haben Sie nicht einen Louis der Fünfzehnte, der $12.50 kostet?"

Letzter Versuch.

Herr (zu einem zudringlichen Hausirer): „Jetzt machen Sie aber, daß Sie weiter kommen, sonst fliegen Sie mit Schnellzugsgeschwindigkeit die Treppe hinunter!"

Hausirer: „Vielleicht e Kursbuch dazu gefällig?"

— Ach so! „Sieh' mal, der Mensch da hat schon in seiner frühesten Jugend unter Polizeiaufsicht gestanden!" „Du scherzest!" „Durchaus nicht, sein Vater war Schutzmann!"

Auf der Hochzeitsreise.

Sie (an ihre Freundin schreibend): „... Entschuldige die schlechte Schrift! Ich gucke auch beim Schreiben immer mein liebes Männchen an!"

— Im Jahre 2000. Hotelier (zu einem ankommenden Fremden): „... Nein, einen Hand-Luftballon dürfen Sie bei mir nicht auf's Zimmer nehmen; mir sind schon zu viele vom Fenster aus durchgegangen."

— Einziger Ausweg. „Wie ist der Süffel nur auf die Idee gekommen, Luftschiffer zu werden?" — „Ja, der hat nämlich geschworen, dem Alkohol zu entsagen, und herunten bringt er's nicht zusammen!"

Immer der Gleiche.

„Nu', Liesche, mei' Gold, was lachst De mich so freundlich an als wie e' fälliger Coupon?!"

— Zu gütig. Teitelbaum: „Mein Geschäftsfreund Mandelherz ist wirklich ein zuvorkommender Mensch! Gratulirt er mir heut' schon zu meinem Concurs, und ich hab' ihn noch nicht einmal angesagt!"

— Unverbesserlich. A.: Hast Du schon gehört, der alte Oberförster X. ist jetzt gestorben. Schade um den Mann. Er log unübertrefflich. B.: Da wird er doch nicht am Ende scheintodt sein!

„Was müßte ein Mann zu thun haben, Fräulein Margarethe, der um Ihre Hand werben wollte?"
„Nichts."

— Die „Mitesser". „Warum schicken Sie denn Ihre Köchin fort, Sie sagten doch immer, daß sie so vorzüglich kocht." — „Ja, Alles was recht ist, aber die kocht so gut, daß niemals etwas zum Abend übrig bleibt!"

— Rücksichtsvoll. Erster Bauer: Das wär' grad net noth, daß d' Dein Weib mit ein Strick hau'st; schlag's mit der Hand. Zweiter Bauer: A na, ich mag's net verzarteln.

Frau: „Du, Hans, unser Kind geht schon!"
Mann: „So? Schicke es einmal zur Probe um eine Maß Bier!"

Der Automobilist zu Pferde.

„Herrje! Das Luder rennt, als ob's Benzin g'soffen hätt'!"

O diese Kinder!

„Was — Pepi! Du rauchst?!"
„Ja, Papa — aber gleich über'm Lavoir!"

Der Alexandrit.

Skizze von C. Fahrow.

„Merkwürdig!" sagte Marion Vogling zu ihrem allerbesten Freunde und Verehrer, „merkwürdig, daß Ihr mir alle immer nur dieselben Aufmerksamkeiten zu erweisen wißt! Immer wieder Blumen und Bonbons — und allenfalls 'mal ein Piepvogel! Ich glaube, jetzt habe ich neun Kanarienvögel und — Gott — wie viel doch gleich? Ja richtig, vier Papageien."

„Schönste Fraue!" erwiderte demüthig der Freiherr, gemeinhin das Barönche genannte, weil er aus dem Rheinland stammte und manchmal Dialekt sprach, „ich bitt' Sie, schönste Fraue, daran sind wir doch nicht schuld!"

„Wer, wir?" fragte mit einem abwesenden Ausdruck Marion.

„Nun, wir Unglücklichen, die Heerde Ihrer Bewunderer! Haben Sie uns nicht bei Strafe ewiger Verbannung — und das ist ja schlimmer als Todesstrafe — verboten, Ihnen Werthsachen zu schenken?"

„Ja, ja", murmelte Marion, „das that ich."

Sie blickte mit dem nur ihr eigenen verträumten Ausdruck in die matte Traube, aus welcher das elektrische Licht herabströmte.

Ihr braunblondes Haar bauschte, der Mode entgegen, nicht über ihrem weichen Gesicht in Puffen hoch, sondern legte sich seidenweich und leise wellig um den schmalen Kopf; rückwärts stand es in einem kapriziösen Knoten in die Luft.

„Sehen Sie", fuhr sie in demselben schleppenden Tone fort, „Sie Alle machen denselben Fehler — lauter Extreme! Erst — weil ich eine Künstlerin, eine Virtuosin bin — rangiren Sie mich mit der erstbesten, kleinen Virtuosin auf eine Stufe. Sie meinten, Respekt sei bei mir überflüssig! Dann, als Sie Ihren Irrthum einsahen, das heißt als ich nach und nach grob gegen Sie geworden war — da standen Sie wie die Zinnsoldaten Alle in einer Reihe und wurden langweilig. Herrgott, langweilig!"

Das Barönche nahm sein Einglas aus dem Auge und rieb es nervös mit dem Taschentuche.

„Theuerste! Schönste!" sagte er. „Heirathen Sie mich, und Sie sollen vor Abwechselung gar nicht mehr wissen, wohin. Vielleicht lernen Sie mich sogar noch lieben, wenn Sie auf meinem Schlößche in der Nähe von Rüdesheim sitze —"

Marion lachte. Sie war plötzlich ganz lebhaft und erhob sich: „Ich will kein „Schlößche", sagte sie, „und ich will auch nirgends „sitze" als bei mir daheim — hier in der Kleiststraße in Berlin W., wo ich meine eigene Herrin bin. — Gehen Sie, lieber Freund, Sie sind genau so einfältig wie alle die Anderen, die meinen, mit einem Heirathsantrag sei aller Langweile die Spitze abgebrochen. Ach, du meine Güte! Heirathen! Das hätt' ich freilich längst haben können! Aber eine Künstlerin, die heirathet, gibt ihre halbe Kunst weg! Und mein Klavier lieb' ich doch mehr als alle, alle Menschen auf der Welt!"

Sie war an den prachtvollen Konzertflügel getreten, der inmitten des Zimmers stand, und ließ sich jetzt davor nieder.

Nach einem Sturm einleitender Oktavenpassagen spielte sie eines jener Adagios, die sie berühmt gemacht hatten.

Bald war sie weit fort aus dem städtischen Zimmer, fort von dem ergebenen Baron und aller weltlichen Welt — weit draußen, hoch oben in anderen Sphären — von denen nur der Künstler — gleichviel welche Kunst er ausübt — etwas weiß.

Der Baron hörte eine Weile zu. — Dann, mit nassen Augen, und weil er wußte, daß Marion ihn längst, längst vergessen hatte, schlich er hinaus. Er wanderte kreuz und quer durch die Straßen, ohne ein bestimmtes Ziel. Alle seine Gedanken drehten sich um Marion, diesen Stern, der wie alle reellen Sterne, unerreichbar war.

Heirathen wollte sie nicht — einen Anderen ebenso wenig wie ihn — also mußte er sich bescheiden mit den Brosamen an Glück, die sie ihm zukommen ließ: Plauderstunden, hier und da einen guten Blick, ein paar Handküsse, das war Alles. — Weil aber das Barönche ein edler, geistiggesinnter Mensch war, machten ihn diese Brosamen zuweilen unendlich glücklich.

Was war also natürlicher, als daß er unablässig darauf sann, seiner Göttin auch Ueberraschungen und Freuden zu bereiten, soweit es in seiner Macht stand. Wenn man nur Neues gefunden hätte! Aber das war ja sein Kummer — er war so gar nicht originell, und Marion liebte das Originelle so sehr! — Ohne daß er auf den Weg geachtet hatte, fand der Baron sich plötzlich Unter den Linden.

Ein guter Bekannter sprach ihn an: „Kommen Sie mit zu meiner Juwelier? Ich habe endlich meinen Alexandrit bekommen und will ihn mir zu einer Kravattennadel fassen lassen."

„Ihren Alexandrit? Was ist das?"

Der Herr, ein Botschafts-Attachee, lachte.

„Auch Du, Brutus! In diesem riesengroßen Berlin scheint kein Mensch diese Steine zu kennen. Also hören Sie: In Rußland, in einem einzigen, dem Zaren gehörigen Bergwerk wird der edle Alexandrit gefunden. Er ist von herrlicher, smaragdgrüner Farbe — aber Abends wechselt er dieselbe plötzlich und wird roth wie ein junges Mädchen. Eine überraschende Sache. Die Chemiker haben bisher nicht herausgefunden, woran das liegt. Thatsache ist, daß bei Kerzenschein, Lampen- und Gaslicht der grüne Stein roth, zuweilen amethyströthlich wird; er hat dann jeden leisesten grünen Schimmer verloren. Die russischen Großfürstinnen und die meisten wohlhabenden Damen in Rußland tragen daher Alexandrite, denn sie sind sehr selten und sehr schön. Ein ganzer Schmuck von solchen Steinen kostet mehr als ein Brillantschmuck."

Während dieser Erklärung hatten die beiden Herren den großen Juwelierladen erreicht und traten ein. Der Baron ließ sich den wunderbaren Stein zeigen, der Juwelier betrachtete ihn ebenfalls mit einer gewissen, ironischen Neugier, und Beide bekannten einmüthig, daß die feurig grüne Farbe herrlich sei.

Nachdem die Fassung der Nadel besprochen war, fragte das Barönche den Verkäufer:

„Solch' ein Ding möchte ich auch haben. Bitte, zeigen Sie mir doch welche; Sie haben doch Auswahl?"

Der Verkäufer zog die Schultern bis an die Ohren.

„Muß leider bedauern, Herr Baron! Alexandrite sind in Deutschland nicht zu haben."

„Ah! Das ist sonderbar! Was kostet denn solch' ein Stein?"

„Nun, diese Größe hier — es ist wohl ungefähr Erbsengröße — kostet 200 Mark; soviel wenigstens forderte mir ein russischer Händler ab, der vorige Woche zufällig hier war. Natürlich zahlt mir kein Deutscher solche Phantasiepreise...."

„Doch!" rief das Barönche unvorsichtig, „ich zahle Ihnen jeden Preis! Verschaffen Sie mir solch' einen Stein — lassen Sie sich welche schicken —"

„Bedaure unendlich, aber Alexandrite über die Grenze per Post zu schicken, das ist schon direkt eine Unmöglichkeit."

„Lassen Sie doch!" sagte der Attaché zu dem Baron. „Ich werde im Herbst nach Rußland reisen, dann bringe ich Ihnen einen mit, lasse ihn mir als Kravattennadel oder Ring fassen, dann ist's kein Schmuggel. Meiner ist übrigens geschmuggelt —"

Als das Barönche an diesem Abend zu Bett ging, war er ganz selig; denn er hatte „eine Idee". Er wollte Marion einen Alexandrit schenken, das war etwas „Originelles", weil es kein anderer Mensch hier besaß.

Zunächst also ging er am anderen Vormittage zu der reizenden Virtuosin hin und erzählte ihr von dem Stein, natürlich ohne seine Absichten zu verrathen.

Er verfuhr so geschickt bei der Darstellung der Eigenschaften dieser Steine, daß ihm sein Zweck ganz gut gelang; Marion ward neugierig.

Am Nachmittag fuhr er zu den bekanntesten Juwelieren, um einen Alexandrit aufzutreiben.

Vergebens! — Jeder der Herren hatte von dem geheimnißvollen Stein gehört — keiner besaß einen.

W. in der Friedrichstraße hatte „bis gestern" einen gehabt, diesen aber verkauft. Natürlich an eine auf der Durchreise befindliche Russin.

Schließlich standen dem Barönche die Haare zu Berge. Er hatte Marion versprochen, ihr heute Abend einen Alexandrit zu zeigen; sie hatte ihn dafür ausnahmsweise zu Thee geladen; und jetzt sollte er mit leeren Händen ankommen? Unmöglich?

Er fuhr also zu dem Juwelier Unter den Linden, bat ihn, ihm (den er ja kannte) den gestern erhaltenen Stein des Attachés auf einen einzigen Abend zu leihen, und erreichte diese unerlaubte Gunst erst nach unendlichen Bitten und unter Deponirung eines Tausendmarkscheines, als Pfand sozusagen.

Doppelt stolz zeigte er darauf am Abend das Juwel Marion vor.

Sie saßen Beide in dem runden Erkerzimmer, darin nur die Allerintimsten zuweilen Eingang fanden. Marion hatte ein blaßlila Gewand an, irgend ein Kreppgewebe aus orientalischer Seide, und das gelbliche Gaslicht — Marion liebte kein Glühlicht — stand gut zu ihrer zarten Erscheinung.

Im Nebenzimmer fluthete das blaue, elektrische Licht aus der Glastraube über den Flügel herunter und bildete einen kühlen Gegensatz zu der wärmeren Beleuchtung des kleinen, runden Zimmers.

Marion dehnte heimlich behaglich ihre schlanken Glieder. Sie war natürlich sehr empfänglich für „Stimmungen" und erfreute sich dieser traulichen Stunde nicht viel weniger, als der Baron. Schließlich war sie auch diesem ergebenen Toggenburg herzlich gut und wußte seine unmoderne, ideale Liebe zu schätzen.

„Wissen Sie was, Herr von Bockdorf?" sagte sie, nachdem sie lange den Alexandrit betrachtet hatte, „solch' einen Stein möchte ich haben. Der ist ja Smaragd und Rubin zugleich! Wirklich ganz was Besonderes."

„Sie werden einen bekommen!" rief der Baron ganz berauscht vor Freude.

„Schenken dürfen Sie ihn mir nicht! Ich will ihn natürlich kaufen! Werthsachen sind doch unter uns verboten, das wissen Sie ja."

„Ach, seien Sie doch nicht kleinlich, theuerste Freundin! Ich lasse mir diesmal mein Vergnügen nicht zerstören — wenn Sie den Stein, den ich Ihnen bringen werde, nicht unbezahlt lassen wollen, so bezahlen Sie mich dafür — aber ich nehme nur eine Münze dafür an — die Muttergottesmünze von Ihrem Hals!"

„Baron, Sie sind ja unglaublich unbescheiden!" rief Marion entrüstet. Aber sie lachte dabei. Die Muttergottesmünze, die sie, obwohl Nichtkatholikin, stets am Halse trug, war ein kleines goldenes Schaustück, das sie einmal in Tyrol selbst gekauft hatte. Daß es jetzt für den Baron den Werth eines Fetischs hatte, verstand sie ganz gut.

„Wir wollen sehen", fuhr sie fort, „was sich machen läßt. Nach Ihren Erzählungen werden Sie ja in ganz Berlin keinen Alexandrit bekommen. Vielleicht muß ich also monatelang darauf warten — das liebe ich nicht. Entweder schnell oder gar nicht! Wenn Sie also in ein paar Tagen das Wunderding herbringen, belohne ich Sie entsprechend hoch. Wenn nicht — na, dann gar nicht!"

Das Barönche küßte die weißen Finger mit solcher Hingebung, daß Marion sie ihm entzog und aufstand.

„Es ist neun Uhr", sagte sie, „jetzt müssen Sie gehen! Bis um Zehn übe ich noch.... Herrgott, wo ist denn nun Ihr Alexandrit?"

Ja, wo ist er?

Von der weißen Theetischdecke, wo er gelegen, war er verschwunden. Marion hatte ihn zuletzt in der Hand gehabt.

Bockdorf begann auf dem Teppich zu suchen.

Während er unter dem Tisch herumkroch, war ihm durchaus nicht gut zu Muth. Der Stein war ja nicht sein Eigenthum — er hatte dem Juwelier heilig versprochen, ihn am nächsten Tage wiederzubringen. — Was nun?

„Er ist weg!" sagte Marion mit einem unglücklichen Gesichtchen. „Vielleicht habe ich ihn in Gedanken verschluckt."

„Glücklicher Stein!" sagte der Baron mechanisch.

Marion lachte hell auf, kniete neben dem Suchenden nieder und suchte mit. Es blieb aber vergeblich.

„Ich werde bei Tag weitersuchen", sagte sie endlich ermüdet, „jetzt ist's genug damit. — Auf Wiedersehen, lieber Freund!"

„Auf Wiedersehen, schönstes Glück!"

Marion stand noch lange auf demselben Fleck und starrte auf die Hand nieder, die der Baron zur Gutenacht geküßt. Er hatte sie mit seinen schönen, grauen Augen inniger als je angesehen — was war nur das überhaupt heute gewesen? War es das erste trauliche Beisammensein, diese verführerische „Zweisamkeit" mit dem rheinischen Junker gewesen, oder kam ihr nur heute erst zum Bewußtsein, daß sie ihm schon lange gut war?

„Vielleicht ist der Zauberstein daran schuld!" sagte Marion lächelnd zu sich selbst, als sie zu Bett ging.

Am nächsten Morgen fand sie den Stein im Kuchenkörbchen und schickte ihn durch ihre Jungfer dem Baron. Der aber war frühmorgens verreist. Sein Diener hatte Order, falls Fräulein Vogling den Stein schicken sollte, ihn zu dem betreffenden Juwelier zurückzuschicken.

Erstaunt und ein wenig erschrocken, hörte Marion von der unerwarteten Abreise.

Was war geschehen? Hatte er ihr irgend etwas übelgenommen? — Niemand von den Bekannten wußte, wohin das Barönche verschwunden war — und nichts, kein Brief, keine Depesche gab darüber Auskunft.

Nach vier Tagen erschien der Verschwundene wieder, Marion fand, daß er sehr angegriffen und müde aussah und trat bestürzt auf ihn zu:

„Mein Himmel, was ist Ihnen denn passirt? Wo haben Sie gesteckt?"

„In St. Petersburg, zu dienen. Ich mußte Ihnen doch einen Alexandrit besorgen — und ich habe gleich zwei mitgebracht, einen für Sie, einen für mich."

Er überreichte ihr ein Kästchen, darin zwei gleiche, glatte Ringe lagen; in jedem leuchtete ein großer, saftiggrüner Alexandrit.

Marion war so gerührt, daß sie dem Baron beide Hände hinreichte.

„Und dazu haben Sie die Gewalttour nach Rußland gemacht?"

„Um Ihnen eine Freude zu machen, würde ich bis zum Nordpol fahren."

„Sie lieber Narr! Nein, nein, bleiben Sie nur hier in meiner Nähe, das macht mir mehr Freude. Und womit soll ich nun diesen Opfermuth belohnen?"

„Küssen Sie meinen Ring, Marion, und stecken Sie ihn mir selbst an den Finger."

„Vielleicht", sagte sie, „vielleicht würden Sie dann denken, es sei ein Verlobungsring?"

„Ja — vielleicht würde ich das denken."

„Nun dann — dann ist es wohl einfacher, ich gebe Ihnen gleich selbst den Kuß?"

— Ländliche Eitelkeit. — Bauer (in der Ausstellung ein mit der Bemerkung „Studienkopf" versehenes Bild betrachtend): Wan dös a Studienkopf is, nocha hab' i a oan!

— Kurzer Bescheid. — „Na, Ihr Junge hat Ihnen doch auch schon ein schönes Stück Geld gekostet. Was treibt er denn jetzt?" — „.... Sich herum!"

Die beste Salbe
Für jede Wunde
Ist heit'rer Sinn—
Zur rechten Stunde.

— Druckfehler. — Als Ella endlich aus dem Bade zurückkehrte, um ihren Bräutigam zu begrüßen, war sie ganz sefig.

— Selbstbewußte Werbung. — Leutnant: „Theuerste Adele, ich liebe Sie unaussprechlich! Kommen Sie her und fallen Sie mir um den Hals!"

— Spruch. — Verlang' von jedem das nur, was er kann! Man hält das Huhn nicht des Gesanges wegen und nicht die Nachtigall zum Eierlegen — am rechten Platz stellt jeder seinen Mann!

— Boshaft. — Maler: „In diesem Monat habe ich drei Bilder gemalt, die mir zusammen tausend Mark eingebracht haben!" — Freund: „Ja, ja, Handwerk hat doch noch gold'nen Boden!"

Fancy Nadelarbeit

Freier Unterricht in Kunst-Nadelarbeit, Battenberg, Point Spitzen- und Teneriffe-Arbeit.

Fancy Spitzen Braids, große Auswahl der Entwürfen, Yd.... **2c**

Kissen Tops, lang oder kurz gesteppte Effekte u. Quil'e wk... **9c**

Importirte Woven Tapestry Kissen-Tops, Leben sujets od. orient. Entwürfe, reg. 45c w'th... **25c**

Fancy Dresser Sets, gefertigt von punktirtem u. fancy Swiß, mit farbigem Futter, drei dazu passende Doilies, vorzüglicher Werth zu... **49c**

Reinleinene Lunchtücher, mit Reihen von durchbroch. Arbeit, Spoke gesteppt und hohlgef't, 2 populäre Gr., 1½ Quadr.-Yds., $1.24; 1½ Qu.-Y... **98c**

ROTHSCHILD AND COMPANY

Neue Frühjahr-Bänder

Ein ungeheurer Einkauf ermöglicht es uns, diese sensationell niedrigen Preise zu quotiren. Das ganze Lager eines Jobbers. Zwei spezielle Bargain-Partien für morgen.

Neues weich glänzendes Louisine Taffetaband, 4 Zoll breit, schwarz, weiß, rosa, blau, Türkis, Mais, Nile und Fliederfarbe, 25c-Qualität, zu, Yard. **15c**

Metallic Taffeta und Fancy Louisinebänder, 3½ Zoll br., in den neuen Corded und Lace-Effekten, desgleichen neue Fancy geblümte Taffeta-Bänder in allen hübschen Frühjahrs-Schattirungen, 15c-Qualität, zu — per Yard... **10c**

Neue Frühjahr-Waaren jeder Art—für jeden Zweck—für jeden Geschmack—für jede Börse. Die prachtvolle Ausstellung die morgen zu Eurer Besichtigung bereit ist, repräsentirt jede berühmte Fabrik und jeden hervorragenden Künstler sowohl hier wie auswärts. Es ist eine Mode-Ausstellung von unübertrefflicher Eleganz und Geschmack und verdient Eure sorgfältigste Beachtung. Dritte Woche des großen März-Verkaufs—und sein Schwung nimmt täglich zu. Tausende befriedigter Hausausstatter werden die unerhörten Vortheile bezeugen, die hier geboten werden. Die Möbel-Abtheilung mit ihren eigenartigen „Flämischen Suits" für fünf hübsch ausgestattete Zimmer ist noch immer der Mittelpunkt der Anziehung, aber aufmerksame Käufer finden ähnliche Vortheile im ganzen Geschäft.

Unvergleichliche Oster-Ausstellung von Damen-Trachten

Suits, Costumes, Coats, Skirts—größte je gezeigte Auswahl—jeder Bedarf für das Osterfest ist hier vorgesehen und die Preise sind solche, daß jedem Käufer eine Ersparniß von $2.00 bis $10.00 an jedem Stück sicher ist.

Ganzseidene gefütterte Suits, ausgezeichnetes Assortiment, in allen Farben, neue Blouse Facons, gemacht aus dem feinsten Broadcloth, hübsch besetzt, neuer Flare Skirt draped über einen schweren Taffeta seidenen Drop Skirt. Vergleicht dieselben mit Suits, die Ihr anderswo zu einem höheren Preise findet und dann werdet Ihr den Werth derselben erkennen zu.... **$18.50**

Neue Tailored Suits, 1,000 speziell gemachte Suits, die in Bezug auf Facon und Werthe anderswo nicht unter $30.00 und $35.00 kaufen könnt. In Etamine, Canvas-Geweben, Granite, Cheviot, Venetian und Broadcloth, in allen Schattirungen, gemacht in den neuen kragenlosen Effekten, mit Stole Fronts —in allen Größen—speziell zu.... **$22.50**

Etamine Suits, hübsch geschneidert, neuer kragenloser Blouse Stole Front Effekt, in Blau, Schwarz, Castor und Grau, Skirt besetzt mit zu der Farbe passenden Falten aus Taffeta—sehr modisch—zu.... **$20.00**

Neue Walking Suits, gemacht in der neuesten kragenlosen einfachen Blouse Facon, gemacht aus feinen schwarz-und-weißen und grün-und-weißen Suitings, besetzt mit schwarzem Broadcloth, stitched in Weiß und mit Knöpfen besetzt, große Bishop Pouch Aermel, fancy zurückgelegte Back Cuffs, Blouse mit Seide gefüttert. Speziell zu.... **$15.00**

Neue Coats, volle Länge, aus lohfarbigem Covert gemacht, in dem neuen vollen Box Rücken mit Gürtel, Coat shaped Kragen und große Aermel—$16.50 Werth. Speziell zu.... **$12.50**

Peau de Soie Blouse Jackets, gemacht in hübschem kragenlosen Cape Stole Front Effekt, besetzt mit fancy schwarzer und weißer Braid mit Peplum, mit Seide gefüttert. Sehr speziell, zu.... **$10.00**

Lohfarbige Covert Jackets, 19 Zoll lang, mit stitched Strap besetztem Saddle und Ripple Rücken, große Bishop Aermel, gefüttert mit feiner Romain Seide. Speziell zu.... **$5.00**

New Habit Covert Jackets, 30 Zoll lang, Tailor stitched strapped Nähte, Fly Front fancy tucked Aermel, Patch Taschen, gefüttert mit feinem Satin, $17.00 Werth. Speziell morgen zu.... **$11.50**

Neue Broadcloth Kleiderröcke, gemacht aus feiner Qualität, neue Flare Facon besetzt mit 20 Reihen feiner Satin Falten, sowie zwei Facons in Etamines in allen Farben, tadellos geschneidert und finished—in Größen von 41 bis zu 45. Sehr speziell zu.... **$7.50**

Elegante Novelty Kleiderröcke, in allen den neuen Geweben von Etamine, Voile Nett, Broadcloth, Peau de Soie und Taffeta, in allen den hochfeinsten neuen Mustern; ungefüttert und draped über Taffeta seidenem Drop, $30 herunter bis **$16.50**

Unser spezieller Tunic Suit, in allen Farben von feinem Cheviot und fancy Suitings, mit Cape, lange Point Stole Front, Postilion-Rücken, dreifache Tunic Skirt Bluse und Rock besetzt in Braid, mit der Farbe übereinstimmend—$22.50 Werth. Speziell für.... **$16.50**

Neue Frühjahrs Suits — unser „Leader" — eine weitere Sendung morgen zum Verkauf, in all den neuesten Schattirungen v. Broadcloth, Cheviot, Basket Weaves, Venetian und fancy Suitings, und nach den theuren Modellen gemacht, in doppelter Cape Stole kragenloser Bluse, sieben gored ungefütterter Flare Rock, mit Atlas besetzt, zur Farbe passend, abermals morgen, dieser $15.00 Werth für.... **$10.75**

Feinste geschneiderte Suits, in Broadcloth, Cheviot, Granite Wire Cloth und Foulards, in all den neuesten Erzeugnissen, neue Bluse, schlicht oder Cape-Effekt, Stole Fronts, mit Cascade Postilions, in schwarz und all den neuen populären Schattirungen. Speziell für 30.00 und.... **$35.00**

Neue Foulard Shirt Waist Suits, feine Muster in blau u. weiß und schwarz und weiß, gemustert und Polkadot, in der neuen vollen Blouse und voller Flaring Flounce Rock, Bluse und Rock nett corded und Cluster tucked, fancy Stock Kragen und dazu passende Tie, in allen Größen, Eure Auswahl von 500 dieser $18-Werthe für.... **$12.50**

Neue Frühjahrs-Promenaden-Röcke, in sechs prachtvollen neuen Facons, von dem feinsten Melton und fancy gemischten Stoffen gemacht, mit Box Pleating besetzt, Kilt und Strapping von demselben Stoff; in lohfarbig, blau u. schwarzen Schattirungen, Längen von 35 bis 43 Zoll. Speziell für.... **$4.98**

Neue Point D'Esprit Kleider, in zwei hübschen neuen Mustern von feinem Point de'Esprit, neue fluffy kurze Aermel, Waist und Aermel mit großen Spitzen Medallions besetzt, Flounce Rock, hinten mit großem Band Sash besetzt, über einem Organdy Drop Rock drapirt. Speziell für Montag.... **$15.00**

Frühjahrs Putzwaaren-Eröffnung

Das größte Ereigniß der neuen Saison—eine großartige Ausstellung von Facons in Putzwaaren für 1903, von den allerbesten Quellen. Jedes berühmte Atelier sowohl von hier wie von

auswärts hat seinen Theil zu dieser unübertrefflichen Ausstellung beigetragen, und viele Erzeugnisse von solcher Neuheit, daß sie absolut nirgends sonstwo zu finden sind, als nur in dieser Putzwaaren-Abtheilung. In künstlerischer Vollständigkeit ist diese Ausstellung noch nie übertroffen worden, und bei keiner Gelegenheit hier oder anderswo hat das Praktische und Oekonomische solche Berücksichtigung gefunden.

Als Andeutung der populären Moden der Saison verdienen die einfach garnirten Straßen-Hüte besondere Erwähnung. Sie sind von besonders hübschem Entwurf—in allen Farben, um zu den neuen Frühjahrs-Kleidern zu passen—große Auswahl von prächtigen Turbans und Straßen-Hüten.

$8.00, $6.50 und $4.75

Wir offeriren eine ungewöhnlich vollständige Auswahl in importirten Muster-Hüten, wirkliche Neuheiten von von außerordentlicher Pracht zu

$30, $25, $20, $15, $12 und $8.

Eine große, vollständige Auswahl in Blumen und Blätternwerk, durchaus naturgetreu, und die Preise sind derart, daß auch die sparsamsten Käufer sie erschwingen können.

5c Bunch für Rosenblätter.
15c Bunch f. Geranium- u. Veilchen-Blätter.
15c Bunch für Hyazinthen.
19c Bunch für Kirschen, drei Zweige.
39c für Batchelor Buttons, alle Farben.
49c für Trauben, mit Blättern, alle Farben.

Ungarnirte Strohhüte, fancy Stroh Braid Hüte in allen Farben und Facons.

79c für schwarze franz. Chip Hüte, in zwölf verschiedenen Facons.

$1.75 für japanische Basket Braid Hüte, in einem ungeheuren Assortiment von Facons und Farben.

69c für schwarze Hair Braid Hüte, mit fancy Stroh Braid Kante.

49c für handgemachte Hüte—Als eine spez. Attraktion für unsern Eröffnungs-Verkauf bringen wir 50 Dutz. handgemachte Stroh Crown Hüte zum Verkauf, mit plaited Seiden Mull Brim, in schwarz, braun, marineblau und Castor farbig; diese Hüte werden überall für 89c verkauft.

Ein riesiger Spitzen-Verkauf

Der morgige großartige Verkauf von Spitzen und Stickereien ist das Resultat unseres Einkaufes des Lagers eines großen Importeurs. Eine unvergleichliche Gelegenheit, Euren Frühjahrs-Bedarf zu decken—das Neueste und Schönste in Besatzspitzen und Stickereien. Die Auswahl ist die reichhaltigste, die wir je gezeigt haben, und die Preise sind in Uebereinstimmung mit unseren früheren Ankündigungen.

Eine positive Ersparniß von einem Fünftel bis zur Hälfte an jedem Einkauf.

Spitzen zu 5c die Yard — Feine Qualität Point de Paris Spitzen und Einsätze, 3 bis 6 Zoll breit, breite Normandy Valenciennes Spitzen, neue baumwoll. Cluny Spitzen und Bands; schwarze und weiße seidene Chantilly Spitzen, Medallions und Galloons; weiße Valenciennes Spitzen, Bands und Galloons, schwarzseidene Bourdon Spitzen feinste Qualität Torchon-Spitzen und Einsätze, bis 25c die Yd. werth, für.... **5c**

Spitzen für 15c die Yard Neue Nottingham Double Edge Spitzen Bands, neue breite baumwollene Cluny Bands, neue theilbare Venise Applique Spitzen und Galloons, neue Chantilly und Cluny Spitzen und Galloons und die feinste Qualität breite Point de Paris Trimming Spitzen, Werthe aufwärts bis 75c die Yard, für.... **15c**

Spitzen für 25c und 49c die Yard — Neue handgemachte echte Cluny Spitzen Bands, neue Antique Spitzen Bands, neue prachtvolle breite Point Venise Spitzen und Galloons, in den neuen Trauben- und Medallion Mustern, neue elegante schwarzseidene Chantilly und Escurial Spitzen, Galloons und Bands, bis zu 12 Zoll breit, neue weiße und Ecru Bands, Spitzen bis $1.25 die Yard werth, für 49c und.... **25c**

Spitzen für 98c die Yard. Die elegantesten Fancy Trimming Spitzen, die neuesten Muster in handgemachten echten Cluny und Antique Spitzen Bands, die neuen breiten, double edged Venise Spitzen Bands in weiß und ecru, neue weiße und ecru Venise Costume Applique Spitzen in Squares, Räder-, Obst- und Medallion-Effekten, eine ungeheure Mannigfaltigkeit zur Auswahl, $2.50 die Yard werth, für.... **98c**

Spitzen Allovers — Neue Batiste und Venise Spitzen Allovers, schwarzseidene Spitzen Allovers, weiße, Cream und ecru Point de Paris Spitzen Allovers, in den neuen gemusterten und mexikanischen Entwürfen, Werthe bis zu $2.00 die Yard, die Yard für 79c, 39c und.... **25c**

Spitzen für 10c die Yard — Neue feine Venise Spitzen Galloons, Bands und Medallions, in weiß, Cream und ecru; feinste schwarzseidene Spitzen-Galloons und Medallion Spitzen; elegante weiße Point de Paris Spitzen, Bands und Medallions; nachgemachte irische gehäkelte Spitzen und Bands; neue baumwoll. Cluny Bands und prachtvoll bestickte seidene Chiffon Applique Spitzen, in schwarz, weiß oder fancy Farben, wunderbare Werthe, bis 50c die Yard werth, — für.... **10c**

Seidene La Tosca Nets, 45 Zoll breit, in schwarz, weiß, rosa, blau und Nile, 75c Qualität, die Yard.... **19c**

Spangled seidene Nets—eine spezielle Partie von schwarzseidenen Nets, mit schwarzen und farbigen Spangles, $1.00 Werth, für die Yard.... **15c**

Feine Schweizer Stickereien — Große Partie von 1500 Stücken, feinste handgemachte Schweizer Stickereien, in den elegantesten Mustern, von 3 bis 12 Zoll breit, mit dazu passenden Einsätzen, keine zwei Stücke einander ähnlich, Stickereien bis $1.50 die Yard werth, für 39c, 25c, 15c und.... **10c**

Neue Cambric und Schweizer Stickereien — 5 bis 10 Zoll breit, breite offengearbeitete Stickereien, Einsätze Beadings, und in einer endlosen Varietät zur Auswahl, 10c bis 25c Werthe, die Yard für 10c und.... **5c**

Stickereien für Corset-Ueberzüge, 15 Zoll breit, — breite bestickte Flouncings, große Mannigfaltigkeit von 50c und 75c Werthen, die Yard für.... **25c**

Spitzen ruffled bestickte Skirtings, eine große Partie von feinen bestickten, Spitzen eingesetzten, tucked und Spitzen ruffled Skirtings, 45 Zoll breit, Werthe bis zu $2.50 die Yard, für $1.25, 98c und.... **69c**